

STRUKTURBERICHT REGION STUTTGART 2021

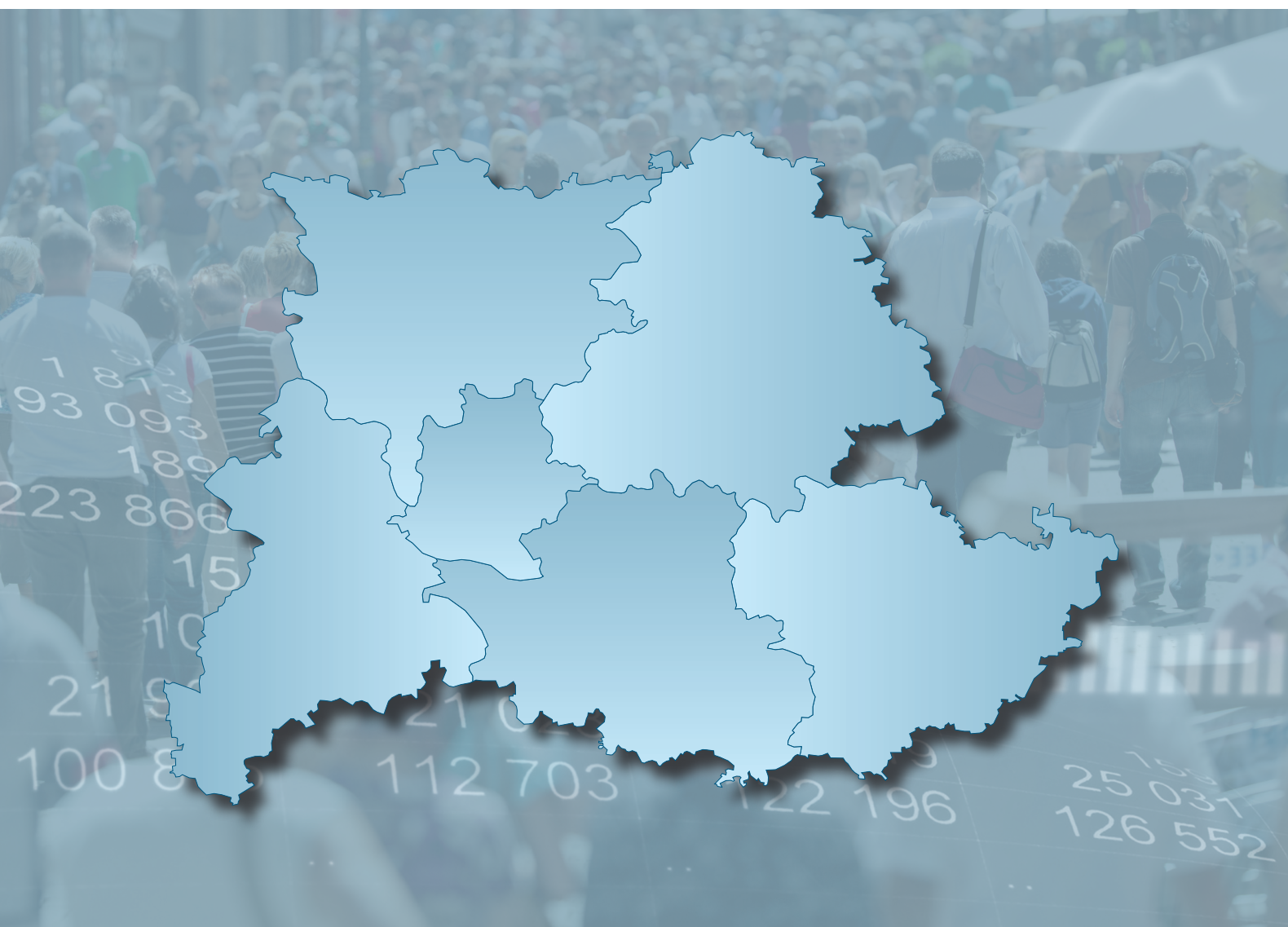
Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung im
Zeichen von Transformation und Corona-Pandemie

IAW

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.



IMU Institut



Jürgen Dispan
Andreas Koch
Tobias König
Bettina Seibold

Strukturbericht Region Stuttgart 2021

Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung
im Zeichen von Transformation und Corona-Pandemie

Stuttgart / Tübingen 2021

Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen die Herausgeber und die bearbeitenden Institute keine Gewähr.

Herausgeber:

Verband Region Stuttgart, Kronenstraße 25, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 22759-0 info@region-stuttgart.org
www.region-stuttgart.org

Handwerkskammer Region Stuttgart, Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 1657-0 info@hwk-stuttgart.de
www.hwk-stuttgart.de

Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 2005-0 info@stuttgart.ihk.de
www.stuttgart.ihk.de

IG Metall Region Stuttgart, Theodor-Heuss-Straße 2, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 16278-0 stuttgart@igmetall.de
<http://www.region-stuttgart.igm.de>

Erstellung und Bearbeitung:

IMU Institut GmbH, Hasenbergstraße 49, 70176 Stuttgart
Telefon: 0711 23705-0 imu-stuttgart@imu-institut.de
www.imu-institut.de

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V., Schaffhausenstraße 1, 72072 Tübingen
Telefon: 07071 9896-0 iaw@iaw.edu
www.iaw.edu

ISBN 978-3-934859-65-4

© 2021 Verband Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart,
 Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung auf Papier und elektronischen Datenträgern sowie Einspeisung in Datenetze nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Vorwort der Herausgeber

In den über 25 Jahren, in denen Verband Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart und IHK Region Stuttgart gemeinsam den Strukturbericht herausgeben, hat kein Thema die Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung in einer solchen Weise geprägt wie die Corona-Pandemie und die mit ihr verbundenen Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Unternehmen.

Die für alle sichtbaren Schließungen von Gaststätten und Hotels, Teilen des Einzelhandels, der nahezu komplette Lockdown in der Veranstaltungsbranche und bei den körpernahen Dienstleistungen sowie leere öffentliche Verkehrsmittel, aber auch die nur indirekt wahrnehmbaren Störungen in den Lieferketten bis hin zu Lieferengpässen und Produktionsstopps, haben in den Kassen der Unternehmen tiefe Spuren hinterlassen. Beschäftigte mussten entlassen werden oder in Kurzarbeit gehen, Eigenkapital wurde aufgebraucht, Kredite mussten aufgenommen und teilweise auch privates Vermögen nachgeschossen werden. Wo die Insolvenz dadurch abgewendet werden konnte, fehlen nun Mittel für Investitionen oder die lange angesparte Altersvorsorge. Die Spuren, die die Pandemie auf dem Arbeitsmarkt hinterlässt, sind nicht so tief wie befürchtet, werden aber dennoch lange zu sehen sein. Und auch die Staatsverschuldung wird in den kommenden Jahren allgegenwärtig bleiben und die Handlungsspielräume der Politik einengen.

Der Strukturbericht befasst sich daher in diesem Jahr vor allem mit der Frage, wie sich Wirtschaft und Beschäftigung im Zeichen der Corona-Pandemie entwickelt haben und weiter entwickeln werden. Die Wirtschaftsregion Stuttgart ist in einer Breite betroffen, die es nahelegt, in diesem Jahr auf ein eigenes Schwerpunktkapitel zu verzichten und sich stattdessen im gesamten Strukturbericht mit dem Thema intensiv zu befassen.

Im Schatten der massiven Auswirkungen der Pandemie steht die Region nach wie vor auch vor anderen Herausforderungen. Der Strukturwandel wurde durch Corona nicht abgebremst, sondern teilweise noch beschleunigt. Der Digitalisierungsschub der vergangenen Monate fordert alle: Schulen, Behörden, Unternehmen, Privatpersonen. Eine in dieser Breite vergleichbare Lernkurve sucht man über die letzten Jahrzehnte der deutschen Wirtschaftsentwicklung hinweg vergeblich. Von den neuen Qualifikationsanforderungen bleibt kaum ein Arbeitsplatz verschont. Den Unternehmen bieten sich aber auch Chancen mit neuen Produkten, digitalen Prozessen oder einer flexibleren Arbeitsorganisation. Gleichzeitig befindet sich vor allem die Industrie in einem massiven Umbau hin zu klimaverträglichen Produkten und Produktionsprozessen. Allen voran die Automobilindustrie und ihre Zulieferer sind betroffen. Ihre Wertschöpfungsketten müssen zu einem großen Teil auf Elektromobilität ausgerichtet werden.

In der gegenwärtigen Situation wollen die Herausgeber mit dem Strukturbericht ein schärferes Bild der wirtschaftlichen Lage zeichnen und Handlungsempfehlungen für den weiteren Weg aus der Krise geben. Neben den fundierten Analysen der Institute

flossen in die Aufbereitung der wissenschaftlichen Daten auch dieses Mal wieder Interviews mit Expertinnen und Experten ein, denen wir an dieser Stelle herzlich danken. Dank gilt ebenfalls der Agentur für Arbeit Stuttgart, die uns umfangreiches Datenmaterial zur Verfügung gestellt hat.

Verband Region
Stuttgart

Handwerkskammer
Region Stuttgart

Industrie- und Han-
delskammer Region
Stuttgart

IG Metall
Region Stuttgart

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	3
1 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen.....	7
1.1 Zusammenfassung.....	7
1.1.1 Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in der Region Stuttgart vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie.....	7
1.1.2 Produzierendes Gewerbe in der Region Stuttgart.....	10
1.1.3 Der Dienstleistungssektor in der Region Stuttgart	13
1.1.4 Handwerkswirtschaft in der Region Stuttgart	17
1.2 Handlungsempfehlungen	19
2 Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in der Region Stuttgart vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie	24
2.1 Wirtschaftliche Entwicklung, Digitalisierung und Transformationsprozesse	28
2.1.1 Wirtschaftskraft und Arbeitsmarkt	28
2.1.2 Digitalisierung und Transformation	30
2.2 Beschäftigung in der Region Stuttgart	32
2.2.1 Beschäftigungsentwicklung	33
2.2.2 Beschäftigung nach Sektoren und Berufen	43
2.2.3 Qualifikationsstruktur	48
2.2.4 Beschäftigung bei Frauen und Männern	52
2.2.5 Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung	58
2.3 Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit	67
2.3.1 Arbeitslosigkeit.....	67
2.3.2 Kurzarbeit	70
2.4 Berufliche Aus- und Weiterbildung	75
2.4.1 Ausbildung	76
2.4.2 Weiterbildung	82
2.5 Homeoffice.....	85
3 Produzierendes Gewerbe in der Region Stuttgart	95
3.1 Verarbeitendes Gewerbe im Zeichen von Corona.....	97
3.1.1 Standortvorteile und Erfolgsfaktoren des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Stuttgart	98
3.1.2 Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe	101
3.1.3 Wirkungen der Corona-Pandemie	104
3.2. Automobilindustrie.....	109
3.2.1 Struktur und Entwicklung der Branche in der Region Stuttgart	110
3.2.2 Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen	120
3.2.3 Wirkungen der Corona-Pandemie auf die Branche.....	127
3.3 Maschinen- und Anlagenbau	130
3.3.1 Struktur und Entwicklung des Maschinenbaus in der Region Stuttgart	131
3.3.2 Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen.....	140
3.3.3 Wirkungen der Corona-Pandemie auf die Branche	143

3.4	Metallgewerbe	146
3.5	Elektrotechnik	152
3.6	Baugewerbe.....	158
3.6.1	Struktur und Entwicklung des Baugewerbes in der Region Stuttgart	159
3.6.2	Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen.....	163
3.6.3	Wirkungen der Corona-Pandemie auf das Baugewerbe	165
4	Die Entwicklung des Dienstleistungssektors vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie	169
4.1	Transformationsprozesse und Heterogenität: Der Dienstleistungssektor im Überblick	169
4.2	Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor im Überblick	174
4.3	Handel – Fokus Einzelhandel	180
4.3.1	Wirtschaftliche Entwicklung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie	180
4.3.2	Kaufkraft und Umsätze	186
4.3.3	Beschäftigungsentwicklung	189
4.3.4	Perspektiven und Potenziale in der Region Stuttgart	192
4.4	Gastgewerbe und Tourismuswirtschaft	194
4.4.1	Entwicklung der Gästezahlen	195
4.4.2	Beschäftigungsentwicklung	198
4.4.3	Perspektiven und Potenziale in der Region Stuttgart	201
4.5	Information und Kommunikation sowie wissensintensive unternehmensnahe Dienstleistungen	204
4.5.1	Wirtschaftliche Entwicklung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie	204
4.5.2	Beschäftigungsentwicklung	205
4.5.3	Perspektiven und Potenziale in der Region Stuttgart	211
4.6	Personenbezogene Dienstleistungen – Schwerpunkt Gesundheitswirtschaft	212
4.6.1	Beschäftigungsentwicklung	212
4.6.2	Perspektiven und Potenziale der Gesundheitswirtschaft in der Region Stuttgart	214
4.7	Kultur- und Kreativwirtschaft	218
4.7.1	Merkmale und Bedeutung	218
4.7.2	Beschäftigungsentwicklung	219
4.7.3	Baden-Württemberg und die Region Stuttgart.....	222
4.7.4	Perspektiven vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie.....	224
5	Handwerkswirtschaft in der Region Stuttgart	227
5.1	Struktur und Entwicklung der Handwerkswirtschaft	228
5.2	Entwicklungstrends und Herausforderungen für das Handwerk	235
5.3	Wirkungen der Corona-Pandemie auf das Handwerk	237
	Gesprächspartner*innen	241
	Literaturverzeichnis.....	243
	Verfasser*innen	252
	Institute.....	252
	Herausgeber.....	254

1 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

1.1 Zusammenfassung

1

Die Region Stuttgart zählt seit Jahrzehnten zu den wirtschafts- und innovationsstärksten Großstadregionen in Europa. Für Baden-Württemberg hat die Region mit einem Anteil von 30 % an der Wirtschaftskraft und 25 % an den Erwerbstätigen (bei einem Flächenanteil von 10 %) eine überaus große ökonomische und beschäftigungspolitische Bedeutung. Auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie haben sich sowohl die Beschäftigung als auch die konjunkturelle Lage verhältnismäßig positiv entwickelt. Nichtsdestotrotz haben infolge der Anpassungsmaßnahmen auf die pandemische Lage in den Bereichen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit sowie beruflicher Aus- und Weiterbildung und nicht zuletzt dem Arbeiten im Homeoffice massive Veränderungen stattgefunden, die sich aber zwischen einzelnen Wirtschaftsbereichen und Branchen teils beträchtlich unterscheiden.

Im Vergleich zu vorangegangenen Wirtschaftskrisen sind nicht nur spezifische Branchen betroffen, sondern alle Wirtschaftsbereiche zugleich, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlichen Folgen. Während manche Branchen von wiederkehrenden, temporären Betriebsschließungen massiv betroffen und von wirtschaftlichen Hilfsprogrammen abhängig waren bzw. nach wie vor sind, leiden andere Sektoren lediglich unter einer Verlagerung des Arbeitsortes oder haben sogar Nachfragezuwächse zu verzeichnen. Zunächst werden übergeordnete Entwicklungen branchenübergreifend betrachtet. Anschließend werden die Entwicklungen im Produzierenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor und im Handwerk separat beleuchtet, während sich der „Corona-Schwerpunkt“ durch alle Kapitel zieht.

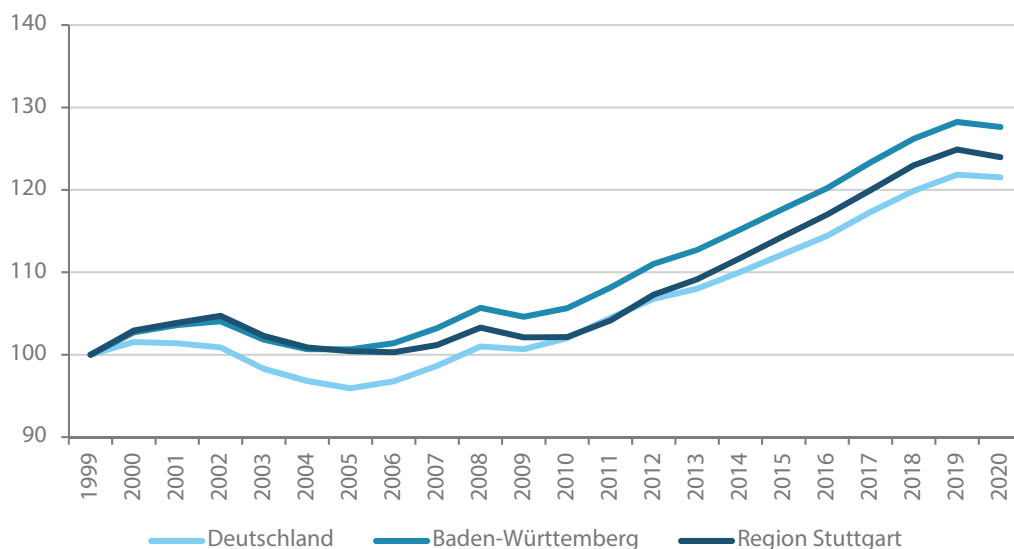
1.1.1 Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in der Region Stuttgart vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

Die Region Stuttgart hat mit einem Anteil von 30 % an der baden-württembergischen **Wertschöpfung** nicht nur eine große ökonomische Bedeutung für das Land, sondern sie ist im Jahr 2018 auch im bundesweiten Vergleich der deutschen Großstadregionen nach wie vor diejenige mit der zweithöchsten Erwerbstätigenproduktivität (nach München). Die positive wirtschaftliche Lage der Region zeigt sich mit einem Vorsprung von 38,6 % gegenüber dem Bundesgebiet auch am Wohlstandsindikator der Bruttowertschöpfung pro Einwohner.

Die Zahl der **Arbeitsplätze** entwickelte sich in den letzten Jahren insgesamt positiv. Im Jahr 2020 gab es zwar einen Corona-bedingten leichten Rückgang bei der Beschäftigung, aber in den zwei Jahrzehnten zuvor stieg die Beschäftigung in der Region Stuttgart fast durchgehend. Im Jahr 2019 erreichte die Zahl der sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten einen neuen Höchststand: Zum 30.06.2019 waren in der Region Stuttgart 1,28 Millionen Beschäftigte tätig. Ein Jahr später (Stichtag 30.06.2020) waren es rund 10.000 weniger: 1,27 Millionen. In allen Kreisen der Region wuchsen die Beschäftigtenzahlen bis 2019 und gingen dann zwischen den Jahren 2019 und 2020 ebenfalls leicht zurück. Angesichts der Corona-Pandemie deuten sich für das Jahr 2021 eine weiter nachlassende Arbeitskräftenachfrage und sinkende Beschäftigtenzahlen an. Allerdings verläuft diese Entwicklung je nach Branche sehr unterschiedlich. Es gibt auch Branchen mit Beschäftigungswachstum.

Abbildung 1.1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart im Vergleich zu Baden-Württemberg und Deutschland 1999 bis 2020 (Index 1999 = 100)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Unabhängig von der Corona-Pandemie ist die fortschreitende **Tertiarisierung** in der Region Stuttgart weiterhin einer der wesentlichen Beschäftigungstrends. Seit Jahren verschiebt sich das Verhältnis der Arbeitsplätze vom Produzierenden Gewerbe hin zum Dienstleistungsbereich. Im Jahr 2020 waren zwei Drittel der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich tätig. Im Produzierenden Gewerbe waren 33 %, in der Land- und Forstwirtschaft 0,3 % tätig. Dieser Trend wird von einer funktionalen Tertiarisierung (Struktur der Tätigkeiten) begleitet. Das heißt, immer mehr Menschen üben Dienstleistungstätigkeiten aus – und das auch in der Industrie. Der funktionale Tertiarisierungsgrad stieg daher im Jahr 2020 auf 69,2 % an. Damit üben inzwischen sieben von zehn Beschäftigten in der Region eine Dienstleistungstätigkeit aus. Die Wirtschaft der Region Stuttgart kann damit als Dienstleistungswirtschaft um den industriellen Kern charakterisiert werden, in der die beiden Sektoren eng verzahnt sind und die Basis für den Erfolg bilden.

Mit der fortschreitenden Tertiarisierung verändern sich die **Qualifikationsstrukturen**. Entsprechend stieg in der Region Stuttgart die Zahl der Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss, während es bei den mittleren Qualifikationen einen Rück-

gang gab. Nachdem der Frauenanteil an den Beschäftigten in der Region Stuttgart über Jahre hinweg wuchs, blieb er seit 2013 stabil bei 43,5 % und stieg im Jahr 2020 nur leicht auf 43,7 %.

Beim Blick auf die **Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung** zeigt sich, dass der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung eine wachsende Bedeutung zukommt: Während im Jahr 2007 noch 174.550 Menschen in der Region Stuttgart in Teilzeit arbeiteten, waren dies im Jahr 2019 bereits 312.611. Diese Entwicklung hat sich infolge der Corona-Pandemie fortgesetzt, weshalb es im Jahr 2020 bereits 313.278 Menschen waren, die in Teilzeit arbeiteten. Dies entspricht einem Anstieg von 79,5 %. Allerdings fällt dieser Anstieg in der Region Stuttgart etwas weniger stark aus als im Land (81,8 %) oder im Bund (87,7 %). Neben der Teilzeitbeschäftigung hat auch die geringfügige Beschäftigung (Minijobs) eine große Bedeutung für den regionalen Arbeitsmarkt. Der Anteil von Minijobs an allen Beschäftigungsverhältnissen ist seit dem Jahr 2007 insgesamt leicht rückläufig. Waren im Jahr 2007 in der Region noch 21,6 % aller Beschäftigungsverhältnisse geringfügig, waren es 2019 nur noch 19,9 %. Dies entspricht im selben Jahr exakt den Beschäftigungsanteilen im Bund (19,9 %), während im Land 22,0 % aller Beschäftigungsverhältnisse geringfügig sind. Diese Entwicklung hat sich infolge der Corona-Pandemie verstärkt. Bis auf die Branche Verkehr und Lagerei sind zum Teil drastische Rückgänge der geringfügigen Beschäftigung zwischen 2019 und 2020 zu verzeichnen. Vor allem die personenbezogenen Dienstleistungen sind mit einem Rückgang von 10,2 % besonders betroffen.

Ein Blick auf die **Arbeitslosigkeit** zeigt, dass die Arbeitslosenquote in der Region seit dem Jahr 2015 stets deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lag, jedoch knapp über dem Durchschnitt im Land. Zwischen 2016 und 2019 ging die Arbeitslosenquote der Region Stuttgart von 3,9 % auf 3,3 % weiter zurück. Dieser Trend endet mit der Corona-Pandemie abrupt. Für das Jahr 2020 sind sowohl für den Bund (5,0 % auf 5,9 %) als auch das Land Baden-Württemberg (3,2 % auf 4,1 %) und alle Teile der Region Stuttgart (3,3 % auf 4,3 %) deutlich höhere Arbeitslosenquoten als noch 2019 zu verzeichnen. Für das Jahr 2021 zeichnet sich ein leichter Rückgang ab.

Neben den Bereichen der Beschäftigung und des Arbeitsmarkts bleibt auch die **berufliche Ausbildung** nicht von den Folgen der globalen Corona-Pandemie verschont. Hier steht allen voran die duale Berufsausbildung im Fokus, da diese in ihrer Form weltweit einzigartig ist. Durch ihre starke Ausrichtung auf die jeweiligen berufspraktischen Aspekte und das direkte Ausbilden im Betrieb ist diese Ausbildungsform stark durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen. Die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge hat sich sowohl bundes- als auch landesweit und in der Region Stuttgart verringert – das gilt für alle Ausbildungsberufe, also sowohl für die Industrie- und Handelsberufe als auch für die Handwerksberufe. Für alle Ausbildungsberufe ist in diesem Zeitraum ein bundesweiter Rückgang von 11,0 % zu verzeichnen, der für Baden-Württemberg mit 10,3 % vergleichbar drastisch ausfällt. Die Handwerksberufe in der Region Stuttgart stechen zwischen 2019 und 2020 indes mit einer Abnahme von nur 3,3 % an neuen Ausbildungsverträgen hervor, während die Industrie- und Handelsberufe in der Region Stuttgart eine massive Abnahme der neuen Ausbildungsverträge von 15,0 % erfahren.

Der Bereich der **Weiterbildung** hat ebenso branchenübergreifend unter der Corona-Pandemie gelitten. Begonnene Weiterbildungen wurden teilweise abgebrochen, fanden zum Teil unter erschwerten Bedingungen statt oder wurden vollständig abgesagt. Ungeachtet dessen wird der betrieblichen Weiterbildung zukünftig eine wachsende Bedeutung zukommen, nicht zuletzt angesichts des rapiden technologischen Wandels, der sich im Zuge der Corona-Krise noch rascher vollzieht. Denn ein krisenbedingter Digitalisierungsschub stellt auch veränderte Anforderungen an digitale, fachliche und soziale Kompetenzen aller Beschäftigten.

Mit Beginn der Corona-Pandemie hat das **Homeoffice** einen Boom erlebt und sich als effektive Schutzmaßnahme und Vereinbarkeitsressource erwiesen. In einzelnen Branchen und Unternehmensbereichen („Büro-Branchen“ des Dienstleistungssektors und Zentral- oder Entwicklungsbereiche der Industrie) waren fast die gesamten Belegschaften im Homeoffice. Das pandemiebedingte Homeoffice hat bei vielen Beschäftigten neue Erwartungen an mobiles Arbeiten geweckt und Unternehmensleitungen denken ebenfalls über eine dauerhafte Umsetzung nach. Doch noch ist offen, ob und unter welchen Bedingungen Homeoffice auf Dauer und in großem Umfang die Versprechen als zeitgemäße und zukunftsorientierte Arbeitsform einlöst. Dazu braucht es gesicherte Rahmenbedingungen für Unternehmen, Beschäftigte und deren Zusammenarbeit. Damit sind frühzeitige Konzepte sowie langfristige und einvernehmliche Lösungen hinsichtlich der Arbeitsplatzausstattung und -gestaltung gemeint. Dies bedeutet auch weitere Anstrengungen in IT-Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung, Kinderbetreuung und Investitionen in Arbeits- und Gesundheitsschutz.

1.1.2 Produzierendes Gewerbe in der Region Stuttgart

Die Wirtschaft der Region Stuttgart ist – weitaus stärker als in anderen Großstadtregionen – vom Produzierenden Gewerbe mit seiner dominierenden Investitionsgüterindustrie geprägt. Das nach wie vor hohe Gewicht des Produzierenden Gewerbes mit zahlreichen Industrie- und Handwerksunternehmen und deren vielfältige Verzahnung mit produktionsorientierten Dienstleistern ist ein entscheidender Erfolgsfaktor der Region Stuttgart. Die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes in einem solchen **Industrie-Dienstleistungs-Verbund** zeigen dessen relativ hohe Anteile an der Bruttowertschöpfung, am Innovationsgeschehen, an den Beschäftigten wie auch an den Arbeitnehmerverdiensten. Der wichtigste Wirtschaftsabschnitt im Produzierenden Gewerbe ist das Verarbeitende Gewerbe mit rund 342.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2020, gefolgt vom Baugewerbe mit mehr als 64.000 Beschäftigten.

Seit einigen Jahren steht das Produzierende Gewerbe in der Region Stuttgart – ungeachtet einer generell guten wirtschaftlichen Entwicklung bis 2019 – vor strukturellen Herausforderungen, insbesondere im Rahmen der Transformationsprozesse Elektromobilität und Digitalisierung. Seit 2020 wird diese doppelte Transformation von der Corona-Krise nicht nur überlagert, sondern auch beschleunigt. Gleichwohl wurden im gesamten **Produzierenden Gewerbe** der Region Stuttgart zwischen 2007 und 2020 rund 43.200 Stellen aufgebaut (+11,5%). Ein besonders starkes Plus mit 23.200 Beschäftigten gab es im Verarbeitenden Gewerbe, gefolgt vom Baugewerbe mit einem Plus von

knapp 15.500 Beschäftigten. In den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes entwickelte sich die Beschäftigung seit dem Jahr 2007 sehr unterschiedlich: Klare Gewinnerbranchen mit dem größten Beschäftigungswachstum sind die Automobilindustrie (+18.800 Beschäftigte) und der Maschinenbau (+8.600 Beschäftigte). Somit bauten die beiden Schlüsselindustrien ihre Dominanz in der Region weiter aus. Aber auch in der Elektrotechnik gab es wieder einen klaren Beschäftigungsaufbau (+3.100 Beschäftigte) seit 2007 und auch das Wachstum um fast 1.500 Beschäftigte in der regional eher kleinen Branche Medizintechnik ist hervorzuheben. Die größten Einbußen im längerfristigen Vergleich 2007 bis 2020 gab es im Papier- und Druckgewerbe (-5.700 Beschäftigte) und im Metallgewerbe (-3.800 Beschäftigte).

Der Industrie-Dienstleistungs-Verbund ist in der Region Stuttgart stark von zwei regionalen Clustern geprägt, die sich teilweise überlappen: dem **Automotive-Cluster** und dem **Produktionstechnik-Cluster**. Integrale Bestandteile dieser exportorientierten Cluster sind die Automobilindustrie und der Maschinenbau. Doch auch in weiteren Branchen des Verarbeitenden Gewerbes (insbesondere Metallgewerbe und Elektrotechnik), des Dienstleistungssektors und der Handwerkswirtschaft gibt es zahlreiche Unternehmen und Einrichtungen, die als Zulieferer, als Dienstleister oder als Forschungspartner wichtige Elemente dieser Cluster sind.

Die **Automobilindustrie** als Motor des Automotive-Clusters der Region Stuttgart ist die mit Abstand bedeutendste Branche des Verarbeitenden Gewerbes. Der Umsatzanteil der Branche liegt bei 56,0%, der Anteil des gesamten Automotive-Clusters am Verarbeitenden Gewerbe liegt sogar bei mehr als zwei Dritteln. Im Automobilbau der Region wurde im Jahr 2020 ein Umsatz von rund 56,2 Mrd. Euro erwirtschaftet, nach zehn Jahren mit deutlichem Wachstum schrumpfte der Umsatz im Corona-Jahr 2020 erstmals wieder um 7,9%. Mit 123.500 Beschäftigten im Jahr 2020 ist die Automobilindustrie die mit Abstand beschäftigungsstärkste Branche des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Stuttgart. Im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 18.800 (+18,0%). Auch im gesamten Automotive-Cluster wuchs die Beschäftigtenzahl im letzten Jahrzehnt deutlich auf 221.700 Beschäftigte. Damit hat sich die ohnehin hohe Bedeutung des Automotive-Clusters für die Region in den letzten Jahren nochmals vergrößert. Schwerpunkte der Region Stuttgart liegen im Stadtkreis Stuttgart mit 57.900 Beschäftigten – in dem es in den letzten zwölf Jahren den größten Arbeitsplatzaufbau gab – und im Landkreis Böblingen mit gut 33.800 Beschäftigten in der Automobilindustrie.

Die Automobilwirtschaft wird in den 2020er Jahren von einem umfassenden und tiefgreifenden Wandel geprägt sein. Die wichtigsten Entwicklungstrends für den Automotive-Cluster Region Stuttgart lassen sich nach wie vor mit den Begriffen Globalisierung (als „doppelte Internationalisierung“)¹ sowie Elektromobilität, Digitalisierung und Mobi-

1 Doppelte Internationalisierung umfasst in der Automobilindustrie zum einen weltweite Wertschöpfungskonzepte und Lokalisierung von Produktion, FuE und weiteren Funktionen in den regionalen Märkten Asiens, Amerikas und Europas, zum anderen die innereuropäische Verlagerung zur Nutzung von Kostenvorteilen in sogenannten „Best-Cost-Countries“.

litätskonzepte („CASE-Transformation“)² auf den Punkt bringen. Die weltweiten Wachstumsmärkte sind datengetrieben und auf elektrische Antriebsstränge bezogen – und beide Themen waren bislang nicht die prioritären Geschäftsfelder im regionalen Cluster. Diese strukturellen Herausforderungen werden durch die aktuelle Corona-Krise überlagert und teilweise beschleunigt oder in neue Bahnen gelenkt. Trotz des Corona-Schocks und der Nachwirkungen der Pandemie ist und bleibt eine der Kernfragen für die regionale Wirtschaft in den 2020er Jahren: Schafft die Region Stuttgart den Systemwechsel zur Elektromobilität als Technologiestandort und als Produktionsstandort?

Der **Maschinen- und Anlagenbau** ist als Kern des Produktionstechnik-Clusters von hoher Relevanz für die Wirtschaftsleistung und Beschäftigung in der Region Stuttgart. Nach Umsatz und Beschäftigung ist der Maschinenbau die zweitgrößte Branche des regionalen Produzierenden Gewerbes. In der Branche wurden im Jahr 2020 knapp 20 Mrd. Euro erwirtschaftet. Nachdem sich die Umsätze im Maschinenbau der Region Stuttgart von 2009 bis 2016 deutlich besser als in Bund und Land entwickelten, gab es in den Folgejahren bis 2020 jeweils größere Umsatzeinbußen in der Region, die vor allem von geringeren Auslandsumsätzen verursacht waren. Bis 2016 stieg der Exportanteil in der Region Stuttgart sukzessive auf 67,4 % an, seither ging er zurück auf 63,2 % im Jahr 2020. Gleichzeitig stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im regionalen Maschinenbau bis 2019 an, bevor es 2020 dann einen Rückgang von -2,4 % auf 75.400 gab. Eine bundesweite Hochburg im Maschinenbau ist der Kreis Esslingen mit gut 25.000 Beschäftigten, weitere Kreise mit mehr als 14.000 Beschäftigten in der Branche sind der Rems-Murr-Kreis und Ludwigsburg. In diesen drei Landkreisen gab es in den letzten zwölf Jahren ein klares Plus zwischen 2.500 und 4.300 bei den Arbeitsplätzen.

Der Maschinen- und Anlagenbau steht in den 2020er Jahren vor großen Herausforderungen in wirtschaftlicher, technologischer und beschäftigungspolitischer Hinsicht. Themen rund um die Globalisierung wie weltweite Märkte, globale Wertschöpfungskonzepte, Einschränkungen des Welthandels wie auch die Felder Digitalisierung, Plattformökonomie, Künstliche Intelligenz sind für den Produktionstechnik-Cluster in der Region Stuttgart hochrelevant. Weitere Technologietrends im Bereich der Green-tech-Zukunftsfelder und Elektromobilität wirken sich zunehmend auf den regionalen Maschinenbau aus. Schließlich müssen der demografische Wandel und die Fachkräftesicherung in Zeiten der Digitalisierung der Arbeitswelt von den Unternehmen bewältigt werden. Dazu kommen die aktuellen Herausforderungen der Corona-Pandemie. Nach dem massiven Einbruch im ersten Lockdown 2020 nahm der Maschinenbau zwar wieder Fahrt auf, über das Gesamtjahr 2020 gesehen gab es in der Region trotzdem einen starken Umsatzeinbruch von -14,2 %. Besonders stark traf es einzelne Sparten wie den Werkzeugmaschinenbau, bei dem sich Probleme durch die Pandemie und den Strukturwandel überlagern. Insgesamt hat sich die Pandemie gerade auch im Hinblick auf die Digitalisierung im Maschinenbau als ein starker Treiber herausgestellt. Vor allem digitale Serviceangebote, der digitale Vertrieb und die virtuelle Inbetriebnahme werden die 2020er Jahre in Verbindung mit dem Ausbau des weltweiten Servicegeschäfts prägen.

2 Das Akronym CASE spannt das Feld vom vernetzten Fahrzeug (*connected*) über autonomes Fahren (*autonomous*) und neuen Mobilitätskonzepten (*shared*) bis hin zum elektrischen Antriebsstrang (*electric*) auf.

Auch das **Metallgewerbe** und die **Elektrotechnik** als die beiden nächstgrößeren Branchen sind teilweise auf die beiden dominierenden Cluster der Region ausgerichtet – einige Unternehmen sind in die entsprechenden Wertschöpfungsketten eingebunden, andere sind als Konsumgüterhersteller oder Zulieferer in anderen Märkten tätig. Beide Branchen traf die Corona-Krise in einer von konjunktureller Schwäche und Strukturwandel geprägten Zeit. Nach massiven Einbrüchen bei Produktion, Auftragseingängen und Umsätzen und der starken Nutzung von Kurzarbeit im ersten Lockdown setzte ab der zweiten Jahreshälfte 2020 ein beachtlicher, bis heute anhaltender Aufschwung ein. Bei der Beschäftigungsentwicklung gab es im längerfristigen Vergleich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Branchen. Während es in der regionalen Elektrotechnik zwischen 2007 und 2020 mit einem Zuwachs von mehr als 3.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein deutliches Plus gab (+9,8 %), wurden im Metallgewerbe mehr als 3.800 Arbeitsplätze abgebaut (-9,5 %). Im Metallgewerbe sind mit jeweils gut über 6.000 Beschäftigten Ludwigsburg, der Rems-Murr-Kreis, Esslingen und Göppingen die beschäftigungsstärksten Kreise der Region, in der Elektrotechnik Esslingen, Ludwigsburg und Böblingen.

Das **Baugewerbe** ist eine langjährig sehr erfolgreiche und wenig von der Pandemie beeinträchtigte Branche des Produzierenden Gewerbes. In allen Kreisen der Region Stuttgart entwickelte sich die Beschäftigung in den letzten zwölf Jahren sehr positiv, nachdem es im Jahrzehnt vor 2008 einen immensen Stellenabbau gab. Im Jahr 2020 waren rund 64.300 Beschäftigte im regionalen Baugewerbe tätig, und damit 15.500 mehr als 2007 (+31,6 %). Diese positive Beschäftigungsentwicklung stößt jedoch an Grenzen des Arbeitsmarkts, insbesondere bei qualifizierten Fachkräften. Die großen Trends und Herausforderungen für die Bauwirtschaft lassen sich mit den Begriffen Klimaschutz, Digitalisierung und demografischer Wandel auf den Punkt bringen. Dazu kommen Innovationen rund um neue Arten zu bauen, wie serielles und modulares Bauen und 3D-Druck. Das ressourcenintensive Baugewerbe ist für die Erreichung der Klima- und Nachhaltigkeitsziele eine Schlüsselbranche. Somit steht auch bei der IBA 2027 Stadt-Region Stuttgart das Thema nachhaltiges Bauen im Fokus. Eine Chance für eine höhere Energie- und Ressourceneffizienz liegt auch in der Digitalisierung bzw. in Building Information Modeling (BIM). Jedoch ist die Digitalisierung im Baugewerbe, insbesondere in den vielen kleinen und mittleren Unternehmen, weniger fortgeschritten als in den meisten anderen Branchen. Und auch in der Pandemie, die in vielen anderen Branchen für einen Digitalisierungsschub gesorgt hat, geht es im Baugewerbe mit der Digitalisierung eher langsam voran.

1.1.3 Der Dienstleistungssektor in der Region Stuttgart

Die Corona-Krise wirkt sich im Dienstleistungssektor auf sehr unterschiedliche und teils auf polarisierende Weise aus. Während manche Bereiche, etwa weite Teile des Einzelhandels, das Gastgewerbe oder personenbezogene Dienstleistungen wie das Friseurgewerbe sehr starken Einschränkungen aufgrund von Verboten wirtschaftlicher Aktivität („Lockdown“) und damit verbunden temporären Betriebsschließungen unterlagen, waren andere Bereiche, beispielsweise in den unternehmensnahen Dienstleistungen, kaum betroffen. Teile des Dienstleistungssektors profitieren auch von der Corona-Krise,

beispielsweise Lieferdienste oder bestimmte IT-Dienstleistungen; eine Sonderstellung nehmen die sozialen und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen ein. Anders als in der Wirtschaftskrise 2009 verursacht die Corona-Pandemie einen „doppelten Einbruch“, der neben dem Rückgang der Investitionstätigkeit gerade im Dienstleistungsbereich durch den Rückgang des privaten Konsums infolge staatlich verfügter Schließungen vieler Einrichtungen (Handel, Gastgewerbe, Tourismus, Kultur) starke Auswirkungen hat.

Die Betroffenheit der einzelnen Dienstleistungsbereiche unterscheidet sich in der Region Stuttgart nicht grundsätzlich von der landes- und bundesweiten Situation, jedoch wirken sich die regionale Struktur und regionale Schwerpunkte, etwa die Bedeutung des Messestandorts oder die Stärke des IT-Sektors, auf die spezifische Betroffenheit der Region aus.

Nach langen Jahren des Wachstums ist die **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung** im Dienstleistungssektor zwischen 2019 und 2020 erstmals wieder leicht zurückgegangen – in der Region Stuttgart mit einem Minus von 1,0% deutlicher als in Baden-Württemberg (-0,2%) und in Deutschland insgesamt (+0,1%). Damit ist in der Region Stuttgart auch erstmals seit Jahren der Beschäftigtenanteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung gesunken – von 66,8% im Jahr 2019 auf 66,6% in 2020. Insgesamt waren in der Region Stuttgart zum 30.06.2020 rund 850.000 Personen im Dienstleistungsbereich beschäftigt.

In den einzelnen Bereichen des Dienstleistungssektors verläuft die Entwicklung der Beschäftigung am aktuellen Rand dabei sehr unterschiedlich: So entstehen die Beschäftigungsrückgänge vor allem im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen, wobei dort insbesondere einfache Dienstleistungen wie die Arbeitnehmerüberlassung oder Hausmeisterdienste betroffen sind, während wissensintensive Dienste tendenziell unverändert sind bzw. leichte Zuwächse zu verzeichnen haben (siehe dazu im folgenden Text).

Im Bereich **Handel** ist vor allem im Einzelhandel eine sehr heterogene Entwicklung zu beobachten. Während der Lebensmitteleinzelhandel als „systemrelevanter“ Bereich von den verschiedenen pandemiebedingten Einschränkungen (Schließungen) nur indirekt betroffen war und sogar positive Entwicklungen zu verzeichnen hat, sind andere Bereiche wie etwa der Textil- oder Möbelhandel sehr stark betroffen.

Das Wachstum des Online-Handels hat sich durch die Pandemie nochmals beschleunigt und im Jahr 2020 war (deutschlandweit) ein Umsatzplus von 23% zu verzeichnen, das deutlich über die Wachstumsraten der Vorjahre hinausgeht, die seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts jeweils bei etwa zehn Prozent lagen.

Hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung im Handel ist vor allem auffällig, dass im Jahr 2020 die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse deutlich stärker zurückgegangen ist als die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse. Ähnlich wie im Gastgewerbe (siehe unten) ist hier im Verlauf der Krise zunächst die einfache Beschäftigung abgebaut worden, wohingegen sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit der Kurzarbeit aufgefangen worden sein dürfte. In der Region

Stuttgart ist die Zahl der geringfügig Beschäftigten zwischen 2019 und 2020 im Handelsbereich insgesamt um 3,5 % zurückgegangen, während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 3,5 % gestiegen ist.

Besonders stark von den Auswirkungen der Pandemie betroffen ist das **Gastgewerbe** mit der Gastronomie und dem Hotelbereich. Hier waren während der Phasen der Lockdowns im Frühjahr 2020 und im Winter/Frühjahr 2020/21 große Teile der Betriebe komplett geschlossen. Erlaubt waren lediglich Liefer- und Abholdienste in der Gastronomie sowie Übernachtungen unter sehr strengen Auflagen. Auch in der Region Stuttgart haben sich diese Einschränkungen unmittelbar in den Übernachtungszahlen niedergeschlagen; die Region war stärker betroffen als Baden-Württemberg insgesamt, da hier vor allem der Geschäftstourismus (Messe, Unternehmen, Flughafen) eine sehr wichtige Rolle spielt und dieser sich – anders als der Erholungstourismus – in den Sommermonaten 2020 nicht so deutlich erholt hat. Besonders stark betroffen ist die Region Stuttgart auch wegen des hohen Anteils internationaler Gäste, der infolge der Pandemie ebenfalls überdurchschnittlich stark zurückging.

Entsprechend der geschilderten großen und unmittelbaren Auswirkungen der Pandemie sind im Gastgewerbe auch die Beschäftigtenzahlen rasch und stark zurückgegangen, obwohl auch in diesem Bereich die Kurzarbeit recht stark genutzt wurde. Dies dürfte auch daran liegen, dass manche Betriebe aufgrund einer bereits vor der Pandemie schwierigen wirtschaftlichen Situation mehr oder weniger direkt das Geschäft aufgegeben haben. In der Region Stuttgart ist nach langen Jahren des Wachstums im Jahr 2020 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gastgewerbe gegenüber dem Vorjahr um 7,4 % zurückgegangen. Noch stärker schlägt aber der Rückgang der geringfügigen Beschäftigung zu Buche, die zwischen 2019 und 2020 um 16,4 % zurückging, wobei dieser Rückgang im Beherbergungsgewerbe mit 24,9 % besonders stark war.

Insgesamt ist im Gastgewerbe nach den Öffnungen im späten Frühjahr 2021 zwar wieder eine Erholung zu beobachten, die jedoch sehr stark vom Erholungstourismus getragen ist. In den Bereichen des Geschäftstourismus, von denen die Region Stuttgart stark abhängig ist, dürften die Wirkungen der Pandemie auch nachhaltiger sein, da sich hier durch technologische Entwicklungen und Verhaltensänderungen (z.B. Nutzung von Videokonferenzen, Homeoffice) auch längerfristige Wirkungen einstellen dürften.

Der Bereich der **Informations- und Kommunikationswirtschaft** (IT-Technologien und IT-Dienstleistungen sowie Telekommunikation) wird aufgrund der engen inhaltlichen Zusammenhänge gemeinsam mit dem Bereich der **wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen** (u. a. Beratungsleistungen, technische Dienstleistungen, Werbung) dargestellt. Gemeinsame Merkmale der beiden Wirtschaftsbereiche sind u. a. die (vorwiegende) Ausrichtung auf den Unternehmenskundenmarkt, die Wissensintensität der erbrachten Leistungen sowie die überdurchschnittliche Innovationsintensität.

Mit wenigen Ausnahmen sind die Unternehmen dieses Wirtschaftsbereiches unbeschadet durch die Krise gekommen bzw. konnten durch die Quantität und Qualität der erbrachten Leistungen (z. B. Telekommunikation, Videotelefonie, virtuelle Veranstaltungs-

formate) sogar Vorteile aus der Krise ziehen, zumal in den meisten Unternehmen der Branche die ausbleibenden persönlichen Kontakte zu Kunden und die geltenden Kontaktbeschränkungen durch Homeoffice und virtuelle Kommunikationsformate ersetzt werden konnten. Die Beschäftigtenzahlen in der Region Stuttgart sind im IuK-Bereich im Jahr 2020 wie in den Vorjahren weiter recht deutlich gestiegen (Region insgesamt: +2,6 %); im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der insbesondere auf Beschäftigungsverluste im Bereich der Werbung zurückzuführen ist.

Im Bereich der **Personenbezogenen Dienstleistungen** sind recht unterschiedliche Wirtschaftsbereiche zusammengefasst, deren Leistungen sich im Gegensatz zu den unternehmensbezogenen Dienstleistungen an Einzelpersonen, also direkt an die Endverbraucher*innen bzw. Konsument*innen richten. Dazu gehören u.a. die Wirtschaftszweige Erziehung und Unterricht, das Gesundheits- und Sozialwesen, aber auch Fitnessstudios sowie Friseur- und Kosmetiksalons. Mit fast 212.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist fast jede*r vierte Beschäftigte des Dienstleistungssektors der Region in diesem Bereich tätig. Während sich das Gesundheits- und Sozialwesen zwischen 2019 und 2020 mit einem Plus von 1,2 % positiv entwickelt hat, gibt es vor allem im Bereich der Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und Erholung (-3,1 %) und in den sonstigen personenbezogenen Dienstleistungen (-0,4 %) Rückgänge.

Potenziale hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung werden (nicht nur) in der Region Stuttgart im Querschnittsbereich der Gesundheitswirtschaft gesehen, der neben dem Gesundheitswesen u.a. auch innovative Produktionsbereiche wie die Medizintechnik oder die Biotechnologie, Handelsbereiche (z.B. Apotheken) oder der Gesundheitstourismus gehören. Nach Jahren kontinuierlicher Wertschöpfungszuwächse mit jährlichen Wachstumsraten zwischen drei und fünf Prozent hat auch dieser Bereich im Jahr 2020 mit einem Minus von 7,1 % einen deutlichen Einbruch erlitten, wobei die Erwerbstätigenzahlen weiter gestiegen sind.

Ein weiterer Wirtschaftsbereich, der in sehr heterogener Weise von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen ist und im Strukturbericht gesondert betrachtet wird, ist die **Kultur- und Kreativwirtschaft**. Nach einem allgemein anerkannten Modell umfasst die Kultur- und Kreativwirtschaft insgesamt elf unterschiedliche Teilmärkte, die von der Musikwirtschaft über den Bereich Architektur bis zur Softwareherstellung reichen. Die verschiedenen Märkte sind in sehr unterschiedlicher Weise von den Folgen der Corona-Pandemie betroffen. Alle Bereiche, die auf persönlicher Interaktion beruhen (insbesondere Kulturwirtschaft im engeren Sinne), sind sehr stark eingeschränkt (Kontaktbeschränkungen, Betriebsschließungen); andere Bereiche wie etwa Architekturbüros sowie insbesondere der Bereich der Software- und Games-Industrie haben kaum Verluste bzw. teilweise sogar Gewinne zu verzeichnen.

Für die Region Stuttgart ist einerseits die überdurchschnittliche Bedeutung des Bereiches Software und Games sowie andererseits eine enge Verflechtung der Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft mit der ansässigen Industrie charakteristisch. Auch innerhalb der hiesigen Industrieunternehmen werden zahlreiche kreative Tätigkeiten selbst durchgeführt (z.B. in den Bereichen Software und Design). Studien gehen davon

aus, dass viele Bereiche der Kultur- und Kreativwirtschaft eher gestärkt aus der Krise hervorgehen, da sich Prozesse der Digitalisierung und andere Transformationen (z.B. Elektromobilität) infolge der Pandemie tendenziell beschleunigt haben und in der Folge eine erhöhte Nachfrage nach kreativen Dienstleistungen stehen könnte.

1.1.4 Handwerkswirtschaft in der Region Stuttgart

1

Vom Bauhandwerk übers Kraftfahrzeug-, Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe bis hin zu den Handwerken für privaten bzw. gewerblichen Bedarf gibt es eine große **Viel-falt von Handwerkszweigen und -berufen**. Aufgrund dieser Heterogenität finden sich die Branchen des Handwerks in der Statistik in ganz unterschiedlichen Wirtschaftszweigen wieder. Somit ist die Handwerkswirtschaft ein Querschnittsbereich aus dem Produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor. Als vielseitiger Wirtschaftsbereich mit meist kleinen und mittleren Unternehmen weist das Handwerk für die regionale Wirtschaft wie auch für regionale Arbeits- und Ausbildungsmärkte eine sehr hohe Bedeutung auf. In der Region Stuttgart liegt die Gesamtzahl der Handwerksbetriebe bei rund 30.700. Aufgrund der Rückführung von zwölf Handwerkszweigen in die Meisterpflicht gab es in den letzten zwei Jahren einen deutlichen Anstieg bei den zulassungspflichtigen Handwerken.

In den Betrieben der Handwerkswirtschaft der Region Stuttgart wurde im Jahr 2020 von 194.400 Beschäftigten und 10.800 Auszubildenden ein Umsatz von 26,7 Mrd. Euro erwirtschaftet. Der regionale **Handwerksumsatz** entwickelte sich von 2014 bis 2019 überaus positiv und ging dann 2020 leicht zurück. Vor diesem leichten Rückgang um 0,2 % im Corona-Jahr 2020 stieg der Umsatz von 2014 bis 2019 um jahresdurchschnittlich 7,1 % an. Mit diesem weit über der Inflationsrate liegenden jährlichen Anstieg wurde im Handwerk der Region Stuttgart im Zeitraum 2014 bis 2019 erstmals seit längerem wieder ein reales Wachstum erzielt. Im Kontrast zum stark steigenden Handwerksumsatz gab es bei der **Beschäftigtenzahl** im Handwerk der Region Stuttgart nur ein leichtes Plus auf 194.400 Beschäftigte. Über die gesamten letzten zwölf Jahre hinweg stieg die Beschäftigtenzahl um 11,1 % und der Handwerksumsatz um 45,2 %. Die differenzierte Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung zeigt, dass einem Arbeitsplatzabbau bei den handwerksähnlichen Betrieben (-15,8 %) ein starker Aufbau bei den zulassungsfreien Handwerken (+33,6 %) gegenübersteht. Bei den die Handwerkswirtschaft dominierenden zulassungspflichtigen Handwerken gab es von 2008 bis 2020 einen Aufbau um 11.500 Mitarbeiter (+8,4 %).

Das Ausbaugewerbe und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind die größten **Gewerbegruppen** im Handwerk der Region Stuttgart. Das Ausbaugewerbe war mit gut 54.600 Beschäftigten in 7.295 Betrieben die größte Gewerbegruppe im Jahr 2018 (für das die aktuellsten Zahlen vorliegen). Der größte Gewerbe-zweig innerhalb des Ausbaugewerbes waren die Elektrotechniker*innen mit 1.486 Unternehmen und 19.400 Beschäftigten, gefolgt von den Installateur*innen und Heizungsbauer*innen (10.400 Beschäftigte) sowie den Maler*innen und Lackierer*innen (6.000 Beschäftigte). Zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf als zweitgrößter Gruppe in der Region Stuttgart gehörten 2.821 Handwerksbetriebe mit 51.700 Beschäftigten.

Die größten Gewerbebezüge der Handwerke für den gewerblichen Bedarf waren die Gebäudereiniger*innen mit 24.400 Beschäftigten, die Feinwerkmechaniker*innen mit 14.600 Beschäftigten und die Metallbauer*innen mit 6.300 Beschäftigten. Weitere größere Gewerbebezüge mit mehr als 10.000 tätigen Personen in der Region Stuttgart waren 2018 die Maurer*innen und Betonbauer*innen (17.700 Beschäftigte), die Kraftfahrzeugtechniker*innen (17.000 Beschäftigte) und die Bäcker*innen (13.100 Beschäftigte).

Das **Corona-Jahr 2020** war für die Handwerkswirtschaft ein durchwachsendes Jahr mit massiven Einbrüchen im zweiten Quartal und deutlichen Erholungsprozessen ab dem dritten Quartal. Alles in allem stand die aktuelle Entwicklung 2020 auch für die Handwerkswirtschaft im Zeichen der Pandemie. Während das Baugewerbe dennoch gut über die Runden kam oder möglicherweise sogar von der Entwicklung profitierte, hatten alle anderen Gewerbebezüge mehr oder weniger schwierige Zeiten zu überstehen. Beim Umsatz legten in der Einschätzung der Handwerksorganisation das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe 2020 beim Umsatz kräftig zu. Gründe hierfür sind die eher geringen Einschränkungen bei Baustellen durch die Corona-Regeln wie auch ein Schub durch zusätzliche Aufträge von privat. Industrienähe Bereiche wie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf verzeichneten teils drastische Umsatzeinbrüche. Noch stärker als die Pandemie spüren viele dieser Zuliefererbetriebe die großen Veränderungen im Automotive- oder Produktionstechnik-Cluster. Konsumnahe Gewerbe wie Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe sowie Handwerke für den privaten Bedarf litten erheblich unter den Einschränkungen der Pandemie wie geschlossener Gastronomie und Vorsicht bei den Kund*innen. Für das regionale Handwerk insgesamt sind jedoch aufgrund der Entwicklung bei Aus- und Fortbildung strukturelle Auswirkungen der Corona-Krise auf die Fachkräftesicherung, Gründungsintensität und Betriebsnachfolge für die nächsten Jahre zu befürchten.

Wichtige Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen für die Handwerkswirtschaft liegen in veränderten Marktbedingungen, dem demografischen Wandel sowie der sozioökonomischen Transformation durch Digitalisierung und Dekarbonisierung (Energie- und Mobilitätswende). Die Energie- und/oder Mobilitätswende betrifft viele Bereiche des Handwerks vom Ausbaugewerbe bis zum Kfz-Gewerbe; hier ist ein weiterer Push durch den European Green Deal zu erwarten. Digitalisierung betrifft die gesamte Bandbreite des Handwerks in vielen Dimensionen auf der Anbieter- und Anwenderseite. Im Zuge des demografischen Wandels rücken zunehmend die Rekrutierungsprobleme der Handwerksbetriebe bei Fachkräften und Auszubildenden, die Meisterlücke und die Nachfolgeproblematik in den Fokus. Handwerksbetriebe sind am Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt vergleichsweise häufig mit Engpässen bei der Besetzung offener Stellen konfrontiert. Zwei Faktoren wirken sich hierbei aus: Die Arbeitsmarktposition des Handwerks ist gegenüber der starken Industrie in der Region relativ schwach. Gleichzeitig wird die Personalproblematik des Handwerks durch den demografischen Wandel massiv verstärkt. Im Rahmen der landesweiten „Zukunftsinitiative Handwerk 2025“ werden die Handlungsfelder Personal, Digitalisierung, Strategie und Nachhaltigkeit mit Maßnahmen und Modellprojekten adressiert.

1.2 Handlungsempfehlungen

Herausforderungen wie Digitalisierung, Elektromobilität, Klimawandel, Handelsbarrieren sowie die Verlagerung von Produktions- und Entwicklungsfunktionen erfordern weitreichende Anpassungsprozesse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft der Region Stuttgart. Mit dem vorhandenen Mix aus innovativen Unternehmen in allen Größenklassen, mit der exzellenten Forschungsinfrastruktur und den gewachsenen Netzwerken hat die Region Stuttgart jedoch gute Chancen, ihre Position als international anerkannte Problemlöserregion weiter zu festigen.

Die Wechselwirkungen zwischen der Corona-Pandemie und den längerfristigen strukturellen Veränderungen, wie z. B. dem Wandel zu einer Regenerativ-, Kreislauf- und Wasserstoffwirtschaft, gilt es seitens der regionalen Akteure noch stärker mit einer Innovations- und Nachhaltigkeitsorientierung in den Fokus zu nehmen.

Insgesamt kann die Transformation nur gelingen, wenn auch die vorhandene Industrie – insbesondere die Automobilindustrie – als Grundlage für innovative Entwicklung und Wohlstand anerkannt und gepflegt wird.

Mittelstand unterstützen und wertschätzen

Die Corona-Pandemie hat im regionalen Mittelstand tiefe Spuren hinterlassen. Für die kommenden Monate stellt sich nun die Herausforderung, für kleine- und mittelständische Unternehmen förderliche Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und auf Erneuerung bauende Unternehmenszukunft zu schaffen – und sie zugleich für künftige Krisen zu stärken. Auch wenn einige Großunternehmen in der Pandemie für Schlagzeilen wegen pandemiebedingter Finanzengpässe sorgten, darf vor allem der Mittelstand, der maßgeblich zur Wertschöpfung beiträgt und Arbeits- und Ausbildungsplätze schafft, nicht aus den Augen verloren werden.

Die Krise hat gezeigt, dass der Mittelstand und dort vor allem kleinbetriebliche Strukturen erheblich zur Resilienz und Arbeitsmarktstabilität beitragen und er über die reine Wertschöpfung hinaus durch seine starke regionale Verankerung einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leistet. Eine langfristige Ausrichtung, gekennzeichnet durch Verbindlichkeit, Verlässlichkeit, Eigenverantwortung und Verantwortung für die Beschäftigten, sind zentrale Werte für diese Unternehmen. Die Betriebe tragen zugleich überdurchschnittlich zur hochqualifizierenden Berufsausbildung bei. Ohne das Engagement dieser Ausbildungsbetriebe kann der Fachkräftebedarf in unserer Wirtschaft nicht gesichert werden. Entsprechend sollten Unternehmen dieser Größenordnung besonders in den Blick genommen und gestärkt werden.

Wichtig ist auch, eine wertschätzende Gründerkultur voranzutreiben. Menschen zur Selbständigkeit zu ermutigen, unternehmerisches Handeln zu fördern, Freiräume für Betriebe und Beschäftigte etwa für Aus- und Neugründungen zu schaffen und dem Mittelstand mit Vertrauen und Wertschätzung zu begegnen, muss auf der wirtschaftspolitischen Agenda aller Kommunen und sonstigen Akteure stehen.

Eigenkapital ermöglichen und aufbauen

Eine besondere Herausforderung für die Zeit nach der Pandemie besteht in der Eigenkapitalausstattung vieler, vor allem kleiner und mittlerer Unternehmen. Deren Reserven sind in der Pandemie rapide geschmolzen. Viele Branchen, die von Auftragsrückgängen oder Schließungen betroffen waren, hatten ohnehin auch schon zu Nicht-Pandemiezeiten – etwa durch die transformationsbedingten Auftragseinbrüche – eine geringe Umsatzrendite, sodass sich Rücklagen nur schwer wieder aufstocken lassen. Das wirkt sich nicht nur kurzfristig negativ auf die Beschäftigung aus, sondern auch langfristig auf notwendige Investitionen in eine nachhaltige Innovationsstrategie.

Somit droht gerade im Aufschwung mangels Finanzkraft und Kapital für Investitionen die Insolvenz. Viele kleine Unternehmer haben ihr Gewerbe ohnehin bereits abgemeldet, bevor sie überschuldet waren. Nicht wenige davon erscheinen dann mangels Einkommen und aufgrund aufgebrauchter Rücklagen in der Statistik als Privatsolvenzen.

Auch durch Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand können sich nachgelagerte Liquiditätseffekte ergeben, weil lokale Nachfrage wegbricht. So können hierdurch hervorgerufene Effekte die kommunalen Haushalte sogar noch zusätzlich belasten.

Die Kommunen haben es genauso wie Länder und Bund in der Hand, in ihrer Finanzpolitik hierauf Einfluss zu nehmen. Gewerbesteuer- und Grundsteuerhebesätze sind einerseits die Instrumente, kommunale Haushalte zu stärken. Andererseits bedeutet jede Erhöhung der Hebesätze eine zusätzliche Belastung der Unternehmen und hat gerade bei mittleren und kleinen Unternehmen einen direkten Einfluss auf die eben jetzt dringend nötige Wiederaufstockung des Eigenkapitals.

Ein Sondereffekt ergibt sich zudem aus der anstehenden Grundsteuerreform, die zwar per Saldo aufkommensneutral sein soll. Dabei sind allerdings durchaus deutliche Verschiebungen der individuellen Steuerlast zu erwarten. Eine Zusatzbelastung der Unternehmen ist nicht unwahrscheinlich, wenn gleichzeitig andere Bereiche entlastet werden sollten.

Innenstädte als multifunktionale Standorte stärken

Handel, Gastgewerbe und auch Veranstaltungswirtschaft haben in der Pandemie stark gelitten. Innenstädte waren zum Teil komplett entleert, je zentraler und wichtiger ein Standort, desto größer waren die Frequenzverluste. Lockerungen für einzelne Branchen oder unter bestimmten Bedingungen waren auch für die öffnenden Unternehmen schwierig, da die Aufenthaltsqualität in den Innenstädten unter den fehlenden komplementären Angeboten aus Handel, Gastronomie, Kunst und Kultur litt.

Die kommenden Monate und Jahre müssen darauf ausgerichtet sein, die Innenstädte in ihren Funktionen wie Wohnen, Handel, Kultur, Gastronomie, Gewerbe und Produktion wiederzubeleben und nachhaltige Strategien für deren Gestaltung zu entwickeln. Diese müssen über den Status quo vor dem Lockdown hinausgehen, ohne dabei aber andere Gewerbebereiche wie z.B. Handwerksbetriebe aus den Innenstädten zu verdrängen.

Seitens des Landes wurden bereits zwei Programme zur Unterstützung des Einzelhandels gestartet: Das Projekt „Innenstadtberater“ und die „Intensivberatung Zukunft Handel 2030“. Die Innenstadtberater werden in den kommenden Monaten im Rahmen von Pilotprojekten ausgewählte Kommunen unterstützen, Strategien für deren Innenstädte zu entwickeln. Dies erfordert aber im Gegenzug eine Umsetzung vor Ort in Eigenregie und mit eigenen Mitteln. Nach Beendigung der Pilotprojekte in 2022 sind die Kommunen gefordert, die Erkenntnisse der Pilotphase zu adaptieren und daraus eine aktive, dauerhafte Innenstadtpolitik zu implementieren. Das heißt auch, dass die Kommunen städtebaulich und finanziell deutlich in ihre Innenstädte investieren und die Aufenthalts-, Wohn-, Nutzungsqualität und Erreichbarkeit dauerhaft stärken müssen.

Die digitale Handelsberatung muss ebenfalls von den Kommunen unterstützt und weiter gefördert werden, da die Digitalisierung des Angebots, aber auch der Prozesse der Bestandsunternehmen, keineswegs zur Kannibalisierung des stationären Angebots führt, sondern im Gegenteil dieses erstens ergänzt und zweitens es den ortsansässigen Händlern überhaupt erst ermöglicht, im Wettbewerb zu bestehen und das stationäre Angebot aufrechtzuerhalten.

Im Rahmen der Innenstadtentwicklung nach der Pandemie kommt auf die Kommunen auch ein neuer Denkraum zu. Innenstadtsatzungen oder Sondernutzungsrechte haben einen positiven Effekt auf das Erscheinungsbild der Innenstädte, verlangen aber von den ansässigen Unternehmen entsprechende finanzielle Leistungen. Angesichts der zum Teil dramatischen Finanzlage dieser Unternehmen ist ein pragmatischer Umgang mit optischen und gestalterischen Wünschen sowie eine großzügigere Auslegung bzw. Gewährung von Sondernutzungsrechten unumgänglich, beispielsweise um durch zusätzliche Flächen in der Außengastronomie die dringend benötigten zusätzlichen Umsätze zu ermöglichen.

Industrie als Innovationstreiber anerkennen und Akzeptanz für Investitionen schaffen

Regionen brauchen starke Leitindustrien als Innovationstreiber und Garant für Wohlstand. Der langfristige wirtschaftliche Erfolg der Region Stuttgart hängt daher von einer erfolgreichen Transformation der Schlüsselindustrien, von der Nutzung von Diversifikationspotenzialen in Zukunftstechnologien und von der Weiterentwicklung der wissensintensiven Dienstleistungen ab. Die wirtschaftliche Entwicklung muss dabei den gesellschaftlichen und den ökologischen Herausforderungen gerecht werden.

Mögliche Themenfelder für eine Weiterentwicklung der Leitindustrien sind: nachhaltige Mobilität, Kreislaufwirtschaft, klimaneutrale Produktion, Ressourceneffizienz, erneuerbare Energien, Bioökonomie und Künstliche Intelligenz. Diese Themenfelder müssen aufgegriffen und insbesondere KMU und Gründer gezielt durch den Auf- und Ausbau von Netzwerken, die Verbesserung des Technologietransfers und die Gründungsunterstützung adressiert werden. Gleichzeitig müssen die neuen Zukunftstechnologien für eine breite Akzeptanz auch in der Öffentlichkeit besser kommuniziert und sichtbar gemacht werden.

Damit die industrielle Transformation in der Region gelingt, werden bedarfsgerechte Gewerbeflächen benötigt. Hierzu ist es stärker notwendig, untergenutzte Gewerbeflächen und Gewerbebrachen zu aktivieren sowie die bestehenden Gewerbegebiete in den Kommunen an die neuen Bedarfe anzupassen, attraktiver zu gestalten und auch effizienter und klimaschonender zu bauen und zu planen. Themen wie eine gute Erreichbarkeit, mehr Aufenthaltsqualität oder die Anpassung von Grundstückszuschnitten zur besseren Vermarktung sind Ansätze, die auch kleinere Kommunen umsetzen können.

Aspekte der „produktiven Stadt“, die die Bedeutung von Industrie und Produktion für die Prosperität der Städte anerkennt und eine nutzungsgemischte Stadt anstrebt, können in zentralen Lagen berücksichtigt werden. Die Region Stuttgart verfügt in der Baubranche über herausragende Kompetenzen in Wissenschaft und Wirtschaft, unter anderem im Bereich klimaschonendes Bauen. Diese Stärke der Region kann, auch im Rahmen des IBA'27-Prozesses, deutlicher ausgespielt werden.

Für große industrielle Transformationsprojekte der hiesigen Wirtschaft werden auch zusätzliche, vielfach großflächige Flächenangebote benötigt, die zeitnah für strategische Standortentscheidungen zur Verfügung stehen. Dies gelingt allerdings nur, wenn regionale Planung und kommunale Wirtschaftspolitik Hand in Hand gehen. Die Region Stuttgart ist ein eng verflochtener Wirtschaftsraum und wird als ein Standort wahrgenommen.

Bürger*innen, Kommunal- und Regionalpolitik müssen daher vermehrt für diese regionalwirtschaftlichen Zusammenhänge, die regionale industrielle Kultur, die unseren Wohlstand prägt, und die notwendige Transformation unserer Leitindustrien sensibilisiert werden. Denn die Wirtschaft braucht in dieser Transformation zu einer Problemlösungsregion Unterstützung und Planungssicherheit. Umso mehr müssen solche Vorhaben intensiv kommunikativ begleitet und die Bürger*innen aktiv beteiligt werden. Nachhaltigkeits- und Kommunikationskonzepte sowie innovative Ausgleichslösungen können viel dazu beitragen, mehr Akzeptanz für solche Vorhaben zu schaffen.

Die Verdrängung der Industrie in Länder mit niedrigeren Standards, beispielsweise bei der CO₂-Bepreisung, führt im Saldo letztlich auch zu negativen Auswirkungen auf die Umwelt. Große Bau- und Investitionsvorhaben sind zwar immer mit Einschränkungen und Nachteilen, aber eben auch mit Chancen für die Städte und Gemeinden verbunden, Ökonomie und Ökologie zu versöhnen und Dienstleistungen und Technologien zu entwickeln, die weltweit Standards zur Problemlösung setzen.

Beim Klimaschutz sollte die Kompensation von CO₂-Ausstoß besser kommuniziert werden. Es ist ökonomisch wie ökologisch vorteilhaft, dort anzusetzen, wo möglichst schnell große Effekte zu erzielen sind. Die in der Region stark vertretenen Industrien können auf dem Gebiet von Ressourcen- und Energieeffizienz einen wichtigen Beitrag mit innovativen Produkten und Verfahren leisten. Neue Möglichkeiten ergeben sich hierbei auch durch die Klimaschutzstiftung Baden-Württemberg, die hochwertige Klimaschutzprojekte zur Kompensation anbietet. Für Klimaschutzengagement von Unternehmen müssen auch regionale Möglichkeiten geschaffen werden, um Klimaschutz vor Ort zu unterstützen.

Qualifizierung durch Kooperationen fördern

Die Qualifizierung von Beschäftigten für neue Tätigkeitsfelder und Arbeitsformen ist einer der wichtigsten Schlüssel zur erfolgreichen Bewältigung des technologischen Wandels insbesondere in Automobilwirtschaft und Maschinenbau. Dazu müssen in den Unternehmen bei technologischen Veränderungen und neuen Geschäftsmodellen die zukünftigen Kompetenzanforderungen von Anfang an berücksichtigt werden. Gerade KMU verfügen aber häufig nicht über ausreichende Kapazitäten und Expertise für eine systematische, unternehmensstrategische Herangehensweise. Das Thema Weiterbildung ist vielschichtig, das entsprechende Angebot an Beratung und Finanzierung unübersichtlich. Viele Informationen zum Thema sind zwar grundsätzlich verfügbar, ihr Umfang in Kombination mit einer fehlenden Struktur, einem „roten Faden“, ist für viele Unternehmen jedoch nur schwer zu bewältigen.

Hier gilt es, Orientierung und Transparenz zu schaffen. Netzwerkaktivitäten, bei denen Unternehmen untereinander sowie mit anderen regionalen Akteuren der Weiterbildung, des Arbeitsmarktes und der Innovationsförderung Kooperationen eingehen, sollen gefördert werden. Das vom BMBF geförderte Projekt „Weiterbündlungsverbund Region Stuttgart in Automobilwirtschaft und Maschinenbau“ setzt hier an. Es wird eine neutrale, regionale „Anlaufstelle“ mit Lotsenfunktion zu Weiterbildungs- und Beratungsangeboten aller Partner in den Bereichen Qualifizierung und Innovationsförderung aufbauen.

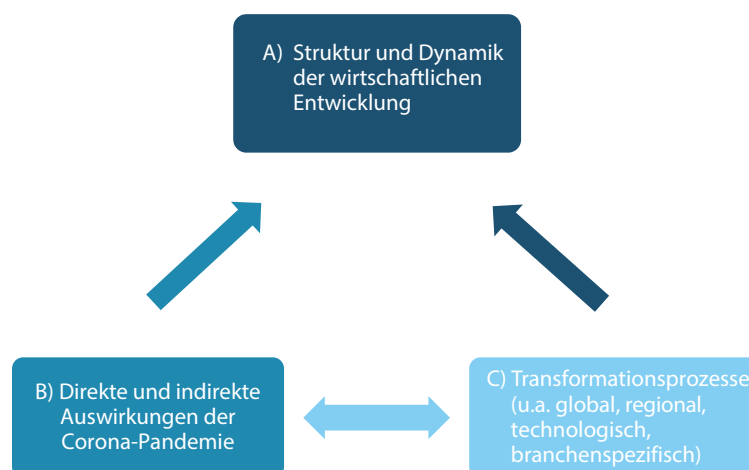
Darüber hinaus werden die Partner neue, unternehmensübergreifende und passgenaue Weiterbildungsangebote entwickeln und implementieren. Die Einbeziehung weiterer strategischer Partner, etwa im Bereich der Hochschulen, sollte geprüft werden. Für den nachhaltigen Erfolg muss sichergestellt werden, dass dieses Angebot in die Region kommuniziert wird und die in dem Projekt geschaffenen Strukturen und Initiativen auch nach dem Förderzeitraum erhalten bleiben.

2 Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in der Region Stuttgart vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

Im Strukturbericht 2021 werden allgemeine Herausforderungen für die wirtschaftliche Struktur und Dynamik der Region Stuttgart herausgearbeitet, die sich vor allem vor dem Hintergrund der anhaltenden Corona-Pandemie und der wirtschaftlichen, technologischen, ökologischen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse abzeichnen.

Zentral ist dabei die Betrachtung der aktuellen Strukturen und der Dynamik von Wirtschaft und Beschäftigung in der Region Stuttgart (Abbildung 2.1, A). Dies ist von zentraler Bedeutung, da diese Struktur und Dynamik von Wirtschaft und Beschäftigung gleichsam den Ausgangspunkt für die Auswirkungen der Corona-Krise in der Region bilden. Dieser wirtschaftliche Status Quo der Region Stuttgart (A) wird den Auswirkungen der Corona-Pandemie und den damit verbundenen direkten und indirekten Reaktionen von Betrieben und Beschäftigten auf die Pandemie selbst, den damit verbundenen Einschränkungen wirtschaftlicher Aktivität, sowie den pandemiebedingten Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (z.B. Konjunktur, Lieferketten) gegenübergestellt (Abbildung 2.1, B). Aus den Merkmalen der regionalen Wirtschaft (A) ergibt sich, wie exponiert die Region insgesamt sowie einzelne Teilbereiche (z.B. Teilräume, Branchen, Beschäftigtengruppen, Betriebsgrößen) gegenüber der Krise sind. Auch eine überblicksartige Betrachtung der Transformationsprozesse, die bereits vor der Krise im Gange waren, scheint hier sinnvoll, um zu einer Bewertung der möglichen Auswirkungen der Pandemie zu gelangen (Abbildung 2.1, C).

Abbildung 2.1: Wirtschaftliche Entwicklung, Transformation und die Corona-Pandemie



Quelle: IMU / IAW Darstellung

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und der damit verbundene Lockdown hatten seit dem Frühjahr 2020 einschneidende Konsequenzen für Wirtschaft und Beschäftigung. Sowohl international als auch national und regional kam es zu massiven Veränderungen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und Prozesse. Dies zeigen Kennziffern und Indikatoren in verschiedenen wirtschaftlichen Bereichen. Doch nicht alle Branchen sind von den wirtschaftlichen Effekten und gesundheitlichen Risiken am Arbeitsplatz gleich betroffen. Der wirtschaftliche Effekt der Pandemie auf das Verarbeitende Gewerbe wird laut ILO-Klassifizierung als hoch eingestuft. Gleichzeitig wird die potenzielle gesundheitliche Gefährdung durch Covid-19 („Social-Distancing-Risiko-Index“) als leicht bis mittel eingestuft. Demgegenüber werden die Effekte auf die wirtschaftliche Leistung des Gesundheits- und Sozialwesens als „leicht“ eingestuft, jedoch die gesundheitliche Gefährdung als mittel bis hoch.³

Abbildung 2.2: Wirtschaftliche Effekte und gesundheitliche Gefährdungen der Corona-Pandemie

Effekt der Pandemie auf die wirtschaftliche Leistung nach Branchen	
Branche (nach ISIC Rev.4)	Effekt
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	hoch
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	hoch
Grundstücks- und Wohnungswesen	hoch
Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	hoch
Verkehr und Lagerei	mittel bis hoch
Kunst, Unterhaltung und Erholung	mittel bis hoch
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erde	mittel
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	mittel
Baugewerbe/Bau	mittel
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	leicht bis mittel
Energie- und Wasserversorgung	leicht
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	leicht
Gesundheits- und Sozialwesen	leicht
Bildung	leicht
Quelle: ILO (2020).	
Potenzielle Gefährdung durch Covid-19	
Branche (nach ISIC Rev.4)	Effekt
Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	hoch
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	hoch
Gesundheits- und Sozialwesen, Bildung	mittel bis hoch
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	mittel bis hoch
Verkehr und Lagerei	mittel bis hoch
Kunst, Unterhaltung und Erholung	mittel bis hoch
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	leicht bis mittel
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	leicht bis mittel
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	leicht bis mittel
Baugewerbe/Bau	leicht bis mittel
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	leicht bis mittel
Energieversorgung	leicht
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistung	leicht
Information und Kommunikation	leicht
Quelle: CEDEFOP (2020).	

Quelle: Rude, Britta (2021), grafische Zusammenstellung IMU

3 Rude, Britta (2021): Der Effekt von Covid-19: Eine Geschlechter- und Migrationsperspektive auf die Beschäftigungsstruktur in Deutschland. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 49-52.

Dabei zeichnet sich ab, dass bereits zuvor angestoßene Trends und Entwicklungen wie beispielsweise Transformations- und Digitalisierungsprozesse einerseits einen Schub erhalten und sich weiter verstärken können, andererseits andere Prozesse möglicherweise obsolet werden könnten. So führten beispielsweise die zeitweisen Betriebsschließungen, die Einführung von Abstands- und Hygienemaßnahmen sowie eine massive Reduzierung von Dienstreisen zu einem sprunghaften Anstieg der Homeoffice-Nutzung und zu einem gesteigerten Einsatz von Kommunikationssoftware zum digitalen Austausch. Ebenso ist eine branchenübergreifend starke Zunahme der Nutzung von Kurzarbeit zu verzeichnen, und die berufliche Aus- und Weiterbildung musste an die neuen Bedingungen angepasst werden. Diese Veränderungen schlugen sich auch in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit sowie veränderten Anteilen von Beschäftigten in Teilzeit- bzw. geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen nieder.

Umsetzung im Strukturbericht

Der erste Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf den Auswirkungen der Corona-Pandemie (1) auf die Struktur und Dynamik der Beschäftigung (z. B. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Beschäftigtengruppen), (2) auf Qualifikationen, insbesondere betriebliche Aus- und Weiterbildung sowie (3) auf mobiles Arbeiten, Home-Office (und die eng damit in Verbindung stehende Digitalisierung). Der zweite Schwerpunkt beinhaltet eine branchenspezifische Betrachtung, die das produzierende Gewerbe, den Dienstleistungssektor und die Handwerkswirtschaft umfasst.

Zur Darstellung der aktuellen Entwicklungen und Trends im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie werden insbesondere aktuelle Daten zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie oder zu den betrieblichen Strategien im Umgang mit der Krise herangezogen.⁴ Wo immer möglich werden direkte oder – unter Bezugnahme auf die hiesigen wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen – auf Annahmen basierte Bezüge zur Region Stuttgart hergestellt. Die Verknüpfung der Studienergebnisse zu den Kernbereichen – die sich in der Regel auf das gesamte Bundesgebiet beziehen und keine räumliche Spezifikation vornehmen – können mit Hilfe von Branchenspezifikationen auf die Region Stuttgart übertragen werden.⁵ Deshalb können nur Studien ausgewertet werden, die eine branchenspezifische Ergebnisdarstellung bieten.

4 Beispiele dafür sind die IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“ (<https://www.iab.de/138/section.aspx/Projektdetails/k200603302>) (letzter Abruf 12.08.2021), die interaktive Anwendung „Corona regional“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/InteraktiveAnwendungen/corona-dashboard/corona-dashboard_einstieg.html) (letzter Abruf 12.08.2021) oder eine IHK-Umfrage zum Home Office (<https://www.ihk-berlin.de/politische-positionen-und-statistiken-channel/arbeitsmarkt-beschaeftigung/fachkraefte-sicherung/digitalisierung-der-arbeitswelt/ihk-kurzumfrage-home-office-neue-normalitaet-oder-4876982>) (letzter Abruf 12.08.2021).

5 Ergebnisse, die sich beispielsweise auf die gesamtdeutsche Situation im Bereich der Metall- und Elektroindustrie beziehen, können mit Hilfe von Expertengesprächen und aktuellen Pressemitteilungen von Unternehmen aus der Branche auf die Region Stuttgart bezogen werden. In dieser Form der *Triangulation* von Ergebnissen werden quantitative, überregionale Daten mit qualitativen, regionalen Daten verknüpft.

2.1 Wirtschaftliche Entwicklung, Digitalisierung und Transformationsprozesse

Großstadtreionen stehen mehr denn je im Wettbewerb untereinander, und zwar sowohl auf regionaler und nationaler als auch auf internationaler Ebene. Dies könnte sich infolge der Corona-Pandemie weiter verstärken. Zu Beginn wird ein einleitendes interregionales Standortranking auf innerdeutscher Ebene durchgeführt. Konkret geht es dabei um die Frage, wo die Region Stuttgart hinsichtlich ihrer Wertschöpfung im Vergleich mit anderen deutschen Großstadtreionen steht und welche Entwicklung für den Zeitraum 2016 bis 2018 vorliegt.⁶

2.1.1 Wirtschaftskraft und Arbeitsmarkt

Wertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung (BWS) gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region.⁷ Um interregionale Vergleiche zu ermöglichen, wird die BWS in Tabelle 2.2 auf die Zahl der Einwohner bzw. Erwerbstätigen bezogen.

Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass diese Daten sich auf das Jahr 2018 und damit auf die Zeit vor der Corona-Krise beziehen, da keine aktuelleren zur Verfügung stehen. Dies ist aber in etwa die Ausgangsbasis, von der aus die Regionen in die Pandemie geraten sind. Die zukünftige Entwicklung wird zeigen, zu welchen Veränderungen auch bei diesen Indikatoren die Pandemie geführt hat.

6 Die hier zugrunde gelegten deutschen „Großstadtreionen“ stellen meist, aber nicht immer, auf die entsprechenden Raumordnungsregionen ab. In den Fällen Hamburg und Berlin beinhalten sie zusätzlich Stadt- und Landkreise im jeweiligen Umland, die nach Auffassung der dortigen Industrie- und Handelskammern relativ stark mit der betreffenden Raumordnungsregion verflochten sind.

Methodisch sind solche Vergleiche nicht ganz unproblematisch, da allein schon die sehr unterschiedliche Abgrenzung der Regionen und statistischen Einheiten die Vergleichbarkeit einschränkt. Ein pauschaler internationaler Vergleich von Ballungsräumen wäre in dieser Hinsicht noch weitaus problematischer, sodass auf die entsprechende Option in diesem Rahmen verzichtet wird. Stattdessen wird hier auf andere Untersuchungen verwiesen, in denen etwa die Forschungs- und Innovationsintensität ausgewählter Ballungsräume international verglichen wird. Siehe dazu beispielsweise http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Research_and_innovation_statistics_at_regional_level/de.

7 Die Bruttowertschöpfung erfasst den Wert der in einem Jahr produzierten Güter und Dienstleistungen. Dazu werden vom Produktionswert (Umsatz zuzüglich des Wertes der selbsterstellten Anlagen und der Vorratsänderungen) die in den Produktionsprozess eingegangenen Vorleistungen abgezogen.

Tabelle 2.2: Indikatoren zur Wirtschaftskraft für das Jahr 2018

	Einwohner (in 1.000)	Erwerbstätige (in 1.000)	BWS (in Mio. Euro)	BWS pro Einwohner (in Euro)	BWS pro Erwerbstät. (in Euro)
Region München	2.896	1.927	169.123	58.398	87.761
Region Stuttgart	2.783	1.663	140.181	50.367	84.307
Region Rhein-Main	2.894	1.788	145.482	50.270	81.348
Region Hamburg	3.482	1.991	150.570	43.243	75.626
Region Köln/Bonn	3.197	1.818	134.896	42.191	74.203
Region Berlin	5.384	2.804	176.839	32.843	63.069
Region Dresden	1.041	554	31.508	30.270	56.860
Region Leipzig/Halle	1.783	874	47.738	26.774	54.632
Deutschland	82.906	44.854	3.012.310	36.334	67.158

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, IAW-Berechnungen

Die BWS pro Einwohner kann als Wohlstandsindikator betrachtet werden. Bei der Interpretation ist jedoch zu beachten, dass Einpendler in die Region zwar zur BWS beitragen, nicht aber zu den Einwohnern zählen. Zudem werden regionale Preisunterschiede außer Acht gelassen, die die Kaufkraft der Einwohner jedoch maßgeblich mitbestimmen. Von den hier betrachteten Großstadtregionen kommt die Region Stuttgart gemessen an der BWS pro Einwohner mit 50.367 Euro auf den zweiten Rang. In der Region Stuttgart ist die BWS pro Einwohner um 15,9% geringer als in der Region München, liegt jedoch 38,6% über dem Bundesdurchschnitt. Vergleicht man die Großstadtregionen untereinander, so scheint eine Trennlinie zwischen Ost und West zu verlaufen. Die Regionen Berlin, Leipzig/Halle und Dresden weisen eine geringere BWS pro Einwohner auf als im Bundesdurchschnitt, während die anderen betrachteten Regionen höhere Pro-Kopf-BWS als der Bund erreichen.

Bezieht man die Bruttowertschöpfung auf die Zahl der Erwerbstätigen, ergibt sich ein Maß für die Erwerbstätigenproduktivität. So konnte in der Region Stuttgart im Jahr 2018 jeder Erwerbstätige im Schnitt eine Bruttowertschöpfung von 84.307 Euro erzielen. Gemessen an dieser Größe liegt die Region Stuttgart bundesweit auf dem zweiten Platz. Nur die Region München erreicht eine um 4,1% höhere BWS pro Erwerbstätigem, in Deutschland ist diese um 25,5% geringer als in der Region Stuttgart. Verglichen mit 2016 konnte die Region Stuttgart den Abstand zur Region München in der Erwerbstätigenproduktivität um gut vier Prozentpunkte verringern.

Tabelle 2.3: Veränderung der Indikatoren zur Wirtschaftskraft zwischen den Jahren 2016 und 2018 in Prozent

	Einwohner (in %)	Erwerbstätige (in %)	BWS (in %)	BWS pro Einwohner (in %)	BWS pro Erwerbstät. (in %)
Region München	1,1 %	4,3 %	6,3 %	5,2 %	2,0 %
Region Stuttgart	1,3 %	3,1 %	8,2 %	6,8 %	4,9 %
Region Rhein-Main	1,4 %	4,1 %	5,2 %	3,8 %	1,1 %
Region Hamburg	1,6 %	3,1 %	7,2 %	5,5 %	4,0 %
Region Köln/Bonn	0,8 %	2,9 %	7,2 %	6,3 %	4,1 %
Region Berlin	2,0 %	5,1 %	8,9 %	6,8 %	3,6 %
Region Dresden	0,4 %	2,9 %	6,9 %	6,5 %	3,9 %
Region Leipzig/Halle	0,7 %	2,0 %	6,5 %	5,7 %	4,5 %
Deutschland	0,7 %	2,8 %	6,8 %	6,0 %	3,9 %

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, IAW-Berechnungen

Ein Vergleich der Wirtschaftskraftindikatoren entsprechend ihrer Entwicklung seit 2016 (vgl. Tabelle 2.3) zeigt, dass mit Ausnahme der Region Dresden alle Großstadregionen ein höheres Bevölkerungswachstum aufweisen als der Bund. Die Zahl der Erwerbstätigen ist mit 4,3 %, 4,1 % und 5,1 % in den Regionen München, Rhein-Main und Berlin besonders stark gestiegen. Auch in der Region Stuttgart ist die Zahl der Erwerbstätigen mit 3,1 % stärker gewachsen als im Bund (2,8 %). Gemessen an der Bruttowertschöpfung haben sich die Regionen Berlin und Stuttgart besonders dynamisch entwickelt. Dabei weist insbesondere die Region Stuttgart mit einem Anstieg der BWS pro Einwohner um 6,8 % und der BWS pro Erwerbstätigem um 4,9 % die höchsten Wachstumsraten auf. Die Region Stuttgart belegt, zusammen mit der Region Berlin, im Ranking des Wachstums der BWS pro Kopf und alleine bei der Erwerbstätigenproduktivität jeweils den ersten Platz.

2.1.2 Digitalisierung und Transformation

Die regionale Wirtschaft unterliegt sowohl einem enormen gesellschaftlichen als auch technologischen Wandel. Megatrends wie demographischer Wandel, Globalisierung und betriebliche Umstrukturierungen, Rationalisierungen und Verlagerungen führen und führen zu Änderungen der Wirtschaftsstruktur, Arbeitsorganisation und der Arbeitsinhalte. Mit der voranschreitenden Digitalisierung erhalten die Veränderungen eine zusätzliche Dynamik. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien kombiniert mit dem Internet der Dinge treiben nicht nur Automatisierung und Rationalisierung; sie werden oft von neuen Geschäftsmodellen und veränderten Wertschöpfungsketten begleitet. Dadurch sind Digitalisierungs- und Transformationsprozesse eng miteinander verwoben. Diese Entwicklung erhält durch die gegenwärtige Corona-Pan-

demie einen weiteren Schub, der allen voran die Digitalisierungsprozesse innerhalb der gesamten Arbeitswelt zusätzlich befördert.

Grundsätzlich ist Digitalisierung dadurch gekennzeichnet, dass die Nutzung von Daten im Mittelpunkt steht: als Information, als Kommunikationsmittel, als Produktionsfaktor oder als Bestandteil neuer oder optimierter Prozesse und Produkte. Die Digitalisierung vollzieht sich in Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen und wird Arbeitswelt und soziale Strukturen und Prozesse (weiterhin) tiefgreifend verändern. Diese digitale Transformation besteht im Kern aus erstens der Virtualisierung von Prozessen und Produkten (Umwandlung von physischen Dingen in Daten), zweitens einer Vernetzung von Prozessen, Produkten und Akteuren (Internet der Dinge) und drittens einem Austausch oder dem Teilen von Informationen und Wissen.⁸

Neben technischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sowie dem Monitoring des Fortschritts kommt in der Öffentlichkeit häufig potenziellen zukünftigen Beschäftigungsfolgen große Aufmerksamkeit zu, da in verschiedenen Studien enorme Rationalisierungseffekte und Arbeitsplatzverluste prognostiziert werden. Beispielsweise über titelte die Stuttgarter Zeitung bereits 2016 einen Artikel mit: „Digitalisierung bedroht Produktionsberufe“. Die häufig zitierte Studie von Frey und Osborne prognostizierte, dass in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren etwa 47 % der gesamten Beschäftigung in den USA durch Computer bedroht sei.⁹ Auf Deutschland übertragen würde das bedeuten, dass 42 % der Beschäftigten in Berufen mit einer hohen Automatisierungswahrscheinlichkeit arbeiten.¹⁰ Jedoch ist die ursprüngliche Studie aus dem Jahr 2013 nicht unumstritten. Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse mit besonderer Vorsicht zu interpretieren.

Der digitale Wandel betrifft also längst nicht nur die Produktion, er geht weit darüber hinaus. Die gesamte regionale Wirtschaft – Industrie, Handwerk und Dienstleistungen – befindet sich in einem Veränderungsprozess. In einigen Branchen – wie der Medienbranche – ist der digitale Wandel bereits weit vorangeschritten und zahlreiche Arbeitsplätze auf digitales Arbeiten ausgerichtet. In anderen Branchen finden sich bislang lediglich erste Impulse zur Veränderung. Das Einkaufen per Smartphone, fahrerlose Transportsysteme in Verkehr und Logistik oder technikunterstützte Assistenzsysteme in der Pflege sind aktuelle Beispiele für diese Neuerungen.

Speziell diese breite gesamtwirtschaftliche Verankerung der Digitalisierung und der damit einhergehenden Transformationsprozesse sind maßgebend für die zuletzt beobachteten Auswirkungen der Corona-Pandemie. Denn ein Digitalisierungs- und Transformationsschub lässt sich insbesondere dann feststellen, wenn große Teile der Wirtschaft und der Gesellschaft bereits über eine „digitale Grundausstattung“ verfügen. Beispiels-

8 Lichtblau, Karl et al. (2018): Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland.

9 Frey, Carl; Osborne, Michael (2013): The Future of Employment. How susceptible are jobs to computerisation?

10 Bonin, Holger et al. (2015): Übertragung der Studie von Frey/Osborne (2013) auf Deutschland.

weise fällt die Einführung einer weiteren Softwarelösung zur Digitalisierung von Prozessen potenziell leichter, wenn bereits vorher schon papierlos und hauptsächlich digital gearbeitet wurde. Mobiles Arbeiten und Arbeiten aus dem Homeoffice wurden branchenübergreifend von der Ausnahme zum allgegenwärtigen Modus Operandi für einen Großteil der Bürotätigkeiten. Sowohl alle Formen der schulischen als auch der universitären Lehre wurden teilweise versucht zu digitalisieren. Freizeitgestaltung und gar Teile des Familienlebens wurden im Zuge dessen in digitale Formate überführt.

Bereits anhand dieser knappen Auflistung wird deutlich, dass der Einfluss der Corona-Pandemie auf Digitalisierungs- und Transformationsprozesse maßgeblich sein wird, vor allem in der Wirtschaft. Da die damit verbundenen Anpassungen und Auswirkungen sowie Chancen und Risiken zwischen Branchen, Beschäftigungsverhältnissen, Geschlechtern etc. sehr unterschiedlich verteilt sind, werden diese nicht hier zentral untersucht, sondern sowohl in den anschließenden Wirtschafts- und Beschäftigungskapitel als auch den darauffolgenden Branchenkapiteln aufgegriffen und entsprechend vertieft.

2.2 Beschäftigung in der Region Stuttgart

Die Covid-19-Pandemie bestimmt spätestens seit dem Frühjahr 2020 die weltweite Wirtschaft und wirkt sich auf die Beschäftigung in der Region Stuttgart aus. Im Strukturbericht Region Stuttgart werden die Entwicklung und Struktur der Beschäftigung auf Basis einer Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit analysiert.¹¹ Stichtag der Beschäftigungsdaten ist jeweils der 30. Juni des Jahres. Das heißt, für die Auswertungen im Rahmen des Strukturberichts 2021 liegen Daten der Beschäftigungsstatistik vom 30.6.2020 vor. Die Beschäftigungsentwicklung im Zeitraum Juli 2020 bis zur Veröffentlichung des Strukturberichts 2021 kann nur mit Hilfe anderer statistischer Daten dargestellt werden. Diese Daten und Studien beziehen sich in der Regel auf größere Raumeinheiten (Deutschland, Baden-Württemberg) und bieten nicht die statistische Tiefe bezüglich Branchen oder bspw. Berufsgruppen.

Anschließend wird die Beschäftigungsentwicklung in der Region Stuttgart und vertiefend die Struktur nach Wirtschaftsbereichen, Berufen, Qualifikationen, Geschlecht sowie Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung dargestellt.

¹¹ Die Daten aus der Beschäftigungsstatistik wurden dankenswerterweise von der Agentur für Arbeit Stuttgart zur Verfügung gestellt.

Die Datenbasis – Beschäftigungsstatistik

Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit erfasst die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die rund 75 % der Erwerbstätigen umfassen.¹² Je nach Wirtschaftszweig variiert der Anteil zwischen 70 % und mehr als 90 %. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der weitaus überwiegende Teil der Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Demgegenüber ist in vielen Dienstleistungsbranchen mit ihren hohen Anteilen Selbständiger, mithelfender Familienangehöriger, marginal Beschäftigter sowie verbeamteter Personen der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den Erwerbstätigen geringer.

Die vorliegende Sonderauswertung erlaubt Aussagen auf Regions- und Kreisebene. Diese Daten können nach Wirtschaftszweigen (sektoral), Berufsgruppen (funktional) und Qualifikationen differenziert ausgewertet werden.

2.2.1 Beschäftigungsentwicklung

Die Beschäftigungsentwicklung verlief in den letzten beiden Jahrzehnten insgesamt ausgesprochen positiv. Im Jahr 2020 gab es zwar einen leichten Rückgang bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, aber auf sehr hohem Niveau. Zum 30.06.2020 waren in der Region Stuttgart 1.270.983 Beschäftigte tätig, in Baden-Württemberg über 4,7 Millionen und in Deutschland über 33 Millionen. In den sechs Kreisen der Region Stuttgart sind damit auf zehn Prozent der Fläche Baden-Württembergs 27 % der im Lande Beschäftigten tätig.

Die langfristige positive Beschäftigungsentwicklung seit 1999 wurde jeweils nur kurz von wirtschaftlichen Einbrüchen in den Jahren 2003 bis 2005 und 2008 bis 2010 unterbrochen (Abbildung 2.3). Wie sich der aktuelle wirtschaftliche Einbruch und die Unsicherheit über das weitere Infektionsgeschehen auswirken, ist noch offen. Bislang zeigt sich der Arbeitsmarkt bis Ende 2020 sehr widerstandsfähig. Dennoch kam es zu Verschlechterungen bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. In der Region Stuttgart ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen den Jahren 2019 und

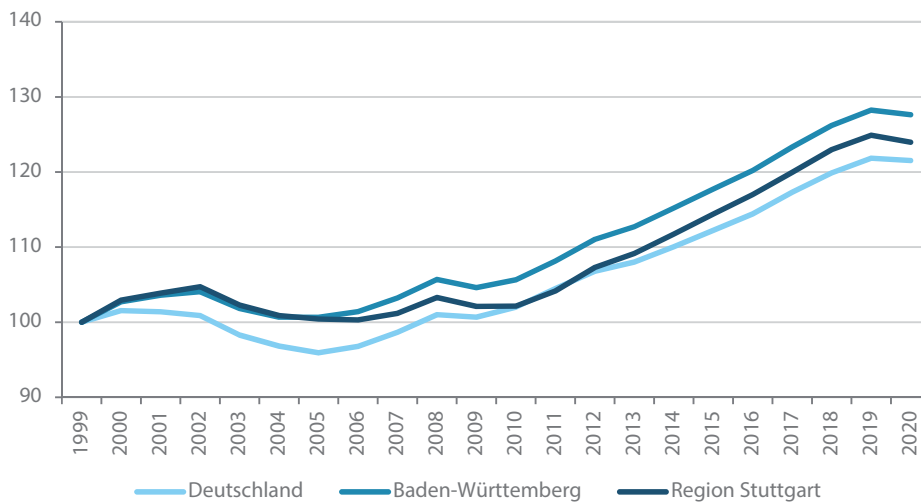
12 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind. Zu diesem Personenkreis zählen Angestellte, Arbeiter, Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte etc. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen dagegen Beamte, Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten sowie Wehr- und Zivildienstleistende. Im Jahr 2020 waren bundesweit 75 % der Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (vgl. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/inhalt.html>, letzter Abruf: 12.8.2021).

2020 um 0,8 % zurück – das entspricht rund 9.600 Beschäftigten (Tabelle 2.4). Außerdem sank die Zahl der Neueinstellungen stark.¹³

Im langfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 1999 gab es in der Region Stuttgart ein Beschäftigungsplus von knapp 24 %, in Baden-Württemberg von etwa 28 % und in Deutschland von rund 22 %. Die Teilzeitarbeit trägt jedoch einen überproportionalen Anteil am starken Zuwachs bei der Beschäftigung, sodass das Arbeitsvolumen nicht im

2

Abbildung 2.3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart im Vergleich zu Baden-Württemberg und Deutschland 1999 bis 2020 (Index 1999 = 100)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

gleichen Maße wie die Beschäftigtenzahl stieg. Beispielsweise wuchs im Zeitraum zwischen 2007 und 2020 die Zahl der in Teilzeit beschäftigten Menschen um fast 80 % (rund 140.000 Personen) an. Bei den Gesamtbeschäftigten waren es (inkl. Teilzeit) 234.00 Menschen oder ein Anstieg von 22,5 % (vgl. Kapitel 2.3.6).

Ungleiche Beschäftigungsentwicklung in den Kreisen der Region Stuttgart

Die Beschäftigung in den Kreisen der Region Stuttgart entwickelte sich langfristig seit 1999 positiv. Allerdings zeigen die Zahlen unterschiedlich dynamische Entwicklungen je nach Kreis (Tabelle 2.4). In der Stadt Stuttgart gab es den größten absoluten Zuwachs an Arbeitsplätzen (84.700). In den Landkreisen Ludwigsburg, Böblingen und Esslingen gab es das stärkste prozentuale Beschäftigungsplus in den letzten zwei Dekaden von etwa 25 %. Der Rems-Murr-Kreis lag leicht unter dem regionalen Schnitt, der Landkreis Göppingen mit einem Anstieg um rund 10 % deutlich darunter. Im kurzfristigen Ver-

¹³ Bauer, Anja et al. (2020): IAB-Prognose 2020/2021: Arbeitsmarkt auf schwierigem Erholungskurs. In: IAB-Forum Oktober 2020.

Tabelle 2.4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1999 bis 2020

	1999	2019	2020	1999 bis 2020 (abs.)	1999 bis 2020 (%)	2019 bis 2020 (abs.)	2019 bis 2020 (%)
Deutschland	27.418.361	33.407.262	33.322.952	5.904.591	21,5 %	-84.310	-0,3 %
Baden-Württemberg	3.704.833	4.748.861	4.726.571	1.021.738	27,6 %	-22.290	-0,5 %
Region Stuttgart	1.026.107	1.280.616	1.270.983	244.876	23,9 %	-9.633	-0,8 %
Stuttgart	338.369	426.014	423.052	84.683	25,0 %	-2.962	-0,7 %
Böblingen	144.561	184.122	181.520	36.959	25,6 %	-2.602	-1,4 %
Esslingen	176.020	220.226	219.950	43.930	25,0 %	-276	-0,1 %
Göppingen	79.256	89.146	87.510	8.254	10,4 %	-1.636	-1,8 %
Ludwigsburg	161.359	207.813	206.752	45.393	28,1 %	-1.061	-0,5 %
Rems-Murr-Kreis	126.542	153.295	152.199	25.657	20,3 %	-1.096	-0,7 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

gleich der Jahre 2020 zu 2019 findet sich in allen Kreisen ein leichter Beschäftigungsrückgang zwischen -0,1 % und -1,8 %.

Dienstleistungswirtschaft um den industriellen Kern

Seit Jahren sind etwa zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Region Stuttgart im Dienstleistungssektor tätig (Tabelle 2.5). Ein Drittel der Beschäftigten arbeitet im Produzierenden Gewerbe (sekundärer Sektor). Der Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft (primärer Sektor) liegt bei 0,3 %. Die Struktur der Region Stuttgart als Dienstleistungswirtschaft um den industriellen Kern hat sich auch zum Jahr 2020 nicht verändert. Diese Verzahnung von Industrie und Dienstleistungen charakterisiert nicht nur die Region, sondern auch Baden-Württemberg (vgl. Kapitel 3 und 4). Neben den direkten Beschäftigungseffekten führen die gut bezahlten Arbeitsplätze in der Industrie über Wohlstandseffekte zu positiven Wirkungen in vielen Dienstleistungsbranchen.

Tabelle 2.5: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren (und ausgewählten Wirtschaftsabschnitten im Produzierenden Gewerbe) im Jahr 2020 im Vergleich zu 2007

	2007	2020	Anteil 2020 in Prozent	2007 bis 2020 (abs.)	2007 bis 2020 (%)
Land- und Forstwirtschaft (Primärer Sektor)	2.929	3.997	0,3 %	1.068	36,5 %
Produzierendes Gewerbe (Sekundärer Sektor)	376.766	419.933	33,0 %	43.167	11,5 %
Verarbeitendes Gewerbe	318.625	341.784	26,9 %	23.159	7,3 %
Energieversorgung	5.590	8.595	0,7 %	3.005	53,8 %
Wasserversorgung	3.356	4.776	0,4 %	1.420	42,3 %
Baugewerbe	48.823	64.274	5,1 %	15.451	31,6 %
Dienstleistungen (Tertiärer Sektor)	657.758	847.042	66,6 %	189.284	28,8 %
Beschäftigte insgesamt	1.037.561	1.270.983	100,0 %	233.422	22,5 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die wichtigsten Dienstleistungsbereiche in der Region Stuttgart sind nach Beschäftigtenzahlen die personen- und unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie der Handel (siehe Tabelle 2.13). Zur auf den industriellen Kern bezogenen Dienstleistungswirtschaft gehören insbesondere die unternehmensbezogenen Dienstleistungen und größere Teilbereiche der Branchen Information und Kommunikation, Verkehr und Lagerei, Finanzdienstleistungen sowie der Handel. Der wichtigste Bereich des Produzierenden Gewerbes ist das Verarbeitende Gewerbe, also der industrielle Kern der Region Stuttgart, gefolgt vom Baugewerbe.

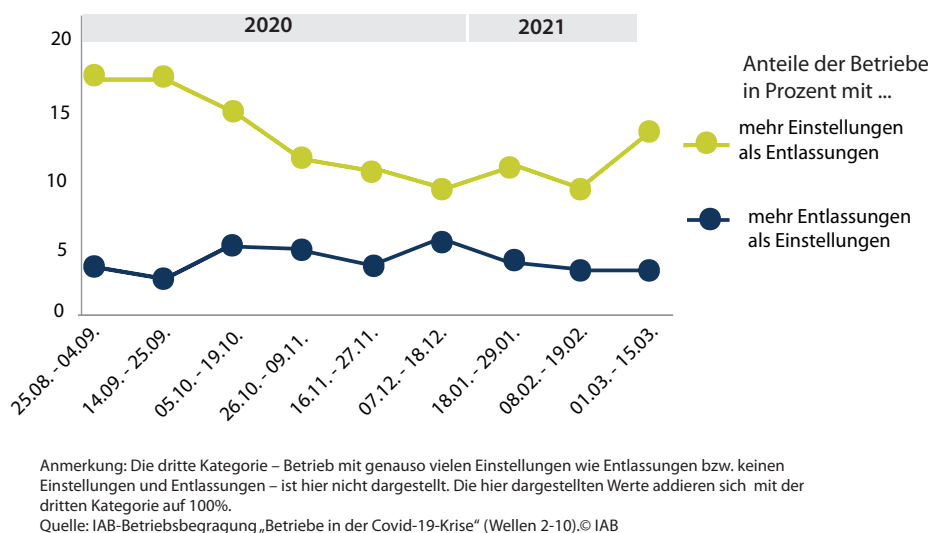
Seit Jahren (im Vergleich der Jahre von 2007 bis 2020) setzt sich der Trend fort, dass im Dienstleistungssektor deutlich mehr Menschen neu sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden (28,8 %) als im Produzierenden Gewerbe (11,5 %). Im Verarbeitenden Gewerbe fiel das Wachstum weit unterdurchschnittlich aus (7,3 %). Trotz einer in allen Sektoren positiven Beschäftigungsentwicklung hat sich der langjährige Trend zur sektoralen Tertiarisierung fortgesetzt und der Dienstleistungssektor weiterhin an Gewicht gewonnen.

Entlassungen und nachlassende betriebliche Arbeitskräftenachfrage

Die IAB-Stellenerhebung mit Sonderauswertungen zu den Folgen der Corona-Pandemie auf den Arbeitsmarkt erlaubt einen Eindruck der weiteren Beschäftigungsentwicklung für Deutschland.

Neben den Entlassungen zählt die sinkende betriebliche Arbeitskräftenachfrage zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Beschäftigung. Die Mehrheit der deutschen Betriebe reagierte bereits in den ersten Wochen des Shutdowns im Jahr 2020 und schrieb weniger Stellen aus. Im ersten Quartal 2020 ging die Zahl der offenen Stellen im Vergleich zum vierten Quartal 2019 um rund ein Viertel zurück. Im zweiten Quartal 2020 setzte sich der Abwärtstrend etwas abgeschwächter fort (-18%).¹⁴ Dennoch ist die Zahl der Unternehmen, die mehr Personen einstellen als entlassen, noch größer als die derjenigen, die mehr entlassen als einstellen. Allerdings zeigt der Trend bis in den Februar 2021, dass ihre Zahl stetig sinkt (Abbildung 2.4).

Abbildung 2.4: Deutschland – Einstellungen und Entlassungen



Quelle: Bellmann et al., S. 6¹⁵

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung veröffentlichte im April 2021 Prognosen bezüglich der Zahl der Beschäftigten (Jahresdurchschnitt) und Arbeitslosen (Arbeitslosenquote) auf Ebene der Arbeitsagenturbezirke.¹⁶ Diese Prognosen zeigen einen weiteren Rückgang der Beschäftigung bis ins Jahr 2021.

14 Kubis, Alexander (2020a): IAB-Stellenerhebung 1/2020: Einbruch am Stellenmarkt im ersten Quartal. In: IAB-Forum, Mai 2020.

Kubis, Alexander (2020b): IAB-Stellenerhebung 2/2020: Fast 500.000 weniger offene Stellen als ein Jahr zuvor. In: IAB-Forum, 4. August 2020.

15 Bellmann et al. (2021): Trotz Covid-19 positive Signale für Wirtschaft und Arbeitsmarkt. In: IAB-Forum, 15. April 2021, S. 6.

16 Heining, Jörg et al. (2021): Regionale Arbeitsmarktpagnosen März 2021. Nürnberg. Die Werte zeigen die prozentuale Abweichung der Beschäftigungszahlen im Jahresdurchschnitt im Vergleich zu einem fiktiven Szenario ohne Corona auf Basis der Annahme, dass sich die regionalen Arbeitsmärkte ohne die Pandemie dem Trend der Vorjahre entsprechend entwickelt hätten.

Tabelle 2.6: Prognose der Corona-Effekte 2021 nach Arbeitsagenturbezirken
(Veränderungen zum Vorjahr in Prozent)

Arbeitsagenturbezirke	Beschäftigung (in %)
Baden-Württemberg	-2,7
Göppingen (Landkreise Esslingen und Göppingen)	-1,9
Ludwigsburg (Landkreis Ludwigsburg)	-4,7
Stuttgart (Stadtkreis Stuttgart, Landkreis Böblingen)	-3,6
Waiblingen (Landkreis Rems-Murr-Kreis)	-2,6

Quelle: IAB 2021¹⁷

Bundesweit veröffentlicht das IAB-Prognosen auf Branchebasis und geht von einer heterogenen Entwicklung für das Jahr 2021 aus. Besonders von der Pandemie betroffene Bereiche wie Handel, Verkehr und Gastgewerbe werden im Jahr 2021 im Vergleich zum Vorjahr voraussichtlich rund 30.000 Stellen abbauen. Für die Industrie wird von einem Rückgang von insgesamt 90.000 Arbeitsplätzen im Jahr 2021 ausgegangen. Demgegenüber wird ein Aufbau von 190.000 zusätzlichen Stellen im Bereich öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit geschätzt sowie ein Zuwachs 41.000 Stellen im Bereich Information und Kommunikation. Das über alle Branchen hinweg prognostizierte Beschäftigungsplus von insgesamt 66.000 Personen im Jahr 2021 muss etwas relativiert werden, da die Ausgangssituation im Jahr 2020 von Rückgängen in einigen Wirtschaftsbereichen geprägt war, die sich in der Folge kaum erholten. Zu diesen zählen vor allem das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe), Handel und Verkehr, das Gastgewerbe, die Unternehmens- sowie sonstigen Dienstleistungen.¹⁸

17 Heining, Jörg et al. (2021): Regionale Arbeitsmarktprognozen März 2021. Nürnberg.

18 Bauer, Anja et al. (2021): Arbeitsmarkt auf dem Weg aus der Krise. In: IAB-Kurzbericht 6/2021, Nürnberg.

Tabelle 2.7: Deutschland – Prognose 2021: Veränderung der Zahl der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Jahresdurchschnitt

	Differenz zum Vorjahr 2020	
	abs.	%
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2.000	0,64
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	-93.000	-1,17
Baugewerbe	29.000	1,38
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	-33.000	-0,36
Information und Kommunikation	41.000	3,25
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-4.000	-0,47
Grundstücks und Wohnungswesen	1.000	0,31
Unternehmensdienstleister	-53.000	-1,02
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	190.000	1,76
Sonstige Dienstleister	-14.000	-0,57
Gesamt	66.000	0,16

Quelle: IAB-Kurzbericht 6/2021

Arbeitsvolumen bricht ein

Die gesamtwirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie führen außerdem zu Arbeitsausfällen. Erhöhte Krankenstände, Quarantänemaßnahmen, Schließungen von Schulen und Kitas führten dazu, dass die durchschnittliche Arbeitszeit je erwerbstätiger Person in Deutschland von Oktober 2020 bis Mitte Februar 2021 um rund 6,2 Stunden abnahm (insgesamt rund 276 Millionen Stunden). Dazu kommen die Arbeitszeitausfälle durch Kurzarbeit.¹⁹ Ebenfalls nicht eingerechnet sind Arbeitsausfälle aufgrund von Nachfragerückgängen, Betriebsschließungen. Insgesamt schätzt das IAB die Arbeitsausfälle als gravierender ein als während der Finanzkrise 2008/2009.²⁰ Zudem machten die Beschäftigten seltener Überstunden und betriebliche Arbeitszeitkonten wurden abgebaut.

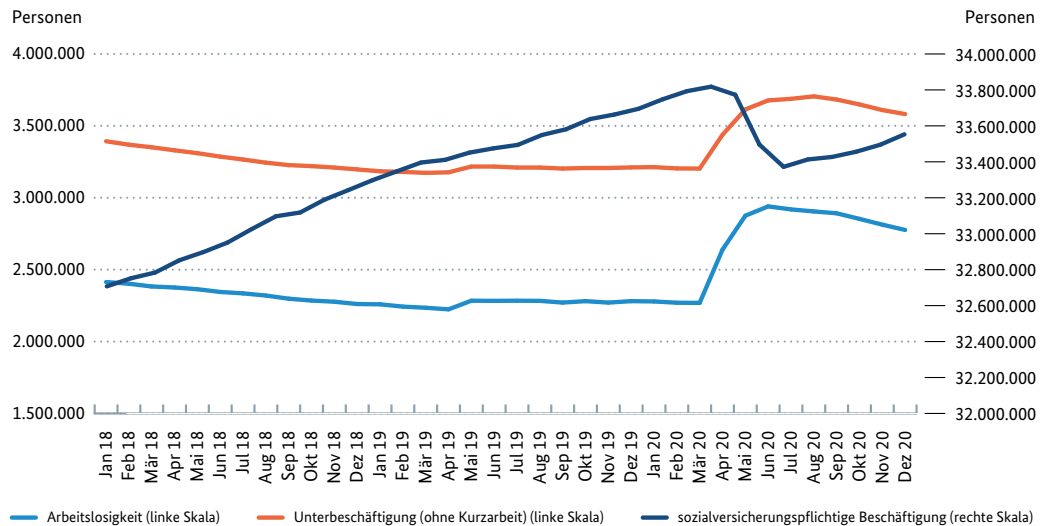
Bislang (bis Ende 2020) scheint der Arbeitsmarkt Deutschlands stabil zu sein und viele Betriebe versuchen, auch in konjunkturellen Schwächephasen, ihre Beschäftigten mittels verschiedener Maßnahmen zu halten. Es wurden betriebliche Arbeitszeitkonten abgebaut und Kurzarbeit angemeldet. Deutschlandweit zeigt der Jahreswirtschaftsbe-

19 Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2021): Schul- und Kitaschließungen, Krankheit, Quarantäne – die coronabedingten Arbeitsausfälle der Erwerbstätigen steigen auf 59,2 Millionen Arbeitstage. In: IAB-Forum 8. Februar 2021.

20 IAB (2020): Zahl der Arbeitsstunden bereits im ersten Quartal deutlich gesunken. Presseinformation vom 9.6.2020.

richt 2021²¹ die größten Beschäftigungsrückgänge im 2. Quartal 2020. Zwischen Juni und Dezember 2020 stabilisierte sich der Arbeitsmarkt wieder.

Abbildung 2.5: Deutschland – saisonbereinigte Entwicklung des Arbeitsmarkts



Quelle: BMWi 2021: 61

Dennoch kam es zu deutlichen Verschlechterungen bei Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Das IAB weist beispielsweise auf unmittelbare Ausfälle von Wirtschaftstätigkeit in Bereichen hin, die üblicherweise geringeren Konjunkturschwankungen ausgesetzt sind. Gemeint sind eher kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse, Einfacharbeitsplätze und Minijobs sowie die Zeitarbeit.²²

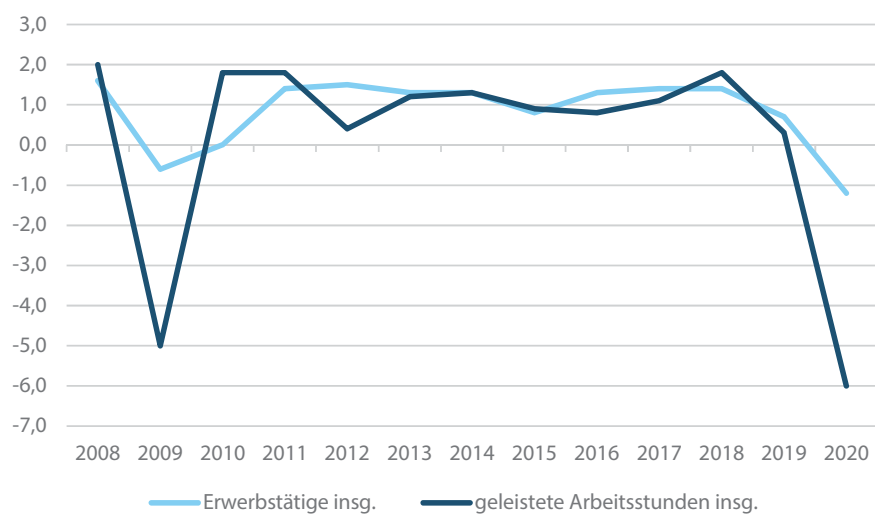
Auch in Baden-Württemberg wurde im Jahr 2020 weniger gearbeitet. Die Zahl der Erwerbstätigen ging im Jahresdurchschnitt zurück (-74.000/-1,2%) und diese leisteten rund 527 Millionen Arbeitsstunden weniger (-6%). Für Baden-Württemberg ermittelte das Statistische Landesamt einen Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden im Vergleich zum Vorjahr von sechs Prozent auf rund 8,31 Milliarden.²³

21 BMWi (2021): Jahreswirtschaftsbericht 2021. Corona-Krise überwinden, wirtschaftliche Erholung unterstützen, Strukturen stärken, Berlin, S. 61.

22 Bauer, Anja et al. (2020): IAB-Prognose 2020/2021: Arbeitsmarkt auf schwierigem Erholungskurs, In: IAB-Forum 6. Oktober 2020.

23 Statistisches Landesamt (2021): Pressemitteilung vom 25.3.2021. Quelle: <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2021075> (letzter Abruf: 26.3.2021).

Abbildung 2.6: Baden-Württemberg – Erwerbstätige und geleistete Arbeitsstunden
2008 bis 2020 (Veränderungen zum Vorjahr in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, IMU-Darstellung

Der durchschnittliche Rückgang des Arbeitsvolumens und der Erwerbstätigen verlief je nach Branche unterschiedlich (Tabelle 2.8). Im Baugewerbe Baden-Württembergs fiel der Rückgang des Arbeitsvolumens im Vergleich zum Vorjahr schwach aus (-27 h/-1,7 %). Den stärksten Rückgang innerhalb des Produzierenden Gewerbes verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe (-83 h/-5,7 %). Im Dienstleistungsgewerbe insgesamt sank das Arbeitsvolumen um 67 Stunden (-5 %). Dabei war der Bereich der Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen besonders stark vom Rückgang betroffen (-85 h/-6,1 %). Wohingegen der Rückgang im Bereich öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit moderater verlief (-41 h/-3,2 %).

Tabelle 2.8: Baden-Württemberg – Erwerbstätige und geleistete Arbeitsstunden
nach Wirtschaftsbereichen 2019 und 2020 (Veränderungen zum Vorjahr in Prozent)

	geleistete Arbeitsstunden		Erwerbstätige		geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigen	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-5,7	-3,6	-3,8	-1,9	-2	-1,7
Produzierendes Gewerbe	0,4	-6,1	0,9	-1,4	-0,5	-4,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	0,5	-7,4	0,9	-2	-0,4	-5,5
darin Verarbeitendes Gewerbe	0,4	-7,8	0,8	-2,2	-0,4	-5,7
Baugewerbe	0,1	-0,2	1,4	1,5	-1,3	-1,7
Dienstleistungsbereiche	0,4	-6	0,7	-1	-0,3	-5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,9	-7,2	1,1	-1,2	-0,3	-6
Finanz- und Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	-1,4	-9,6	-1,6	-3,7	0,1	-6,1
Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,1	-2,6	1,5	0,6	-0,4	-3,2
Alle Wirtschaftsbereiche	0,3	-6	0,7	-1,2	-0,4	-4,9

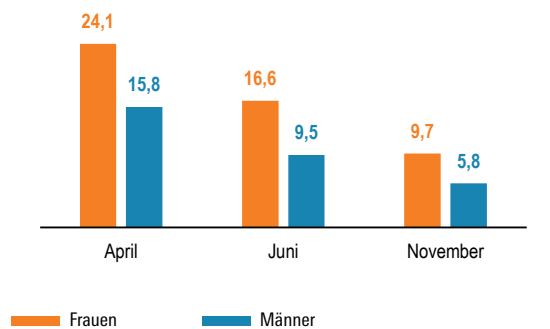
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, IMU-Darstellung

Hinter dem gesunkenen Arbeitsvolumen stehen unterschiedliche Motive. In einer bundesweiten Auswertung der Erwerbspersonenbefragung der Hans-Böckler-Stiftung von 2020 verweisen Zucco/Lott auf signifikante Unterschiede bei Frauen und Männer.²⁴ Die Autorinnen zeigen, dass Frauen insbesondere während der ersten Lock-down-Phase ihre Arbeitszeiten häufiger wegen Kinderbetreuung reduzierten, während Väter stärker von Kurzarbeit oder anderen betrieblichen Maßnahmen zur Eindämmung des Virus betroffen waren und weniger arbeiteten. Aber auch nachdem die Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen im Herbst 2020 wieder geöffnet wurden, stieg das Arbeitsvolumen der Frauen nicht auf das Vor-Krisen-Niveau.

24 Zucco, Alina; Lott, Yvonne (2021): Stand der Gleichstellung – Ein Jahr mit Corona. WSI-Report Nr. 64, Februar 2021, Düsseldorf.
Für die Erwerbspersonenbefragung der Hans-Böckler-Stiftung wurden mehr als 6.200 Erwerbstätige und Arbeitsuchende online befragt. Die repräsentative Stichprobe wurde im April, im Juni und im November 2020 sowie Ende Januar 2021 online erhoben.

Abbildung 2.7: Deutschland – Arbeitszeitreduktion während der Corona-Krise
wegen Kinderbetreuung

**Arbeitszeitreduktion wegen Kinderbetreuung in
Paarhaushalten während der Corona-Krise**
Anteil „trifft zu“ in Prozent



Quelle: HBS-Erwerbspersonenbefragung. Befragte mit Kindern mit
Betreuungsbedarf, gewichtete Werte. Welle 1: n=1851, Welle 2:
n=1403, Welle 3: n=1138.

WSI

Quelle: Zucco/Lott 2021:15

Für das Jahr 2021 geht das IAB²⁵ von deutlich steigenden Arbeitszeiten aus, die aber nicht das Niveau von vor der Krise erreichen werden. Die Autoren erwarten, dass ab dem zweiten Halbjahr 2021 viele Betriebe aus der Kurzarbeit zu normalen Arbeitszeiten zurückkehren werden und die Zahl der Überstunden zunehmen wird. Im Jahresdurchschnitt soll daher das Arbeitsvolumen in Deutschland auf 60,63 Milliarden Stunden steigen.

2.2.2 Beschäftigung nach Sektoren und Berufen

Die insgesamt positive Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre ist mit Strukturverschiebungen bezüglich Sektoren, Branchen, Qualifikationen und Geschlecht verbunden. Diese Veränderungen in den Beschäftigungsstrukturen werden in den nachfolgenden Abschnitten dargestellt.

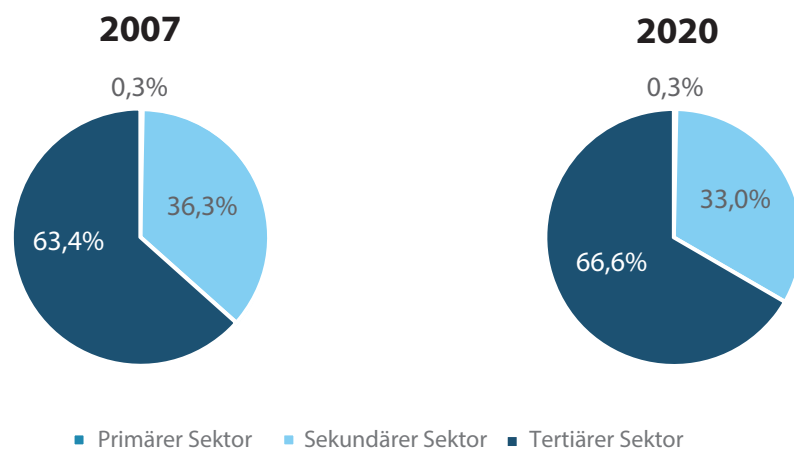
Die voranschreitende Tertiarisierung ist ein maßgeblicher Beschäftigungstrend in der Region Stuttgart und immer mehr Menschen arbeiten im Dienstleistungssektor. Im Jahr 2020 waren dies mehr als 847.000 Personen bzw. zwei Drittel aller Beschäftigten der Region Stuttgart (Tabelle 2.5). Gegenüber 2007 expandierte der tertiäre Sektor damit um 189.000 Stellen und sein Beschäftigtenanteil erhöhte sich auf 66,6%. Allerdings ist

25 Bauer, Anja et al. (2021): Arbeitsmarkt auf dem Weg aus der Krise. IAB-Kurzbericht 6/2021, Nürnberg.

der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten deutlich höher als in den anderen Sektoren und das Wachstum der letzten Jahre fand überwiegend im Bereich der Teilzeitstellen statt.

In den anderen Sektoren wuchs die Zahl der Beschäftigten ebenfalls. Trotzdem ging der Anteil des sekundären Sektors, also des Produzierenden Gewerbes, an der Gesamtbeschäftigung in diesem Zeitraum auf 33,0% zurück (Abbildung 2.8). Selbst im primären Sektor – Land- und Forstwirtschaft – stieg die Zahl der Beschäftigten.²⁶ Demnach resultiert die fortschreitende Tertiarisierung aus unterschiedlich hohen Wachstumsraten in den beiden Hauptsektoren.

Abbildung 2.8: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren in den Jahren 2007 und 2020 (Anteile in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die seit Jahrzehnten in den regionalen Strukturberichten beschriebene grundlegende Tertiarisierung hat sich erneut fortgesetzt. Die Dienstleistungswirtschaft gewinnt immer mehr Gewicht und fußt auf dem industriellen Kern. Der spezifische Industrie-Dienstleistungsverbund – Fundament für die positive Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung in der Region Stuttgart – wird im Kapitel 3 ausführlich dargestellt.

Der sektorale Strukturwandel führt auch dazu, dass die Zahl der Dienstleistungstätigkeiten bzw. der Dienstleistungsberufe steigt. Neben der geschilderten sektoralen Tertiarisierung kann daher auch eine funktionale Tertiarisierung identifiziert werden. Das heißt, bei insgesamt steigender Beschäftigung steigt die Zahl der Menschen, die

²⁶ Mit einem Anteil von 0,3% an der Gesamtbeschäftigung spielt der primäre Sektor eine untergeordnete Rolle als Beschäftigungsmotor. Auf die Flächenstruktur oder die Bodennutzung bezogen hat die Land- und Forstwirtschaft in der Region Stuttgart – obwohl Verdichtungsraum und Metropolregion – eine weitaus größere Bedeutung als beim Beschäftigungsanteil (vgl. Regionalmonitor 2018 des Verband Region Stuttgart).

Dienstleistungsberufe ausüben, stärker als die der Menschen mit Produktionsberufen. Im Jahr 2020 lag der funktionale Tertiarisierungsgrad in der Region Stuttgart bei 69,2 % gegenüber 68,0 % im Jahr 2013.

Berufssektoren

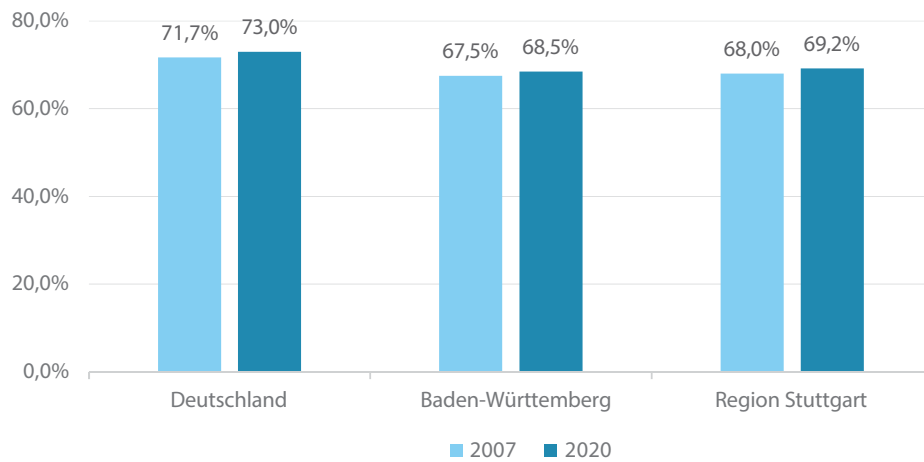
Die Klassifikation der Berufe unterscheidet fünf Berufssektoren: einen Sektor mit Produktionsberufen und vier Sektoren mit Dienstleistungsberufen. Diesen fünf Sektoren sind hierarchisch 14 Berufssegmente, 37 Berufshauptgruppen, 144 Berufsgruppen bis hin zu rund 27.000 Einzelberufe zugeordnet.

- **Produktionsberufe** mit den vier Berufssegmenten Land-, Forst- und Gartenbau-berufe, Fertigungsberufe, Fertigungstechnische Berufe, Bau- und Ausbauberufe. Zu den 15 Berufshauptgruppen dieses Sektors gehören z.B. Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe sowie Ausbauberufe.

Dienstleistungsberufe

- **Personenbezogene Dienstleistungsberufe** (Lebensmittel- und Gastgewerbe-berufe, medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe, soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe).
- **Kaufmännische und unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe** (Handelsberufe, Berufe in Unternehmensführung und -organisation, unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe).
- **IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe**, wie z.B. Physikberufe und Informatikberufe.
- **Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungsberufe** (Sicherheitsberufe, Verkehrs- und Logistikberufe, Reinigungsberufe).

Abbildung 2.9: Anteile der Beschäftigten in Dienstleistungsberufen im Jahr 2020 im Vergleich zu 2007 (funktionaler Tertiarisierungsgrad in Prozent)

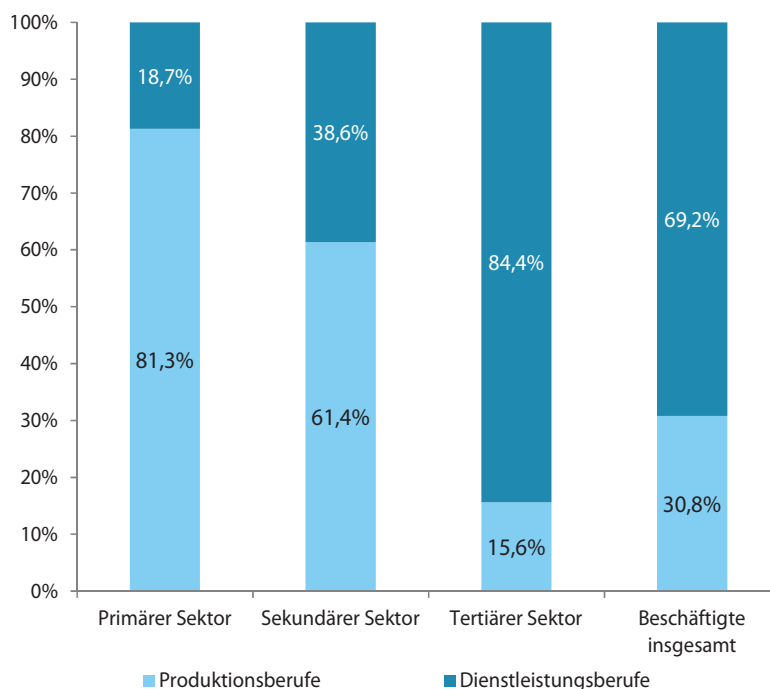


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

In Baden-Württemberg liegt der Anteil von Beschäftigten in Dienstleistungsberufen (in dieser Zahl sind die vier Berufssektoren zusammengefasst) etwas unter dem regionalen Anteil, in Deutschland ist der Anteil jedoch deutlich höher als in der Region (Abbildung 2.9). Entsprechend ist die Bedeutung von Produktionsberufen im industriell geprägten Baden-Württemberg wie auch in der Region Stuttgart höher als in Deutschland insgesamt. Damit zeigt sich bei der funktionalen Tertiarisierung ein ähnliches Bild wie bei der sektoralen Tertiarisierung: die Beschäftigungsanteile im Dienstleistungssektor wie auch in Dienstleistungsberufen sind auf ein hohes Niveau gestiegen, aber in der Region Stuttgart und Baden-Württemberg etwas weniger stark ausgeprägt wie in Deutschland.

In den drei Wirtschaftssektoren ist die Bedeutung von Dienstleistungsberufen sehr unterschiedlich. Der Dienstleistungssektor ist erwartungsgemäß stark von Dienstleistungsberufen, z. B. in kaufmännischen oder personenbezogenen Bereichen, geprägt. Im tertiären Sektor liegt der funktionale Tertiarisierungsgrad bei über 84 % (Abbildung 2.9). Zu den knapp 16 % Produktionsberufen im tertiären Sektor gehören beispielsweise Kfz-Mechaniker in Autohäusern (im Wirtschaftsabschnitt Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen), im Produzierenden Gewerbe eingesetzte Leiharbeiter (Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften), Hausmeister und Landschaftsgärtner (Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau) sowie Baubeschäftigte in der öffentlichen Verwaltung.

Abbildung 2.10: Region Stuttgart – sektoral-funktionale Betrachtung der sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigten im Jahr 2020 (Anteile in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Doch auch im Produzierenden Gewerbe steigt der Stellenwert von Dienstleistungsberufen in Verwaltung, Entwicklung, Service, Vertrieb stetig und der Anteil der Produktionsberufe ging erneut zurück auf 61,4% im Jahr 2020. In vielen Unternehmen wird als Reaktion auf den technologischen Fortschritt und die (digitale) Transformation Dienstleistungsarbeit in Service, Informationstechnologie, Forschung und Entwicklung etc. aufgebaut, um beispielsweise an Problemlösungen für Kund*innen zu arbeiten und Produkt-Dienstleistungs-Kombinationen anzubieten. Diese Veränderungen zeigen sich in der Statistik in der leichten Gewichtsverschiebung von den Produktionsberufen hin zu den kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen sowie zu den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen.

Tabelle 2.9: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufssektoren 2020 im Vergleich zu 2013 (Anteile in Prozent)

	Produktionsberufe		Personenbezogene Dienstleistungsberufe		Kaufm. und unternehmensbez. Dienstleistungsberufe		IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe		Sonstige wirtschaftl. Dienstleistungsberufe	
	2013	2020	2013	2020	2013	2020	2013	2020	2013	2020
Produzierendes Gewerbe	62,9	61,4	2,8	2,6	24,4	25,3	3,2	3,9	6,6	6,8
Frauen	32,2	31,8	4,5	4,4	54,7	54,6	2,8	3,3	5,8	5,9
Männer	72,3	70,7	2,3	2,0	15,2	16,1	3,4	4,1	6,8	7,0
Dienstleistungssektor	15,6	15,7	25,4	26,6	41,0	38,9	4,5	5,2	13,4	13,6
Frauen	5,3	6,0	35,8	37,4	48,2	45,8	1,8	2,2	8,9	8,6
Männer	27,6	26,8	13,3	14,2	32,7	30,9	7,7	8,7	18,7	19,4
Beschäftigte insgesamt	32,0	30,9	17,6	18,6	35,3	34,3	4,1	4,8	11,1	11,3
Frauen	10,5	10,7	29,9	31,4	49,3	47,4	2,0	2,4	8,3	8,1
Männer	48,5	46,6	8,1	8,7	24,5	24,2	5,7	6,6	13,2	13,8

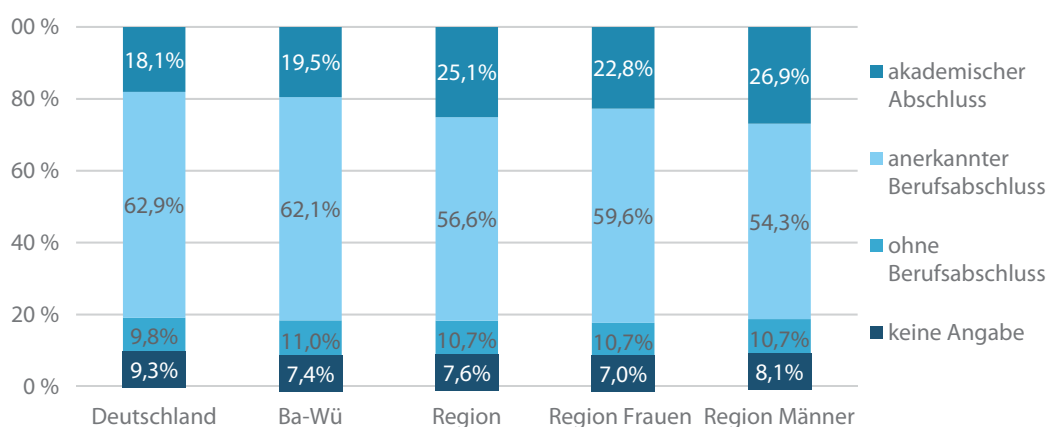
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Der genauere Blick auf die Dienstleistungsberufe zeigt, dass die kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe im Jahr 2020 der beschäftigungsstärkste Berufssektor in der Region Stuttgart war (Tabelle 2.9). Fast 438.000 Menschen (34,3 %) arbeiteten z.B. in Einkaufs-, Handels und Vertriebsberufen, in Rechnungswesen, Marketing oder Unternehmensführung. Rund 60 % dieser Beschäftigten sind Frauen (263.300). Das heißt, fast die Hälfte aller weiblichen sozialversicherten Beschäftigten arbeitet in diesem Bereich. Bei den Männern dominieren Produktionsberufe (335.300 Männer), die den zweitgrößten Berufssektor in der Region Stuttgart stellen (Beschäftigte insg. 30,9 %). Diese geschlechtsspezifische Verteilung ist im Produzierenden Gewerbe noch stärker ausgeprägt: Dort üben 71 % der Männer (228.900) Produktionsberufe aus und fast 55 % der Frauen (55.300) kaufmännische und unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe.

2.2.3 Qualifikationsstruktur

Der dargestellte funktionale Strukturwandel mit seiner Zunahme an wissensintensiven Wirtschaftszweigen und hochwertigen Dienstleistungstätigkeiten spiegelt sich in der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in der Region Stuttgart. Im Jahr 2020 verfügte in der Region Stuttgart ca. ein Viertel der Beschäftigten über einen akademischen Abschluss; unter den Männern lag der Akademikeranteil bei 26,9 % (184.400 Personen), unter den Frauen bei 22,8 % (121.800 Personen) (Abbildung 2.11).

Abbildung 2.11: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten (ohne Azubis) im Jahr 2020
(Anteile in Prozent)

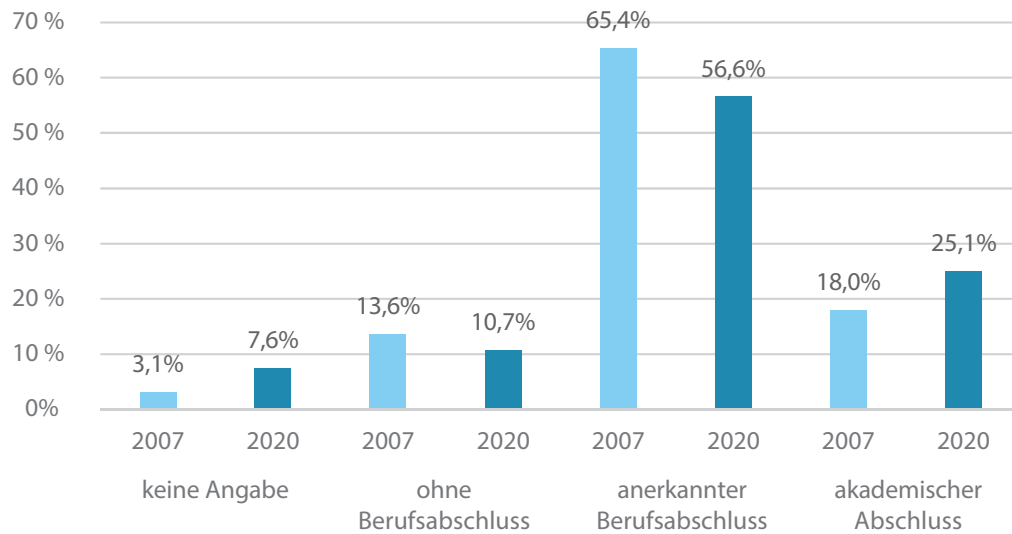


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Deutlich mehr als die Hälfte der Beschäftigten (688.800 Personen) verfügte im Jahr 2020 über einen anerkannten Berufsabschluss von dualer Ausbildung bis zum Meister-, Techniker oder Fachschulabschluss. Trotzdem liegt ihr Anteil unter den Landes- (62,1 %) und Bundeswerten (62,9 %). Bei diesen mittleren Qualifikationen ist der Frauenanteil um fünf Prozentpunkte höher als der Männeranteil: 59,6 % der Frauen gegenüber 54,3 % der Männer besitzen einen anerkannten Berufsabschluss. Der Anteil von Beschäftigten ohne Berufsabschluss liegt in der Region Stuttgart wie auch in Baden-Württemberg bei rund 11 %. Für knapp 8 % der Beschäftigten in der Region Stuttgart enthält die Statistik keine Angaben zur Qualifikation. In dieser Zahl schlagen sich teilweise Unsicherheiten über die formalen Qualifikationen bzw. Abschlüsse in den Unternehmen nieder. Außerdem gehören zu dieser Personengruppe beispielsweise Migrantinnen und Migranten, deren Berufsabschluss in Deutschland nicht anerkannt wird. Die Bildungs- und Berufssysteme der Herkunftsländer unterscheiden sich oft stark. Dies führt in Deutschland bei Geflüchteten häufig zu einer Abwertung des Bildungsabschlusses, der Berufserfahrung, von berufs- und länderspezifischen Kenntnissen oder Fähigkeiten. Besonders bei geflüchteten Frauen sind die Art der mitgebrachten Qualifikationen und die Frage in welchem Maß diese übertragen werden können ein Problem, wenn sie in den deutschen Arbeitsmarkt eintreten wollen. Viele geflüchtete Frauen waren in den Herkunftsländern in Berufen tätig, die länderspezifisches Wissen und Fähigkeiten erfordern, wie beispielsweise in der Lehre oder Erziehung. Zu diesen Berufen (vor allem im Sektor der wissensintensiven Dienstleistungen) ist der Zugang in Deutschland stark reglementiert.²⁷

27 Kosyakova, Yuliya et al. (2021): Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden. IAB-Kurzbericht 8/2021, Nürnberg.

Abbildung 2.12: Region Stuttgart – Veränderung der Qualifikationsstruktur im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 (Anteile in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die Qualifikationsstruktur der Region Stuttgart veränderte sich in den letzten Jahren deutlich. Die Zahl der Beschäftigten ohne oder mit anerkannten Berufsabschlüssen sank in Relation seit 2007, wohingegen immer mehr Beschäftigte einen akademischen Abschluss besitzen (Abbildung 2.12). Trotzdem war die klassische berufliche Bildung mit anerkanntem Berufsabschluss auch im Jahr 2020 die nach wie vor dominierende Qualifikation der Beschäftigten.

Bezüglich der Qualifikationsdaten zeigen sich Unterschiede zwischen Industrie und Dienstleistungssektor (Tabelle 2.10). Der Anteil von Beschäftigten mit akademischem Abschluss lag 2020 im Dienstleistungssektor um rund 3 Prozentpunkte höher als im Produzierenden Gewerbe. Bemerkenswert ist die starke Zunahme von hochqualifizierten Frauen in beiden Sektoren; insbesondere im Produzierenden Gewerbe stieg die Zahl der Akademikerinnen innerhalb von 13 Jahren auf fast das Dreifache. Bei den Beschäftigten ohne Berufsabschluss lag der Dienstleistungssektor 2020 anteilmäßig nur leicht vor dem Produzierenden Gewerbe.

Tabelle 2.10: Region Stuttgart – Veränderung der Qualifikationsstruktur (ohne Azubis)
im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 (Anteile in Prozent)

	keine Angabe		ohne Berufsabschluss		anerkannter Berufsabschluss		akademischer Abschluss	
	2007	2020	2007	2020	2007	2020	2007	2020
Produzierendes Gewerbe	1,7 %	6,0 %	15,2 %	9,9 %	67,5 %	60,6 %	15,5 %	23,4 %
Frauen	2,4 %	5,6 %	22,8 %	12,1 %	64,3 %	56,8 %	10,5 %	25,5 %
Männer	1,5 %	6,2 %	13,0 %	9,2 %	68,5 %	61,8 %	17,0 %	22,8 %
Dienstleistungssektor	3,8 %	8,2 %	12,6 %	11,1 %	64,2 %	54,7 %	19,4 %	26,0 %
Frauen	3,8 %	7,2 %	13,4 %	10,4 %	69,6 %	60,2 %	13,2 %	22,2 %
Männer	3,8 %	9,4 %	11,7 %	11,8 %	58,1 %	48,4 %	26,4 %	30,4 %
Beschäftigte insgesamt	3,1 %	7,6 %	13,6 %	10,7 %	65,4 %	56,6 %	18,0 %	25,1 %
Frauen	3,6 %	7,00	15,3 %	10,7 %	68,5 %	59,6 %	12,6 %	22,8 %
Männer	2,8 %	8,1 %	12,3 %	10,7 %	63,1 %	54,3 %	21,8 %	26,9 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die ausgeübten Berufe (Abschnitt 2.2.2) und mit ihnen auch das Qualifikationsniveau (Abschnitt 2.2.3) wirken sich in unterschiedlichster Form auf die Beschäftigungsrisiken und Verdienstmöglichkeiten aus. Die Verdienststatistik des Jahres 2018 für Baden-Württemberg²⁸ zeigt deutliche Unterschiede nach Branchen. Die höchsten Bruttomonatsverdienste Vollzeitbeschäftigter wurden im Wirtschaftsabschnitt der Information und Kommunikation bezahlt (5.474 €). Im Verarbeitenden Gewerbe lagen die Bruttoverdienste im Jahr 2018 bei 4.471 €, im Gesundheits- und Sozialwesen bei 3.757 €. Die geringsten Verdienste wurden mit 2.458 € im Gastgewerbe Baden-Württembergs gezahlt.

Das Bruttostundenverdienst variiert im Jahr 2018 in Baden-Württemberg stark abhängig von den Berufsabschlüssen (ohne beruflichen Abschluss 17,44 €, anerkannter Berufsabschluss 21,38 €, Meister-/Techniker-/Fachschulabschluss 28,13 €, Bachelor 25,24 €, Diplom/Magister/Master/Staatsexamen 34,59 €, Promotion/Habilitation 43,28 €) oder den sich daraus ergebenden Leistungsgruppen (leitende Stellung 39,86 €, herausgehobene Fachkraft 29,14 €, Fachkraft 20,25 €, Angelernte 16,07 €, Ungelernte 14,61 €).²⁹

28 Weiller, Ann-Katrin (2021): Vor Corona: Verdienststrukturen 2018 in Baden-Württemberg – Teil 1. Stuttgart.

29 Neben der Unternehmensgröße, Tarifbindung, Voll- oder Teilzeittätigkeit wirkt sich auch die Dauer der Unternehmenszugehörigkeit auf die Bruttostundenverdienste aus.

Mit der Qualifikation ist auch die Chance auf Arbeit im Homeoffice verbunden. Der Zugang zum Homeoffice ist ungleich verteilt: Hochqualifizierte Angestellte arbeiten viel häufiger im Homeoffice als andere Beschäftigte. Die Erwerbspersonenbefragung der Hans-Böckler-Stiftung³⁰ zeigt, dass fast 40 % der Personen, die im Homeoffice arbeiten, einen Hochschulabschluss haben, obwohl ihr Anteil an allen Befragten nur halb so hoch ist. Damit ist ihr Infektionsrisiko deutlich geringer als für Produktionsarbeiter*innen, die die Corona-Pandemie auch stark als wirtschaftliches Risiko (Kurzarbeit, Betriebsschließungen etc.) erleben.³¹

Zu den Beschäftigungsrisiken gehört auch der seit Jahren zu beobachtende Verlagerungsdruck auf die Produktionsbereiche.³² Zudem wurde innerhalb der verbleibenden Montagen automatisiert. Handarbeit, die häufig von an- und ungelernten Frauen ausgeübt wurde, übernimmt heute eine Anlage, die durch wenige, meist männliche Fachkräfte überwacht wird. Doch auch die Beschäftigten in den indirekten Unternehmensbereichen geraten zunehmend unter Druck. Immer öfter werden kaufmännische und technische Sachbearbeitungstätigkeiten über digitale Tools (z. B. RPA – Robotic Process Automation) automatisiert oder beispielsweise die Debitoren-/Kreditoren-Buchhaltung und einfache IT-Services in Shared Service Center ins Ausland verlagert.

Mit Blick auf die Trends Digitalisierung, Akademisierung und Tertiarisierung wird es zukünftig auch darum gehen müssen, wie Menschen mit Helferberufen Teil dieser Entwicklungen sein können und nicht in eine strukturelle Langzeitarbeitslosigkeit rutschen. Auch wenn beispielsweise im Gesundheitssektor langfristig mit einem enormen Beschäftigungswachstum gerechnet wird, sind Personen, die im industriellen Bereich freigesetzt werden, nicht passend qualifiziert. Diesem Mismatch zwischen Arbeitssuchenden und offenen Stellen zu begegnen, wird eine große Herausforderung werden.

2.2.4 Beschäftigung bei Frauen und Männern

Wie oben dargestellt (Abbildung 2.2) stieg die Beschäftigung in der Region Stuttgart seit Jahren kontinuierlich bei bislang leichten Rückgängen seit dem Jahr 2019. Dabei verlief die Beschäftigungsdynamik für Frauen und Männer unterschiedlich. Zwischen den Jahren 2007 und 2013 stieg prozentual und absolut die Anzahl der Frauen, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Zwischen 2013 und 2018 glichen sich die prozentualen Zuwächse an.³³ In den letzten Jahren zwischen 2018 und 2020 gab es jedoch deutlich geringere Beschäftigungszuwächse bei Männern (0,3 %). Von den rund 10.000 neu hinzugekommenen Beschäftigungsverhältnissen (+0,8 %) entfielen knapp 2.000 auf Männer und über 8.000 auf Frauen (Steigerung seit 2018 um 1,5 %).

30 Ahlers, Elke et al. (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona. Düsseldorf.

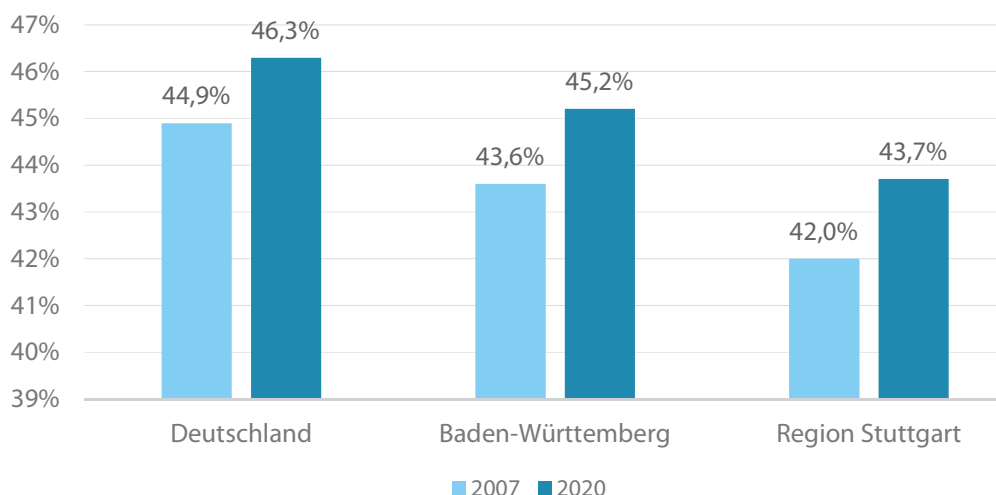
31 Holst, Hajo; Niehoff, Steffen (2021): Arbeitswelt-Monitor „Arbeiten in der Corona-Krise“ – Home-Office aus der Beschäftigtenperspektive. Osnabrück.

32 Vgl. IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019, S. 39.

33 Vgl. IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019, S. 55.

Entsprechend stieg in der Region Stuttgart der Anteil von Frauen an den Beschäftigten seit 2007 stetig an und lag von 2014 bis zum Jahr 2019 stabil bei 43,5%.³⁴ Durch die leichten Verschiebungen zum Jahr hin 2020 ist der Frauenanteil etwas gestiegen und lag bei 43,7%. Damit lag der Anteil von Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2020 auf Grund struktureller Unterschiede – vor allem der anhaltenden Stärke des Produzierenden Gewerbes – nach wie vor unter den entsprechenden Werten Baden-Württembergs und Deutschlands (siehe Abbildung 2.13).

Abbildung 2.13: Region Stuttgart – Veränderung der Qualifikationsstruktur im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 (Anteile in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Der IHK-Fachkräftemonitor³⁵ geht für die Region Stuttgart für das Jahr 2035 von einem Fachkräfteengpass im Trend in Höhe von 245.000 Personen aus, weil das Fachkräfteangebot in den nächsten Jahren kontinuierlich sinken wird. Besonders für die Dienstleistungsbranchen wird von enormen Engpässen ausgegangen. Dieser Fachkräfteengpass erfordert verschiedene Maßnahmen, damit die Region Stuttgart wirtschaftlich leistungsfähig bleibt. Die relativ geringe Beschäftigungsquote von Frauen – die über Jahre nur in kleinsten Schritten stieg und im Vergleich zu Land und Bund nach wie vor geringer ist – und der hohe Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen, bedeuten auf der an-

34 Vgl. IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019, S. 52.

35 Quelle: <http://www.fachkraeftemonitoring-bw.de/fachkraeftemonitor.html#32thxMI> (letzter Abruf: 12.8.2021). Im Fachkräftemonitor werden keine Helferberufe einbezogen. Der Fachkräftemonitor wurde im Juli 2021 aktualisiert und berücksichtigt die konjunkturellen Folgen der Corona-Pandemie. Hochrechnungen für Baden-Württemberg beziffern den konjunkturbereinigten Engpass an Fachkräften auf insgesamt 875.000 Fachkräfte. Mit Blick auf die beratenden und wirtschaftsnahen Dienstleistungen werden voraussichtlich 168.000 Fachkräfte, im Gesundheits- und Sozialwesen etwa 139.000 Personen fehlen.

deren Seite ein großes Fachkräftepotenzial. Trotz insgesamt gestiegener Erwerbsbeteiligung von Frauen, sind es häufig Mütter, die aufgrund ihrer familiären Verpflichtungen im Beruf zurückstecken.³⁶ Die Erfahrungen in der Corona-Pandemie mit den Möglichkeiten und Erfahrungen zur Arbeit im Homeoffice (vgl. Kapitel 2.4) erleichtern eventuell zukünftig die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bieten Chancen die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu stärken. Rund 53 % der befragten Beschäftigten des Arbeitswelt-Monitors geben an, dass sich die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben durch Homeoffice verbessert hat.³⁷ Eine Studie zum Wandel der Geschlechterverhältnisse durch Digitalisierung³⁸ bekräftigt diese Erfahrungen: Homeoffice erleichtert die Vereinbarkeit und ermöglicht Frauen, ihre Erwerbsarbeit auszudehnen und insbesondere bei „Zuverdienerinnen“, die vertraglich vereinbarte Stundenzahl zu erhöhen.

In der Region Stuttgart arbeiten Frauen und Männern nach wie vor in unterschiedlichem Umfang im Dienstleistungssektor oder im Produzierenden Gewerbe. Im Jahr 2020 arbeiteten von den knapp 556.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen vier von fünf (82 %) im Dienstleistungssektor. Demgegenüber lag der Anteil an allen männlichen Beschäftigten im Dienstleistungsbereich bei rund 55 %. Im Dienstleistungsbereich lag der Frauenanteil im Jahr 2020 bei fast 54 % und Produzierenden Gewerbe bei knapp 24 % (Tabelle 2.11).

Das Produzierende Gewerbe war damit auch im Jahr 2020 insgesamt und in den wichtigsten Branchen „männerdominiert“, obwohl es in der letzten Dekade eine stärkere Beschäftigungsdynamik bei weiblichen Beschäftigten gab. In der Automobilindustrie der Region Stuttgart waren 2020 38,2 % mehr Frauen beschäftigt als 2007, im Maschinenbau lag der Zuwachs bei 24,2 %. Lediglich im Baugewerbe stieg die Männerdominanz nochmals an. Dort lag der Männeranteil im Jahr 2020 bei rund 85 % (Tabelle 2.13).

36 Vergleiche IMU & IAW (2013): Strukturbericht Region Stuttgart 2013. Stuttgart, S. 199 ff.

37 Holst, Hajo; Niehoff, Steffen (2021): Arbeitswelt-Monitor „Arbeiten in der Corona-Krise“ – Home-Office aus der Beschäftigtenperspektive. Osnabrück.

38 Carstensen, Tanja; Demuth, Ute (2020): Wandel der Geschlechterverhältnisse durch Digitalisierung. Düsseldorf.

Tabelle 2.11: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007

			Anteil 2007 Anteil 2020		2007 bis 2020	
	2007	2020	%	%	abs.	%
Produzierendes Gewerbe	376.766	419.933			43.167	11,5 %
Frauen	86.591	99.417	23,0 %	23,7 %	12.826	14,8 %
Männer	290.175	320.516	77,0 %	76,3 %	30.341	10,5 %
Dienstleistungssektor	657.758	847.042			189.284	28,8 %
Frauen	347.625	454.904	52,8 %	53,7 %	107.279	30,9 %
Männer	310.133	392.138	47,2 %	46,3 %	82.005	26,5 %
Beschäftigte insgesamt	1.037.561	1.270.983			233.422	22,5 %
Frauen	435.479	555.986	42,0 %	43,7 %	120.507	27,7 %
Männer	602.082	714.997	58,0 %	56,3 %	112.915	18,8 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Besonders im Dienstleistungssektor fallen die unterschiedlichen Frauenanteile zwischen den Branchen auf (Tabelle 2.13). Im Jahr 2020 lagen sie bei den größeren Wirtschaftsabschnitten zwischen 24 % bei Lagerei und Verkehr sowie 78 % im Gesundheits- und Sozialwesen. Zu den „männerdominierten“ Dienstleistungsbereichen gehören neben Lagerei und Verkehr (Anteil männlicher Beschäftigter bei 76 %) noch Information und Kommunikation (65 %) sowie Unternehmensbezogene Dienstleistungen (57 %). Frauendomänen sind dagegen öffentliche Verwaltung (Anteil weiblicher Beschäftigter bei 73 %), Personenbezogenen Dienstleistungen mit den Teilbereichen Gesundheits- und Sozialwesen (78 %), sonstige personenbezogene Dienste (69 %) samt Erziehung und Unterricht (68 %).

Datenbasis der Unternehmens- und Personenbezogenen Dienstleistungen

Bei den Unternehmens- und Personenbezogenen Dienstleistungen werden jeweils mehreren Dienstleistungsbranchen nach den Zielgruppen ihrer Leistungserbringung zusammengefasst: Unternehmen oder Personen.

Unternehmensbezogene Dienstleistungen umfassen in der Wirtschaftszweigsystematik (WZ 2008) die Wirtschaftsabschnitte L (Grundstücks- und Wohnungswesen), M (Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen) und N (Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen).

Personenbezogene Dienstleistungen umfassen in der Wirtschaftszweigsystematik die Wirtschaftsabschnitte I (Gastgewerbe), P (Erziehung und Unterricht), Q (Gesundheits- und Sozialwesen), R (Kunst, Unterhaltung und Erholung), S (Erbringung von sonstigen Dienstleistungen), T (Private Haushalte mit Hauspersonal...), U (Exterritoriale Organisationen und Körperschaften).

Diese Form der Zusammenfassung wurde in den bisherigen Strukturberichten und im Kapitel 2 dieses Berichts genutzt. Im Kapitel 4 dieses Strukturberichts wird eine andere Zusammenstellung genutzt, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie besser darstellen zu können.

Im Dienstleistungssektor gibt es gegenläufige Entwicklungen in der Region Stuttgart (Tabelle 2.13): In der Logistik- wie auch in der IuK-Branche ist männliche Beschäftigung stärker als weibliche Beschäftigung gestiegen. Dagegen gab es in der öffentlichen Verwaltung sowie bei Personen- und Unternehmensbezogenen Dienstleistungen überproportionale Zuwächse bei der Beschäftigung von Frauen.

Tabelle 2.12: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Branchen des Produzierenden Gewerbes nach Geschlecht im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007

	2007	2020	Anteil 2020 in %	2007 bis 2020 abs.	%
Verarbeitendes Gewerbe	318.625	341.784		23.159	7,3 %
Frauen	76.958	86.006	25,2 %	9.048	11,8 %
Männer	241.667	255.778	74,8 %	14.111	5,8 %
Automobilindustrie	104.701	123.520		18.819	18,0 %
Frauen	15.044	22.928	18,6 %	7.884	52,4 %
Männer	89.657	100.592	81,4 %	10.935	12,2 %
Maschinenbau	66.743	75.369		8.626	12,9 %
Frauen	12.822	15.939	21,1 %	3.117	24,3 %
Männer	53.921	59.430	78,9 %	5.509	10,2 %
Baugewerbe	48.823	64.274		15.451	31,6 %
Frauen	7.626	9.807	15,3 %	2.181	28,6 %
Männer	41.197	54.467	84,7 %	13.270	32,2 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag: 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die Beschäftigung von Frauen und Männern entwickelte sich in der Corona-Pandemie unterschiedlich. Da Männer vor der Krise häufiger sozialversicherungspflichtig und Frauen häufiger geringfügig beschäftigt waren, sind Männer prozentual stärker von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit betroffen und Frauen stärker vom Abbau von Minijobs.³⁹ Im Jahr 2020 lag der Anteil der Minijobs an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei den Frauen bei 28 % gegenüber 16 % bei den Männern. Zudem sank die Zahl der geringfügig beschäftigten Frauen zwischen den Jahren 2019 und 2020 um 6,8 % (11.500), die der Männer um 4,6 % (5.400) (vgl. Kapitel 2.2.5).

³⁹ Zucco, Alina; Lott, Yvonne (2021): Stand der Gleichstellung – Ein Jahr mit Corona. WSI-Report Nr. 64, Februar 2021, Düsseldorf.

Tabelle 2.13: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbranchen des Produzierenden Gewerbes nach Geschlecht im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007

	2007	2020	Anteil 2020	2007 bis 2020	
			%	abs.	%
Handel	137.445	155.824		18.379	13,4 %
Frauen	68.224	76.855	49,3 %	8.631	12,7 %
Männer	69.221	78.969	50,7 %	9.748	14,1 %
Verkehr und Lagerei	43.086	57.748		14.662	34,0 %
Frauen	11.826	13.925	24,1 %	2.099	17,7 %
Männer	31.260	43.823	75,9 %	12.563	40,2 %
Information und Kommunikation	41.775	59.977		18.202	43,6 %
Frauen	14.995	20.940	34,9 %	5.945	39,6 %
Männer	26.780	39.037	65,1 %	12.257	45,8 %
Finanzdienstleistungen	50.897	48.840		-2.057	-4,0 %
Frauen	27.554	26.413	67,7 %	-1.141	-4,1 %
Männer	23.343	22.427	45,9 %	-916	-3,9 %
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	147.682	206.793		59.111	40,0 %
Frauen	60.108	89.002	43,0 %	28.894	48,1 %
Männer	87.574	117.791	57,0 %	30.217	34,5 %
Personenbezogene Dienstleistungen	181.487	242.246		60.759	33,5 %
Frauen	127.013	172.957	71,4 %	45.944	36,2 %
Männer	54.474	69.293	28,6 %	14.819	27,2 %
Öffentliche Verwaltung	55.386	75.614		20.228	36,5 %
Frauen	37.905	54.816	72,5 %	16.911	44,6 %
Männer	17.481	20.798	27,5 %	3.317	19,0 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

2.2.5 Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung

Um die Arbeitsmarktsituation der Region Stuttgart infolge der Corona-Pandemie einschätzen zu können, gilt es auch, einen genaueren Blick auf die Art der Beschäftigungsverhältnisse zu werfen. Aufgrund ihrer großen quantitativen Bedeutung sind dabei sowohl Teilzeit- als auch geringfügige Beschäftigung (sog. Minijobs) von Interesse. Da diese beiden Beschäftigungsformen unterschiedlichen Trends folgen, werden sie im Folgenden getrennt betrachtet. Weiter lohnt die getrennte Analyse, da die Beschäfti-

ungsverhältnisse unterschiedlich stark durch die Auswirkungen der Pandemie betroffen sind. Denn während der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen SV-Beschäftigten für alle Branchen zwischen 2019 und 2020 in der Region um 2,1 % gestiegen ist, ist der Anteil der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse für alle Branchen zwischen 2019 und 2020 um 5,9 % gesunken. Aufgrund der Abweichung des Vergleichszeitraums um ein Jahr, darf die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung nicht nur auf die Auswirkungen der Pandemie zurückgeführt werden. Darüber hinaus ist auch ein Rückgang der befristeten Beschäftigung zu verzeichnen, der u.a. auch darauf zurückzuführen ist, dass im Jahr 2020 befristete Verträge seltener entfristet wurden als noch im Vorjahr.⁴⁰

Teilzeitbeschäftigung

Allgemein zeigt sich, dass der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung eine wachsende Bedeutung zukommt (vgl. Tabelle 2.14). Während im Jahr 2007 noch „nur“ 174.550 Menschen in der Region Stuttgart in Teilzeit gearbeitet haben, waren dies im Jahr 2019 bereits 312.611. Diese Entwicklung hat sich infolge der Corona-Pandemie fortgesetzt, weshalb es im Jahr 2020 bereits 313.278 Menschen waren, die in Teilzeit gearbeitet haben. Dies entspricht einem Anstieg von 79,5 %. Allerdings fällt dieser Anstieg in der Region Stuttgart etwas weniger stark aus als im Land (81,8 %) oder im Bund (87,7 %). Das Wachstum aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten fällt hingegen im gleichen Zeitraum (2007 bis 2020) im Bund mit 23,2 %, im Land mit 23,6 % und in der Region mit 22,5 % deutlich geringer aus. Somit hat das Arbeitsvolumen deutlich schwächer zugelegt, als es die bloße Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung suggeriert.

Tabelle 2.14: Zahl der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten

	2007			2019			2020		
	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt
D	4.227.743	901.592	5.129.335	7.469.185	2.078.157	9.547.342	7.528.269	2.099.868	9.628.137
BW	578.186	108.975	687.161	1.007.891	230.890	1.238.781	1.015.869	233.165	1.249.034
RS	145.884	28.666	174.550	249.900	62.711	312.611	250.793	62.485	313.278

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

In der Region macht die Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2020 24,6 % der gesamten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aus (Tabelle 2.15). In der Region Stuttgart sind 250.793 Frauen in Teilzeit beschäftigt, jedoch nur 62.485 Männer. Folglich beträgt der Anteil der Frauen an allen Teilzeitbeschäftigten immer noch mehr als 80,1 % (vgl. 2019: 79,9 %). Dass Frauen viermal häufiger in Teilzeit arbeiten, beschreibt nicht nur die Beschäftigungsverhältnisse in der Region, sondern lässt sich auch in Baden-Württemberg und Deutschland insgesamt beobachten. In der Region Stuttgart stieg die Zahl der Frau-

40 IAB (2020c): Befristungen im zweiten Jahr in Folge rückläufig. IAB-Forum, 21. April 2021.

en in Teilzeitbeschäftigung zwischen 2019 und 2020 um 0,4 %, während die Zahl der Männer in Teilzeitbeschäftigung um 0,4 % abnahm ist.

Tabelle 2.15 zeigt die Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor.⁴¹ In der Region Stuttgart war die Teilzeitquote im Jahr 2020 mit 45,1 % bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern (8,7 %). Dabei entfallen insbesondere im Dienstleistungssektor viele Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit auf Frauen (47,8 %).

2

Tabelle 2.15: Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung (TZ)
in der Region Stuttgart und Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen
sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVP)

				Anteil TZ an allen SVP			2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	2007	2019	2020	abs	%	abs	%
Alle Branchen	174.550	312.611	313.278	16,8 %	24,5 %	24,6 %	138.728	79,5 %	667	0,2 %
Frauen	145.884	249.900	250.793	33,5 %	45,0 %	45,1 %	104.909	71,9 %	893	0,4 %
Männer	28.666	62.711	62.485	4,8 %	8,7 %	8,7 %	33.819	118,0 %	-226	-0,4 %
Prod. Gewerbe	25.190	44.979	44.486	6,7 %	10,7 %	10,6 %	19.296	76,6 %	-493	-1,1 %
Frauen	18.998	32.638	32.517	22,0 %	32,7 %	32,7 %	13.519	71,2 %	-121	-0,4 %
Männer	6.192	12.341	11.969	2,1 %	3,8 %	3,7 %	5.777	93,3 %	-372	-3,0 %
DL-Sektor	148.882	266.667	267.675	22,7 %	31,2 %	31,6 %	118.793	79,8 %	1.008	0,4 %
Frauen	126.514	216.562	217.473	36,4 %	47,5 %	47,8 %	90.959	71,9 %	911	0,4 %
Männer	22.368	50.105	50.202	7,2 %	12,6 %	12,8 %	27.834	124,4 %	97	0,2 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

Differenziert man zwischen verschiedenen Sektoren, so weist insbesondere der Dienstleistungssektor hohe Zahlen an Teilzeitbeschäftigten auf. In der Region gab es im Jahr 2020 insgesamt 267.675 Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungssektor, das sind 31,6 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse des Sektors. Während in der Region im Dienstleistungssektor fast jedes dritte Beschäftigungsverhältnis ein Teilzeitarbeitsplatz ist, traf dies im Produzierenden Gewerbe nur auf jedes zehnte Beschäftigungsverhältnis zu. Die Teilzeitquote im Dienstleistungssektor ist damit dreimal so hoch wie im Produzierenden Gewerbe. So wurden seit 2007 im Dienst-

41 Da der Abschnitt „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ aus Datenschutzgründen für die Region Stuttgart nicht verfügbar ist, ist das Produzierende Gewerbe als Summe der Abschnitte „Verarbeitendes Gewerbe“, „Energieversorgung“, „Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen“ sowie dem „Baugewerbe“ definiert. Der Dienstleistungssektor umfasst die Abschnitte „G“ bis „U“ nach WZ2008.

leistungssektor zusätzliche 118.793 Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit abgeschlossen. Auch das Wachstum der Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse verläuft im Dienstleistungssektor mit 0,4% zwischen 2019 und 2020 positiv, im Produzierenden Gewerbe hingegen negativ (-1,1%).

Tabelle 2.16 verdeutlicht einerseits, dass deutliche Unterschiede zwischen den Branchen erkennbar sind. Insbesondere das Baugewerbe weist vergleichsweise hohe Teilzeitquoten auf (12,7%), was bereits im Strukturbericht 2019 beleuchtet wurde. Andererseits lässt sich vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie festhalten, dass die Entwicklungen auf Branchenebene keinen Trendbruch aufweisen. Die Entwicklung zwischen 2019 und 2020 nach Geschlechtern getrennt offenbart jedoch eine teilweise stark voneinander abweichende Entwicklung. Im Bereich des Automobilbaus weicht die geschlechtsspezifische Entwicklung noch deutlich voneinander ab: Während 1,0% mehr Frauen seit 2019 in Teilzeit beschäftigt sind, ist der Anteil der Männer um 17,1% zurückgegangen. Inwieweit das durch die Corona-Pandemie bedingt ist, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten.

Tabelle 2.16: Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung (TZ)
in der Region Stuttgart und Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen
sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVP)

				Anteil TZ an allen SVP			2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Verarbeit. Gewerbe	21.412	35.333	34.595	6,7 %	10,2 %	10,1 %	13.183	61,6 %	-738	-2,1 %
Frauen	16.053	26.816	25.831	20,9 %	30,9 %	30,0 %	9.778	60,9 %	-985	-3,7 %
Männer	5.284	8.517	8.043	2,2 %	3,3 %	3,1 %	2.759	52,2 %	-474	-5,6 %
Maschinenbau	4.187	6.336	6.311	6,3 %	8,2 %	8,4 %	2.124	50,7 %	-25	-0,4 %
Frauen	2.850	4.701	4.674	22,2 %	28,9 %	29,3 %	1.824	64,0 %	-27	-0,6 %
Männer	1.337	1.635	1.637	2,5 %	2,7 %	2,8 %	300	22,4 %	2	0,1 %
Automobilbau (ohne sonst. Fahrzeugbau)	4.605	9.102	8.614	4,4 %	7,5 %	7,0 %	4.009	87,1 %	-488	-5,4 %
Frauen	2.994	5.886	5.947	19,9 %	26,7 %	25,9 %	2.953	98,6 %	61	1,0 %
Männer	1.611	3.216	2.667	1,8 %	3,2 %	2,7 %	1.056	65,5 %	-549	-17,1 %
Baugewerbe	3.029	8.017	8.154	6,2 %	12,8 %	12,7 %	5.125	169,2 %	137	1,7 %
Frauen	2.311	4.595	4.663	30,3 %	47,9 %	47,5 %	2.352	101,8 %	68	1,5 %
Männer	718	3.422	3.491	1,7 %	6,5 %	6,4 %	2.773	386,2 %	69	2,0 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

Tabelle 2.17 beschreibt die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung in der Region Stuttgart für verschiedene Dienstleistungsbereiche. Innerhalb des Dienstleistungsbereichs weisen vor allem der Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen

mit 44,7 % eine hohe Teilzeitquote für das Jahr 2020 auf. Bei den Frauen sind im Handel und in den personenbezogenen Diensten sogar knapp mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen in Teilzeit beschäftigt. In den Bereichen Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation arbeitet hingegen weniger als jeder Fünfte in Teilzeit. Zwischen 2019 und 2020 verzeichnen die Personenbezogenen Dienstleistungen das größte Wachstum mit 17,9 %.

2

Tabelle 2.17: Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung (TZ)
in der Region Stuttgart und Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen
sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVP)

				Anteil TZ an allen SVP			2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Handel	30.510	46.759	47.495	22,2 %	31,1 %	30,5 %	16.985	55,7 %	736	1,6 %
Frauen	27.289	39.764	40.035	40,0 %	52,4 %	52,1 %	12.746	46,7 %	271	0,7 %
Männer	3.221	6.995	7.460	4,7 %	9,4 %	9,4 %	4.239	131,6 %	465	6,6 %
Verkehr und Lagerei	6.882	11.026	11.486	16,0 %	19,2 %	19,9 %	4.604	66,9 %	460	4,2 %
Frauen	4.353	5.923	6.086	36,8 %	42,5 %	43,7 %	1.733	39,8 %	163	2,8 %
Männer	2.529	5.103	5.400	8,1 %	11,8 %	12,3 %	2.871	113,5 %	297	5,8 %
Informat. und Kommunikation	4.717	9.973	9.900	11,3 %	17,1 %	16,5 %	5.183	109,9 %	-73	-0,7 %
Frauen	3.466	6.834	6.799	23,1 %	33,2 %	32,5 %	3.333	96,2 %	-35	-0,5 %
Männer	1.251	3.139	3.101	4,7 %	8,3 %	7,9 %	1.850	147,9 %	-38	-1,2 %
Kredit- und Versicherungsgewerbe	10.019	12.734	13.060	19,7 %	26,9 %	26,7 %	3.041	30,4 %	326	2,6 %
Frauen	8.773	11.337	11.562	31,8 %	44,2 %	43,8 %	2.789	31,8 %	225	2,0 %
Männer	1.246	1.397	1.498	5,3 %	6,5 %	6,7 %	252	20,2 %	101	7,2 %
Unternehmensbezogene Dienstleist.	20.245	49.707	47.991	13,7 %	22,1 %	23,2 %	27.746	137,1 %	-1.716	-3,5 %
Frauen	16.100	36.888	35.813	18,4 %	39,3 %	40,2 %	19.713	122,4 %	-1.075	-2,9 %
Männer	4.145	12.819	12.178	6,9 %	9,8 %	10,3 %	8.033	193,8 %	-641	-5,0 %
Personenbezogene Dienstleist	54.351	88.038	103.816	31,4 %	43,9 %	44,7 %	49.465	91,0 %	15.778	17,9 %
Frauen	46.837	76.199	86.553	38,2 %	50,9 %	51,7 %	39.716	84,8 %	10.354	13,6 %
Männer	7.514	11.839	17.263	14,9 %	23,4 %	26,5 %	9.749	129,7 %	5.424	45,8 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

Über einen Großteil der Dienstleistungsbereiche hinweg weisen die Zahlen der männlichen Teilzeitbeschäftigten deutlich höhere Wachstumsraten auf. Eine Ausnahme bildet

das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Im Vergleich zu den weiblichen Teilzeitbeschäftigten fallen die prozentualen Anteile jedoch bereichsübergreifend sowohl für 2007 als auch 2020 deutlich niedriger aus.

Geringfügige Beschäftigung (Minijobs)

Neben der Teilzeitbeschäftigung hat auch die geringfügige Beschäftigung (Minijobs) eine große Bedeutung für den regionalen Arbeitsmarkt. Die Zahl der Minijobber ergibt sich aus der Summe der ausschließlich geringfügig Beschäftigten und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die im Nebenjob geringfügig beschäftigt sind.⁴² In Deutschland waren im Jahr 2020 insgesamt 7.076.792 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geringfügig beschäftigt. In Baden-Württemberg liegt diese Zahl bei 1.117.831 und in der Region Stuttgart bei 269.397 (Tabelle 2.18).

2

Tabelle 2.18: Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs)

	2007			2019			2020		
	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt
D	4.471.723	2.542.247	7.013.970	4.477.474	3.115.416	7.592.890	4.134.352	2.942.440	7.076.792
BW	694.935	403.288	1.098.223	706.154	489.287	1.195.441	653.882	463.949	1.117.831
RS	163.646	98.715	262.361	167.959	118.334	286.293	156.478	112.919	269.397

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

Dabei umfasst der Anteil derer, die ausschließlich einen Minijob haben, 60,2 % in Deutschland und 55,2 % im Land. In der Region Stuttgart ist der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten mit 53,5 % noch etwas geringer. In den letzten Jahren ist die Zahl der Minijobs in der Region wie auch im Land und im Bund rückläufig. Diese Entwicklung lässt sich unter anderem mit der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1. Januar 2015 erklären.⁴³

Der Anteil von Minijobs an allen Beschäftigungsverhältnissen⁴⁴ ist seit dem Jahr 2007 insgesamt leicht rückläufig. Waren im Jahr 2007 in der Region noch 21,6 % aller Beschäftigungsverhältnisse geringfügig waren, waren es 2019 nur noch 19,9 %. Dies entspricht im selben Jahr exakt den Beschäftigungsanteilen im Bund (19,9 %), während im Land 22,0 % aller Beschäftigungsverhältnisse geringfügig sind. Die fallenden Anteile geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse in der Region lassen sich insbesondere durch eine

42 Dabei ist zu beachten, dass im Nebenjob geringfügig Beschäftigte sowohl zur Teilzeitbeschäftigung wie auch zur geringfügigen Beschäftigung gezählt werden können.

43 Siehe z.B. Mindestlohnkommission (2020): Dritter Bericht zu den Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns, Berlin, S. 90ff.

44 Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse umfasst sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowie ausschließlich geringfügig Beschäftigte.

sinkende relative Bedeutung geringfügiger Beschäftigung für Frauen erkennen. Während 2007 knapp 38 % aller Beschäftigungsverhältnisse von Frauen geringfügig sind, ist es 2020 mit 28 %, was gut einem Viertel entspricht, deutlich weniger. Für Männer liegt dieser Anteil konstant bei knapp über 15 %.

Absolut gesehen ist die Zahl der Minijobs zwischen 2019 und 2020 in der Region Stuttgart jedoch um 5,9 % gefallen, das ist etwas mehr als im Landes- oder Bundesdurchschnitt (Tabelle 2.18). Die Zahl der Männer in geringfügiger Beschäftigung in der Region Stuttgart zwischen 2019 und 2020 für alle Branchen ist um 4,6 % gesunken; auch die der Frauen in diesen Beschäftigungsverhältnissen hat leicht abgenommen (-6,8 %). Gleichzeitig ist die Zahl der Frauen in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen deutlich höher als die der Männer, auch wenn sich die Verhältnisse der Geschlechter zunehmend angleichen. Im Jahr 2007 waren in den drei in Tabelle 2.18 dargestellten Regionen etwa 62 bis 64 % der geringfügig Beschäftigten weiblich, während es im Jahr 2020 nur noch zwischen 58 und 58,5 % waren.

Tabelle 2.19: Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs) in der Region Stuttgart und Relation „Minijobs zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVP)“

				2007 bis 2020		2019 bis 2020		Relation Minijob/SVP		
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%	2007	2019	2020
Alle Branchen	262.361	286.293	269.397	7.036	2,7 %	-16.896	-5,9 %	0,253	0,224	0,212
Frauen	163.646	167.959	156.478	-7.168	-4,4 %	-11.481	-6,8 %	0,376	0,301	0,281
Männer	98.715	118.334	112.919	14.204	14,4 %	-5.415	-4,6 %	0,164	0,164	0,158
Prod. Gewerbe	44.098	38.623	35.944	-8.154	-18,5 %	-2.679	-6,9 %	0,117	0,092	0,086
Frauen	24.511	19.680	18.244	-6.267	-25,6 %	-1.436	-7,3 %	0,283	0,197	0,184
Männer	19.576	18.943	17.700	-1.876	-9,6 %	-1.243	-6,6 %	0,068	0,059	0,055
DL-Sektor	216.082	245.364	231.007	14.925	6,9 %	-14.357	-5,9 %	0,329	0,287	0,273
Frauen	137.708	146.928	136.825	-883	-0,6 %	-10.103	-6,9 %	0,396	0,368	0,301
Männer	78.374	98.436	94.182	15.808	20,2 %	-4.254	-4,3 %	0,253	0,216	0,240

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

Ebenso wie bei der Teilzeitbeschäftigung sind Minijobs insbesondere im Dienstleistungssektor von Bedeutung (Tabelle 2.19). Während in der Region Stuttgart im Jahr 2020 insgesamt 0,21 Minijobs auf ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis kamen, lag diese Relation im Dienstleistungssektor bei 0,27 und im Produ-

zierenden Gewerbe bei nur 0,09.⁴⁵ Die Sektoren unterliegen zudem unterschiedlichen Trends. Während die Zahl der Minijobs zwischen 2007 und 2020 im Produzierenden Gewerbe rückläufig ist, stieg diese im Dienstleistungssektor um 6,9%. Auch hier lässt sich festhalten, dass die Zahl der Frauen in Minijobs zwar weiterhin dominiert, die Zahl der Männer jedoch schneller wächst.

Tabelle 2.20 gibt Aufschluss darüber, wie sich die Zahl der Minijobs innerhalb des Produzierenden Gewerbes entwickelt hat. Dabei verzeichnen das verarbeitende Gewerbe und der Maschinenbau, vor allem der Automobilbau stark rückläufige Zahlen an Minijobs. Zwischen den Jahr 2019 und 2020 ist die Anzahl der Minijobs im verarbeitenden Gewerbe um 11,6% gesunken, im Maschinenbau um 13,9% und im Automobilbau sogar um 37,8%, sodass im Automobilbau im Jahr 2020 nur noch 0,003 Minijobs auf ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis kommen. Nur das Baugewerbe verzeichnet steigende Zahlen an geringfügiger Beschäftigung. Berücksichtigt man jedoch auch die allgemeine Beschäftigungsentwicklung im Baugewerbe, stellt man auch hier eine sinkende Bedeutung von Minijobs fest. So ist das Verhältnis von Minijobs zu sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung von 0,206 auf 0,178 gesunken. Dieser deutliche Rückgang der Minijobs kann teilweise auf Betriebsschließungen und den Einsatz von Kurzarbeit in den Betrieben zurückgeführt werden.

Tabelle 2.20: Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs) in der Region Stuttgart und Relation „Minijobs zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVP)“

				2007 bis 2020		2019 bis 2020		Relation Minijob/SVP		
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%	2007	2019	2020
Verarbeit. Gewerbe	33.114	26.358	23.311	-9.803	-29,6 %	-3.047	-11,6 %	0,104	0,076	0,068
Frauen	19.409	14.315	12.775	-6.634	-34,2 %	-1.540	-10,8 %	0,252	0,165	0,149
Männer	13.694	12.043	10.536	-3.158	-23,1 %	-1.507	-12,5 %	0,057	0,047	0,041
Maschinenbau	3.201	2.326	2.002	-1.199	-37,5 %	-324	-13,9 %	0,048	0,030	0,027
Frauen	1.465	978	1.139	-326	-22,3 %	161	16,5 %	0,114	0,060	0,071
Männer	1.736	1.348	863	-873	-50,3 %	-485	-36,0 %	0,032	0,022	0,015
Automobilbau (ohne sonst. Fahrzeugbau)	660	386	240	146	-51,4 %	-146	-37,8 %	0,006	0,003	0,003
Frauen	322	146	122	-200	-62,1 %	-24	-16,4 %	0,021	0,007	0,005
Männer	338	240	199	-139	-41,1 %	-41	-17,1 %	0,004	0,002	0,002
Baugewerbe	10.063	11.070	11.447	1.384	13,8 %	377	3,4 %	0,206	0,177	0,178
Frauen	4.749	4.930	5.033	284	6,0 %	103	2,1 %	0,623	0,514	0,513
Männer	5.314	6.140	6.414	1.100	20,7 %	274	4,5 %	0,129	0,116	0,118

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

45 Wie auch bei der Teilzeitbeschäftigung konnte der Abschnitt „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ aus Datenschutzgründen nicht berücksichtigt werden, ist jedoch aufgrund seiner geringen Größe für das Produzierende Gewerbe nur von untergeordneter Bedeutung.

Die einzelnen Bereiche des Dienstleistungssektors verzeichnen sehr unterschiedliche Trends in der Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung (vgl. Tabelle 2.21). Während die Wirtschaftszweige Handel, wissensintensive Dienstleistungen und Information und Kommunikation sowie das Kredit- und Versicherungsgewerbe verglichen mit dem Jahr 2007 sinkende Zahlen an geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen verzeichnen, sind im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen seit dem Jahr 2007 12.149 neue geringfügige Beschäftigungsverhältnisse entstanden. Innerhalb des Dienstleistungssektors sind Minijobs in Relation zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insbesondere im Handel (0,268), im Bereich Verkehr und Lagerei (0,312) sowie in den personenbezogenen Dienstleistungen (0,331) von großer Bedeutung. Jedoch war zwischen 2019 und 2020 außer in den Bereichen Verkehr und Lagerei sowie Kredit- und

Tabelle 2.21: Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (Minijobs) in der Region Stuttgart und Relation „Minijobs zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVP)“

				2007 bis 2020		2019 bis 2020		Relation Minijob/SVP		
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%	2007	2019	2020
Handel	49.362	43.220	41.713	-7.649	-15,5 %	-1.507	-3,5 %	0,359	0,287	0,268
Frauen	33.189	27.179	25.734	-7.455	-22,5 %	-1.445	-5,3 %	0,486	0,364	0,335
Männer	16.173	16.041	15.979	-194	-1,2 %	-62	-0,4 %	0,234	0,212	0,202
Verkehr und Lagerei	15.182	16.019	18.024	2.842	18,7 %	2.005	12,5 %	0,352	0,280	0,312
Frauen	5.877	5.790	6.950	1.073	18,3 %	1.160	20,0 %	0,497	0,416	0,499
Männer	9.305	10.229	11.074	1.769	19,0 %	845	8,3 %	0,298	0,236	0,253
Informat. und Kommunikation	5.504	4.570	4.292	-1.212	-22,0 %	-278	-6,1 %	0,132	0,078	0,072
Frauen	3.449	2.614	2.465	-984	-28,5 %	-149	-5,7 %	0,230	0,069	0,118
Männer	2.055	1.956	1.827	-228	-11,1 %	-129	-6,6 %	0,077	0,095	0,047
Kredit- und Versicherungsgewerbe	2.837	2.418	2.491	-346	-12,2 %	73	3,0 %	0,056	0,051	0,051
Frauen	2.255	1.762	1.799	-456	-20,2 %	37	2,1 %	0,082	0,081	0,068
Männer	582	656	692	110	18,9 %	36	5,5 %	0,025	0,026	0,031
Unternehmensbezogene Dienstleist.	67.576	74.812	70.139	2.563	3,8 %	-4.673	-6,2 %	0,458	0,332	0,339
Frauen	38.793	39.599	33.221	-5.572	-14,4 %	-6.378	-16,1 %	0,443	0,422	0,373
Männer	28.783	35.213	36.918	8.135	28,3 %	1.705	4,8 %	0,479	0,268	0,313
Personenbezogene Dienstleist.	64.760	85.653	76.909	12.149	18,8 %	-8.744	-10,2 %	0,374	0,368	0,331
Frauen	45.680	55.048	44.890	-790	-1,7 %	-10.158	-18,5 %	0,372	0,329	0,268
Männer	19.080	30.605	32.019	12.939	67,8 %	1.414	4,6 %	0,378	0,466	0,492

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich) und IMU-Berechnungen

Versicherungsgewerbe eine rückläufige Entwicklung zu beobachten. Speziell die personenbezogenen Dienstleistungen fallen mit einem Rückgang von 10,2 % und einem Verlust von 8.744 Minijobs auf. Indes hat der Bereich der Verkehr und Lagerei mit 12,5 % einen deutlichen Zuwachs an Minijobs zu verzeichnen. Diese Entwicklung lässt sich teilweise auf die starke Betroffenheit des Gastgewerbes infolge der Corona-Pandemie und eine erhöhte Nutzung des Online-Einzelhandels zurückführen.

2.3 Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit

In diesem Abschnitt wird die Arbeitsmarktentwicklung in der Region Stuttgart thematisiert. Dazu wird der Bereich Arbeitslosigkeit sowie Kurzarbeit mit einem stärkeren Corona-Pandemie-Fokus in den Blick genommen, denn eine Folge der Krise ist, dass die Wirtschaftsbereiche unterschiedlich stark von einem Rückgang des Arbeitsvolumens betroffen sind. Dies kann einerseits zu einer stärkeren Freisetzung von Arbeitskräften führen, was einen Anstieg der Arbeitslosenzahlen zur Folge hätte. Andererseits kann das Instrument der Kurzarbeit den betroffenen Betrieben Abhilfe leisten, was sich kurzfristig durch eine Zunahme der Anzeigen über Kurzarbeit und mittelfristig durch einen Anstieg der realisierten Kurzarbeit ausdrücken würde. Abhängig von der Studienlage wird zunächst eine Beschreibung der gesamtdeutschen Situation vorgenommen, um diese im Anschluss auf die Region Stuttgart zu fokussieren.

2

2.3.1 Arbeitslosigkeit

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeitslosigkeit in der Region Stuttgart

Ein Blick auf die Arbeitslosenquoten (Tabelle 2.22) zeigt, dass die Arbeitslosenquote in der Region seit dem Jahr 2015 stets deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lag, jedoch knapp über dem Durchschnitt im Land. Zwischen 2016 und 2019 weisen alle betrachteten Raumeinheiten kontinuierlich fallende Arbeitslosenquoten auf. In der Region ist die Arbeitslosenquote im betrachteten Zeitraum von 3,9 % auf 3,3 % gefallen. Im gleichen Zeitraum ist die Arbeitslosenquote im Bund um 1,1 Prozentpunkte gesunken. Innerhalb der Region weist der Stadtkreis Stuttgart im Jahr 2019 mit 4,1 % noch eine deutlich höhere Arbeitslosenquote auf als die anderen Kreise in der Region. Diese Entwicklung der Arbeitslosenquoten kann bis 2019 als Fortsetzung eines bereits länger andauernden Trends bezeichnet werden.

Dieser Trend endet mit der Corona-Pandemie. Für das Jahr 2020 sind sowohl für den Bund als auch das Land Baden-Württemberg und alle Teile der Region Stuttgart deutlich höhere Arbeitslosenquoten als noch 2019 zu verzeichnen. Im Kreis Göppingen (1,3 Prozentpunkte) und im Rems-Murr-Kreis (1,2 Prozentpunkte) ist die Quote am stärksten gestiegen. Unter Hinzunahme der Quoten für Mai 2021 (Monatsdurchschnitt) ist eine Verstetigung der Werte auf allen Ebenen zu verzeichnen. Allerdings kann der Monatswert für 2021 aufgrund Corona-unabhängiger saisonaler Schwankungen nur bedingt berücksichtigt werden. So ist für die Wintermonate in der Regel eine Zunahme der Ar-

beitslosigkeit zu verzeichnen, während diese im Laufe des Frühlings bis hin zu Beginn des Winters wieder abnimmt, um dann wieder leicht zuzunehmen.

Tabelle 2.22: Arbeitslosenquoten der Jahre 2015 bis 2021 (Jahresdurchschnitt) – jeweils bezogen auf alle Erwerbspersonen, in Prozent

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	Mai 21
Deutschland	6,4	6,1	5,7	5,2	5,0	5,9	5,9
Baden-Württemberg	3,8	3,8	3,5	3,2	3,2	4,1	4,0
Region Stuttgart*	3,9	3,9	3,6	3,3	3,3	4,3	4,2
Stuttgart	5,5	5,3	4,7	4,2	4,1	5,3	5,2
Böblingen	3,3	3,2	3,1	2,8	2,8	3,7	3,7
Esslingen	3,4	3,5	3,4	3,1	3,2	4,1	4,1
Göppingen	3,8	4,0	3,7	3,4	3,5	4,8	4,5
Ludwigsburg	3,5	3,5	3,3	3,0	2,8	3,6	3,5
Rems-Murr-Kreis	3,7	3,6	3,4	3,0	3,1	4,3	4,2

* Für die Region Stuttgart handelt es sich um den ungewichteten Mittelwert.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IAW-Berechnungen

In der Region waren im Jahr 2020 insgesamt fast 68.000 Menschen arbeitslos gemeldet (Tabelle 2.23). Das sind 32,7 % mehr als im Vorjahr. Dabei ist der Anteil der Männer (56,8 %) höher als der Anteil der Frauen (43,2 %). Zugleich ist die Zahl der männlichen Arbeitslosen mit einer Zunahme von 35,2 % etwas stärker gewachsen als die Zahl der weiblichen Arbeitslosen (29,6 %).

Etwa 58 % der Arbeitslosen besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. Angesichts der Tatsache, dass über 80 % der Bevölkerung in der Region die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen,⁴⁶ machen Ausländer*innen somit einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Arbeitslosen aus. Gleichzeitig ist die Zahl der Ausländer*innen in Arbeitslosigkeit seit dem Jahr 2019 etwas stärker gestiegen (34,0 %) als die Zahl der Arbeitslosen mit deutscher Staatsangehörigkeit (31,8 %).

46 Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg 2019.

Tabelle 2.23: Arbeitslosenquoten der Jahre 2015 bis 2021 (Jahresdurchschnitt) –
jeweils bezogen auf alle Erwerbspersonen, in Prozent

	Jahr 2020	Anteil in %	Veränderung zum Vorjahr in %
Insgesamt	67.785	100,0	32,7
Männer	38.489	56,8	35,2
Frauen	29.296	43,2	29,6
Deutsche	39.287	58,0	31,8
Ausländer	28.333	41,8	34,0
unter 25 Jahre	6.261	9,2	44,0
50 bis unter 55 Jahre	7.604	11,2	25,5
55 bis unter 60 Jahre	7.894	11,6	30,4
60 bis unter 65 Jahre	6.129	9,0	25,9
50 bis unter 65 Jahre	21.627	31,9	27,4
schwerbehindert	3.568	5,3	13,6
SGB III	35.344	52,1	50,4
SGB II	32.441	47,9	17,7
Langzeitarbeitslose	16.944	25,0	21,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (nachrichtlich), IAW-Darstellung

Ein Blick auf die verschiedenen Altersklassen verdeutlicht, dass alle in Tabelle 2.23 dargestellten Gruppen steigende Arbeitslosenzahlen aufweisen – eine neue Entwicklung, da 2018 die Arbeitslosenquote abnahm.⁴⁷ Mit einem Wachstum von 44,0% steigt der Anteil in der Personengruppe der unter 25-Jährigen am stärksten an. Der Anteil der 50- bis unter 65-Jährigen an allen Arbeitslosen steigt um 27,4 Prozentpunkte, was einem Anteil von 31,9% entspricht.

Die Zahl der Bezieher von ALG I (nach SGB III) und ALG II (nach SGB II) ist verglichen mit 2019 ebenfalls gestiegen. Besonders der Anteil der Bezieher von SGB-III hat sehr stark zugenommen und hat einen Zuwachs von 50,4 Prozentpunkten im Vergleich zu 2019 zu verzeichnen. Der Anteil an SGB-II Beziehern ist um 17,7 % gestiegen. Der starke Anstieg der SGB-III Beziehern im Gegensatz zu SGB-II Beziehern spiegelt sich auch in der Annäherung der Anteile aneinander, die 2019 mit 57,3 % (SGB-II) und 42,7 % (SGB-III) noch weiterauseinander lagen. Die Langzeitarbeitslosen machen genau ein Viertel der Arbeitslosen aus; diese haben einen Anstieg um 21,7 % zu verzeichnen, was im Vergleich zum Gesamtanstieg von 32,7 % jedoch unterdurchschnittlich ist.

47 IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019, S. 69.

2.3.2 Kurzarbeit

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kurzarbeit

Viele Betriebe sind aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus von den wirtschaftlichen Folgen betroffen. Als effektives Mittel zur Bewältigung von Kapazitätsengpässen der finanziellen Nöte gilt die Kurzarbeit. Hierbei erhalten Beschäftigte Kurzarbeit für die ausgefallenen Arbeitsstunden und die Betriebe werden finanziell entlastet, während sie ihre Beschäftigten halten können. Infolgedessen bleiben Betriebe während einer Krise liquide, ohne Beschäftigten kündigen zu müssen. Aufgrund der großen Anzahl von betroffenen Betrieben wurde der Zugang zu Kurzarbeitergeld vereinfacht.⁴⁸ Denn durch den Einsatz von Kurzarbeit können flächendeckende Kündigungen zunächst vermieden werden.

Laut Schleiermacher et al. und BIBB haben im April und Mai 2020 etwa die Hälfte der Betriebe Kurzarbeit angemeldet.⁴⁹ Weitere Studien für einen vergleichbaren Zeitraum auf Basis des Linked Personnel Panels und von Kantar kommen jedoch auf einen deutlich geringeren Anteil von 27-30%.⁵⁰ Eine Studie des IAB kommt außerdem für den Zeitraum von August bis November 2020 zu dem Ergebnis, dass etwa 21 % der Betriebe Kurzarbeit eingesetzt hat.⁵¹ Zwischen Dezember 2020 und Februar 2021 ist dieser Wert branchenübergreifend schrittweise auf 31 % angestiegen.⁵² Somit ergibt die Studienlage zunächst kein einheitliches Bild. Besonders stark betroffene Bereiche in den Blick nehmend ergibt sich wiederum eine einheitliche Lage: Diejenigen Studien, die das Gastgewerbe separat als Branche analysieren, führen es als die Branche an, in welcher die Kurzarbeit infolge des zweiten Lockdowns am stärksten genutzt wurde (siehe Abbildung 2.3.1). So meldeten laut IAB im August bis Oktober 35-40 % der Betriebe im Gastgewerbe Kurzarbeit an; im Oktober lag der Wert bereits bei 55 % und zwischen November 2020 und Februar 2021 stieg er zeitweise bis auf 78%.⁵³ Laut BIBB-Umfrage waren zwischen April und September sogar 94 % der Betriebe im Gastgewerbe von Kurzarbeit betroffen – 297

48 Kruppe, Thomas; Osiander, Christopher (2020): Kurzarbeit in der Corona-Krise: Wer ist wie stark betroffen?

49 Schleiermacher, Thomas; Stettes, Oliver (2020): Kurzarbeit im Zeichen von Corona. IW-Kurzbericht. April 2020; Biebeler, Hendrik; Schreiber, Daniel (BIBB) (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). [April bis September 2020].

50 Frodermann, Corinna et al. (2020): Wie Corona den Arbeitsalltag verändert hat. IAB-Kurzbericht 13/2020; Kantar (2020): Betroffenheit deutscher Unternehmen durch die Corona-Pandemie.

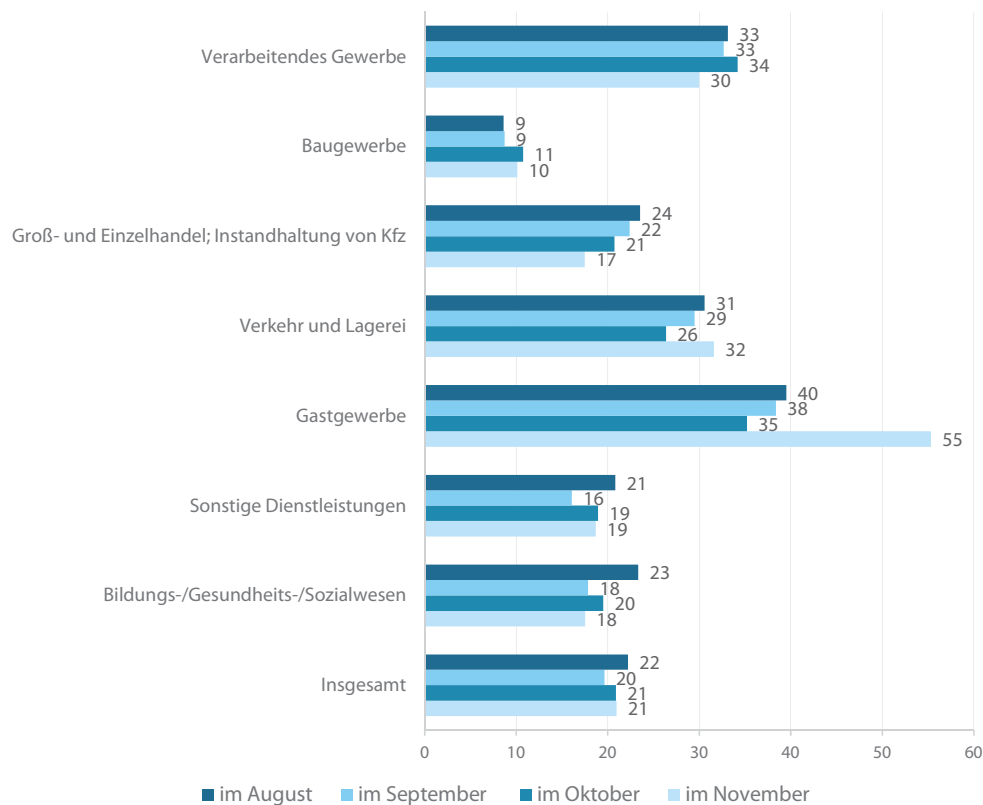
51 IAB (2020c): Ergebnisse aus Welle 5 der Studie „Betriebe in der Covid-19-Krise“. November 2020.

52 IAB (2021): Ergebnisse aus Welle 9 der Studie „Betriebe in der Covid-19-Krise“. März 2021.

53 IAB (2021): Ergebnisse aus Welle 9 der Studie „Betriebe in der Covid-19-Krise“. März 2021.

Betriebe wurden befragt.⁵⁴ In der Metall- und Elektro-Industrie beziehungsweise dem verarbeitenden Gewerbe setzten im September 2020 etwa 60 % der Unternehmen Kurzarbeit ein.⁵⁵ Die Panel-Befragung von Gesamtmetall kommt für Mai und Juni zu ähnlichen Ergebnissen, im Oktober 2020 und Januar 2021 liegt der Anteil der Unternehmen, die Kurzarbeit nutzen, noch bei 41 %.⁵⁶

Abbildung 2.14: Anteil der Betriebe, die Kurzarbeit einsetzen, nach Branchen (in Prozent)



Quelle: IAB (2020b): Betriebe in der Covid-19-Krise. November 2020, IAW-Darstellung

In vielen Bereichen wird das Kurzarbeitergeld zusätzlich aufgestockt. Die Umfragen, die im Zeitraum April bis Juni 2020 durchgeführt wurden, kommen zu vergleichbaren Ergebnissen. So bekommen zwischen 40 und 50 % der Beschäftigten in Kurzarbeit eine

54 Biebeler, Hendrik; Schreiber, Daniel (BIBB) (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). [April bis September 2020].

55 Lerch, Christian et al. (2020): Produktion in Zeiten der Corona-Krise. Fraunhofer-ISI, Dezember 2020.

56 Gesamtmetall (2020a), (2020b), (2020c), (2020d), (2021): Ergebnisse der Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: April, Mai, Juni, Oktober 2020; Januar 2021.

Zulage vom Arbeitgeber.⁵⁷ Auch die Aufstockung des Kurzarbeitergelds ist stark branchenabhängig. In der Finanz- und Versicherungswirtschaft bekommen etwa 81 % eine Zulage zum Kurzarbeitergeld, im Gastgewerbe hingegen nur 33 % und im Bereich der sonstigen Dienstleistungen 36 %.⁵⁸ Die tarifgebundenen Betriebe der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg wiederum können mit Hilfe des Tarifvertrags „Kurzarbeit und Beschäftigungssicherung“ (TV KB) Ihren Beschäftigten eine tariflichen Zuschuss zum Kurzarbeitergeld der Bundesagentur für Arbeit bezahlen.

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kurzarbeit in der Region Stuttgart

In der Region Stuttgart zeigt sich, dass sich die Anzeigen über Kurzarbeit im Verlauf von 2020 auch in der Region Stuttgart stark verändern (Tabelle 2.24).⁵⁹ So liegt die Personenanzahl für Kurzarbeit in der Region Stuttgart im März bei 154.342, die geprüften Anzeigen bei 11.036. Im Juni liegen die Werte nur noch etwa 10 % der Zahlen im März – 1.043 geprüfte Anzeigen und eine Personenanzahl von 14.650. Zum September nehmen die Zahlen noch weiter ab. Die geprüften Anzeigen in der Region Stuttgart sinken auf 245 und die Personenanzahl sinkt ebenfalls weiter auf 6.031. Im Dezember steigen die Werte für beide Kategorien wieder an, um im März und April 2021 wieder abzufallen. Am aktuellen Rand der Daten (Mai 2021) ist das Niveau der geprüften Anzeigen der Region Stuttgart aber noch leicht über dem im September 2020, während die Personenanzahl bereits mit 4.660 darunter liegt. Grundsätzlich ist die mittelfristige Entwicklung der Region Stuttgart (März 2020 bis Mai 2021) sowohl mit der auf Landes- als auch auf Bundesebene zu vergleichen. Lediglich die Personenanzahl der Region Stuttgart weicht im Mai 2021 davon ab. Die Anzeigen über Kurzarbeit sind jedoch nur bedingt aussagekräftig.

Tabelle 2.24: Anzeigen über Kurzarbeit gesamt zum jeweiligen Quartalsende und am aktuellen Rand Mai 2021

		2020				2021		
		März	Juni	Sept	Dez	März	April	Mai
D	geprüfte Anzeigen	163.562	24.256	7.974	77.831	20.912	13.670	9.503
	Personenanzahl	2.638.662	387.382	106.658	781.247	234.318	154.222	112.023
BW	geprüfte Anzeigen	24.545	3.887	1.113	10.100	3.062	1.851	1.298
	Personenanzahl	397.682	64.572	20.464	88.332	45.773	24.871	23.282
RS	geprüfte Anzeigen	11.036	1.043	245	2.358	691	451	315
	Personenanzahl	154.342	14.650	6.031	20.733	13.941	8.846	4.660

57 IAB (2020b): Ergebnisse aus der Online-Befragung „Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona“; Schleiermacher & Stettes (2020): Kurzarbeit im Zeichen von Corona. IW-Kurzbericht. April 2020.

58 Pusch, Toralf; Seifert, Hartmut (2021): Stabilisierende Wirkungen durch Kurzarbeit. ZBW-Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft. Wirtschaftsdienst.

59 „Bei der angezeigten Kurzarbeit handelt es sich um eine Absichtserklärung; sollte sich z. B. die Auftragslage der Betriebe verbessern, kann die Inanspruchnahme der Kurzarbeit für weniger Beschäftigte und/oder einen kürzeren Zeitraum erfolgen als in der Anzeige angekündigt“ (BA 2020).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IAW-Berechnungen

In der aussagekräftigeren Statistik der realisierten Kurzarbeit (Tabelle 2.25) findet in der Region Stuttgart zwischen März und Juni mehr als eine Verdopplung der betroffenen Kurzarbeiter*innen – von 95.322 auf 239.727 – statt.⁶⁰ Für Baden-Württemberg steigt die Zahl ebenfalls stark an, von 342.121 auf über 800.000. Während sich die Anzahl der Kurzarbeiter*innen in der Region Stuttgart als auch in Baden-Württemberg mehr als verdoppelt hat, fällt die Zunahme auf Bundesebene im gleichen Zeitraum etwas weniger drastisch aus, wenngleich die Anzahl von 2.579.665 auf 4.452.284 ansteigt. Im September nimmt die Zahl der betroffenen Kurzarbeiter*innen und auch der Betriebe auf allen Ebenen deutlich ab. Sowohl auf Bundes- und auf Landesebene als auch in der Region Stuttgart nimmt die Anzahl der betroffenen Betriebe im Dezember wieder zu. Wie bereits zuvor im Kontext der Anzeigen über Kurzarbeit festgestellt (siehe Tabelle 2.24), weicht die Anzahl der Kurzarbeiter*innen der Region Stuttgart hier von der Landes- und Bundesentwicklung ab. Mit 106.881 Kurzarbeiter*innen liegt der Wert für Dezember noch unter dem für September, wenngleich die Anzahl der Betriebe dem Trend folgt.

Tabelle 2.25: Realisierte Kurzarbeit gesamt im Jahr 2020

		2020			
		März	Juni	Sept	Dez
Deutschland	Betriebe	342.426	412.537	250.115	363.544
	Kurzarbeiter	2.579.665	4.452.284	2.229.430	2.675.968
Baden-Württemberg	Betriebe	45.826	60.419	37.113	51.016
	Kurzarbeiter	342.121	800.727	376.026	388.758
Region Stuttgart	Betriebe	11.450	16.069	10.742	13.423
	Kurzarbeiter	95.322	239.727	107.316	106.881

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IAW-Berechnungen

Eine Analyse der durchschnittlichen realisierten Kurzarbeit zwischen März und Dezember 2020 nach Branchen identifiziert ebenfalls das Gastgewerbe als ein, in absoluten Zahlen, besonders betroffenes Gewerbe (Tabelle 2.26). Auch für die Wirtschaftszweige Übriger Handel, Einzelhandel, sonstige Dienstleistungen und in der Metall-, Elektro- und Stahlindustrie ist jeweils eine vierstellige Anzahl an Betrieben in der Region Stuttgart betroffen. Bei der absoluten Zahl der durchschnittlich betroffenen Kurzarbeiter*innen zeigt sich für alle Wirtschaftszweige, dass eine große Spanne vorhanden ist – zwischen 1.808 (Erziehung, Gesundheits- und Sozialwesen) und 65.604 (Metall-, Elektro- und Stahlindustrie). Dies spiegelt sich auch in den Daten der Landes- und Bundesebene wi-

⁶⁰ Die realisierte Kurzarbeit gibt Auskunft über die tatsächliche Inanspruchnahme von Kurzarbeit. Bei der Interpretation ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich die regionale Zuordnung nach dem jew. Sitz des anzeigenden Betriebes richtet. Zu beachten ist somit, „dass Anzeigen und Abrechnungslisten unter Umständen auch für Betriebsteile bzw. -niederlassungen eines Unternehmens in anderen Regionen gelten können“ (BA 2020).

der. Weiter zeigt sich, dass das Gastgewerbe durch eine sehr hohe Anzahl von betroffenen Betrieben auf allen Ebenen auffällt, jedoch die Anzahl der Kurzarbeiter*innen dies nicht im selben Maße widerspiegelt. Der hauptsächliche Grund dafür ist der hohe Anteil der geringfügigen Beschäftigung im Gastgewerbe. Außerdem ist der Wirtschaftszweig Metall-, Elektro- und Stahlindustrie in der Region Stuttgart als auch in Baden-Württemberg im Vergleich zur Bundesebene besonders stark betroffen. Während der Anteil der Kurzarbeiter*innen aus diesem Zweig auf Bundesebene 27 % an allen Kurzarbeiter*innen ausmacht, sind es auf Landesebene 41 % und in der Region Stuttgart 40 %.

2

Tabelle 2.26: Realisierte Kurzarbeit, Durchschnitt März bis Dezember 2020, nach Branchen

	Betriebe			Kurzarbeiter		
	D	BW	RS	D	BW	RS
Metall-, Elektro- und Stahlindustrie	25.880	5.818	1.453	903.471	229.313	65.604
Übriges Verarbeitendes Gewerbe	14.791	2.372	571	283.098	43.555	9.959
Baugewerbe	18.139	2.345	682	67.942	8.934	2.692
Einzelhandel	37.520	4.965	1.127	226.877	31.218	8.178
Übriger Handel	33.260	4.927	1.337	260.374	41.386	12.085
Gastgewerbe	71.559	10.181	2.479	431.500	54.389	13.953
Wirtschaftsnahe DL	15.840	2.049	664	137.615	17.192	6.702
Erziehung, Gesundheits- & Sozialw.	11.235	1.434	358	60.755	7.701	1.808
Sonstige DL, priv. Haushalte	38.012	5.070	1.328	188.548	25.565	6.748
Andere Wirtschaftszweige	100.770	13.176	4.034	829.560	101.717	36.493
gesamt	367.005	52.337	14.032	3.389.740	560.971	164.223

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IAW-Berechnungen

Zumindest auf Bundes- als auch Landesebene lassen sich diese endgültigen Daten durch die aktuelle Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit ergänzen (Datenstand Juli 2021).⁶¹ Dieser zufolge nimmt die Anzahl der betroffenen Betriebe und Kurzarbeiter*innen deutschlandweit im Laufe des Januars weiter zu, um im Februar ihren Höchststand zu erreichen (Tabelle 2.27). Für März und April ist ein Rückgang auf

61 Im Zuge der Hochrechnung werden seitens der BA „extreme Ausreißer“ aus dem Hochrechnungsprozess ausgeschlossen. „Durch den Ausschluss extremer Ausreißer aus dem Hochrechnungsprozess lassen sich starke Überzeichnungen der Hochrechnungsergebnisse auf Bundesebene und auch auf weiteren regionalen Gliederungsebenen weitgehend reduzieren. Jedoch kann die Hochrechnung auch weiterhin durch späte Meldungen großer Betriebe in diesen Monaten deutlich unterzeichnet sein. Für dieses Spezifikum des Antrags- und Gewährungsprozesses zum Kurzarbeitergeld bestehen auch weiterhin keine verlässlichen Schätz- oder Prognosemöglichkeiten. Das Risiko einer Unterzeichnung der hochgerechneten Daten ist auch zukünftig nicht vollständig auszuschließen. Mit dem erweiterten Hochrechnungsverfahren werden die Risiken aber deutlich verringert und es können verbesserte hochgerechnete Ergebnisse zu Betrieben und Kurzarbeitern bereitgestellt werden“ (BA 2021).

etwa das Dezemberniveau im Jahr 2020 zu verzeichnen. Diese Entwicklung verläuft auf Landesebene bis einschließlich März parallel dazu.⁶² Weder die Daten für April 2021 auf Landesebene noch die Daten für die Region Stuttgart lagen zum Zeitpunkt der Berichterlegung vor.

Tabelle 2.27: Hochrechnung der realisierten Kurzarbeit für Januar bis April 2021

		2021			
		Jan	Feb	März	April
Deutschland	Betriebe	421.052	431.410	363.770	338.688
	Kurzarbeiter	3.292.634	3.267.265	2.698.089	2.340.943
Baden-Württemberg	Betriebe	58.301	59.541	50.216	
	Kurzarbeiter	475.933	461.183	389.078	

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IAW-Berechnungen

2

2.4 Berufliche Aus- und Weiterbildung

Neben den Bereichen der Beschäftigung und des Arbeitsmarkts bleibt auch die berufliche Aus- und Weiterbildung nicht von den Folgen der globalen Corona-Pandemie verschont. Hier steht allen voran die duale Berufsausbildung im Fokus, da diese in ihrer Form weltweit einzigartig ist. Durch ihre starke Ausrichtung auf die jeweiligen berufspraktischen Aspekte und das direkte Ausbilden im Betrieb ist diese Ausbildungsform stärker durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen als beispielsweise die akademische Ausbildung an Universitäten. Deshalb werden die Auswirkungen durch Betriebsschließungen, Abstands- und Hygienemaßnahmen und eine verstärkte Homeoffice-Nutzung auf die duale Berufsausbildung in den Blick genommen. Ein weiterer betrieblicher Bereich, in dem die Auswirkungen der Pandemie spürbar sind, ist die betriebliche Weiterbildung. Allen voran Betriebsschließungen und Abstands- und Hygienemaßnahmen stellen bisherige Weiterbildungskonzepte vor Herausforderungen. Angesichts einer potenziellen Beschleunigung von Transformationsprozessen durch die Corona-Pandemie kommt der Weiterbildung von Beschäftigten aber eine wichtige Rolle zu. Wenngleich Weiterbildungsmaßnahmen beispielsweise während der Kurzarbeit sehr unterschiedlich stark genutzt wurden, bieten niederschwellige E-Learning-Angebote auch Chancen.

2.4.1 Ausbildung

Einleitend richtet sich der Blick auf den Übergang zwischen schulischer Ausbildung und Berufsausbildung bzw. Studium. Im Bereich der dualen Berufsausbildung zeigt sich laut

62 BA (2021): Tabellen – Realisierte Kurzarbeit (hochgerechnet) (Monatszahlen). Juli 2021.

repräsentativer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung, dass die Attraktivität einer Ausbildung unter jungen Menschen bisher nicht unter der Corona-Krise gelitten hat. 59 % aller 14- bis 20-Jährigen geben an, dass aufgrund der Corona-Pandemie die Suche nach einem passenden Ausbildungs- oder Praktikumsplatz zwar schwieriger geworden sei. Jedoch ist die Mehrheit dieser Schüler*innen (63 %) der Meinung, dass man Krisenzeiten mit einer Berufsausbildung besser übersteht als ohne.⁶³

Zunächst stellt sich die Frage, wie sich die Besetzung der angebotenen Ausbildungsplätze gestaltet hat, denn durch die neue Arbeitssituation (Betriebsschließungen im Lockdown, Abstands- und Hygienemaßnahmen, Zunahme Homeoffice-Nutzung, Kurzarbeit) sind Bewerbungsprozesse in den Betrieben ins Stocken geraten. Infolgedessen verzögern sich Einstellungen vielerorts, denn laut DIHK war der Dialog zwischen Ausbildungsinteressent*innen und Betrieben für zwei bis drei Monate nahezu vollständig ausgesetzt.⁶⁴ Eine branchenbezogene Betrachtung zeigt, dass die Corona-Pandemie in manchen Bereichen teilweise erhebliche Folgen für die Gesamtsituation der ausbildenden Betriebe hatte. So verdeutlicht eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), dass der Wegfall von Buchungen und die damit verbundenen Einnahmerückgänge sowie Öffnungsverbote – teilweise weit über den Lockdown hinaus – weitreichende Folgen für die Ausbildungsbetriebe im Gastgewerbe haben; im Handwerk hingegen blieben die Folgen der Pandemie und somit auch die Auswirkungen auf die Ausbildungssituation vergleichsweise gering.⁶⁵ Im Produzierenden Gewerbe konnten laut einer Umfrage der IG Metall 69 % der Betriebe ihre angebotenen Ausbildungsplätze besetzen, wobei lediglich 7 % der Betriebe angaben, dass es Corona-bedingt zu wenig geeignete Bewerber*innen gebe. 18 % gaben an, dass bereits seit Jahren nicht ausreichend geeignete Bewerber*innen vorhanden seien.⁶⁶

Kurzarbeit und Freistellungen stellen laut BIBB bei Auszubildenden eine Ausnahme dar. Deutschlandweit wurden 12 % der Auszubildenden von den befragten Unternehmen in Kurzarbeit geschickt, 8 % wurden freigestellt. Insgesamt betrachtet konnte der Einsatz von Kurzarbeit und die Freistellung von Auszubildenden mit Ausnahme des Gastgewerbes (35 %) aber überwiegend vermieden werden.⁶⁷ Zentral ist, dass Auszubildende Hygienemaßnahmen und Mindestabstände einhalten können, während sie ihre Tätigkeiten im Betrieb bzw. bei Kund*innen durchführen bzw. der Ausbildungsbetrieb nicht aufgrund von Maßnahmen zum Infektionsschutz seinen Betrieb einstellen muss. Um Kurzarbeit und Freistellungen für Auszubildende zu vermeiden, mussten zum Teil erst

63 Barlovic, Ingo et al. (2020): Ausbildungsperspektiven in Zeiten von Corona. Studie der Bertelsmann Stiftung. August 2020.

64 DIHK (2020): Ausbildung 2020: Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Juli 2020.

65 Biebeler, Hendrik; Schreiber, Daniel (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). [April bis September 2020].

66 Gesamtmetall (2020d): Vierte Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Oktober 2020.

67 Biebeler, Hendrik; Schreiber, Daniel (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). [April bis September 2020].

Lösungen wie Homeoffice für Auszubildende erarbeitet werden, denn das Einhalten von Mindestabständen und das Festhalten am bisherigen Aufgabenspektrum war in vielen Tätigkeitsbereichen nicht möglich. Laut BIBB haben 20 % der befragten Betriebe Homeoffice für Auszubildende ermöglicht, was sich wie folgt auf die Branchen verteilt: Industrie und Handel (43 %), öffentlicher Dienst (50 %), Handwerk (12 %) und Gastgewerbe (16 %). Insgesamt wird die Homeoffice-Nutzung im Rahmen der Ausbildung somit als probates Mittel beurteilt, um Auszubildende sinnvoll einzubinden.⁶⁸

Neben den laufenden Ausbildungsverhältnissen sind auch Anpassungen hinsichtlich der Besetzung offener bzw. zukünftiger Ausbildungsplätze zu beobachten. Beispielsweise fanden Bewerbungsgespräche mit Auszubildenden laut DIHK-Umfrage zu 21 % digital per Video- und Telefonkonferenzen statt; 59 % hielten jedoch an persönlichen Gesprächen fest.⁶⁹ Zumindest im Bereich der Industrie wird das zentrale Problem als diesem Schritt vorgelagert betrachtet. Vereinfacht formuliert stellt sich vor der Frage „Wie lerne ich die entsprechende Person kennen?“ zunächst die Herausforderung „Wie wecke ich das Interesse eines potenziellen Interessenten und wie mache ich auf unseren Betrieb aufmerksam?“.⁷⁰ Speziell dieser Schritt wird laut VDMA zurzeit als schwierig erachtet, da Veranstaltungen wie Ausbildungsmessen nicht stattfinden können und Praktikumsplätze aufgrund von Kontaktbeschränkungen wegfallen. Beides erschwert insbesondere die Suche nach geeigneten Bewerber*innen für Ausbildungsplätze.

Grundsätzlich sind die Aussichten dennoch positiv. Nach einer Umfrage kommt der VDMA im November zu der Einschätzung, dass die Karrierechancen von Auszubildenden, dual Studierenden und Hochschulabsolventen nach wie vor relativ stabil sind. Da in ihrem Branchensegment nach wie vor ein anhaltender Personalbedarf besteht, wird davon ausgegangen, dass auch ein reduziertes Angebot aller Stellen die Nachfrage weiterhin bedienen können wird. Speziell hinsichtlich der Anzahl von Ausbildungsplätzen rechnen rund 70 % der Betriebe mit einer stabilen Entwicklung. Diese Einschätzung der Betriebe hat sich zwischen Mai und November 2020 kaum verändert.⁷¹ Die Einschätzung des VDMA hinsichtlich der Stabilität des Ausbildungsplatzangebots (70 %) deckt sich mit den Ergebnissen der Gesamtmetall-Befragung: 23 % der Betriebe gehen davon aus, 2021 eher weniger Ausbildungsplätze als im Vorjahr anbieten zu können. 60 % der Betriebe begründen das mit dem pandemiebedingten Konjunkturrückgang.⁷² Hinsichtlich der Einstellung von Auszubildenden zeigt sich laut BIBB, dass 81 % der ausbilden-

68 Biebler, Hendrik; Schreiber, Daniel (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). [April bis September 2020]; DIHK (2020): Ausbildung 2020: Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Juli 2020.

69 DIHK (2020): Ausbildung 2020: Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Juli 2020.

70 VDMA (2020): Blitzumfrage: Einstellungsbedarf und Nachwuchswerbung in Zeiten von Corona. November 2020.

71 VDMA (2020): Blitzumfrage: Einstellungsbedarf und Nachwuchswerbung in Zeiten von Corona. November 2020.

72 Gesamtmetall (2020d): Vierte Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Oktober 2020.

den Betriebe zukünftig im gleichen Umfang einstellen wollen; 7 % der Betriebe planen, weniger Auszubildende einzustellen und 12 % planen, mehr Jugendliche und junge Erwachsene auszubilden als noch vor der Pandemie. Auch hinsichtlich der Übernahme von Auszubildenden wird mit Ausnahme des Gastgewerbes von wenigen Einschränkungen ausgegangen. Dort ist der erwartete Übernahmerückgang aber erheblich. So könnten knapp 30 % der geplanten Übernahmen von Auszubildenden am Ende ihrer Ausbildung wahrscheinlich nicht realisiert werden.⁷³ Zu einer leicht pessimistischeren Einschätzung kommt man im Metall- und Elektrobereich. Hier wird davon ausgegangen, dass lediglich zwei Drittel der Betriebe ihr Ausbildungsniveau 2021 halten wollen.⁷⁴

Einerseits ergibt sich daraus ein Bild, das zunächst hinsichtlich des gesamtdeutschen Ausbildungsmarkts weniger drastisch ausfällt als erwartet. Andererseits muss in spezifischen Branchen aber von eklatanten Einschnitten ausgegangen werden. Laut einem Experten mit langjähriger Erfahrung und Branchenkenntnis im Bereich des Gastgewerbes und der Hotellerie ist die Lage dramatisch. Zwei Jahrgänge Auszubildender fehlen bzw. sind stark dezimiert aufgrund der Betriebsschließungen. Weiter müsse man davon ausgehen, dass das gesamte Gastgewerbe an Attraktivität als Arbeitgeber verloren habe. Demnach kann von kurz- bis mittelfristigen Veränderungen der beruflichen Ausbildung ausgegangen werden (siehe dazu auch Abschnitt 4.4, Gastgewerbe).

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die duale Berufsausbildung in der Region Stuttgart

Die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge hat sich sowohl bundes- als auch landesweit und in der Region Stuttgart verringert – das gilt für alle Ausbildungsberufe, also sowohl für die Industrie- und Handelsberufe als auch für die Handwerksberufe (Tabelle 2.28). Zunächst zeigt sich, dass zwischen 2009 und 2020 die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in allen Ausbildungsberufen bundesweit um 17,4 % und in Baden-Württemberg um 13,1 % gesunken ist. Die Industrie- und Handelsberufe sowie die Handwerksberufe der Region Stuttgart zeigen diese Entwicklung ebenfalls. Ein Teil dieses Rückgangs findet zwischen 2019 und 2020 statt und kann als Folge der Corona-Pandemie betrachtet werden. Für alle Ausbildungsberufe ist in diesem Zeitraum ein bundesweiter Rückgang von 11,0 % zu verzeichnen, der für Baden-Württemberg mit 10,3 % vergleichbar drastisch ausfällt. Die Handwerksberufe stechen zwischen 2019 und 2020 indes lediglich mit einer Abnahme von 3,3 % an neuen Ausbildungsverträgen in der Region Stuttgart hervor. Die Industrie- und Handelsberufe hingegen erfahren in der Region Stuttgart eine massive Abnahme der neuen Ausbildungsverträge von 15,0 %.

73 Biebler, Hendrik; Schreiber, Daniel (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). [April bis September 2020].

74 Gesamtmetall (2020c): Ergebnisse der dritten Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Juni 2020.

Tabelle 2.28: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge aus Industrie und Handel sowie dem Handwerk

	2009	2018	2019	2020	2009 bis 2020		2019 bis 2020	
					abs	%	abs.	%
Alle Ausbildungsberufe								
Deutschland	566.004	531.414	525.081	467.484	-98.520	-17,4 %	-57.597	-11,0 %
Baden-Württemberg	76.507	75.312	74.079	66.477	-10.030	-13,1 %	-7.602	-10,3 %
IHK-Ausbildungsberufe								
Deutschland	333.404	309.831	304.593	262.206	-71.198	-21,4 %	-42.387	-13,9 %
Baden-Württemberg	44.607	45.282	44.382	37.938	-6.669	-15,0 %	-6.444	-14,5 %
Region Stuttgart	10.678	10.782	10.505	8.934	-1.744	-16,3 %	-1.571	-15,0 %
HWK-Ausbildungsberufe								
Deutschland	156.746	140.579	138.769	130.127	-26.619	-17,0 %	-8.642	-6,2 %
Baden-Württemberg	21.709	19.631	19.141	18.547	-3.162	-14,6 %	-594	-3,1 %
Region Stuttgart	4.728	4.283	4.345	4.202	-526	-11,1 %	-143	-3,3 %

Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Zentralverband des Deutschen Handwerks, IAW-Berechnungen

Die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge aus Handwerk, Industrie und Handel sind in Tabelle 2.29 nach Landkreisen aufgeschlüsselt. Dabei fällt auf, dass die Landkreise Göppingen und Böblingen bei den Industrie- und Handelsberufen eine höhere Abnahme als auf Bundesebene aufweisen. Der Rems-Murr-Kreis sticht besonders hervor, da er als einziger Kreis der Region Stuttgart zwischen 2009 und 2020 mit 1 % eine leichte Zunahme zu verzeichnen hat, während alle anderen Kreise Rückgänge von neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im zweistelligen Bereich aufweisen. Zwischen 2019 und 2020 liegt die Abnahme der Region Stuttgart mit 15,0 % leicht unter den Werten von Bund und Land (-13,9 %; -14,5 %). Böblingen weist mit einer Abnahme von 10,8 % bei neu abgeschlossenen Auszubildenden den geringsten prozentualen Rückgang auf, Göppingen mit -23,1 % die höchste. Die Interpretation dieser regionalen Ergebnisse muss jedoch auch immer vor dem Hintergrund weiterer Einflussfaktoren, wie beispielsweise eine Anpassung der administrativen Zuordnung von Betrieben oder verschieden stark ausgeprägter Agglomerationen von Betrieben einer Branche in den Kreisen, erfolgen.

In den Handwerksberufen der Region Stuttgart ist zwischen 2009 und 2020 eine Abnahme von 11,1 % bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zu vermerken. Die prozentuale Veränderung unterscheidet sich stark zwischen den verschiedenen Landkreisen der Region. Göppingen weist einen Zuwachs von 6,6 % auf, der Landkreis Ludwigsburg allerdings einen Rückgang von 21,6 %. Zwischen 2019 und 2020 nimmt die Zahl der neuen Ausbildungsverträge in der Region Stuttgart im Landkreis Göppingen am meisten ab (-10,7 %), im Stadtkreis Stuttgart nimmt die Zahl allerdings um 2,4 % zu.

Tabelle 2.29: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge aus Industrie und Handel sowie dem Handwerk nach Landkreisen

	2009	2018	2019	2020	2009 bis 2020		2019 bis 2020	
					abs	%	abs.	%
IHK Azubis								
Deutschland	333.404	309.831	304.593	262.206	-71.198	-21,4 %	-42.387	-13,9 %
Baden-Württemberg	44.607	45.282	44.382	37.938	-6.669	-15,0 %	-6.444	-14,5 %
Region Stuttgart	10.678	10.782	10.505	8.934	-1.744	-16,3 %	-1.571	-15,0 %
Stuttgart	3.021	2.888	2.807	2.373	-648	-21,4 %	-434	-15,5 %
Böblingen	1.494	1.275	1.263	1.127	-367	-24,6 %	-136	-10,8 %
Esslingen	2.105	2.239	2.182	1.840	-265	-12,6 %	-342	-15,7 %
Göppingen	903	928	871	670	-233	-25,8 %	-201	-23,1 %
Ludwigsburg	1.766	1.836	1.757	1.522	-244	-13,8 %	-235	-13,4 %
Rems-Murr-Kreis	1.379	1.611	1.614	1.393	14	1,0 %	-221	-13,7 %
Sonstiges	10	5	11	9	-1	-10,0 %	-2	-18,2 %
HWK Azubis								
Deutschland	156.746	140.579	138.769	130.127	-26.619	-17,0 %	-8.642	-6,2 %
Baden-Württemberg	21.709	19.631	19.141	18.547	-3.162	-14,6 %	-594	-3,1 %
Region Stuttgart	4.728	4.283	4.345	4.202	-526	-11,1 %	-143	-3,3 %
Stuttgart	996	783	786	805	-191	-19,2 %	19	2,4 %
Böblingen	610	595	587	574	-36	-5,9 %	-13	-2,2 %
Esslingen	826	811	812	804	-22	-2,7 %	-8	-1,0 %
Göppingen	483	512	577	515	32	6,6 %	-62	-10,7 %
Ludwigsburg	936	757	781	734	-202	-21,6 %	-47	-6,0 %
Rems-Murr-Kreis	877	825	802	770	-107	-12,2 %	-32	-4,0 %

Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Zentralverband des Deutschen Handwerks, IAW-Berechnungen

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat sich sowohl in den Industrie- und Handelsberufen als auch in den Handwerksberufen in der Region Stuttgart zwischen 2009 und 2020 deutlich verringert (Tabelle 2.30), wie bereits auch aus Tabelle 2.28. und Tabelle 2.29 hervorgeht. Dabei haben die IHK-Berufe in der Region einen Rückgang von insgesamt 16,3 % vorzuweisen, die Handwerksberufe 11,1 %. Zwischen 2019 und 2020 zeigt sich erneut, dass die Handwerksberufe lediglich mit einer Abnahme von 3,3 % an neuen Ausbildungsverträgen in der Region Stuttgart hervorstechen, während die Industrie- und Handelsberufe hingegen eine massive Abnahme der neuen Ausbildungsverträge von 15,0 % aufweisen.

Mit Blick auf die IHK-Berufsgruppen wird deutlich, dass allen voran die Berufe in den Bereichen Industrie (21,5 %), Hotel und Gaststätten (30,5 %) sowie Papier und Druck (33,1 %) unter einem massiven Rückgang von neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zwischen 2019 und 2020 leiden. Lediglich die Berufe in den Bereichen Handel

(8,7 %) und Banken (8,7 %) haben einen einstelligen prozentualen Rückgang zu verzeichnen. Für die Top-Berufe aus dem Bereich Handwerk weist lediglich der Beruf der Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk einen Rückgang um 12,4 % auf.⁷⁵ Hingegen konnten die Berufe der Anlagemechaniker/in, Elektroniker/in und der Metallbauer/in eine leichte Steigerung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zwischen 2019 und 2020 in der Region Stuttgart verzeichnen.

Tabelle 2.30: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge aus Industrie und Handel nach Berufsgruppen sowie dem Handwerk nach Top-Berufen in der Region Stuttgart

					2009 bis 2020		2019 bis 2020	
	2009	2018	2019	2020	abs.	%	abs.	%
IHK-Berufsgruppen								
Kaufmännische Berufe	7.145	6.802	6.529	5.537	-1.608	-22,5 %	-992	-15,2 %
Industrie	623	642	590	463	-160	-25,7 %	-127	-21,5 %
Handel	2.356	2.167	2.104	1.921	-435	-18,5 %	-183	-8,7 %
Banken	632	427	481	439	-193	-30,5 %	-42	-8,7 %
Hotel u. Gaststätten	843	635	515	358	-485	-57,5 %	-157	-30,5 %
Technische Berufe	3.533	3.980	3.976	3.397	-136	-3,8 %	-579	-14,6 %
Metalltechnik	2.137	2.173	2.104	1.799	-338	-15,8 %	-305	-14,5 %
Elektrotechnik	665	1.097	1.202	1.065	400	60,2 %	-137	-11,4 %
Bau, Steine, Erden	99	158	157	134	35	35,4 %	-23	-14,6 %
Papier, Druck	255	183	178	119	-136	-53,3 %	-59	-33,1 %
gesamt	10.678	10.782	10.505	8.934	-1.744	-16,3 %	-1.571	-15,0 %
HWK-Top-Berufe								
Friseur/in	547	389	376	363	-184	-33,6 %	-13	-3,5 %
Kfz-Mechatroniker/in	524	602	599	582	58	11,1 %	-17	-2,8 %
Anlagenmechaniker/in	253	330	390	415	162	64,0 %	25	6,4 %
Elektroniker/in	229	379	381	400	171	74,7 %	19	5,0 %
Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandel	228	146	161	141	-87	-38,2 %	-20	-12,4 %
Tischler/in	222	220	203	199	-23	-10,4 %	-4	-2,0 %
Maler/in & Lackierer/in	196	188	212	208	12	6,1 %	-4	-1,9 %
Metallbauer/in	166	130	113	115	-51	-30,7 %	2	1,8 %
gesamt ¹	4.728	4.283	4.345	4.202	-526	-11,1 %	-143	-3,3 %

¹Es handelt sich um die Anzahl aller neu abgeschlossen Ausbildungsverträge, nicht um die Summe der aufgeführten HWK-Top-Berufe.

Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Zentralverband des Deutschen Handwerks, IAW-Berechnungen

⁷⁵ Im Bereich des Handwerks liegen keine Zahlen zu Berufsgruppen vor, lediglich zu den jew. Top-Ten-Ausbildungsberufen nach neu abgeschlossen Ausbildungsverträgen. Es werden lediglich die acht Berufe aufgeführt, die für die Jahre 2009, 2018, 2019 und 2020 stets unter diesen Berufen aufgeführt wurden. Während Bäcker und Feinwerkmechaniker für das Jahr 2009 noch aufgeführt waren, dann aber rausgefallen sind, wären Zimmer und Kaufmann für Büromanagement später hinzugekommen.

Die Zahl der Auszubildenden insgesamt hat im Bereich Industrie und Handel in der Region Stuttgart zwischen 2019 und 2020 um 1.317 abgenommen (Tabelle 2.31). Das entspricht einem Verlust von 4,7 %. Der Anteil der männlichen Azubis ist von 65,6 % auf 66,5 % leicht gestiegen, der der weiblichen Azubis von 34,4 % auf 33,5 % leicht gesunken. Jedoch ist zwischen 2019 und 2020 die Zahl der Auszubildenden in Handwerksberufen in der Region Stuttgart um 0,7 % leicht gestiegen, denn eine Zunahme von 171 männlichen Auszubildenden konnte den Rückgang von 97 weiblichen Auszubildenden vollständig auffangen. Der prozentuale Anteil von Frauen und Männern unter den Auszubildenden hat sich im Bereich Industrie und Handel zwischen 2009 und 2020 um knapp 6 % zugunsten der Männer verschoben. Im Bereich der Handwerksberufe ist derselbe Trend festzustellen; allerdings umfasst er hier knapp 9 %.

Tabelle 2.31: Auszubildende gesamt aus Industrie und Handel sowie dem Handwerk in der Region Stuttgart

					Anteil in %				2019 bis 2020	
	2009	2018	2019	2020	2009	2018	2019	2020	abs.	%
IHK Azubis										
männlich	18.498	18.628	18.326	17.705	60,6 %	65,0 %	65,6 %	66,5 %	-621	-3,4 %
weiblich	12.003	10.043	9.608	8.912	39,4 %	35,0 %	34,4 %	33,5 %	-696	-7,2 %
gesamt	30.501	28.671	27.934	26.617	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100 %	-1.317	-4,7 %
HWK Azubis										
männlich	8.703	8.294	8.542	8.713	72,1 %	78,4 %	79,9 %	81,0 %	171	2,0 %
weiblich	3.365	2.280	2.146	2.049	27,9 %	21,6 %	20,1 %	19,0 %	-97	-4,5 %
gesamt	12.068	10.574	10.688	10.762	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100 %	74	0,7 %

Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, IAW-Berechnungen

Wenngleich man auf Grundlage der Gesamtzahl der Auszubildenden für 2020 noch kaum Corona-bedingte Auswirkungen sehen kann, kann das Ausbleiben eines Rückgangs im Handwerk teilweise auf seine Krisensicherheit zurückgeführt werden. Denn wie bereits zuvor gezeigt, fällt der Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk im Vergleich zum Vorjahr mit 3,3 % in der Region Stuttgart deutlich geringer aus, als der der IHK-Berufe (15 %).

2.4.2 Weiterbildung

Neben den Auswirkungen auf die berufliche Ausbildung haben die infolge der Corona-Pandemie ergriffenen Maßnahmen auch Auswirkungen auf die Weiterbildung von Beschäftigten in Betrieben. Deshalb folgt ein schlaglichtartiger Überblick der bisher in den Studien beleuchteten Aspekte auf gesamtdeutscher Ebene, da die Studienlage bisher keine räumlich differenzierten Untersuchungen zum Weiterbildungsverhalten unter

Einfluss der Corona-Pandemie aufweist. Deshalb sind auf dieser Grundlage keine spezifischen Implikationen für die Region Stuttgart ableitbar. Ebenso ist die gesamtdeutsche Studienlage zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Segment der Weiterbildung überschaubar. Der Bereich der Weiterbildung stellt in den Studien häufig ein Thema von mehreren dar. Neben vereinzelt Untersuchungen von Forschungsinstituten sind vor allem Verbände und Anbieter von Weiterbildungen mit Befragungen ins Feld gegangen.

Der Studie des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey zufolge hat die deutsche Wirtschaft die Bedeutung der Weiterbildung in Krisenzeiten bereits erkannt. Demnach haben 85 % der befragten Unternehmen angegeben, diesen Themenbereich auf der Vorstandsagenda zu haben.⁷⁶ Eine branchenbezogene Betrachtung zeigt aber, dass beispielsweise im Bereich Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien die Einschätzung zur Nutzung von Weiterbildungsmaßnahmen in Krisenzeiten weniger eindeutig ist. So geht aus der Befragung des Branchenverbandes Bitkom hervor, dass lediglich 47 % der Unternehmen Weiterbildung im vergangenen Jahr genutzt haben und knapp über die Hälfte der Befragten nicht.⁷⁷ Hinsichtlich der tatsächlichen Durchführung zeigt sich aber, dass Weiterbildung oftmals nur unter erschwerten Bedingungen stattfinden kann. So schließen Bellmann et al. auf Grundlage der IAB-Betriebsbefragung, dass sechs von zehn Betrieben bereits begonnene oder geplante Weiterbildungen wieder absagen mussten. Finanzielle Engpässe, unsichere Erwartungen und Kosten für die Weiterbildung sind Gründe dafür.⁷⁸

Da Kurzarbeit infolge des ersten Lockdowns umfangreich genutzt wurde und nach wie vor genutzt wird, richtet sich der Fokus nachfolgend auf Weiterbildung im Kontext von Kurzarbeit. Ergebnisse der IW-Weiterbildungserhebung 2020 deuten an, dass insbesondere Unternehmen, die bereits zuvor Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien sammeln konnten, die Corona-bedingte Kurzarbeit für Weiterbildung nutzen konnten.⁷⁹ Auf Grundlage der IAB-Betriebsbefragung zu Betrieben in der Corona-Krise kommt man allerdings zu einer negativeren Einschätzung. Demnach wird nur in jedem zehnten Betrieb, der für Beschäftigte Kurzarbeit gemeldet hat, die ausgefallene Arbeitszeit für Weiterbildungsmaßnahmen genutzt.⁸⁰ Jedoch wird diese scheinbare Zerteilung der

-
- 76 Kirchherr, Julian et al. (2020): Die Zukunft der Qualifizierung in Unternehmen nach Corona. Studie des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey & Company.
 - 77 Bitkom (2020a): Homeoffice für alle? Wie Corona die Arbeitswelt verändert. Dezember 2020.
 - 78 Bellmann, Lutz et al. (2020a): Weiterbildung in der Covid-19-Pandemie stellt viele Betriebe vor Schwierigkeiten. Studie des IAB im Rahmen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Dezember 2020.
 - 79 Seyda, Susanne; Placke, Beate (2020): Erfahrung mit E-Learning erleichtert Weiterbildung während der Corona-Krise. Studie im Rahmen des IW-Covid-19-Panels. November 2020.
 - 80 Bellmann, Lutz et al. (2020a): Weiterbildung in der Covid-19-Pandemie stellt viele Betriebe vor Schwierigkeiten. Studie des IAB im Rahmen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Dezember 2020.

Unternehmen und Betriebe der Komplexität der gegenwärtigen Lage nur teilweise gerecht. Denn die neun der zehn verbliebenen Unternehmen und Betriebe, die keine Weiterbildungsmaßnahmen durchführten, beziehen sich auf alle Betriebe und schließen somit sowohl Branchen ein, die stark von zeitweisen Betriebsschließungen betroffen waren (z. B. Gastgewerbe), als auch Branchen, deren Tätigkeiten nur schwer durch rein digitale Weiterbildungsangebote unterstützt werden können (z. B. Metall und Elektro).

Die Studie des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey geht davon aus, dass die Corona-Krise die Digitalisierung der Fort- und Weiterbildungsangebote beschleunigt, dadurch neue Impulse für die Qualifizierung setzt und somit die Form von Weiterbildungsmaßnahmen verändert. Demnach wurden vor Beginn der Pandemie lediglich 35 % aller Qualifizierungsmaßnahmen in digitaler Form angeboten, während es nun im Zuge der Pandemie bereits 54 % sind.⁸¹ Durch diesen Vorstoß der Digitalisierung des Angebots geht der Branchenverband Bitkom davon aus, dass Lernformate kürzer werden (61 % der Befragten) und seltener in Präsenz stattfinden werden (59 % der Befragten). Diese Entwicklung wird von der Mehrheit der Befragten jedoch nicht als wünschenswert erachtet.⁸² Wie nachhaltig derartige Anpassungen sind, wird sich zeigen, wenn Kontaktbeschränkungen und Kurzarbeit wieder weitgehend aufgehoben sind und Weiterbildungen in Präsenzform wieder durchgeführt werden können.

Der betrieblichen Weiterbildung wird zukünftig eine wachsende Bedeutung zukommen, nicht zuletzt angesichts des rapiden technologischen Wandels, der sich im Zuge der Corona-Krise noch rascher vollzieht. Denn ein krisenbedingter Digitalisierungsschub stellt auch veränderte Anforderungen an digitale, fachliche und soziale Kompetenzen aller Beschäftigten.⁸³ Um im Zuge dessen mehr Beschäftigte fortbilden zu können, wünschen sich die Unternehmen eine stärkere finanzielle Förderung und Unterstützung im Bereich des E-Learnings.⁸⁴ Denn aufgrund von finanziellen Engpässen und unsicheren Geschäftserwartungen sind Betriebe laut Bellmann et al. zum Teil nicht dazu bereit, die Kosten für die Weiterbildung zu tragen. Dennoch hat rund ein Drittel der Betriebe auch während der Krise Weiterbildungen durchgeführt und dabei vor allem auf E-Learning gesetzt. Dabei haben viele Betriebe digitale Lernformen in den vergangenen Monaten neu eingeführt. Grundsätzlich wären aber laut IAB-Betriebsbefragung noch Potenziale

81 Kirchherr, Julian et al. (2020): Die Zukunft der Qualifizierung in Unternehmen nach Corona. Studie des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey & Company.

82 Bitkom (2020a): Homeoffice für alle? Wie Corona die Arbeitswelt verändert. Dezember 2020.

83 Bellmann, Lutz et al. (2020a): Weiterbildung in der Covid-19-Pandemie stellt viele Betriebe vor Schwierigkeiten. Studie des IAB im Rahmen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Dezember 2020.

84 Flake, Regina et al. (2020): Was Unternehmen hilft, während der Corona-Pandemie weiterbildungsaktiv zu sein. Studie im Rahmen des IW-Covid-19-Panels. Juni 2020.

vorhanden, um betriebliche Weiterbildung gerade in der aktuellen Krise auszubauen.⁸⁵ Außerdem wird in Expertengesprächen deutlich, dass die kontinuierliche Qualifizierung von Mitarbeiter*innen vorangetrieben werden muss, um mit teilweise durch die Pandemie beschleunigten Transformationsprozessen Schritt halten zu können. Zusätzlich kommt der Weiterbildung sowie der strukturellen Wissensweitergabe vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine zentrale Rolle zu, da in den kommenden Jahren Wissensträger*innen und Fachkräfte der geburtenstarken Jahrgänge zunehmend in Rente gehen werden. Auch in diesen Bereichen werden Steigerungspotenziale gesehen.

2.5 Homeoffice

Ein wesentlicher Ansatz, um Ansteckungen mit dem Corona-Virus zu vermeiden, ist die Reduktion von privaten und beruflichen Kontakten. Daher hat die Bundesregierung zur Arbeit im Homeoffice aufgerufen. Mit der Corona-Arbeitsschutzverordnung vom Januar 2021 wurden Unternehmen dazu verpflichtet, ihren Beschäftigten Homeoffice anzubieten, sofern dem nicht zwingende betriebliche Gründe entgegenstehen. Außerdem wurde eine erweiterte Förderung von Homeoffice-Arbeitsplätzen beschlossen. Kleine und mittlere Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft sowie Handwerksbetriebe sollen finanziell unterstützt werden, wenn sie kurzfristig Homeoffice-Arbeitsplätze schaffen.

Mit der Verpflichtung zum Homeoffice haben sich verschiedene Formen von orts- und zeitflexiblem Arbeiten in Unternehmen und privaten Haushalten etabliert. Oft wurden die Beschäftigten nicht nur nach Hause geschickt, sondern gleichzeitig Schichtmodelle eingeführt. Um die Zahl der gleichzeitig im Büro anwesenden Personen weiter zu begrenzen, wurden die Beschäftigten in zwei Gruppen eingeteilt. Anstatt dass alle Beschäftigten mit Präsenzpflcht zwischen 8 Uhr und 17 Uhr in den Betrieb gehen, erscheint eine Gruppe zur Frühschicht z.B. 6 Uhr und 13 Uhr und die zweite Gruppe zur Spätschicht 13 Uhr und 20 Uhr. Außerdem gibt es Unternehmen, in denen die Beschäftigten stunden-, tage- oder wochenweise zwischen Betrieb und Zuhause wechseln, um die Anwesenheiten zu reduzieren.

Die staatliche Pflicht zum Homeoffice darf nicht mit der seit Jahrzehnten bestehenden Telearbeit verwechselt werden. Der Begriff des Homeoffice ist nicht eindeutig definiert. Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) beschreibt in einer Kurzbefragung⁸⁶ sehr gut die gelebte Praxis dieses Büroarbeitsplatzes zu Hause: „Homeoffice ist das Arbeiten im häuslichen Umfeld des/der Beschäftigten mit einem Laptop oder einem PC und gegebenenfalls mit weiterer technischer Infrastruktur, aber ohne die Bereitstellung eines fest eingerichteten Arbeitsplatzes durch den Arbeitgeber. Der Umfang der Arbeit

85 Bellmann, Lutz et al. (2020a): Weiterbildung in der Covid-19-Pandemie stellt viele Betriebe vor Schwierigkeiten. Studie des IAB im Rahmen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Dezember 2020.

86 WRS, Quelle: <https://nachhaltige-mobilitaet.region-stuttgart.de/wrs-blitzlicht-potenziale-und-herausforderungen-von-homeoffice-in-der-region-stuttgart/> (letzter Abruf: 12.8.2021).

kann wenige Stunden im Homeoffice bis zu einer 5-Tage-Woche (Vollzeit) umfassen.“ Häufig entsprechen die Arbeitsbedingungen im Homeoffice nicht den ergonomischen Ansprüchen an einen Arbeitsplatz und die entsprechende Hardware-Ausstattung ist eingeschränkt. Auch ein mittlerweile häufig benötigter Breitbandanschluss steht einigen Beschäftigten im Homeoffice nicht zur Verfügung.

Diese Arbeitsform – gewissermaßen mobile Telearbeit – unterscheidet sich deutlich von der gesetzlich definierten Telearbeit. Nach § 2 (Begriffsbestimmungen) Absatz 7 ArbStättV des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) sind Telearbeitsplätze vom Arbeitgeber fest eingerichtete (Bildschirm-)Arbeitsplätze im Privatbereich. Außerdem ist eine wöchentliche Arbeitszeit vereinbart und die Ausstattung wird vom Arbeitgeber gestellt. Demgegenüber wird in der neuesten Arbeitsstättenrichtlinie „mobile Arbeit“ zwar genannt, bleibt aber weitgehend ungeregt. Mobile Arbeit umfasst nicht den ganzen Arbeitstag und kann sporadisch erfolgen. Außerdem kann an anderen außerbetrieblichen Ort (Flughafen, Zug...) gearbeitet werden.

Gestiegene Verbreitung von Homeoffice durch die Corona-Pandemie

Die WRS-Umfrage beschreibt die Ergebnisse einer Kurzbefragung zu Homeoffice aus dem Mai 2020. Die Umfrage ist nicht repräsentativ, ermöglichte aber erste konkrete Einschätzungen zur Lage in der Region Stuttgart. Die Rückmeldungen zeigten, dass deutlich mehr Menschen im Homeoffice arbeiteten. Diese Erfahrungen werden durch bundesweite Studien gestützt. Unter anderem legten die Hans-Böckler-Stiftung und das IAB⁸⁷ bundesweite Zahlen zur steigenden Nutzung vor.

Die Erwerbspersonenbefragung der Hans-Böckler-Stiftung 2021⁸⁸ belegt die Wirkung der Homeoffice-Verordnung und der breiten öffentlichen Diskussion von medizinischen Expert*innen, Politiker*innen und der Sozialpartner. Rund ein Drittel der Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung vorwiegend oder ausschließlich im Homeoffice arbeiteten, gaben an, dass die Beschlüsse der Bundesregierung ein Grund dafür waren. Im Januar 2021 arbeitete knapp ein Viertel der Erwerbstätigen vorwiegend oder ausschließlich zu Hause (Abbildung 2.15). Damit ist die konsequente mobile Arbeit auf 24 % im Januar 2021 gestiegen und fast wieder so verbreitet wie während des ersten Lockdowns im April 2020. Allerdings erscheinen die Zahlen noch deutlich ausbaufähig. Vor der Pandemie arbeiteten nach Angaben des IABs lediglich 16 % der Beschäftigten gelegentlich oder ausschließlich im Homeoffice,⁸⁹ ausschließlich im Homeoffice tätig waren 4 % der Erwerbstätigen.⁹⁰

87 Bellmann, Lutz et al. (2020b): Potenzial für Homeoffice noch nicht ausgeschöpft. In: IAB-Forum 21. Dezember 2020.

88 Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.) (2021a): Böckler Impuls. 4/2021, 4. März, Düsseldorf.

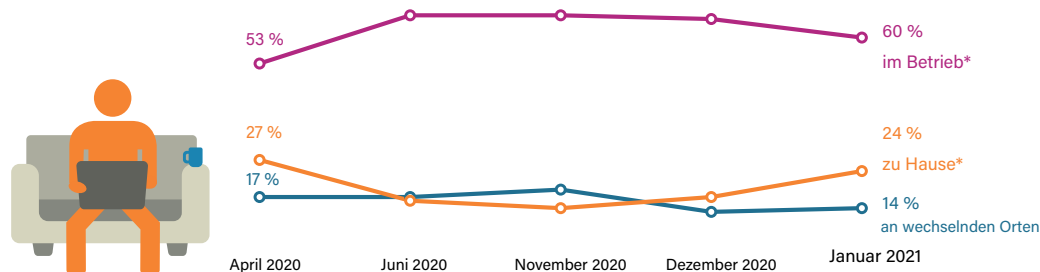
89 Grunau, Philipp; Haas, Georg-Christoph (2021): Homeoffice in der Corona-Krise: Vorbehalte haben abgenommen. Quelle: <https://www.iab-forum.de/homeoffice-in-der-corona-krise-vorbehalte-haben-abgenommen/> (letzter Abruf: 12.08.2021).

90 Ahlers, Elke et al. (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona. Düsseldorf.

Abbildung 2.15: Deutschland – Verbreitung Homeoffice April 2020-Januar 2021

Coronakrise: Ein Viertel arbeitet im Homeoffice

Von allen Beschäftigten haben gearbeitet ...



*ausschließlich oder überwiegend
 Quelle: Erwerbspersonenbefragung der Hans-Böckler-Stiftung 2021

Hans Böckler
 Stiftung

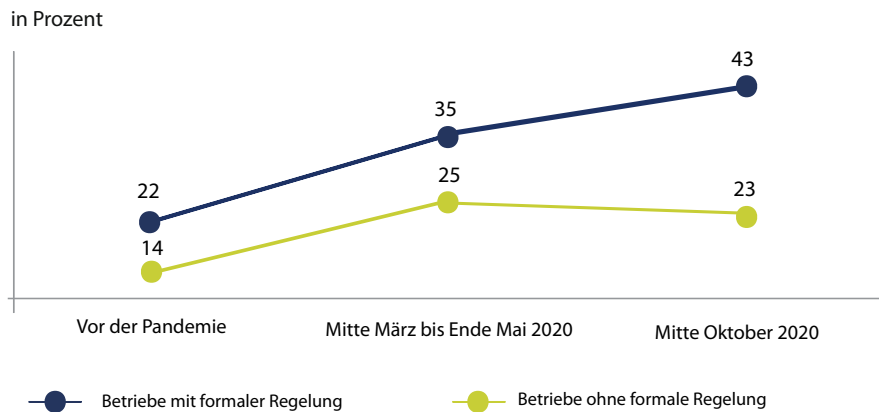
2

Quelle: Hans-Böckler-Stiftung 2021

Potenziale und Hindernisse von Homeoffice

Wie die oben zitierte Böckler-Studie konstatiert auch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in der Stellenerhebung für das 3. Quartal 2020, dass das Potenzial für Homeoffice deutschlandweit keineswegs ausgeschöpft sei. Im Oktober 2020 arbeiteten lediglich 75 % der Beschäftigten, die grundsätzlich dazu die Möglichkeit hätten, von Zuhause aus. Neben nach wie vor nicht ausreichender IT-Ausstattung oder Internetverfügbarkeit gebe es auch organisatorische Gründe, um in den Betrieb zu fahren. Ausdrücklich weisen die Autor*innen auf formale betriebliche Regelungen hin, die zu deutlich höheren Anteilen von Homeoffice führen. Das heißt, in Betrieben, in denen die Träger der Mitbestimmung oder die Unternehmensleitungen betriebliche Regelungen z. B. bezüglich Erreichbarkeit oder der Formulierung und Überprüfung von Leistungszielen getroffen haben, ist der Anteil der Beschäftigten mit Homeoffice-Option doppelt so hoch als in Betrieben ohne entsprechende formale Regelungen.

Abbildung 2.16: Deutschland – Anteil der Beschäftigten mit Homeoffice-Option

Abb. 2: Anteil der Beschäftigten im Homeoffice-Option in Betrieben mit und ohne entsprechende formale Regelung¹

¹nur Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten, in denen mindestens ein Beschäftigter Homeoffice nutzen kann.

Quelle: Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“, Welle 4 vom 5. bis 19. Oktober 2020 mit 1.791 befragten Betrieben, gewichtete Mittelwerte basierend auf 872 Betrieben mit der Möglichkeit des Homeoffice und zehn oder mehr Beschäftigten. © IAB

Quelle: Bellmann et al. (2020), S. 6

Häufig werden technische Hindernisse genannt, die Beschäftigte an der Arbeit von zu Hause aus abhalten. Beispielsweise ist in vielen Regionen die Versorgung mit einem leistungsfähigen Internet schlecht. In der Region Stuttgart können laut Regionalentwicklungsbericht 2021 theoretisch 91 % der Haushalte über eine Internetgeschwindigkeit von mindestens 100 Mbits/s verfügen.⁹¹ Bis zum Jahr 2030 sollen die Haushalte in der Region flächendeckend (zu 90 %) mit Glasfaseranschlüssen versorgt sein. Dieses Ziel treibt die Gigabit Region Stuttgart GmbH voran.⁹²

Daneben gibt es vielfach betriebliche Vorbehalte vor allem von Führungskräften (Stichwort Präsenzkultur) oder Beschäftigte wollen eine klare Trennung von Beruf und Privatleben und bevorzugen daher den Arbeitsort Betrieb. Im Rahmen einer Sondererhebung zur Corona-Lage des IAB wurde genauer auf die Beschäftigten im Homeoffice geschaut und die Hindernisse bewertet.⁹³ Deren Ergebnisse zeigen, dass viele Hindernisse im Laufe der Corona-Pandemie abgebaut werden konnten (Abbildung 2.17). Allerdings gibt es nach wie vor bei 30 % der Beschäftigten, deren Tätigkeit prinzipiell für Homeoffice

91 VRS (2021): Regionalentwicklungsbericht 2021. Schriftenreihe Verband Region Stuttgart, März 2021/Nummer 35, Stuttgart, S. 62.

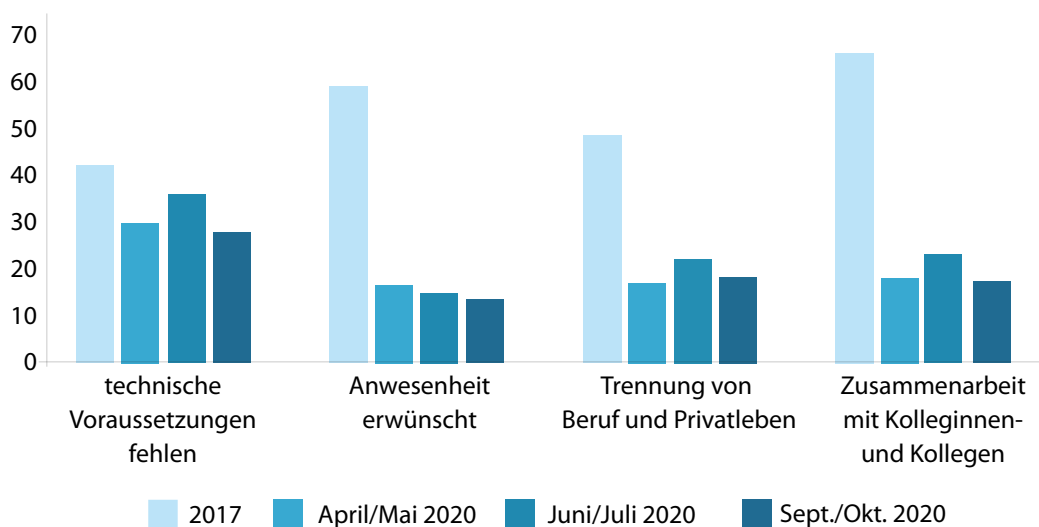
92 Die Gigabit Region Stuttgart GmbH ist eine gemeinsame Gesellschaft der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH, der Stadt Stuttgart sowie den Breitband-Zweckverbänden der fünf Landkreise Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg und Rems-Murr-Kreis.

93 Frodermann, Corinna et al. (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona. Nutzung, Hindernisse und Zukunftswünsche, in: IAB-Kurzbericht 5/2021, Nürnberg.

geeignet wäre, technische Hindernisse, die die Arbeit zu Hause verhindern. Demgegenüber gingen organisatorische Gründe, die gegen Homeoffice sprechen, deutlich stärker zurück. Beispielsweise gaben 2017 fast 70 % der Befragten an, dass sie nicht im Homeoffice arbeiten, weil dies die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen erschweren würde. Im Herbst des Jahres 2020 war das nur noch für 19 % der Befragten ein Hindernis.

Abbildung 2.17: Deutschland – Hindernisse bei der Homeoffice-Nutzung

Anteil der Befragten in Prozent (bezogen auf Beschäftigte, die zum jeweiligen Zeitpunkt kein Homeoffice nutzen)



Quelle: IAB-Kurzbericht 5/2021

Mit Blick auf die Zukunft der Arbeit im Homeoffice auch nach der Corona-Pandemie konstatieren die Forschenden des IAB, dass die Ausstattung der Arbeitsplätze wesentlich sein wird, um effizient zu arbeiten und vor allem langfristig gesundheitlichen Schäden vorzubeugen. Im Oktober 2020 hatten rund zwei Drittel der Beschäftigten (67 %) einen festen Arbeitsplatz zu Hause, der größere Teil davon (42 %) sogar in einem separaten Raum. Das heißt aber auch, dass fast ein Drittel der Beschäftigten (31 %) überwiegend am Ess- oder Küchentisch arbeitete. Außerdem waren viele Beschäftigten aufgrund der Kita- und Schulschließungen mit den Herausforderungen der Kinderbetreuung und des Homeschoolings konfrontiert. Dies wurde beispielsweise in der oben genannten WRS-Umfrage für die Region Stuttgart von verschiedenen Befragten als sehr schwierig bewertet.

Trotz der geschilderten Hindernisse und persönlichen Erschwernisse durch Kinderbetreuung und Homeschooling beurteilten im August 2020 viele Beschäftigte die Arbeit im Homeoffice insgesamt positiv. Eine aktuelle Studie des IAB gemeinsam mit der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) aus dem Dezember 2020 zeigt,

dass neben den Beschäftigten auch eine Mehrheit der Betriebe nach der Corona-Pandemie mehr Möglichkeiten zum Homeoffice anbieten möchte. Die Betriebe erhoffen sich davon nach eigenen Angaben hauptsächlich mehr Flexibilität und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben für ihre Belegschaft.⁹⁴ Allerdings bleiben bei kontinuierlicher umfangreicher Arbeit von zu Hause aus viele offene Baustellen wie beispielsweise die ergonomische Gestaltung des konkreten Arbeitsplatzes, blendfreie Beleuchtung, Umgang mit technischen Störungen, Arbeitszeiterfassung, die organisatorische Einbindung in Unternehmensabläufe und vieles mehr.

Veränderte Flächenbedarfe durch verstärktes Homeoffice

Viele betriebliche Ansätze zur Förderung von Homeoffice knüpfen an veränderten Büroraumkonzepten an. Seit Jahren steigt mit der voranschreitenden doppelten Tertiärisierung auch der Anteil der Menschen, die Büroarbeitsplätze haben. Im Jahr 2019 arbeiteten deutschlandweit rund 32 Mio. Menschen, das sind 71 % aller Beschäftigten, an Büroarbeitsplätzen (59 % überwiegend, 12 % gelegentlich), 2015 waren das noch 52 %.⁹⁵ Die vorwiegenden Büroformen sind Einzel- und Zweierbüros (56 % der Beschäftigten). Es werden jedoch immer mehr Büros mit Open Space-Konzepten umgestaltet und Coworking Spaces⁹⁶ verstärken die betrieblichen Büros.

Organisatorische und persönliche Flexibilität sind Schlüsselbegriffe moderner Bürogestaltung. Die Beschäftigungsformen innerhalb eines Unternehmens und die Kooperation mit anderen werden vielfältiger: flexible Einsatzteams, mehr Freie/Freelancer, Werkverträge, kleinere Kernbelegschaften sowie junge Generationen mit dem Wunsch nach einer ausgeglichenen Life-Balance (Ausgleich Arbeit-Freizeit). Das heißt für die konkrete Büroarbeit, dass mehr im Team, mehr mobil (arbeiten, wo und wann es gefällt) und zu Hause gearbeitet wird. In der Folge verändern sich die Anforderungen an die Büroraumkonzepte. Es braucht Arbeitsplätze, an denen konzentriert gearbeitet werden kann und Kommunikationsbereiche. Häufig gibt es Teeküchen und Kaffeebars, die für kurze Besprechungen genutzt werden können, Sitzcken, Besprechungszonen mit Stehtischen oder abgeschlossenen Besprechungsinseln. Die Beschäftigten wählen jeweils einen Arbeits- oder Aufenthaltsbereich, der das beste Umfeld für die aktuelle Tätigkeit darstellt und alle oder ein Teil des Teams haben keinen fest zugewiesenen Arbeitsplatz mehr. In der Kombination mit mobiler Arbeit werden Sharing-Raten eingeführt. Beispielsweise kommen auf zehn Beschäftigte nur acht Schreibtische. Nach Angaben der IBA-Studie

94 BAuA (Hrsg.) (2020): Arbeit von zuhause in der Corona-Krise: Wie geht es weiter? In: baua: Bericht kompakt, Dezember 2020, Dortmund.

95 IBA – Industrieverband Büro und Arbeitswelt e. V. (Hrsg.) (2020): Die Entwicklung der Büroarbeit. IBA-Studie 2019/2020, Wiesbaden.

96 Im Rahmen von Coworking Space werden Büroarbeitsplätze mit kompletter Infrastruktur (Netzwerk, Drucker, Scanner, Telefon, Besprechungsräume, Kaffeecke etc.) angeboten, die kurzzeitig oder auch länger von unterschiedlichen Personen oder Firmen gemietet werden können. Häufig mischen sich Freiberufler*innen mit kleineren Startups oder Beschäftigten von größeren Unternehmen, die entweder kurzfristig Beschäftigungsspitzen abfedern oder gezielt den Startup-Gedanken stärken wollen.

stieg der Anteil der Beschäftigten⁹⁷, die im Desksharing (Arbeitsplatz wird mit einer weiteren Person geteilt) oder non-territorial (ohne fest zugewiesenen Arbeitsplatz) arbeiten, von 3 % im Jahr 2015 auf 16 % im Jahr 2019.⁹⁸

Neben einem moderneren Arbeitsumfeld hoffen viele Unternehmen, dass sie mit den neuen Konzepten Flächen einsparen können. Im Zuge der Corona-Pandemie und der starken Verbreitung von Homeoffice standen und stehen viele Büros weitgehend leer. Entsprechend groß ist die Sorge während der Corona-Pandemie, dass es zu großen Leerständen im Bereich der Bürovermietungen kommen wird, da ein sehr großer Teil der Beschäftigten im Homeoffice arbeitet. Die Stuttgarter Zeitung berichtete im Januar 2021 darüber, dass die befürchtete Leerstandswelle durch den Trend zum Homeoffice jedoch ausblieb.⁹⁹ Die Leerstandsrate sei nach Angaben des Immobilienunternehmens Colliers International in den deutschen Top-sieben-Standorten 2020 leicht auf 3,5 % gestiegen. Auch wenn der große Leerstand ausblieb, wurden doch deutlich weniger Flächen neu vermietet. Der Flächenumsatz fiel in Stuttgart 2020 auf den niedrigsten Stand seit 2006 und der Leerstand lag bei 3,1 % (2019 im Rekordjahr 1,9 %). Auch für das Jahr 2021 erwarten Immobilienexperten keinen überdurchschnittlichen Flächenumsatz in Stuttgart.¹⁰⁰

Die Erfahrungen in Unternehmen, die bereits länger mit Open Space-Konzepten arbeiten, und während der Corona-Pandemie zeigen, dass durch mehr mobile Arbeit weder Kosten noch Flächen eingespart werden können, wenn dadurch nicht die Belastungen auf die Beschäftigten steigen sollen. Das heißt, die Flächen werden weiterhin benötigt, jedoch anders genutzt werden.

Weniger Straßenverkehr und ÖPNV durch Homeoffice

Auch der öffentliche Personennahverkehr und der Straßenverkehr veränderten sich während der Corona-Pandemie. Der aktuelle Regionalentwicklungsbericht¹⁰¹ zeigt, dass der Straßenverkehr und die Zahl der beförderten Personen im Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS) deutlich zurückgingen. Einerseits fielen für die Personen im Homeoffice die Fahrten zum Arbeitsort weg und andererseits wählten Menschen, die weiterhin zur Arbeit müssen, den privaten Pkw anstatt der öffentlichen Verkehrsmittel. Außerdem strichen die Menschen viel privaten Fahrten in der Freizeit.

97 In der IBA-Studie sind – wenn von Beschäftigten die Rede ist – Personen gemeint, die zumindest zeitweise an einem Büroarbeitsplatz tätig sind.

98 IBA (Hrsg.) (2020): Die Entwicklung der Büroarbeit. IBA-Studie 2019/2020, Wiesbaden, S. 8.

99 Quelle: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.mieten-bleiben-stabil-kaum-anstieg-beim-leerstand-auf-bueromarkt.53039125-b587-492d-af53-62d8541e1743.html> (letzter Abruf: 12.8.2021).

100 Quelle: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.bueromarkt-in-stuttgart-zukunft-des-bueros-liegt-nicht-im-homeoffice.089d7bcf-1d53-4b62-805f-87a8a4b048bc.html> (letzter Abruf: 12.8.2021).

101 VRS (2021): Regionalentwicklungsbericht 2021. Schriftenreihe Verband Region Stuttgart, März 2021/Nummer 35, Stuttgart.

Insgesamt ging das Kfz-Aufkommen in den Lockdown-Phasen auf Autobahnen und Bundesstraßen in der Region Stuttgart stark zurück. Im April 2020 bspw. lag das Kfz-Aufkommen bei -50% auf Autobahnen und -39% auf Bundesstraßen im Vergleich zum Vorjahr. Im VVS war das Jahr 2020 von umfangreichen Rückgängen der Fahrgastzahlen geprägt. Über das gesamte Jahr wurden 240 Mio. Fahrgäste befördert, was im Vergleich zum Vorjahr einem Einbruch von rund 39% entspricht.¹⁰²

In vielen Unternehmen wurden während der Corona-Pandemie Dienstreisen komplett untersagt oder nur noch in Ausnahmefällen genehmigt. „Eine Rückkehr zum Vor-Pandemie-Status scheint unwahrscheinlich. Deutlich wurde, dass virtuelle Meetings nicht immer eine Notlösung sein müssen.“¹⁰³ Mit diesen Erfahrungen verbindet sich auch die Hoffnung auf einen Beitrag des Homeoffice zur Verkehrswende, wenn Dienstreisen weniger klimaschädlich organisiert oder ersetzt werden können.

Homeoffice nach der Corona-Pandemie

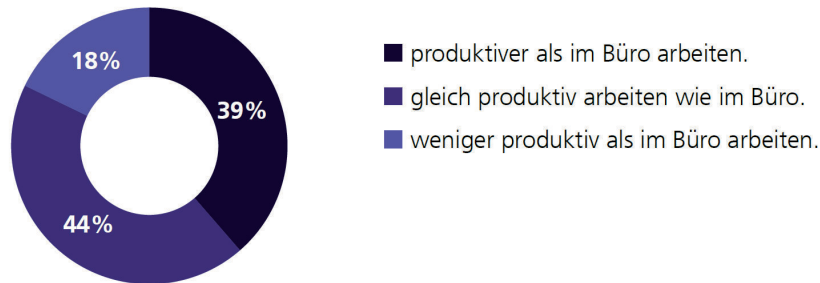
Mit Beginn der Corona-Pandemie hat das Homeoffice einen Boom erlebt und sich als effektive Schutzmaßnahme und Vereinbarkeitsressource erwiesen. Das pandemiebedingte Homeoffice hat bei vielen Beschäftigten neue Erwartungen an mobiles Arbeiten geweckt und Unternehmensleitungen denken ebenfalls über eine dauerhafte Umsetzung nach. Doch noch ist offen, ob und unter welchen Bedingungen Homeoffice auf Dauer und in großem Umfang die Versprechen als zeitgemäße und zukunftsorientierte Arbeitsform einlöst. Bislang berichten Beschäftigte und Unternehmensleitung nicht davon, dass die Effizienz im Vergleich zu der Zeit davor zurückgegangen ist. Mit Blick auf konzentrierte Einzelarbeit berichten viele Beschäftigte, dass sie sogar produktiver seien.¹⁰⁴ Allerdings waren Arbeitgeber und Beschäftigte angesichts der Corona-Pandemie zu Zugeständnissen bereit.

102 VRS (2021): Regionalentwicklungsbericht 2021. Schriftenreihe Verband Region Stuttgart, März 2021/Nummer 35, Stuttgart, S. 50ff.

103 Vogl, Gerlinde; Carstensen, Tanja (2021): Mobiles Arbeiten vor und seit Corona. In: WSI-Mitteilungen 3/2021. Düsseldorf.

104 Bockstahler, Milena et al. (2021): Homeoffice Experience. Stuttgart.

Abbildung 2.18: Vergleich der Produktivität im Homeoffice und im Büro

Alles in allem kann ich im Homeoffice ...

Quelle: Bockstahler et al. 2021

2

Neben diesen positiven Faktoren gibt es auch negative Aspekte im Homeoffice. Die Studie von Bockstahler et al. verweist beispielsweise darauf, dass die Anwesenheit im Büro die Identifikation mit der Arbeitsgruppe und dem Unternehmen sowie die Kreativität – und damit auch die Innovationsfähigkeit – fördert. Die digitalen Kommunikations- und Kollaborationsmöglichkeiten können die räumliche Nähe nur teilweise kompensieren. Die Ergebnisse des Arbeitsweltmonitors¹⁰⁵ bestätigen dies. Die Arbeit im Homeoffice wurde gut bewertet, wenn die technischen und räumlichen Ressourcen als passend und funktional empfunden wurden sowie die Kommunikationsprozesse aufrecht und weiterhin die Integration in die Unternehmensorganisation erhalten wurden. Darüber hinaus benötigen Unternehmen eine entsprechende Führungs- und Vertrauenskultur. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Thema IT-Sicherheit und Datenschutz oder der Umgang mit personenbezogenen Daten.

Die Themen Datensicherheit und -manipulation bis hin zu Sabotage und Erpressung spielen unabhängig von der Corona-Pandemie eine wichtige Rolle in allen Unternehmen. Neben dem verantwortlichen und geregelten Umgang mit Daten ist eine sichere IT-Infrastruktur eine besondere Herausforderung. Eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen Homeoffice und Unternehmen erfordert vertrauenswürdige und störungsfrei funktionierende Cloud-Lösungen sowie Internet-Infrastrukturen für einen sicheren Datentransfer, da viele Unternehmen Betriebsspionage und Komplettausfälle der technischen Systeme befürchten.

Die Unternehmen müssen sich auch mit verschiedenen rechtlichen Bedingungen auseinandersetzen, die beispielsweise den Arbeitsschutz (v. a. Ergonomie), die Arbeitszeit oder Nachweispflichten betreffen. Beispielsweise könnten im Homeoffice Unterlagen

¹⁰⁵ Fessler, Agnes et al. (2020): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit in der Metall- und Elektroindustrie. Osnabrück.

über den Hausmüll entsorgt werden, die gemäß der Datenschutz-Grundverordnung mit schriftlichem Vernichtungszertifikat vernichtet werden müssten.

Aus Sicht der Beschäftigten stellen sich die Potenziale des Homeoffice ebenfalls nicht von allein ein. Trotz insgesamt positiver Bewertung wurden in den Pandemie-Monaten verschiedene Belastungen deutlich. Bei vielen Beschäftigten kam es faktisch zu einer zeitlichen Entgrenzung und Arbeitszeitverlängerung, da parallel Kinder betreut oder beschult werden mussten. In etlichen Haushalten sind die Arbeitsmittel unzureichend, die Arbeitsplätze ergonomisch und mit Blick auf die Beleuchtung mangelhaft, während in vielen Betrieben höhenverstellbare Tische und blendungsfreie Beleuchtung Standard sind. Nicht zuletzt fehlt den meisten Beschäftigten der alltägliche – fachliche und soziale – Austausch mit den Kolleg*innen. Kontakthalten wurde zu einer neuen eigenständigen Aufgabe im Arbeitsleben.

Damit die Chancen des Homeoffice als moderne Arbeitsform realisiert werden können, braucht es gesicherte Rahmenbedingungen für Unternehmen, Beschäftigte und deren Zusammenarbeit. Dies meint frühzeitige Konzepte um langfristige und einvernehmliche Lösungen hinsichtlich der Arbeitsplatzausstattung und -gestaltung. Bei diesen sind Arbeitgeber, Beschäftigte, Betriebs- und Personalräte, Sozialpartner und die Politik gleichermaßen gefragt. Dies bedeutet auch weitere Anstrengungen in IT-Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung, Kinderbetreuung und Investitionen in Arbeits- und Gesundheitsschutz.

3 Produzierendes Gewerbe in der Region Stuttgart

Die Wirtschaft der Region Stuttgart ist – weitaus stärker als in anderen Großstadtre-gionen – vom Produzierenden Gewerbe mit seiner dominierenden Investitionsgüter-industrie geprägt. Von 1,27 Millionen Beschäftigten in der Region waren 2020 rund 420.000 im Produzierenden Gewerbe tätig. Dieses nach wie vor hohe Gewicht des Produzierenden Gewerbes mit zahlreichen Industrie- und Handwerksunternehmen und deren vielfältige Verzahnung mit produktionsorientierten Dienstleistern kann als ein Alleinstellungsmerkmal und Erfolgsfaktor der Region Stuttgart bezeichnet werden. Die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes in einem solchen Industrie-Dienstleistungs-Verbund zeigen dessen relativ hohe Anteile an der Bruttowertschöpfung, am Innovationsgeschehen, an den Beschäftigten wie auch an den Arbeitnehmerverdiensten.¹⁰⁶

Abbildung 3.1: Produzierendes Gewerbe: Untergliederung in Wirtschaftsabschnitte und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Region Stuttgart im Jahr 2020

Produzierendes Gewerbe (sekundärer Sektor) 419.933 Beschäftigte in der Region Stuttgart (30.06.2020)				
Abschnitt B: Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Abschnitt C: Verarbeitendes Gewerbe	Abschnitt D: Energieversorgung	Abschnitt E: Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	Abschnitt F: Baugewerbe
504 Beschäftigte (= 0,1 %)	341.784 (= 81,4 %)	8.595 (= 2,0 %)	4.776 (= 1,1 %)	64.274 (= 15,3 %)

Quelle: Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008), Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Das Produzierende Gewerbe ist in fünf Wirtschaftsabschnitte untergliedert (Abbildung 3.1). In der Region Stuttgart ist das Produzierende Gewerbe wesentlich vom Verarbeitenden Gewerbe geprägt – mit knapp 342.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (zum 30.06.2020) ist hier der Großteil der Beschäftigten des sekundären Sektors tätig. Das Baugewerbe spielt mit gut 64.000 Beschäftigten ebenfalls eine wichtige Rolle. Sowohl das Verarbeitende Gewerbe als auch das Baugewerbe sind von Industrie- und Handwerksunternehmen geprägt, deren Größe in einer weiten Spanne vom global tätigen Großkonzern bis zum lokalen Kleinbetrieb reicht.

¹⁰⁶ Vgl. Artikelserie „Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016“ des Statistischen Landesamts (Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2019 bis 2/2020).

Seit einigen Jahren steht das Produzierende Gewerbe in der Region Stuttgart – ungeachtet einer generell guten wirtschaftlichen Entwicklung bis 2019 – vor strukturellen Herausforderungen, insbesondere im Rahmen der Transformationsprozesse Elektromobilität und Digitalisierung. Aktuell wird diese doppelte Transformation von der Corona-Krise nicht nur überlagert, sondern auch beschleunigt. Die Wirkungen der Lockdowns auf das Produzierende Gewerbe in der Region Stuttgart sind differenziert zu betrachten, ähnlich wie auch der folgende Blick auf die überregionale Entwicklung zeigt:

In Deutschland kam es im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im zweiten Quartal 2020 zu einem historischen Einbruch der Wirtschaftsleistung in nahezu allen Sektoren der Wirtschaft, insbesondere auch im Produzierenden Gewerbe. Stark vom ersten Lockdown betroffen war das Verarbeitende Gewerbe, wogegen das Baugewerbe weitgehend verschont blieb.¹⁰⁷ Im Sommer 2020 konnte die Wirtschaftsentwicklung in Folge der schrittweisen Rücknahme der Einschränkungen wieder Fahrt aufnehmen. Ab dem vierten Quartal stiegen die Infektionszahlen wieder stark an und ein zweiter Lockdown wurde erforderlich, der primär die Dienstleistungsbereiche hart einschränkte, aber in seinen Wirkungen auch das Produzierende Gewerbe nicht verschonte. Laut Jahreswirtschaftsbericht 2021 bleibt die Entwicklung der Wirtschaft aber zunächst zweigeteilt: „Einem von sozialen Kontakten stärker abhängigen und daher durch die Pandemie stärker beeinträchtigten Dienstleistungssektor steht eine sich robust entwickelnde Industrie gegenüber.“¹⁰⁸

In diesem dritten Kapitel des Strukturberichts 2021 wird zunächst auf die Entwicklung und Erfolgsfaktoren des Verarbeitenden Gewerbes in der Region wie auch auf die gesamten industriebezogenen Corona-Wirkungen eingegangen. Die regionalen Schlüsselbranchen Automobilindustrie und Maschinenbau sowie weitere beschäftigungsstarke Wirtschaftszweige des Produzierenden Gewerbes der Region Stuttgart (Baugewerbe, Metallgewerbe, Elektrotechnik) werden in eigenen Teilkapiteln dargestellt. Hierbei werden die Struktur und Entwicklung der Branchen, die strukturellen Herausforderungen im Kontext Transformation und die Wirkungen der Corona-Pandemie auf die jeweilige Branche betrachtet.

107 So gingen in Deutschland im Jahr 2020 die vor allem für das Verarbeitende Gewerbe wirksamen Ausrüstungsinvestitionen um 12,5 % zurück, während die Bauinvestitionen weiter um 1,5 % angestiegen sind.

108 Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2021): Jahreswirtschaftsbericht 2021. Corona-Krise überwinden, wirtschaftliche Erholung unterstützen, Strukturen stärken. Berlin, S. 107.

3.1 Verarbeitendes Gewerbe im Zeichen von Corona

Wie in Deutschland sorgte die Pandemie auch im Südwesten für einen beispiellosen Konjunktureinbruch mit tiefgreifenden Implikationen. In Baden-Württemberg rutschten im April 2020 die Auftragseingänge, die Produktion und der Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe mit jeweils rund -40 % „erdrutschartig ins Minus“¹⁰⁹ (im Vergleich zum April 2019). In der Folge waren Ende April 2020 rund 290.000 Personen in der Region Stuttgart in Kurzarbeit, also fast jeder vierte Beschäftigte. Die Arbeitslosenzahlen lagen im Februar 2021 mit 4,6 % um fast 30 % höher als im Februar 2020, dem letzten Vorkrisenmonat. Die Zahlen zeigen, dass viele Bereiche der Wirtschaft in der Region Stuttgart in den Jahren 2020/21 in eine ernste Krise geraten sind, deren Ausgang nicht zuletzt aufgrund des ungewissen Infektionsgeschehens nur schwer abschätzbar war.

Nach dem scharfen Einbruch im zweiten Quartal 2020 legte die Industrie in Baden-Württemberg sowohl bei den Auftragseingängen wie auch bei den Umsätzen wieder zu.¹¹⁰ Damit lagen die Rückgänge aufs gesamte Jahr 2020 bezogen im einstelligen Prozentbereich (Tabelle 3.1). Deutlich zeigt sich auch, dass die Industriekonjunktur ohnehin bereits 2019 beim Umsatz und vor allem bei den Auftragseingängen rückläufig war, sodass nicht alle Beeinträchtigungen hier tatsächlich auf die Corona-Krise zurückzuführen sind. Laut den aktuellen Zahlen nahm die Erholung der Südwestindustrie 2021 nochmals deutlich Fahrt auf. In den ersten fünf Monaten 2021 legten sowohl der Umsatz (+15,9 %) und vor allem auch der Frühindikator Auftragseingang (+33,7 %) gegenüber dem von massiven Einbrüchen geprägten Vorjahreszeitraum stark zu. Die positive Entwicklung im Auslandsgeschäft überstieg das ohnehin schon starke Inlandsgeschäft nochmals deutlich.

Auch der Geschäftsklimaindikator beim Verarbeitenden Gewerbe Baden-Württembergs stieg im ersten Halbjahr 2021 wieder an und erreichte den höchsten Stand seit März 2018.¹¹¹ Die Industrieunternehmen stuften sowohl ihre aktuelle Lage als auch ihre Erwartungen für das zweite Halbjahr positiv ein. Als größtes Risiko wurden Lieferengpässe betrachtet: Die Hälfte der Unternehmen wurde bereits im Juni 2020 durch Engpässe bei Vorprodukten oder Rohstoffen beeinträchtigt. Gleichwohl passten die Unternehmen ihre Personalplanungen nach oben an; der Saldo drehte erstmals seit Anfang 2019 wieder in den positiven Bereich und deutet auf künftigen Beschäftigungsaufbau hin.

109 Kuhn, Matthias (2020): Vor Corona: Die Industrie und deren Struktur in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, H. 8/2020, S. 27.

110 Zahlen zum Auftragseingangs- und Umsatzindex werden vom Statistischen Landesamt nur für Baden-Württemberg (und nicht für die Region Stuttgart) ausgewiesen.

111 Konjunkturbericht Verarbeitendes Gewerbe der L-Bank vom 09.07.2021.

Tabelle 3.1: Baden-Württemberg– Umsätze und Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe: Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum

Umsätze in Baden-Württemberg	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Mai 2021 gegenüber Januar-Mai 2020	15,9 %	9,0 %	21,1 %
2020 gegenüber 2019	-9,3 %	-8,1 %	-10,2 %
2019 gegenüber 2018	-1,4 %	-2,2 %	-0,9 %
2018 gegenüber 2017	2,2 %	1,4 %	2,9 %

Auftragseingänge in Baden-Württemberg	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Mai 2021 gegenüber Januar-Mai 2020	33,7 %	27,8 %	37,2 %
2020 gegenüber 2019	-3,6 %	-5,6 %	-2,5 %
2019 gegenüber 2018	-6,6 %	-7,6 %	-6,0 %
2018 gegenüber 2017	2,3 %	3,1 %	1,8 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

3.1.1 Standortvorteile und Erfolgsfaktoren des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Stuttgart

Das Verarbeitende Gewerbe mit den Schlüsselbranchen Automobilindustrie und Maschinenbau prägt die Wirtschaftsregion Stuttgart seit vielen Jahrzehnten. Doch nicht allein die Industrie macht die Stärke der Regionalwirtschaft aus, sondern auch die Verknüpfung der Unternehmen mit Forschungseinrichtungen und mit unternehmensbezogenen Dienstleistungen, wie z.B. Ingenieurbüros, Wirtschaftsconsultants und Softwareschmieden. Gleichzeitig ist die starke industrielle Basis eine wesentliche Grundlage für expandierende Dienstleistungsbranchen. Gerade die wissensintensiven Dienstleister sind oft in die Innovationsprozesse ihrer industriellen Kunden eingebunden. Dieser Industrie-Dienstleistungs-Verbund leistet einen maßgeblichen Beitrag zur technologischen Leistungsfähigkeit und Innovationskraft der Unternehmen und ist ein überaus wichtiger Wettbewerbsfaktor für den Wirtschaftsstandort und die Region Stuttgart.

Eines der Fundamente für die starke Performanz des Verarbeitenden Gewerbes sind die gut ausgebildeten Fachkräfte in der Region Stuttgart: sowohl die Facharbeiterinnen und Facharbeiter aus dem dualen Ausbildungssystem als auch die akademischen Fachkräfte aus technischen und weiteren Studiengängen. Weitere wichtige regionale Erfolgsfaktoren sind intakte Wertschöpfungsnetzwerke, die exzellente Forschungslandschaft und das insgesamt sehr gute Umfeld für Innovationen. Darüber hinaus profitiert die regionale Industrie von den günstigen Rahmenbedingungen und der insgesamt hohen Standortqualität Deutschlands: der gut ausgebauten Infrastruktur, dem hohen Bildungsgrad, der stabilen Versorgung mit Energie und Rohstoffen, dem erprobten System der industriellen Beziehungen sowie der allgemeinen Rechtssicherheit.

Aufgrund dieser Stärken und seiner Bedeutung gilt das Verarbeitende Gewerbe mit seinen Industrie- und Handwerksunternehmen in der Region Stuttgart, wie in Baden-Württemberg insgesamt, als „Wohlstandsmotor“, „Exportschlager“ und „Jobmotor“.¹¹² Auch im Jahr 2020 war die Region Stuttgart im Verarbeitenden Gewerbe wieder die umsatz- und beschäftigungsstärkste Region im Südwesten. Kreise aus der Region belegen bei Umsatz, Exportorientierung und Beschäftigung jeweils die Spitzenplätze unter den 44 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs.¹¹³ Böblingen ist der beschäftigungsstärkste Kreis im Verarbeitenden Gewerbe, dicht gefolgt von der Landeshauptstadt Stuttgart vor den Landkreisen Esslingen und Ludwigsburg. Gut jeder fünfte Arbeitsplatz der Südwestindustrie lag damit 2020 innerhalb dieser vier Kreise der Region Stuttgart. Kreise aus anderen Regionen Baden-Württembergs folgen bei der Industriebeschäftigung erst ab Platz 5 (mit dem Landkreis Heilbronn). Die weiteren Landkreise der Region Stuttgart liegen mit dem Rems-Murr-Kreis auf Platz 8 und mit Göppingen auf Platz 21 der landesweit beschäftigungsstärksten Kreise. Auch die mit deutlichem Vorsprung umsatzstärkste Industrieregion in Baden-Württemberg ist im Jahr 2020 erneut die Region Stuttgart, wenn es auch wie in allen Regionen der Südwestindustrie Umsatzeinbrüche gab.

Die mit Abstand wichtigsten und im zurückliegenden Jahrzehnt auch wachstumsstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Stuttgart sind die Automobilindustrie und der Maschinenbau. Rund um diese beiden exportorientierten Industriebranchen haben sich zwei weltweit führende Cluster entwickelt, die eng mit der exzellenten Forschungsinfrastruktur der Region verknüpft sind: Erstens der Automotive-Cluster Region Stuttgart mit seinen weltbekannten Automobilherstellern sowie zahlreichen Zulieferern und Ingenieurdienstleistern. Zweitens der Produktionstechnik-Cluster mit vielfältigen Unternehmen in allen Größenklassen, deren hohe technologische Kompetenz und starke Innovationskraft hervorsticht. Nicht wenige dieser Maschinenbauer und Automatisierungsspezialisten gehören zu den *Hidden Champions* in ihrer Sparte bzw. zu den Weltmarktführern in ihrem Technologiebereich. Die Bekanntheit als eine Region der Problemlöser für viele technische Herausforderungen liegt hierin begründet. Zu beiden Clustern gehören nicht nur Unternehmen aus den Kernbranchen Automobil- und Maschinenbau, sondern auch aus vielen weiteren Industrie- und Dienstleistungsbranchen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren für die regionale Wirtschaftskraft liegen in den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen den beiden Clustern und damit in ihrer gegenseitigen Verflechtung und Durchlässigkeit, aber auch in ihrer Offenheit für internationale Beziehungen in ihrer Funktion als Knoten in globalen Netzwerken. Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus diesen beiden Clustern tragen maßgeblich zum hohen Innovationspotenzial in der Region Stuttgart bei. Das hohe Niveau der regionalen Innovationsfähigkeit wird durch die Spitzenposition der Region insgesamt und insbeson-

112 Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg (2015): Industrieperspektive Baden-Württemberg 2025. Stuttgart.

113 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Pressemitteilung vom 25.05.2021.

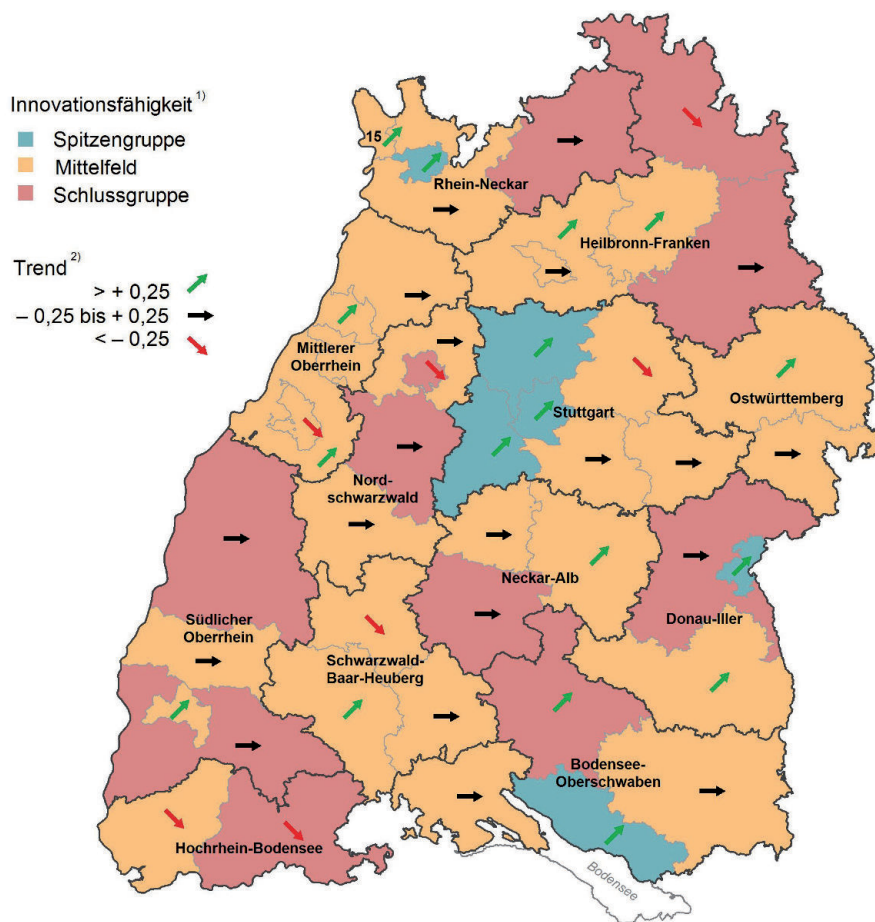
dere der Kreise Böblingen, Stuttgart und Ludwigsburg im Innovationsindex 2020 des Statistischen Landesamts untermauert (Abbildung 3.2).

Die Region Stuttgart ist laut Innovationsindex 2020 nicht nur die wirtschaftsstärkste Region in Baden-Württemberg, „sondern auch unangefochten die Region mit der höchsten Innovationsfähigkeit. ... Die hohe Innovationsfähigkeit Baden-Württembergs konzentriert sich damit zu einem beachtlichen Teil auf die Region Stuttgart.“¹¹⁴ Mit Böblingen, Stuttgart und Ludwigsburg gehören drei Kreise der Region zur Spitzengruppe des Innovationsvergleichs auf Rang 1, 3 und 5. Esslingen liegt im oberen Mittelfeld (11), der Rems-Murr-Kreis (23) und Göppingen (29) im Mittelfeld unter 44 Kreisen insgesamt. Hervorzuheben ist die seit Jahren gefestigte Spitzenposition des Landkreises Böblingen, die vor allem auf seine forschungsintensiven Industriebranchen bzw. auf Forschungs- und Entwicklungszentren großer Unternehmen wie Bosch, IBM, Mercedes-Benz und Porsche zurückzuführen ist. Die hohe Innovationsfähigkeit der Landeshauptstadt Stuttgart wird vor allem durch die hohe Forschungsintensität und einem hohen Beschäftigtenanteil in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen hervorgerufen. Eine hohe Forschungsintensität und eine sehr hohe Patentdichte zeichnet auch den durch Automobilzulieferer und den Maschinenbau geprägten Landkreis Ludwigsburg aus.

In den letzten zehn Jahren entwickelte sich die Innovationsfähigkeit in den Kreisen mit unterschiedlicher Dynamik: Der Rems-Murr-Kreis gehört zu den landesweit sieben Kreisen mit einem negativen Trend bezüglich der Innovationsfähigkeit. Im Landkreis Göppingen stagnierte die Dynamik der Innovationsfähigkeit in den letzten Jahren. Ein leicht positiver Trend zeigt sich in Esslingen, ein deutlich positiver Trend in den Kreisen Stuttgart, Ludwigsburg und vor allem Böblingen. Somit ist das Innovationspotenzial in der Region Stuttgart sehr unterschiedlich verteilt. Zwar hat sich im Vergleich des Jahres 2020 mit 2010 das durchschnittliche Innovationspotenzial der Region insgesamt verbessert, aber auch die Unterschiede zwischen den Kreisen bezüglich der Innovationsfähigkeit sind gestiegen.

¹¹⁴ Einwiller, Ruth (2021): Innovationsindex 2020. Innovationspotenzial der Kreise und Regionen in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, H. 1/2021, S.45.

Abbildung 3.2: Innovationsindex 2020 für die Kreise in Baden-Württemberg



Quelle: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 1/2021, S. 39

3.1.2 Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe der Region Stuttgart waren zum 30.06.2020 rund 341.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig (Tabelle 3.2). Bis 2019 stieg die Anzahl der Beschäftigten – bis auf eine Unterbrechung in der Finanzkrise 2008/09 – kontinuierlich. Im Jahr 2019 lag die Beschäftigtenzahl um mehr als 27.000 Personen höher als 2007 (+8,5%). Durch die schwächere Industriekonjunktur ab Mitte 2019 und die folgende Corona-Krise gab es erstmals wieder einen Rückgang um 4.055 Beschäftigte (-1,2%) in der Region Stuttgart. Insbesondere im zweiten Quartal 2020 sank die Beschäftigung erheblich, seit Juni 2020 stabilisierte sich der Arbeitsmarkt dann zunehmend wieder, sodass im Verarbeitenden Gewerbe bis zum Jahresende 2020 eine weiter leicht rückläufige Entwicklung, aber kein großer Einbruch zu konstatieren ist.¹¹⁵ Die im Vergleich zu

¹¹⁵ Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2021): Jahreswirtschaftsbericht 2021. Corona-Krise überwinden, wirtschaftliche Erholung unterstützen, Strukturen stärken. Berlin.

Land und Bund bessere Entwicklung im Kurzfristvergleich resultiert jedoch auf einem Zuordnungseffekt, weil es bei einem größeren Unternehmen der Automobilindustrie eine Umschlüsselung zugunsten des Verarbeitenden Gewerbes gab.¹¹⁶

Tabelle 3.2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	6.392.044	7.002.381	6.849.696	457.652	7,2 %	-152.685	-2,2 %
Baden-Württemberg	1.244.332	1.393.790	1.368.964	124.632	10,0 %	-24.826	-1,8 %
Region Stuttgart	318.625	345.839	341.784	23.159	7,3 %	-4.055	-1,2 %
Stuttgart	55.933	67.476	78.103	22.170	39,6 %	10.627	15,7 %
Böblingen	65.540	69.159	60.069	-5.471	-8,3 %	-9.090	-13,1 %
Esslingen	67.878	72.174	70.411	2.533	3,7 %	-1.763	-2,4 %
Göppingen	30.050	27.368	26.338	-3.712	-12,4 %	-1.030	-3,8 %
Ludwigsburg	52.755	61.075	59.225	6.470	12,3 %	-1.850	-3,0 %
Rems-Murr-Kreis	46.469	48.587	47.638	1.169	2,5 %	-949	-2,0 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Aufgrund der beschriebenen unternehmensinternen Umschlüsselung sind die aktuellen Daten zu den Kreisen Stuttgart und Böblingen wenig aussagekräftig. Im mittelfristigen Vergleich bis 2019 war der Beschäftigungstrend im Verarbeitenden Gewerbe der Landeshauptstadt mit einem Plus von gut 11.500 sehr positiv¹¹⁷ und auch Böblingen verzeichnete ein Plus von 3.600 Beschäftigten. In den weiteren vier Kreisen reicht die Spanne zwischen 2007 bis 2020 von einem satten Plus von 6.500 Beschäftigten in Ludwigsburg bis hin zu einem Minus von 3.700 Beschäftigten in Göppingen. Im kurzfristigen Vergleich des Corona-Jahres 2020 mit 2019 lag der Beschäftigungsrückgang im Verarbeitenden Gewerbe zwischen -2,0 % im Rems-Murr-Kreis und -3,8 % im Landkreis Göppingen und damit tendenziell etwas höher als in Land und Bund.

Vier von fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes der Region Stuttgart (79,4 %) arbeiteten im Jahr 2020 in den vier beschäftigungsstärksten Branchen: Fahrzeugbau, Maschinenbau, Metallgewerbe, Elektrotechnik. Die Beschäftigungsanteile des Fahrzeugbaus (Anteil von 36,6 % am Verarbeitenden Gewerbe) und des Maschinenbaus (22,1 %) zeigen – bezogen auf den industriellen Sektor – eine klare regionale Konzentration auf diese beiden Wirtschaftszweige.

116 Durch Umschlüsselungen gab es im Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ im Saldo ein Plus von mehreren tausend Beschäftigten (vgl. Kapitel 3.2.1).

117 Gerade die positive Entwicklung der Industriebeschäftigung der letzten zehn Jahre in Stuttgart ist hervorzuheben, nachdem die Landeshauptstadt zuvor teilweise massive Beschäftigungsrückgänge im Verarbeitenden Gewerbe verkraften musste.

In den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes entwickelte sich die Beschäftigung seit 2007 sehr unterschiedlich (Tabelle 3.3). Ein sehr hohes Wachstum um fast 20.000 Beschäftigte weist der Fahrzeugbau (bzw. die Automobilindustrie) in der Region Stuttgart auf (davon aber rund ein Fünftel aufgrund des Zuordnungseffekts). Weitere Wachstumsbranchen mit vierstelligen Beschäftigungszuwächsen in diesem längerfristigen Vergleich sind der Maschinenbau mit einem klaren Plus von 8.600 Beschäftigten (+12,9%) und die Elektrotechnik mit einem prozentualen Zuwachs um 10 %. Hervorzuheben ist noch das Beschäftigungswachstum um mehr als 20 % in der regional eher kleinen Branche Medizintechnik (Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien). Auf der anderen Seite sind in einigen Branchen, insbesondere im Papier- und Druckgewerbe, aber auch im Metallgewerbe, deutliche Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen. Ohne die beiden Schlüsselindustrien Automobilindustrie und Maschinenbau hätte es zwischen 2007 und 2020 im Verarbeitenden Gewerbe kein Beschäftigungsplus von 23.159 gegeben, sondern einen Abbau von 5.246 Arbeitsplätzen. Ergo sorgen die beiden Schlüsselbranchen für die in langfristiger Sicht positive Entwicklung der Industriebeschäftigung in der Region Stuttgart.

Tabelle 3.3: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Fahrzeugbau	105.179	122.811	124.958	19.779	18,8 %	2.147	1,7 %
Maschinenbau	66.743	77.193	75.369	8.626	12,9 %	-1.824	-2,4 %
Metallgewerbe	40.407	38.313	36.563	-3.844	-9,5 %	-1.750	-4,6 %
Elektrotechnik	31.263	35.698	34.326	3.063	9,8 %	-1.372	-3,8 %
Ernährungsgewerbe	17.819	17.785	17.460	-359	-2,0 %	-325	-1,8 %
Gummi-, Kunststoffverarbeitung	11.442	11.035	10.630	-812	-7,1 %	-405	-3,7 %
Chemie-, Pharmaindustrie	8.400	9.148	9.055	655	7,8 %	-93	-1,0 %
Papier-, Druckgewerbe	13.803	8.619	8.100	-5.703	-41,3 %	-519	-6,0 %
Medizintechnik, sonstige Waren	6.444	7.910	7.920	1.476	22,9 %	10	0,1 %
Maschinenreparatur, - Installation	4.813	5.370	5.617	804	16,7 %	247	4,6 %
Textil-, Bekleidungs-, Ledergerwerbe	4.416	4.241	4.087	-329	-7,5 %	-154	-3,6 %
Glas-, Keramik-, Steinverarbeitung	2.793	2.721	2.747	-46	-1,6 %	26	1,0 %
Möbelherstellung	2.441	2.784	2.732	291	11,9 %	-52	-1,9 %
Holzgewerbe	2.059	1.391	1.411	-648	-31,5 %	20	1,4 %
Verarbeitendes Gewerbe (Insg.)	318.625	345.839	341.784	23.159	7,3 %	-4.055	-1,2 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

3.1.3 Wirkungen der Corona-Pandemie

In diesem Teilkapitel zum Verarbeitenden Gewerbe werden die Wirkungen der Corona-Pandemie auf die Industrie insgesamt dargestellt. Auf branchenspezifische Wirkungen und auf die strukturellen Herausforderungen wird insbesondere in den Branchenkapiteln zur Automobilindustrie und zum Maschinenbau tiefer eingegangen.

Die deutsche Wirtschaft geriet 2020 als Folge der Corona-Pandemie in eine der schwersten Krisen seit Jahrzehnten. Das Bruttoinlandsprodukt ging um 4,8 % zurück, die für die Investitionsgüterindustrie – als die Region Stuttgart prägenden Bereich – wichtigen Ausrüstungsinvestitionen gar um 11,6 %. Für das laufende Jahr erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose ein BIP-Wachstum von 3,7 % und ein Wachstum von 8,7 % bei den Ausrüstungsinvestitionen.¹¹⁸

Trotz des wirtschaftlichen Einbruchs aufgrund des externen Schocks Corona zeigt sich der Arbeitsmarkt insgesamt bislang widerstandsfähig und auch im Verarbeitenden Gewerbe robust. In der Industrie konnte der massive Einsatz von Kurzarbeit den Arbeitsmarkt insbesondere in der ersten Phase der Corona-Krise stützen und stabilisieren. Beim Höchststand konjunktureller Kurzarbeit im April 2020 waren im Verarbeitenden Gewerbe der Region Stuttgart 155.213 Kurzarbeitende gemeldet (realisierte konjunkturelle Kurzarbeit). Damit entstammten zu diesem Zeitpunkt genau die Hälfte der Kurzarbeitenden aus dem Verarbeitenden Gewerbe, was einem deutlich überproportionalen Anteil entspricht (der Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes lag 2020 bei 27 %). Jedoch hat sich die Anzahl von Kurzarbeitenden und damit auch dieser hohe Anteil von Kurzarbeit im Verarbeitenden Gewerbe aufgrund der positiven industriellen Entwicklung bis zum Jahresende deutlich reduziert. Im Dezember 2020 gab es in der Region Stuttgart noch 31.539 Kurzarbeitende im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber 106.881 insgesamt. Für 2021 liegen bisher nur bundesweite Daten der Kurzarbeits-Schätzung des Ifo-Instituts vor: Demnach ist die Zahl der Kurzarbeitenden in der Industrie von Dezember 2020 bis Juni 2021 weiter um 60 % auf 257.000 gesunken.

Gleichwohl war die Industrie vor allem im ersten Lockdown stark von der Corona-Krise betroffen – der Effekt der Pandemie auf die wirtschaftliche Leistung des Verarbeitenden Gewerbes wird laut ILO-Klassifizierung als hoch eingestuft. Gleichzeitig wird die potenzielle Gefährdung durch Covid-19 („Social-Distancing-Risiko-Index“) als leicht bis mittel eingestuft.¹¹⁹ Viele Industriebetriebe haben nach den gesetzlichen Vorgaben mit Schutzmaßnahmen für ihre Beschäftigten reagiert, sei es mit Gesundheitsschutz- und Hygienemaßnahmen, sei es durch mobiles Arbeiten in den administrativen Bereichen. Gerade in der Region Stuttgart hat sich das Verarbeitende Gewerbe vom Einbruch im Frühjahr 2020 im Verlauf der Pandemie rasch wieder erholt und vor allem seit dem zweiten Lockdown einen großen Beitrag zur Resilienz der Wirtschaftsregion geleistet.

118 Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021): Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2021. Essen.

119 Rude, Britta (2021): Der Effekt von Covid-19: Eine Geschlechter- und Migrationsperspektive auf die Beschäftigungsstruktur in Deutschland. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 49-52.

Hinzuweisen ist jedoch auf starke tätigkeitsbezogene Ungleichheiten im Erleben der Pandemie in vielen Wirtschaftsbereichen. Speziell im Produzierenden Gewerbe sind Produktionsarbeitende stärker von Infektionsrisiken und den wirtschaftlichen Lasten betroffen als Büro- und Informationsarbeitende, die im Homeoffice arbeiten können. Die Ergebnisse des Arbeitswelt-Monitors „Arbeiten in der Corona-Krise“ deuten darauf hin, dass „die Ungleichheiten in den Auswirkungen und dem Erleben der Pandemie von den Arbeitnehmer*innen durchaus wahrgenommen werden und Spannungen zwischen Büro- und Produktionstätigkeiten vergrößern können.“¹²⁰

Im Folgenden werden aktuelle Studien und Einschätzungen zu Wirkungen der Corona-Pandemie auf das Verarbeitende Gewerbe dargestellt. Zusammenfassend gab es insbesondere in der ersten Corona-Welle starke Auswirkungen auf die Industrie, sowohl auf Seiten der Nachfrage als auch des Angebots. Eine dramatische Absatzschwäche in Verbindung mit Produktionseinbrüchen, Lieferproblemen oder gar Betriebsstopps insbesondere im April 2020 führte im Verarbeitenden Gewerbe zum stärksten Einbruch der Nachkriegsgeschichte. Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit schoss rasant in die Höhe. Seit dem dritten Quartal hat sich die Lage deutlich verbessert. Die Auftragseingänge zogen wieder an und die Kurzarbeit wurde im Verarbeitenden Gewerbe wieder stark heruntergefahren. Vom zweiten und dritten Lockdown war die Industrie dann deutlich weniger stark betroffen als der Handel und weitere Dienstleistungsbereiche.

Folgen der Corona-Pandemie in der Produktion

Zur „Produktion in Zeiten der Corona-Krise“ liegt eine Studie des Fraunhofer ISI vor, die auf Basis einer im Spätsommer 2020 durchgeführten Sonderbefragung in Produktionsbetrieben erstellt wurde. Dabei ging es um die Auswirkungen des Lockdowns im Frühjahr 2020 auf die industrielle Produktion. Zahlreiche Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes hatten hier massive Produktionsrückgänge zu verzeichnen und reduzierten in der Folge ihre üblichen Arbeitszeiten. 60 % der befragten Unternehmen zeigten Kurzarbeit an. Bei 34 % der Betriebe waren alle Beschäftigten in Kurzarbeit, während es bei 26 % nur einen Teil der Beschäftigten betraf. Im Resümee machen die Studienergebnisse deutlich, dass die Industrie in Deutschland im ersten Lockdown in weiten Teilen massive Produktionsverluste hinnehmen musste. „Vier von fünf befragten Unternehmen waren entweder durch Zulieferschwierigkeiten betroffen oder mussten aufgrund von Produktionseinbrüchen Kurzarbeit anzeigen. Jeder vierte Betrieb hatte sogar in beiden Bereichen Schwierigkeiten.“¹²¹

Laut der ISI-Studie zeichnen sich aber auch Chancen in der Corona-Krise ab, die vor allem in Richtung robustere Strukturen und Digitalisierungsschub gehen: Jeder zweite Betrieb hat entweder seine Produktionsabläufe neu organisiert oder plant sein Zuliefernetzwerk umzustrukturieren. Weite Teile der Industrie haben ihre Prozesse und Netz-

120 Fessler, Agnes; Holst, Hajo; Niehoff, Steffen (2020): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit in der Metall- und Elektroindustrie. Osnabrück, S. 3.

121 Fraunhofer ISI (2020): Produktion in Zeiten der Corona-Krise. In: Modernisierung der Produktion, Dezember 2020, Ausgabe 78, S. 11.

werke robuster ausgerichtet. Zudem ist ein Digitalisierungsschub zu erwarten. Viele Betriebe haben neue digitale Lösungen eingeführt und planen zudem zukünftig verstärkt in Digitalisierung zu investieren. „Die Krise führte demnach auch dazu, neue Chancen zu erkennen und neue Potenziale auszuschöpfen.“¹²²

Die Pandemie hat auch dazu geführt, dass Industrieunternehmen das Ausmaß der Globalisierung von Lieferketten neu überdenken, um ihre Abhängigkeit von internationalen Produktionsnetzwerken zu verringern. Um besser auf ungeplante Unterbrechungen von Lieferketten vorbereitet zu sein, bieten sich den Unternehmen verschiedene Optionen an. Zu den wichtigsten zählen Maßnahmen, die den erreichten Grad der Just-in-time-Produktion, des globalen Outsourcings und des Single Sourcing zurückfahren.¹²³ Entsprechende nachhaltige Wertschöpfungskonzepte können die Rückverlagerung von Produktion (Reshoring, Nearshoring),¹²⁴ das Ausweichen auf eine größere Zahl von Zulieferern und die Erhöhung der Lagerbestände umfassen. Ob sich solche Resilienzermäßigungen jedoch tatsächlich gegenüber den Effizienzbestrebungen der Industrieunternehmen durchsetzen, bleibt abzuwarten.

Auswirkungen auf Innovationen im Verarbeitenden Gewerbe

Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) beschäftigt sich in ihrem Jahrgutachten 2021 mit Auswirkungen der Corona-Krise auf F&I (Forschung und Innovation). Ausgangspunkt sind die massiven wirtschaftlichen Schieflagen, die die Pandemie mit sich gebracht hat. Der Einbruch des internationalen Handels, eingeschränkte binnenwirtschaftliche Aktivitäten und Unterbrechungen internationaler Lieferketten gingen für einen Großteil der Unternehmen mit zum Teil deutlichen Umsatzeinbußen einher. „Infolge derartiger Umsatzeinbußen stehen den Unternehmen weniger finanzielle Mittel für F&I-Vorhaben zur Verfügung.“ Mit zunehmender Dauer der Pandemie können solche Entwicklungen im Unternehmenssektor, flankiert von Einschränkungen im Wissenschaftssektor, zu einer längerfristigen Schwächung des deutschen F&I-Systems führen. „Die Corona-Krise trifft das deutsche F&I-System in einer Phase, in der es sich großen gesellschaftlichen Herausforderungen und Zukunftsfragen zuwendet. Die Stärken des Systems ebenso wie seine Schwächen, etwa bei der Digitalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft, werden durch die Krise aufgedeckt und sichtbar.“¹²⁵

Auf Basis einer Auswertung der ZEW-Konjunkturumfrage kommt die Expertenkommission Forschung und Innovation zum Fazit, dass die Corona-Krise für den größten Teil

122 Fraunhofer ISI (2020): Produktion in Zeiten der Corona-Krise. In: Modernisierung der Produktion, Dezember 2020, Ausgabe 78, S. 11

123 Petersen, Thieß (2020): Globale Lieferketten zwischen Effizienz und Resilienz. In: Ifo-Schnelldienst 5/2020, S. 7-10.

124 Reshoring könnte auch durch die weitere Automatisierung und einen verstärkten Roboteinsatz begünstigt werden (vergleiche Kilic, Kemal; Marin, Dalia (2020): Wie Covid-19 Deutschland und die Weltwirtschaft verändert. In: Ifo-Schnelldienst 5/2020, S. 13-16).

125 Expertenkommission Forschung und Innovation (2021): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021. Berlin, S. 31.

der deutschen Unternehmen negative Auswirkungen auf die laufenden oder geplanten Innovationsprojekte hat. Speziell bei den Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe kommt es am häufigsten zu Verzögerungen bei existierenden Innovationsprojekten – hiervon sind 45 % der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe betroffen. Am zweit- und dritthäufigsten berichten Industrieunternehmen, dass sie durch die Corona-Pandemie bereits geplante Innovationsprojekte nicht begonnen haben (37 %) oder keine neuen geplant werden (24 %). Bei 17 % der Industrieunternehmen wurden gar laufende Innovationsprojekte abgebrochen. Den häufigsten Grund für Beeinträchtigungen der Innovationstätigkeit stellt die verringerte Verfügbarkeit finanzieller Mittel dar (79 %), gefolgt von nachlassender Nachfrage nach innovativen Produkten und Diensten (50 %), eingeschränkter Verfügbarkeit von FuE-Kooperationspartnern (42 %) bzw. des FuE-Personals (32 %).

Neben den negativen Auswirkungen der Corona-Krise lassen sich laut EFI-Gutachten aber auch positive Impulse auf die Innovationsaktivitäten feststellen. So berichtet gut jedes vierte Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe, dass die Auswirkungen der Corona-Krise zu neuen Innovationsprojekten geführt haben und bei jedem zehnten hat die Krise gar zu einer Beschleunigung von Innovationsprojekten geführt.

Eine positive Bewertung erfährt das Zukunftspaket im Rahmen des Konjunkturprogramms der Bundesregierung. „Das Zukunftspaket enthält umfangreiche Investitionen in Bildung, Forschung und Innovationen sowie Zukunftstechnologien, die sicherstellen sollen, dass Deutschland gestärkt aus der Krise hervorgeht und langfristig erfolgreich ist.“¹²⁶ Laut der ZEW-Umfrage würde die Innovationstätigkeit der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes am meisten profitieren vom Ausbau der 5G- und Glasfasernetze (51 %), gefolgt von der Erhöhung der förderfähigen Aufwendungen für internes FuE-Personal und Auftragsforschung (42 %) und der finanziellen Unterstützung von Forschungsk Kooperationen mit außeruniversitären Forschungsorganisationen (35 %). Für immerhin jedes fünfte Industrieunternehmen wird die im Zukunftspaket vorgesehene Erhöhung der geplanten Investitionen des Bundes in künstliche Intelligenz als positiver Impuls für die eigenen Innovationsaktivitäten wahrgenommen.

Nach Meinung der Expertenkommission kann die Corona-Krise auch als „Katalysator für den Übergang zu neuen Technologien wirken und auf diese Weise die langfristige Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands verbessern.“ In diesem Kontext wird der Ausbau der digitalen Infrastruktur und die Förderung von Zukunftstechnologien wie künstliche Intelligenz, Wasserstofftechnologie und Quantentechnologie hervorgehoben, „um die innovationsgetriebene Transformation der Wirtschaft voranzutreiben.“¹²⁷

126 Expertenkommission Forschung und Innovation (2021): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021. Berlin, S. 23.

127 Die Neue Missionsorientierung setzt laut EFI-Gutachten an den Schwierigkeiten des F&I-Systems an, völlig neue Innovationsrichtungen einzuschlagen und neue Technologien zu entwickeln, die für einen gesellschaftlichen erwünschten transformativen Wandel notwendig sind. Durch F&I-politische Maßnahmen soll bestehendes Transformationsversagen überwunden und die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele forciert werden.

Auf die aktuellen Entwicklungen und die strukturellen Herausforderungen bezogen, benennt das EFI-Gutachten wichtige Handlungsfelder für die Innovationspolitik in Deutschland, die auch auf die regionale Ebene heruntergebrochen werden können. Die fünf Prioritäten im Sinne einer „Neuen Missionsorientierung der F&I-Politik“¹²⁸ sind laut Expertenkommission Forschung und Innovation:¹²⁹

- Große gesellschaftlich Herausforderungen angehen (nachhaltige Entwicklung mit technologischen und sozialen Innovationen, Energiewende, Mobilitätswende)
- Technologische Rückstände aufholen und vermeiden (betrifft Schlüsseltechnologien wie beispielsweise Servicerobotik, künstliche Intelligenz, autonome Systeme, Cybersicherheitsapplikationen, E-Government, digitale Geschäftsmodelle)
- Fachkräftebasis sichern (berufliche Anpassungsfähigkeit stärken, inländische Fachkräftebasis besser ausschöpfen, vermehrt ausländische Fachkräfte gewinnen)
- Innovationsbeteiligung erhöhen (Erkenntnis- und Technologietransfer, öffentliche Beschaffung und Investitionen innovationsorientiert ausrichten)
- Agilität der F&I-Politik steigern.

Corona als Treiber für Transformationsprozesse im Verarbeitenden Gewerbe

Der Strukturwandel der Wirtschaft, der durch Corona eine Beschleunigung erfährt, wird das Verarbeitende Gewerbe in der Region Stuttgart in den 2020er Jahren massiv fordern. Damit rücken neben den aktuellen Herausforderungen der Corona-Pandemie die strukturellen Herausforderungen Klimawandel, Digitalisierung und Nachhaltigkeit nochmals stärker in den Fokus von Politik und Industrieunternehmen. So setzt das Zukunftspaket des Konjunkturprogramms der Bundesregierung Schwerpunkte bei Investitionen in den Bereichen Klimaschutz, Energiewende, Elektromobilität und Digitalisierung. Die Corona-Maßnahmen des Bundes sollen laut dem BMWi-Jahreswirtschaftsbericht 2021 zum einen „den Schock abfedern“, zum anderen aber auch „die zentralen Zukunftsherausforderungen und den Strukturwandel angehen.“ Demnach gehe es darum, die Zukunft der Industrie mit einer „unterstützenden Industriepolitik“ mitzugestalten. Es wird betont, dass „die Gestaltung des Erholungsprozesses nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance ist, die langfristige Wettbewerbsfähigkeit und strategische

128 Expertenkommission Forschung und Innovation (2021): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021. Berlin, S. 32.

129 Expertenkommission Forschung und Innovation (2021): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021. Berlin, S. 32.

Souveränität der europäischen Wirtschaft zu stärken. So soll die Industrie in Deutschland und Europa grüner, digitaler und widerstandsfähiger werden.“¹³⁰

Digitalisierung und Dekarbonisierung („Transformationsprozess hin zu einer treibhausgasneutralen Industrie“) sind zentrale Elemente einer solchen Industriepolitik. Gerade im Hinblick auf die digitale Transformation zeigt die Corona-Pandemie die Bedeutung digitaler Instrumente und Vernetzung für die Industrie. Bei vielen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes rücken Themen wie digitale Kundenbetreuung, intelligente Steuerung von Logistikketten, Fernwartungs-Tools, flexible Produktionssteuerung oder auch gezielte Online-Weiterbildungsangebote immer stärker in den Vordergrund. Jedoch könnten insbesondere kleine und mittlere Unternehmen „aus Sicht des Sachverständigenrats die Chancen der Digitalisierung deutlich stärker nutzen. Der Rat verweist dabei auf technologische Trends wie Cloud Computing, Big Data oder Künstliche Intelligenz, die die Grundlage für neue Geschäftsmodelle bilden.“¹³¹

3.2 Automobilindustrie

Die Automobilindustrie ist eine der wichtigsten Branchen in Deutschland mit hohen Anteilen von Beschäftigung, Wertschöpfung, Forschungsausgaben und Investitionen an der Gesamtwirtschaft und einem meist starken Wachstum. Doch die Entwicklung der Automobilindustrie in Deutschland zeigt in den letzten Jahren einen Bruch – die Zeit der jährlichen Rekorde bei Beschäftigung, Produktion und Umsatz scheint vorbei zu sein. Bereits 2019 wurden in der Branche Arbeitsplätze abgebaut und die Stellenabbaupläne im Corona-Jahr 2020 wie auch die massive Transformation der 2020er Jahre kündigen schwierigere Zeiten für die Automobilindustrie an.

Gerade für den Innovationsstandort Deutschland ist die Branche von hoher Relevanz.¹³² Allein der Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ steht für 38% der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) der gesamten deutschen Industrie und hier arbeiten drei von zehn FuE-Beschäftigten der deutschen Wirtschaft. Auch bei Innovationsindikatoren ist die Automobilindustrie Spitzenreiter im Branchenvergleich und nimmt damit eine zentrale Bedeutung im deutschen Innovationssystem ein. Gleichzeitig stehen gerade in der Automobilindustrie Produktinnovationen rund ums Auto in einem starken Zusammenhang mit dem Produktionswissen – das Erfolgsmodell der Branche ist durch produktionswissensbasierte Produktinnovationen geprägt, die aus der engen Koppelung von Produktionswerken und FuE-Standorten entstehen. Dies gilt sowohl für die Automobilhersteller (OEM) als auch für die Zulieferer,

130 Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2021): Jahreswirtschaftsbericht 2021. Berlin, S. 43.

131 Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2021): Jahreswirtschaftsbericht 2021. Berlin, S. 20.

132 Dispan, Jürgen et al. (2021c): Industriepolitische Herausforderungen für die Automobilindustrie. In: Lemb, Wolfgang (Hrsg.): Perspektiven eines Industriemodells der Zukunft. Marburg.

deren Bedeutung für die Innovationsleistung der Branche in den letzten Jahren mit ihrem wachsenden Wertschöpfungsanteil zunahm.

Innerhalb Deutschlands ist die Region Stuttgart wie kaum eine andere Region von der Automobilwirtschaft geprägt. Hier – in der Wiege des Automobils – nahm die technische Entwicklung von Motoren und Fahrzeugen vor 135 Jahren ihren Anfang und auch heute gehört die Region zu den führenden Automotive-Ecosystems der Welt. Automobilhersteller, ihre Zulieferer und Dienstleister wie auch Forschungsinstitute konzentrieren hier ihre Kompetenzen rund ums Automobil. Im Ergebnis kommen viele Innovationen der Automobilindustrie und der gesamten Mobilitätswirtschaft aus der Region Stuttgart. Eine wichtige Basis für die regionale Innovationsfähigkeit sind die sehr gut ausgebildeten Fachkräfte im Zusammenspiel mit einem innovationsfreundlichen Umfeld für die Branche. Seit einigen Jahrzehnten gilt die Region weltweit als ein Paradebeispiel für einen komplett ausgebildeten Automotive-Cluster.

3.2.1 Struktur und Entwicklung der Branche in der Region Stuttgart

Der Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ als Kernelement des Automotive-Clusters ist die mit Abstand bedeutendste Branche des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Stuttgart.¹³³ In diesem Wirtschaftszweig sind die Automobilhersteller komplett enthalten, die Automobilzulieferer jedoch nur teilweise (siehe unten). Im Jahr 2020 waren in der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ der Region Stuttgart laut Statistischem Landesamt 80 Betriebe (ab 20 Beschäftigte) erfasst. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Unternehmen, die zum automobilen Wertschöpfungssystem gehören oder mit dem Automotive-Bereich verknüpft sind, wie die folgende Betrachtung des Automotive Clusters Region Stuttgart zeigt.¹³⁴

Automotive-Cluster

Für die starke Wirtschaftskraft des Automotive-Clusters Region Stuttgart stehen Unternehmen wie die Daimler AG als Hersteller von Premium-Automobilen der Marken Mercedes-Benz, AMG, EQ, Maybach und die Porsche AG. Sowohl Daimler (mit der seit Ende 2019 rechtlich selbständigen Tochtergesellschaft Mercedes-Benz AG) als auch Porsche haben ihren Hauptsitz in der Stadt Stuttgart und bedeutende Entwicklungszentren und Produktionsstätten in der Region. Hinzu kommt die Audi AG mit einem großen Produktions- und Entwicklungsstandort in der Nachbarregion Heilbronn-Franken.

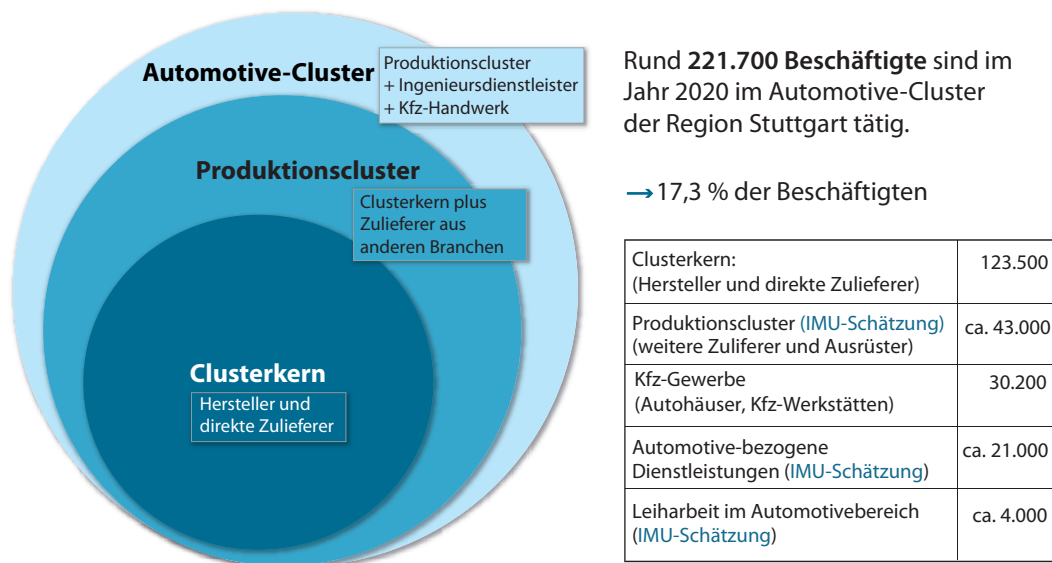
133 Im Folgenden werden die Begriffe „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ und „Automobilindustrie“ synonym verwendet. Der Oberbegriff „Fahrzeugbau“ umfasst neben der Automobilindustrie weitere Wirtschaftsgruppen wie „Luft- und Raumfahrzeugbau“, „Schienenfahrzeugbau“, „Herstellung von Fahrrädern“ etc.

134 Eine ausführliche Darstellung des Automotive-Clusters Region Stuttgart findet sich im Strukturbericht 2019 (IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019. Stuttgart, S.78-83).

Die hohe Innovations- und Leistungsfähigkeit des Automotive-Clusters wäre ohne die Unternehmen der Automobilzulieferindustrie nicht denkbar. Zum einen sind das große Zuliefererkonzerne mit Sitz in der Region Stuttgart, wie die Robert Bosch GmbH als weltweit größter Automobilzulieferer sowie Mahle, Eberspächer und Mann+Hummel, die unter den 100 global führenden Zulieferern geführt werden. Zum anderen gehören zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu den fundamentalen Bestandteilen des Clusters: In der Region Stuttgart zählen rund 400 KMU-Zulieferer aus verschiedenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes zum Automotive-Cluster.

Weitere für den Cluster elementare Unternehmen und Institutionen kommen aus dem Dienstleistungssektor, wie beispielsweise Ingenieursdienstleister, IT- und Softwareschmieden, Design- und Kommunikationsdienstleister, Forschungseinrichtungen und Hochschulinstitute sowie intermediäre Akteure wie die Clusterinitiative Automotive Region Stuttgart (CARS) der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart und die Landesagentur e-mobil BW. Insgesamt gehen vom Automobil abhängige Wertschöpfung und Beschäftigung weit über das hinaus, was im statistisch abgegrenzten Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ zu Buche schlägt.

Abbildung 3.3: Beschäftigung im Automotive-Cluster der Region Stuttgart im Jahr 2020



Grafik: IMU Institut Stuttgart

Im regionalen Automotive-Cluster arbeiteten im Jahr 2020 rund 221.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, was einem Anteil von gut 17,3 % an allen Beschäftigten entspricht (Abbildung 3.3). Von diesen entfallen 123.500 auf den „Clusterkern“, also den Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“. Neben den Automobilherstellern umfasst der Clusterkern vor allem größere Unternehmen der Kfz-Zulieferindustrie, die ihre Produkte in enger Verflechtung mit den Endherstellern entwickeln und produzieren. Dazu kommen im „Produktionscluster“, der weitere Zulieferer

umfasst, rund 43.000 Beschäftigte aus verschiedenen Wirtschaftszweigen wie Metallgewerbe, Elektrotechnik, Kunststoffverarbeitung, Maschinenbau und weiteren Branchen. Die Beschäftigungseffekte des gesamten Automotive-Clusters umfassen neben dem (1) Clusterkern und dem (2) Produktionscluster noch: (3) Automotivebezogene Dienstleister und Forschungseinrichtungen mit rund 21.000 Beschäftigten (vor allem aus hochqualifizierten Bereichen wie Engineering und Softwareentwicklung); (4) Autohäuser und Kfz-Werkstätten mit 30.200 Beschäftigten und (5) rund 4.000 Beschäftigte bei Zeitarbeitsfirmen (Arbeitnehmerüberlassung), die an Unternehmen aus dem Automotive-Bereich entliehen sind. In Summe waren damit 2020 rund 221.700 Beschäftigte im Automotive-Cluster Region Stuttgart tätig. In den letzten zwölf Jahren sind in diesem Bereich demnach rund 40.000 Arbeitsplätze neu hinzugekommen.

Eine bedeutende Rolle für das Innovationsgeschehen im Automotive-Cluster spielt dessen enge Verknüpfung mit dem Produktionstechnik-Cluster (vergleiche Kapitel 3.3.1). Viele hochspezialisierte, stark auf die Automobilindustrie orientierte Unternehmen finden sich beispielsweise im regionalen Werkzeugmaschinenbau, wie Heller (Nürtingen), Index (Esslingen) und Schuler (Göppingen), oder im Anlagenbau wie Dürr (Bietigheim-Bissingen). Das Zusammenspiel zwischen den zahlreichen Maschinen- und Anlagenherstellern, deren Investitionsgüter Eingang in die Fabrikhallen finden, und den Anwendern aus dem Automotive-Cluster ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Automobilindustrie.

Insgesamt reicht der Automotive-Cluster Region Stuttgart damit weit über den Kernbereich der Automobilindustrie hinaus: er erfüllt nach quantitativem und qualitativem Umfang und nach Komplexität alle Kriterien eines kompletten Clusters. Zwei besondere Merkmale sind für die Automobilwirtschaft der Region Stuttgart hervorzuheben:

1. Marktseitig sind die Dominanz des Premiumsegments und die starke Exportorientierung prägnant. Der regionale Automotive-Cluster profitiert von der nach wie vor wachsenden Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Fahrzeugen der Oberklasse in den internationalen Wachstumsmärkten. Für das Geschäftsmodell der Automobilhersteller sind die zwei Säulen „Premiumstrategie“ und „aktive Globalisierung“ entscheidend (vergleiche Kapitel 3.2.2).¹³⁵
2. Technologieseitig ist die starke Orientierung auf den Antriebsstrang bzw. auf Verbrennungsmotoren herauszustellen, die zunehmend zu einem Risikofaktor für die wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigung in der Region wird, sofern die Transformation zu alternativen Antrieben nicht gelingt.

Wirtschaftliche Entwicklung

In der Branche „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ wurden in der Region Stuttgart im Jahr 2020 rund 56,2 Mrd. Euro umgesetzt. Damit entfallen 14,8 % des Umsatzes der Automobilindustrie in Deutschland auf die Region. Nach zehn Jahren

¹³⁵ Puls, Thomas (2021): Das Geschäftsmodell der deutschen Autohersteller und der Strukturwandel. In: Ifo-Schnelldienst 5/2021, S. 3-6.

Wachstum schrumpfte der Umsatz im Corona-Jahr 2020 erstmals wieder: in der Region um -7,9% (von 61,1 auf 56,2 Mrd. Euro), im Land um -6,9% und im Bund um -13,3%. Die 2010er als Jahrzehnt des Branchenbooms zeigt der Vergleich des Umsatzes 2020 mit dem Jahr 2009 (das jedoch in der Finanz- und Wirtschaftskrise den Tiefstand markierte): In der Region Stuttgart stieg der Gesamtumsatz in diesem Zeitraum um 106,4% und damit überproportional stark im Vergleich zum Land (+91,3%) und vor allem zum Bund (+43,2%) (Tabelle 3.4). Dieses überaus hohe regionale Wachstum ist in erster Linie auf die Stärke der regionalen Automobilindustrie im weltweiten Markt des Premium-segments zurückzuführen. Die genauere Betrachtung des letzten Jahrzehnts zeigt jedoch, dass das Umsatzwachstum in der Region insbesondere in der ersten Hälfte dieses Zeitraums mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von fast 15% exorbitant hoch war und in der zweiten Hälfte abflachte auf jährlich 3%.

Tabelle 3.4: Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen: Umsätze 2020 im Vergleich zu Vorjahren (in Mio. Euro)¹³⁶

	Gesamtumsatz				Auslandsumsatz			
	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)
Deutschland	265.593	438.832	380.431	43,2 %	151.024	283.335	243.299	61,1 %
Baden-Württemberg	53.599	110.137	102.526	91,3 %	31.734	77.791	73.010	130,1 %
Region Stuttgart	27.246	61.091	56.248	106,4 %	17.847	47.833	44.659	150,2 %

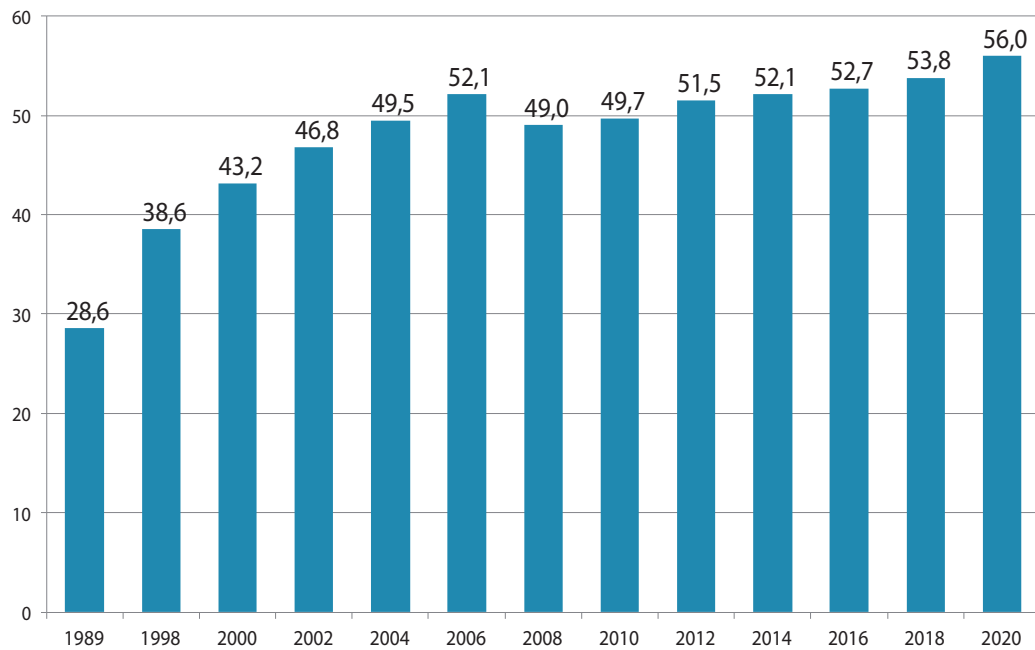
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

Die Wachstumsrate des Auslandsumsatzes ist deutlich höher als die des Inlandsumsatzes. Damit trägt die Exportstärke der Automobilindustrie ganz maßgeblich zum hohen Umsatzwachstum bei. Im Vergleich des Jahres 2020 mit 2009 steht in der Region Stuttgart ein Auslandswachstum von 150,2% ein Inlandswachstum von 23,3% gegenüber. Die durchschnittliche jährliche Exportwachstumsrate lag im letzten Jahrzehnt mit +10% sehr hoch (gegenüber 2% jährlichem Inlandsumsatzwachstum). Im gleichen Zeitraum kam die Automobilindustrie Baden-Württembergs auf ein jährliches Exportwachstum von 9% und Deutschland auf 6,5%. Die Exportstärke der regionalen Automobilindustrie zeigt sich auch im hohen Exportanteil von 79,4% am Gesamtumsatz, das heißt im Jahr 2020 wurden vier von fünf Euro im Auslandsgeschäft erzielt, wobei der hohe Absatz in den USA und China, aber auch in den großen europäischen Ländern, hervorzuheben ist. 2009 lag der Exportanteil noch bei 65,5%. Zum Vergleich: In Baden-Württemberg lag der Exportanteil 2020 bei 71,2% (gegenüber 59,2% im Jahr 2009) und in Deutschland bei 64,0% (2019: 56,9%). Die Stärke des in der Region Stuttgart produ-

¹³⁶ Auf Umsatzdaten zu den Kreisen der Region Stuttgart wird hier verzichtet, weil für die Automobilindustrie vom Statistischen Landesamt aus Geheimhaltungsgründen nur wenige Kreisdaten veröffentlicht werden. Beispielsweise unterliegen die Umsatzzahlen für die beiden umsatzstärksten Kreise Böblingen und Stuttgart der Geheimhaltung.

zierten Premiumsegments auf den internationalen Märkten kommt hier zum Ausdruck, gleichzeitig spiegelt sich darin die hohe Abhängigkeit des Automotive-Clusters von der weltweiten Entwicklung der entsprechenden Märkte wider.

Abbildung 3.4: Region Stuttgart – Umsatzanteile der Automobilindustrie am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

Mit ihrem Umsatz von 56,2 Mrd. Euro im Jahr 2020 ist die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ die dominierende Branche des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Stuttgart. Noch Anfang der 1990er Jahre lag der Anteil der Branche am gesamten Industrieumsatz bei rund 30 %, 1999 wurde dann die 40 %-Marke übersprungen und 2006 wurde der damalige Höchstwert von über 52 % erreicht. Nach einem krisenbedingten Anteilsrückgang legte der Umsatzanteil der Automobilindustrie wieder schrittweise zu und erreichte dann im Jahr 2020 die neue Rekordmarke von 56,0 % (Abbildung 3.4).

Und dieser hohe Anteil von mehr als der Hälfte am Verarbeitenden Gewerbe wurde allein im Kernbereich des Automotive-Clusters, der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“, erwirtschaftet. Die zunehmende Dominanz des Produkts Automobil für die Regionalwirtschaft wird nochmals deutlicher, wenn auch Automotive-Anteile in Branchen wie dem Metallgewerbe, der Elektrotechnik, dem Maschinenbau, der Kunststoffverarbeitung und weiteren Industriezweigen berücksichtigt würden. Dann läge der Umsatzanteil des Automotive-Clusters am Verarbeitenden Gewerbe nicht bei 56 %, sondern bei mehr als zwei Dritteln. Im Resümee ist die industrielle Landschaft der Region

Stuttgart nach wie vor sehr stark und tendenziell zunehmend vom Automotive-Cluster geprägt.

Tabelle 3.5: Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen: Anteile der Regionen mit den höchsten Umsatzanteilen am Branchenumsatz von Baden-Württemberg

	2000	2004	2008	2012	2016	2020
Region Stuttgart	60,1 %	58,3 %	51,8 %	56,5 %	55,1 %	54,9 %
Mittlerer Oberrhein	7,4 %	6,9 %	11,2 %	10,3 %	17,3 %	17,7 %
Heilbronn-Franken	13,3 %	13,0 %	13,7 %	k.A.	k.A.	12,6 %
Rhein-Neckar	3,7 %	3,9 %	4,4 %	3,2 %	3,1 %	3,4 %
Bodensee-Oberschwaben	4,1 %	3,8 %	4,1 %	2,8 %	2,6 %	2,7 %
Donau-Iller	5,7 %	5,2 %	6,0 %	k.A.	k.A.	2,3 %
Nordschwarzwald	0,4 %	1,5 %	1,7 %	1,9 %	1,8 %	2,1 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

Als einer der weltweit bedeutendsten Automotive-Cluster ist die Region Stuttgart auch innerhalb Baden-Württembergs die dominierende Automobilregion. Der Großteil des landesweiten Umsatzes der Automobilindustrie wird rund um Stuttgart erwirtschaftet. 56,2 Mrd. Euro von landesweit 102,5 Mrd. Euro im Jahr 2020 entsprechen einem regionalen Umsatzanteil von 54,9 % (Tabelle 3.5). Hinter diesem hohen Umsatzanteil der Region Stuttgart an Baden-Württemberg stehen nicht nur die beiden Automobilhersteller Mercedes-Benz und Porsche, sondern auch große Automobilzulieferer wie Bosch, Mahle und Eberspächer sowie weitere KMU-Zulieferer (kleine und mittlere Unternehmen). Die zweitstärkste Automotive-Region 2020 in Baden-Württemberg ist die Region Mittlerer Oberrhein mit Werken von Mercedes-Benz in Rastatt und Gaggenau sowie Zulieferern wie z. B. Bosch und Schaeffler. Es folgt die Region Heilbronn-Franken mit dem Audi-Werk in Neckarsulm und Zulieferern wie Rheinmetall und Magna.

Beschäftigungsentwicklung

Eine der entscheidenden Branchen für den Arbeitsmarkt in der Region Stuttgart ist die Automobilindustrie mit ihrem Wertschöpfungsnetzwerk. Mit 123.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ die mit Abstand beschäftigungsstärkste Industriebranche (Tabelle 3.6). Im Jahr 2020 lag die Beschäftigtenzahl in der Region Stuttgart um 18.800 höher als 2007 (+18,0%). Allein in den letzten sieben Jahren stieg die Beschäftigung besonders stark um mehr als 17.500 Arbeitsplätze, damit lag das durchschnittliche jährliche Beschäftigungswachstum von 2013 bis 2020 in der regionalen Automobilindustrie bei 2,2 %. Auch im längerfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 verzeichnete die Region Stuttgart etwas höhere Zuwachsraten als Land und Bund.

Tabelle 3.6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Automobilindustrie
im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	800.312	949.621	924.738	124.426	15,5 %	-24.883	-2,6 %
Baden-Württemberg	194.618	228.863	228.620	34.002	17,5 %	-243	-0,1 %
Region Stuttgart	104.701	121.357	123.520	18.819	18,0 %	2.163	1,8 %
Stuttgart	34.485	46.765	57.947	23.462	68,0 %	11.182	23,9 %
Böblingen	40.404	42.637	33.848	-6.556	-16,2 %	-8.789	-20,6 %
Esslingen	13.355	11.872	12.557	-798	-6,0 %	685	5,8 %
Göppingen	1.814	2.181	2.148	334	18,4 %	-33	-1,5 %
Ludwigsburg	11.226	14.053	13.408	2.182	19,4 %	-645	-4,6 %
Rems-Murr-Kreis	3.417	3.849	3.612	195	5,7 %	-237	-6,2 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die beiden Automotive-Schwerpunkte unter den Kreisen der Region Stuttgart liegen im Stadtkreis Stuttgart und im Landkreis Böblingen. Die Bedeutung Stuttgarts untermauern die Unternehmenssitze von Mercedes-Benz (wie auch der Konzernmutter Daimler), von Porsche, Bosch und Mahle, aber auch wichtige Entwicklungs- und Produktionsstandorte dieser Automobil- und Zuliefererkonzerne. Allein die Landeshauptstadt stellt 47 % der Automobil-Arbeitsplätze in der Region Stuttgart. Die Automobilindustrie im Kreis Böblingen ist geprägt vom weltweit größten Pkw-Werk von Mercedes-Benz in Sindelfingen, aber auch vom Porsche-Entwicklungszentrum in Weissach und vom Bosch-Forschungscampus in Renningen. Hier sind weitere 27 % der Beschäftigten im Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ der Region Stuttgart tätig. Damit stellen diese beiden Kreise im Jahr 2020 allein 74 % der regionalen Automobil-Arbeitsplätze. Weitere Landkreise mit fünfstelligen Beschäftigtenzahlen in der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ und damit bedeutenden Anteilen vor allem in der Zulieferindustrie sind Ludwigsburg (10,9 %), unter anderem mit der Unternehmenszentrale und weiteren Standorten von Bosch und Mann+Hummel, aber auch dem Sitz des Sportwagenbauers AMG, sowie Esslingen (10,2 %), etwa mit Eberspächer, Werkteilen von Mercedes-Benz und vielen KMU-Zulieferern.

Bei den Beschäftigtenzahlen 2020 schlägt jedoch zu Buche, dass es in den Kreisen Stuttgart und Böblingen erhebliche Umschlüsselungen gab, die zu Verzerrungen bei der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung führen. So verzeichnete die Beschäftigungsstatistik in Stuttgarts Automobilindustrie 2020 ein unglaubliches Plus von 11.182 Beschäftigten gegenüber 2019. Gleichzeitig gab es im dem Dienstleistungssektor zugeordneten Wirtschaftszweig „Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung“ ein Minus von 12.694 Beschäftigten. Grund für die Zunahme in der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ ist damit nicht ein tatsächlich realisierter Beschäftigungsaufbau, sondern eine betriebsinterne Umschlüsselung bei

einem großen Automobilhersteller. Eine ähnliche Ursache liegt dem Minus von 8.789 Beschäftigten in Böblingen zugrunde, das nicht auf einem realen Arbeitsplatzabbau, sondern auch auf einem statistischen Effekt beruht. Hier gab es durch eine Umschlüsselung aus dem Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ in den „Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (+6.410 Beschäftigte) eine „virtuelle“ Verschiebung der Beschäftigten. Zudem ist nochmals festzuhalten, dass wie im Abschnitt zum Automotive-Cluster dargestellt, viele Beschäftigte rund ums Automobil nicht in der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ erfasst sind.

Auch ohne den Zuordnungseffekt gibt es bei der Beschäftigungsentwicklung deutliche Unterschiede zwischen den Kreisen der Region Stuttgart. Den weitaus größten Arbeitsplatzaufbau in der Automobilindustrie gab es seit 2007 in Stuttgart. Zwischen 2007 und 2019 (also ohne den Zuordnungseffekt 2020) lag das absolute Plus in der Landeshauptstadt bei 12.300 Beschäftigten, was einem prozentualen Plus von 36 % entspricht. Ein Plus von mehr als 2.000 Beschäftigten war in diesem Zeitraum in den Landkreisen Ludwigsburg (+25,2 %) und Böblingen (+5,5 %) zu verzeichnen. Moderate Beschäftigungszuwächse gab es im Rems-Murr-Kreis und in Göppingen. Der einzige Landkreis mit einem Beschäftigungsabbau im Zeitraum 2007 bis 2019 war Esslingen.

Nach der räumlich differenzierten Betrachtung ermöglicht der Blick auf die weitere Untergliederung des Fahrzeugbaus eine fachlich detailliertere Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung. Der Fahrzeugbau umfasst zwei Wirtschaftsabteilungen (Tabelle 3.7):

- „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ (= Automobilindustrie im engeren Sinne) mit den Wirtschaftsgruppen „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“, „Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen“ sowie „Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern“.
- „Sonstiger Fahrzeugbau“ mit einer breiten Spanne von Wirtschaftsgruppen wie „Luft- und Raumfahrzeugbau“, „Schienenfahrzeugbau“, „Herstellung von Fahrrädern“, „Schiff- und Bootsbau“ etc.).

Da die Wirtschaftsabteilung „Sonstiger Fahrzeugbau“ in der Region Stuttgart mit 1.438 Beschäftigten im Jahr 2020 nur 1,2 % der Beschäftigten des gesamten Fahrzeugbaus umfasst, spielt sie für die Region aus beschäftigungspolitischer Sicht nur eine kleine Rolle. Die dominierende Wirtschaftsgruppe im sonstigen Fahrzeugbau ist der Luft- und Raumfahrzeugbau mit 1.367 Beschäftigten, die unter anderem in einem Unternehmen der Nachrichtentechnik für Satelliten tätig sind.

Tabelle 3.7: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Fahrzeugbau nach Wirtschaftsgruppen im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Herst. von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	68.713	81.686	52.723*	-15.990	-23,3 %	-28.963	-35,5 %
Herst. von Teilen und Zubehör für Kraftwagen	35.348	39.443	70.530*	35.182	99,5 %	31.087	78,8 %
Herst. von Karosserien, Aufbauten, Anhängern	640	228	267	-373	-58,3 %	39	17,1 %
Herst. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	104.701	121.357	123.520	18.819	18,0 %	2.163	1,8%
Sonstiger Fahrzeugbau	478	1.454	1.438	960	200,8 %	-16	-1,1 %
Fahrzeugbau insgesamt	105.179	122.811	124.958	19.779	18,8 %	2.147	1,7 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

* 2020 aufgrund betrieblicher Umschlüsselungen
veränderte Zuordnung (siehe folgenden Text)

Die beiden klar dominierenden Wirtschaftsgruppen im Fahrzeugbau sind die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ und die „Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen“. Die Analyse des Automotive-Clusters Region Stuttgart hat bereits gezeigt, dass die Wertschöpfungsketten der Automobilindustrie und damit die zum Cluster gehörenden Unternehmen im Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ nur unvollständig abgebildet sind. Jedoch sind hier zumindest die Automobilhersteller Daimler und Porsche sowie mehrere, zumeist größere Zulieferunternehmen erfasst, die den Automotive-Cluster Region Stuttgart wesentlich prägen. Innerhalb des Wirtschaftszweigs gibt es 2020 einen massiven Zuordnungseffekt aufgrund von betrieblichen Umschlüsselungen zwischen der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ und der „Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen“, die ihre Wirkungen nur in der Statistik und nicht im realen Wirtschaftsleben entfalteten. Demnach waren in der Region Stuttgart 2020 rund 52.700 Beschäftigte bei Automobilherstellern tätig und 70.500 bei Zulieferern (soweit in diesem Wirtschaftszweig erfasst).

Aktuelle Lage und Aussichten

Die aktuelle Entwicklung und die Aussichten der Branche „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ lassen sich mit Hilfe der Indikatoren Umsatzindex und Auftragsingangindex analysieren, die zwar nicht für die Region Stuttgart, aber für Baden-Württemberg insgesamt vorliegen (Tabelle 3.8).

Tabelle 3.8: Baden-Württemberg – Umsätze und Auftragseingänge in der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“: Veränderungen gegenüber Vorjahreszeitraum

Umsätze in Baden-Württemberg	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Mai 2021 gegenüber Januar-Mai 2020	35,1 %	28,8 %	37,3 %
2020 gegenüber 2019	-12,8 %	-14,6 %	-12,1 %
2019 gegenüber 2018	0,8 %	3,6 %	-0,3 %
2018 gegenüber 2017	2,8 %	2,3 %	3,0 %

Auftragseingänge in Baden-Württemberg	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Mai 2021 gegenüber Januar-Mai 2020	45,9 %	40,6 %	47,7 %
2020 gegenüber 2019	-3,8 %	-10,0 %	-1,6 %
2019 gegenüber 2018	-4,1 %	-0,6 %	-5,3 %
2018 gegenüber 2017	3,8 %	2,5 %	4,2 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Der Umsatz- und der Auftragseingangsindex zählen zu den zentralen und aktuellsten Indikatoren für die Konjunkturentwicklung. Der Umsatz der Automobilindustrie legte in den ersten fünf Monaten 2021 um 35,1 % gegenüber dem von massiven Einbrüchen geprägten Vorjahreszeitraum zu. Im Jahr 2020 gab es nach schweren Einbußen zwischen März und Juni über den gesamten Jahresverlauf hinweg noch ein Minus von 12,8 %. Besser als das Inlandsgeschäft entwickelten sich jeweils die Exporte. Beim Auftragseingang als Frühindikator der wirtschaftlichen Entwicklung zeigt sich in den ersten fünf Monaten 2021 ein überaus deutliches Plus von 45,9 % gegenüber den äußerst schwachen Vorjahresmonaten. Bereits 2020 erholte sich der Auftragseingang der Automobilindustrie ab der zweiten Jahreshälfte und belief sich übers Gesamtjahr gesehen bei -3,8 %.

Das Konjunkturklima in der Automobilindustrie der Region Stuttgart hat sich im Frühsommer 2021 laut IHK-Konjunkturumfrage deutlich verbessert. Die Branche meldete die größte Verbesserung der Geschäftslage seit Jahresbeginn von -34 auf 27 Punkte. Die aktuelle Geschäftslage schätzten 39 % der Unternehmen aus dem Fahrzeugbau als gut und 12 % als schlecht ein (49 % bewerteten die aktuelle Lage als befriedigend).¹³⁷ Ein noch erfreulicherer Bild zeigte sich bei den Geschäftserwartungen für die nächsten Monate: 46 % der Unternehmen rechneten mit einer Verbesserung und nur 3 % mit einem Rückgang der Geschäfte. Dagegen blieben die Erwartungen bei der Beschäftigungsentwicklung sehr eingetrübt: In 39 % der Unternehmen aus dem regionalen Fahrzeugbau wurde mit einem Rückgang der Beschäftigung gerechnet, in 6 % der befragten Betriebe waren zusätzliche Einstellungen geplant. Die restlichen 55 % gingen von einem konstanten Personalbestand in ihrem Unternehmen aus. Der Grund für den Negativsaldo von 33 bei den Personalplänen der Automobilindustrie dürfte vor allem auf die Unsi-

¹³⁷ IHK Region Stuttgart (2021a): Mehr Licht als Schatten. Konjunktur in der Region Stuttgart, Frühsommer 2021. Stuttgart.

cherheiten und die erwarteten Beschäftigungseffekte im Rahmen der Transformation zur Elektromobilität zurückgehen.

Ein ähnliches Bild wie die IHK-Konjunkturberichterstattung zeichnet auch die L-Bank auf Basis einer Auswertung der Ifo-Indikatoren für Baden-Württemberg. Demnach blieb in der Automobilindustrie der Lageindikator im Juni 2021 auf einem „ausgezeichneten Niveau. [...] Die Beschäftigungspläne blieben wie auch in den vorangegangenen Monaten auf breiter Front restriktiv, es ist weiterhin mit Personalabbau zu rechnen.“¹³⁸

3.2.2 Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen

Die Automobilwirtschaft wird in den 2020er Jahren von einem umfassenden und tiefgreifenden Wandel geprägt sein. Die wichtigsten Entwicklungstrends für den Automotive-Cluster Region Stuttgart lassen sich nach wie vor mit den Begriffen Globalisierung, Elektrifizierung und Digitalisierung auf den Punkt bringen. Die weltweiten Wachstumsmärkte sind datengetrieben und auf elektrische Antriebsstränge bezogen – und beide Themen waren bislang nicht die prioritären Geschäftsfelder im regionalen Cluster. Diese strukturellen Herausforderungen werden durch die aktuelle Corona-Krise überlagert und teilweise beschleunigt oder in neue Bahnen gelenkt. Im Folgenden wird zunächst auf die Globalisierung in Form einer „doppelten Internationalisierung“ und dann auf die „CASE-Transformation“¹³⁹ eingegangen.

Doppelte Internationalisierung

Der Erfolg der deutschen Automobilhersteller (OEM) und -zulieferer ist in den letzten Jahrzehnten eng mit der Globalisierung verknüpft. Bei den Internationalisierungsstrategien der Automobilindustrie und ihren Verlagerungsaktivitäten muss zwischen weltweiten und innereuropäischen Entwicklungen unterschieden werden, es kann von einer doppelten Internationalisierung gesprochen werden.¹⁴⁰ Wurden im klassischen Exportmodell Deutschlands bis Ende des 20. Jahrhunderts die weltweiten Märkte durch hierzulande produzierte Pkw bedient, so geht es heute bei den weltweiten Wertschöpfungskonzepten immer stärker um die Lokalisierung von Produktion und bestimmten FuE-Funktionen in den regionalen Märkten Asiens und Amerikas (*local-for-local*). Im Zuge dieser OEM-getriebenen Entwicklung waren und sind auch Zulieferer gefordert, im Rahmen von „Following-Customer“ den Herstellern zu folgen und entsprechend eigene Standorte in den Weltregionen aufzubauen. Diese Strategie ist in den letzten Jahrzehnten vor allem zulasten der Produktion in deutschen und europäischen Werken

138 Konjunkturbericht Verarbeitendes Gewerbe der L-Bank vom 09.07.2021.

139 Das Akronym CASE spannt das Feld vom vernetzten Fahrzeug (*connected*) über autonomes Fahren (*autonomous*) und neuen Mobilitätskonzepten (*shared*) bis hin zum elektrischen Antriebsstrang (*electric*) auf. CASE wurde von der Daimler AG als Strategiebegriff für diese Zukunftsfelder geprägt. In den Unternehmensstrategien der meisten Automobilhersteller finden sich diese vier strategischen Bausteine so oder ähnlich wieder.

140 Schwarz-Kocher, Martin et al. (2019): Standortperspektiven in der Automobilzulieferindustrie. Düsseldorf.

gegangen, immer mehr rücken hier aber auch Entwicklungsfunktionen in den Fokus. Nachdem erstmals 2010 mehr Pkw deutscher Hersteller im Ausland als im Inland produziert wurden, geht die Schere zwischen Inlandsproduktion und Auslandsproduktion immer stärker auseinander. 2019 produzierten Audi, BMW, Daimler, Ford, Opel, Porsche, Volkswagen 4,7 Millionen Pkw im Inland gegenüber 11,4 Millionen Pkw im Ausland. Allein in China fertigten die deutschen OEM deutlich mehr Pkw als an den Inlands-Produktionsstandorten.

Parallel zur Internationalisierung in den Weltmarktregionen (*local-for-local*) findet eine innereuropäische Internationalisierung der Produktions- und zunehmend auch der Entwicklungsnetzwerke statt. Diese Expansion in osteuropäische Länder ist in erster Linie kostengetrieben. Die OEM erwarten von ihren Zulieferern, dass sie die Kostenvorteile in sogenannten Best-Cost-Countries nutzen, aber gleichzeitig Qualität, Liefertreue, Flexibilität und Innovationsfähigkeit der deutschen Standorte garantieren. Bei der Erschließung der Niedriglohnstandorte waren die Zulieferer seit den 1990er Jahren Vorreiter, aber seither ziehen immer stärker auch OEM nach. Diese Art der internationalen Arbeitsteilung zielt stark auf Kostensenkung. Auch diese Unternehmenskonzepte der inner-europäischen Arbeitsteilung führen zu Rückgängen bei Wertschöpfung und Beschäftigung an den deutschen Standorten der Automobilindustrie. Dies betrifft vor allem die Produktion, vermehrt aber auch die Entwicklung, und auch administrative Tätigkeiten wie Buchhaltung oder Personalverwaltung, die zunehmend ins kostengünstigere Ausland verlagert werden.

Wenn sich auch infolge der Corona-Pandemie Risiken dieser Wertschöpfungskonzepte bis hin zum temporären Produktionsstopp (beispielsweise im Porschewerk Zuffenhause) zeigten, so wird die innereuropäische und weltweite Arbeitsteilung aus Unternehmenssicht nicht infrage gestellt.¹⁴¹ Nach wie vor wird die doppelte Internationalisierung mit der Lokalisierung von Produktion und FuE-Funktionen in den weltweiten Märkten wie auch der innereuropäischen Verlagerung, um Kostenvorteile in sogenannten Best-Cost-Countries zu nutzen, vorangetrieben.

CASE-Transformation

Dass die Automobilwirtschaft vor der größten Transformation in der Geschichte des Automobils steht, ist inzwischen zum geflügelten Wort geworden. Dabei muss die klassische Automobilindustrie mit den OEM und den Zulieferern vielfältige Herausforderungen im Zeichen von Dekarbonisierung und Digitalisierung bewältigen und sich möglicherweise vom Fahrzeugproduzenten in Richtung Mobilitätsanbieter verändern. Die mit dem Akronym CASE bezeichnete Strategie spannt das Feld auf vom vernetzten Fahrzeug (*Connected*) über autonomes Fahren (*Autonomous*), kollektiv genutzten Fahrzeugen und neuen Mobilitätskonzepten (*Shared & Services*) bis hin zum elektrischen Antriebsstrang (*Electric*). Alle Branchenakteure beschäftigen sich mit diesen vier CASE-Feldern in unterschiedlichen Gewichtungen, speziell Mercedes-Benz fasst mit dem Begriff CASE seit einigen Jahren seine strategische Ausrichtung für die Mobilität der Zukunft

¹⁴¹ DLR, IMU Institut (2021): ReLike: Smarte Lieferketten und robuste Strategien für die Transformation. Stuttgart.

zusammen. Der Stellenwert der Elektromobilität nimmt bei den Automobilherstellern in den letzten zwei Jahren deutlich zu („Electric-First-Strategie“), während neue Mobilitätskonzepte an strategischem Gewicht verloren haben.

Mit Elektrifizierung, Vernetzung und autonomem Fahren geht ein umfassender Technologiewandel bei den Produkten einher, der von der Digitalisierung der Unternehmensprozesse (Industrie 4.0) begleitet wird. Gleichzeitig bereitet das Zusammenspiel von digitalen Technologien und sozioökonomischen Megatrends den Weg für neue Geschäftsmodelle im Bereich von Mobilitätsdienstleistungen und intermodalen Mobilitätslösungen. Zudem verändern sich auch die Strukturen der automobilen Wertschöpfungssysteme durch neue Wettbewerber und immer kürzere Innovations- und Marktzyklen. Die große Herausforderung liegt weniger in der Einführung neuer Produkte, Technologien und Services, sondern vielmehr in der Gleichzeitigkeit der Veränderungen sowie in der Dynamik und Vielschichtigkeit des Transformationsprozesses in den nächsten Jahren.

In den 2020er Jahren im Vordergrund und damit im Zentrum der automobilen Innovationen steht die politisch getriebene Elektrifizierung des Antriebsstrangs, um den Klimaschutzziele und den EU-Flottengrenzwerten gerecht zu werden. Die Automobilhersteller stehen vor der Herausforderung, die Zielwerte durch alternative Antriebskonzepte zu erreichen oder Strafzahlungen und Imageschäden zu riskieren. Jahrelang wurde unter dem Schlagwort der „Technologieoffenheit“ um die verschiedenen CO₂-neutralen Antriebskonzepte gerungen und damit möglicherweise bei den OEM die Markteinführung alternativer Antriebe gehemmt. Inzwischen wird deutlich, dass die Technologieoffenheit erforderlich ist, um mit den verschiedenen Antriebskonzepten eine umfassende CO₂-Verringerung in allen Segmenten des Verkehrs zu erreichen: Rein Batterieelektrische Autos (BEV) werden in zehn bis fünfzehn Jahren den Pkw-Bereich dominieren. Dagegen werden *Brennstoffzellen* und *Wasserstoff* eher in Nutz- und Schienenfahrzeugen zum Einsatz kommen¹⁴² und *synthetisch erzeugte Kraftstoffe* (eFuels) eher im Luft- und Schiffsverkehr. Die Strategien vieler Automobilhersteller zeigen, dass Technologieoffenheit beim Antriebsstrang in heutiger Lesart für den Pkw-Bereich mittelfristig BEV bedeutet.

Bereits 2020 sind die Marktanteile von Elektroautos rapide gestiegen – in Deutschland auf 14 % und in der EU auf 11 % (reine Elektroautos und Plug-in-Hybride). Von diesem „Durchbruchsjahr der Elektromobilität“ ausgehend, wird für die nächsten Jahre eine deutliche Beschleunigung der Elektrifizierung erwartet. Regulatorische Vorgaben wie das „Fit-for-55-Paket“ der EU und staatliche Unterstützungen schieben diese Entwicklung massiv an, gleichzeitig kündigen die Automobilhersteller für die 2020er Jahre stark steigende BEV-Anteile an. Mercedes-Benz, VW, BMW wollen 2030 eine Elektroauto-Quote von mehr als 50 % erreichen, Volvo kündigt gar für 2030 einen BEV-Anteil von 100 % an. Prognosen und Szenarien der Marktdurchdringung von Elektroautos werden seit

¹⁴² Hier setzt die Absicht der Landesregierung an, Baden-Württemberg als Standort für grünen Wasserstoff und die Brennstoffzellentechnologie zu stärken und entsprechende Projekte bis hin zur „Brennstoffzellen-Gigafactory“ (des Joint Ventures Cellcentric von Daimler und Volvo) zu fördern (vgl. Pressemitteilung des Landes Baden-Württemberg vom 06.07.2021).

2020 deutlich nach oben angepasst. Beispielsweise erwartet die neue LBBW-Prognose für 2030 in Europa eine BEV-Quote von bis zu 60 %, weltweit von bis zu 40 %. Es wird von einer „Trendbeschleunigung“ ausgegangen, da „sich die Elektrifizierung nicht aufhalten lässt und dynamischer als prognostiziert verläuft. ... Spätestens jetzt sollten sich verbrennerlastige Zulieferer darauf einstellen.“¹⁴³

Neben der Dekarbonisierung des Produkts rückt die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks in der Produktion und der Wertschöpfungskette zunehmend in den Fokus. Die gesamte automobiler Lieferkette soll in den nächsten Jahren CO₂-neutral werden und es wurde von OEM bereits angekündigt, dass der CO₂-Footprint zum „knallharten Vergabekriterium“¹⁴⁴ für Lieferanten wird.

Während bei der Transformation zur Elektromobilität – auch infolge der Corona-Fördermaßnahmen – eine deutliche Beschleunigung festzustellen ist, stößt die Umsetzung des autonomen Fahrens auf Schwierigkeiten technischer, rechtlicher, investiver und gesellschaftlicher Art. Zumindest bis zu den Level-3-Funktionen hochautomatisierten Fahrens (der Fahrer kann sich in bestimmten Situationen wie Stau oder bei Autobahnfahrten länger vom Fahrgeschehen abwenden) schreitet die Entwicklung jedoch fort. So wird die S-Klasse laut Angaben von Mercedes-Benz ab der zweiten Jahreshälfte 2021 mit dem neuen Drive-Pilot bei hohem Verkehrsaufkommen oder bei Stausituationen auf geeigneten Autobahnabschnitten in Deutschland hochautomatisiert fahren können – sofern die gesetzlichen Anforderungen für Level-3-Systeme vorliegen.

Regionale Wirkungen der Transformation zur Elektromobilität

Wie die Automobilwirtschaft weltweit, so steht auch der Automotive-Cluster Region Stuttgart vor seiner größten Transformation. Auf den Technologiewandel mit den drei großen Trends Elektrifizierung, Digitalisierung und autonomes Fahren wie auch auf deren Beschäftigungseffekte geht die Strukturstudie BWe mobil 2019 detailliert ein. Insbesondere in der Produktion des Antriebsstrangs – also bei Zulieferern und OEM-Komponentenwerken – wird es demnach zu deutlich negativen Beschäftigungseffekten

143 Landesbank Baden-Württemberg (2021): Mobilität der Zukunft. E-Mobilität bringt den Automarkt unter Strom. Stuttgart, S. 11.

144 CEO Ola Källenius zum Daimler-Programm „Ambition 2039“ beim IfA-Branchengipfel am 14.10.2020. Ambition 2039 beinhaltet, dass Zulieferer sich dazu bekennen müssen, Daimler ab einem bestimmten Zeitpunkt nur noch mit klimaneutral produzierten Teilen zu beliefern. Spätestens 2039 darf die Werkstore von Daimler nur noch Material passieren, das in allen Wertschöpfungsstufen bilanziell CO₂-neutral ist. Unterzeichnet ein Zulieferer die Absichtserklärung nicht, wird er bei Neuvergaben nicht mehr berücksichtigt. Die eigenen Werke sollen bei Mercedes-Benz bereits ab 2022 CO₂-neutral produzieren. Ähnliche Ziele verfolgen Audi („Mission Zero“), BMW, Porsche, VW und weitere Hersteller, aber auch Zulieferer wie Bosch, dessen eigene Standorte seit Ende 2020 CO₂-neutral gestellt sind.

kommen.¹⁴⁵ Im Resümee können negative Beschäftigungseffekte nur dann in Grenzen gehalten werden, wenn der Automotive-Cluster auch bei den alternativen Antriebstechnologien seine weltweit führende Rolle behält und bei den neuen Komponenten Marktanteile in ähnlicher Höhe wie heute gewinnen kann. Demnach sollte die Transformation der Automobilindustrie in der Region Stuttgart proaktiv angegangen werden. Nicht die Transformation zur Elektromobilität selbst, sondern verpasste Gestaltungschancen bei deren aktiver Weiterentwicklung können die wirtschaftliche Stärke gefährden, wie es im Schlusssatz der Strukturstudie BWe mobil 2019 heißt. So ist auch Ziel der neuen Landesregierung Baden-Württemberg, „für den Pkw-Bereich den Ausstiegspfad aus dem fossilen Verbrenner abzusichern, sodass auch bei batterieelektrischen Fahrzeugen ein Großteil der neuen Wertschöpfungskette in Baden-Württemberg bleibt.“¹⁴⁶

Vorreiter im Transformationsprozess zur Elektromobilität – dieses Ziel müsste sich der Wirtschaftsstandort Region Stuttgart auf die Fahnen schreiben, um die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovationsstärke des Automotive-Clusters weiterzuentwickeln. Die Wertschöpfung in der Automobilindustrie wird künftig viel stärker von Software, Mikroelektronik, Batterietechnologie und auch Ladeinfrastruktur bestimmt sein – alles Themen, die nicht schwerpunktmäßig in der Unternehmenslandschaft des Automotive-Clusters abgebildet sind. Um Vorreiter im Transformationsprozess zu werden, sollte auch der bisherige Erfolgsfaktor, die Verknüpfung von Produktionswissen und Produktinnovation, bei diesen sich erschließenden Märkten wie auch bei den neuen Antriebsstrangkomponenten weiterentwickelt werden. Aus der räumlichen Nähe von Produktionsstätten und Entwicklungsstandorten resultiert eine frühzeitige Einbeziehung von Produktionswissen in die Entwicklungsprozesse. Dieses Potenzial für produktionswissensbasierte Produktinnovationen¹⁴⁷ ist eine besondere Stärke gerade der Hersteller und Zulieferer im regionalen Automotive-Cluster.

Insbesondere die Situation der Automobilzulieferer ändert sich mit dem Markthochlauf von Elektrofahrzeugen in den 2020er Jahren massiv. Im Elektroantrieb werden weniger Teile verbaut und es gibt zudem deutliche Anzeichen, dass sich die Wertschöpfungsanteile zwischen Herstellern und Zulieferern erheblich verschieben; gleichzeitig wird sich der Wettbewerb in der Automobilzulieferbranche verschärfen. „In keinem Fall werden die Automobilhersteller weiterhin im selben Maße für eine solche Wertschöpfung und Beschäftigung entlang der Zulieferketten sorgen können, wie es heute der Fall ist. Entsprechend müssen alle Unternehmen so bald wie möglich neue Wertschöpfungs-

145 DLR, IMU Institut, bridgingIT (2019): Strukturstudie BWe mobil 2019, Stuttgart, S. 16-67. Darüber hinaus liegt ein aktueller Bericht der Nationalen Plattform Zukunft der Mobilität zu den Wirkungen der Elektromobilität hinsichtlich Wertschöpfung und Beschäftigung vor (vgl. Nationale Plattform Zukunft der Mobilität (2020): 1. Zwischenbericht zur strategischen Personalplanung und -entwicklung im Mobilitätssektor, Berlin). Dieser NPM-Bericht geht bei einem BEV-Anteil von 30% im Jahr 2030 von einem um 39% reduzierten Personalbedarf im Bereich des automobilen Antriebsstrangs gegenüber 2017 aus.

146 Bündnis 90/Die Grünen; CDU (2021): Jetzt für morgen. Der Erneuerungsvertrag für Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 40.

147 Schwarz-Kocher, Martin et al. (2019): Standortperspektiven in der Automobilzulieferindustrie. Düsseldorf.

potenziale identifizieren und die entsprechende Transformation ihrer Geschäftsmodelle einleiten.“¹⁴⁸ Insbesondere KMU-Zulieferer müssen sich heute der Frage stellen, in welchen neuen Produkten ihre Fähigkeiten gebraucht werden und in welche Richtung ihr Knowhow weiterentwickelt werden kann. Strategien der Diversifizierung in neue Märkte und Produkte, wie etwa im elektrischen Antriebsstrang oder auch im Bereich der Medizintechnik, Energiewirtschaft oder anderen Branchen, werden für viele Zulieferer immer wichtiger. Hierfür gibt es seitens der WRS-Clusterinitiative Automotive Region Stuttgart (CARS) wie auch seitens der Landeslotsenstelle Transformationswissen-BW Unterstützungsangebote für die betrieblichen Akteure.

Aktuell wirkt sich die immer höhere Anzahl der in Europa produzierten BEV jedoch noch nicht unmittelbar auf die Produktionszahlen und damit auf die Beschäftigung in der Automobilzulieferindustrie aus. Erste gravierende Auswirkungen der Transformation ergeben sich trotzdem schon heute: Im Umstellungsprozess haben sich die deutschen und europäischen OEM dazu entschlossen, deutlich weniger in die Weiterentwicklung neuer Verbrennungsmotorentechnologien zu investieren. Stattdessen wird der Lebenszyklus bestehender Motorenkonzepte verlängert, mit kleineren Veränderungen und Weiterentwicklungen für die neuen Pkw-Generationen genutzt und neuentwickelte Motoren in einem noch breiteren Plattformkonzept verbaut. Damit werden schon heute deutlich weniger Neuentwicklungen von Verbrennungsmotoren, Getrieben etc. aufgelegt. Dies hat gravierende Folgen. Als Frühindikator für die weitere Entwicklung kann der Personalabbau in den Entwicklungsabteilungen einiger antriebsabhängiger Zulieferer und bei Entwicklungsdienstleistern gewertet werden. Genauso stark betroffen sind die antriebsstrangabhängigen Ausrüster, hier insbesondere der in der Region Stuttgart bedeutende Werkzeugmaschinenbau für die Metallbearbeitung. 2020 mussten Unternehmen dieser Teilbranche des Maschinenbaus Auftragseingangseinbrüche um bis zu 60 % verkraften, von denen mindestens ein Drittel strukturell auf die reduzierten Neuanläufe von Verbrennungsmotoren und deren Komponenten bei ihren Kunden zurückzuführen ist.

In den Produktionswerken der antriebsstrangabhängigen Zulieferer kann sich diese OEM-Strategie erst einmal als Vorteil auswirken. Die Verlängerung des Lebenszyklus von Verbrennungsmotoren bedeutet oftmals auch eine Verlängerung der Laufzeit bestehender Lieferverträge für Teile und Komponenten, was für die Laufzeit der jeweiligen Motortypen Umsatz und Ergebnis an den Standorten sichern kann. Doch diese Ruhe ist trügerisch. Weniger Neuanläufe von Motoren bedeutet auch, dass deutlich weniger Neuprojekte ausgeschrieben werden. Um diese wenigen Projekte konkurriert aber die gleiche Anzahl von Zulieferunternehmen. In dem machtstrukturierten Verhältnis von OEM und Zulieferer führt diese Situation zu einem extremen Preisdruck. Insbesondere bei den weniger komplexen Zulieferer-Teilen werden heute Preisvorstellungen der OEM durchgesetzt, die mit den Lohnkostenstrukturen deutscher Produktionswerke nicht mehr dargestellt werden können. In der Folge verschärft sich nochmals der starke Verlagerungsdruck nach Osteuropa. Ein Großteil des aktuell in der Öffentlichkeit diskutierten Personalabbaus in den Produktionswerken der Zulieferindustrie basiert auf der Tatsache,

¹⁴⁸ Nationale Plattform Zukunft der Mobilität (2020): 1. Zwischenbericht zur strategischen Personalplanung und -entwicklung im Mobilitätssektor, Berlin, S. 19.

dass die Folgeprojekte der auslaufenden Produkte in osteuropäischen Konzernstandorten gefertigt werden sollen. Und auch neue Projekte für Elektromobilitätskomponenten sind oftmals nicht in der Region angesiedelt, was die Beschäftigungsrisiken nochmals erhöht. Ein noch größeres Risiko als die Beschäftigtenverluste liegt allerdings in der Gefährdung des erfolgreichen Innovationsmusters im regionalen Automotive-Cluster, das gerade auf einer engen Kopplung von Produktionswissen und Entwicklungsexzellenz beruht. Wenn die kostengetriebenen Produktionsverlagerungen die räumliche Kopplung von Produktion und Produktentwicklung auflösen oder diese für die neuen elektrischen Antriebskomponenten überhaupt nicht aufgebaut wird, dann rückt die Gefahr des Zerfalls eines Wertschöpfungs- und Innovationsclusters wie in der Region Stuttgart näher.

Auf diese Gefahren für die Regionalwirtschaft ist hinzuweisen, auch wenn es bereits deutliche Schritte in Richtung Transformation zur Elektromobilität in der Region Stuttgart gibt. Diese zeigen sich zum einen bei den Schwerpunkten von Entwicklungszentren verschiedener Unternehmen des Automotive-Clusters, zum anderen in Investitionen an Produktionsstandorten. Beispielsweise investierte Porsche mehr als 700 Mio. Euro in den Stammsitz Zuffenhausen, um eine Fabrik (in der Fabrik) für den Elektrosporthwagen Taycan und mit ihr rund 1.500 neue Arbeitsplätze aufzubauen. Daimler investiert im Mercedes-Benz Werk Untertürkheim in den Wandel dieses Leitwerks für Antriebstechnik in Richtung Elektromobilität. Zudem eröffnete Mercedes-Benz im Werk Sindelfingen mit der *Factory 56* eine hochmoderne und ultraeffiziente Montagehalle mit sehr flexibler und digital vernetzter Produktion, in der die S-Klasse und das Elektroauto EQS auf der gleichen Linie produziert werden.

Aufgrund dieser Investitionen der Automobilhersteller in Elektromobilität, aber auch aufgrund der Aktivitäten von regionalen (insbesondere den großen) Zulieferern, hat die Region Stuttgart gute Voraussetzungen, im zukünftig immer bedeutenderen Markt für Elektromobilität eine wichtige Rolle zu spielen. Die industriellen Strukturen mit dem Automotive-Cluster, die Ressourcen und Kompetenzen im Bereich der Forschung und Entwicklung wie auch die – im internationalen Vergleich – herausragend ausgebildeten Fachkräfte bieten enorme Potenziale. Entscheidend für die zukünftige Arbeitsplatzentwicklung wird sein, ob diese Potenziale zum Zuge kommen und auch in weitere Wertschöpfung und Produktion an den Automobil- und Zulieferstandorten der Region umgesetzt werden können. Die Kernfrage ist also: Schafft die Region Stuttgart den Systemwechsel zur Elektromobilität als Technologiestandort und als Produktionsstandort?

Einen Beitrag hierzu und Unterstützung für die Unternehmen bieten verschiedene Institutionen in Region und Land an, wie beispielsweise die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS), die Landesagentur für neue Mobilitätslösungen und Automotive (e-mobil BW) sowie der Strategiedialog Automobilwirtschaft BW. Regionale Ansatzpunkte liegen z.B. beim Gewerbeflächenangebot, bei Weiterbildungsinitiativen und bei der Unterstützung bei Standortkonzepten. In der Automobilindustrie ist temporär von einem erhöhten Flächenbedarf auszugehen, weil neben den Flächen für die etablierte Produktion zusätzliche Flächen für neue Antriebstechnologien benötigt werden. Hierbei geht es um die Verfügbarkeit (auch größerer Grundstücke), um Geschwindigkeit bei Genehmigung und Erschließung sowie um die Verkehrs- und Kommunikationsinf-

rastruktur. Da die Entscheidungen der Unternehmen hinsichtlich künftiger Standorte für Elektromobilität heute und in naher Zukunft getroffen werden, ist hier dringender Handlungsbedarf gegeben. Über industrie- und standortpolitische Maßnahmen hinaus sollten zudem arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Qualifizierungskonzepte insbesondere für die Beschäftigten in Produktion und Entwicklung initiiert werden, um die Stärke der Region als Standort industrieller Innovationen zu erhalten. Einen Baustein hierfür könnte das Projekt „Plattform Weiterbildung Region Stuttgart in Automobilwirtschaft und Maschinenbau“ der WRS und der Fachkräfteallianz bilden. Schließlich geht es darum, dass wirtschaftspolitische Maßnahmen auf die spezifischen Anforderungen der regionalen Standorte – und nicht nur auf die Unternehmen insgesamt bezogen – ausgerichtet werden. „Der Transformationsprozess zur Elektromobilität kann insbesondere gelingen, wenn die Unternehmensstrategien um Konzepte zur nachhaltigen Entwicklung der betroffenen Standorte ergänzt werden, damit möglichst viele neue Komponenten in den hauptbetroffenen Produktionswerken angesiedelt werden.“¹⁴⁹

3.2.3 Wirkungen der Corona-Pandemie auf die Branche

Die genannten strukturellen Herausforderungen werden von der aktuellen Krise überlagert und teilweise beschleunigt. Zudem gab es bereits vor Corona Krisenerscheinungen in der Automobilbranche. „Seit der zweiten Jahreshälfte 2018 wird zunehmend von einer Krise der Automobilindustrie auf der Angebots- und Nachfrageseite gesprochen.“¹⁵⁰ Stark betroffen ist die Zulieferindustrie, deren Inlandsstandorte insbesondere die deutlich divergierende Dynamik bei der inländischen Produktion deutscher Hersteller und deren Produktion im Ausland trifft. Die Inlandsproduktion der Automobilhersteller in Deutschland ging 2018 und 2019 um jeweils 9% zurück (gegenüber Vorjahr). Damit wurden 2019 fast ein Fünftel weniger Pkw in Deutschland produziert als 2017. Zum Vergleich: Im Jahr 2009 ist die inländische Pkw-Produktion um 10% zurückgegangen. Laut IKB hält die aktuelle Schwächephase des Automobil-Produktionsstandortes Deutschland deutlich länger an und ist vom Ausmaß erheblich schlimmer als die während der Finanzkrise. Vor allem Zulieferer, die auf die deutsche Produktion fokussieren und global weniger vernetzt sind, insbesondere also kleine und mittlere Unternehmen, sind durch die Rückgänge stark belastet. Dies zeigte sich bereits vor Corona in rückläufiger Ertragskraft und Profitabilität sowie in unter Druck geratenen Eigenmittelquoten.

In der Pandemie 2020/21 erlebt die Automobilwirtschaft die wohl schwierigsten Jahre ihrer Nachkriegsgeschichte. Zur ohnehin rückläufigen konjunkturellen Entwicklung kam Corona als Schock obendrauf. Die Ifo-Lageeinschätzungen gingen bereits seit 2018 leicht zurück, im April 2020 stürzte der Indikator dann jedoch ab und erreichte einen neuen historischen Tiefstand. Hintergrund für die schlechten Lageeinschätzungen war der Einbruch der Nachfrage. Die Produktion wurde teilweise komplett eingestellt. Auch die Kapazitätsauslastung sank mit 45% auf einen historischen Tiefstand. Eine Folge war der massive Einsatz von Kurzarbeit. Nach Schätzungen des Ifo-Instituts waren teilweise

149 DLR, IMU Institut, bridgingIT (2019): Strukturstudie BW-e-mobil 2019. Stuttgart, S. 141ff.

150 IKB (2020): Automobilzulieferer-Industrie. IKB-Information Januar 2020. Düsseldorf, S. 2.

fast 50 % der Beschäftigten der Automobilindustrie in Kurzarbeit.¹⁵¹ Die Auswirkungen der weltweiten Corona-Krise sowie die oben erläuterten fundamentalen Herausforderungen treffen die Unternehmen und Standorte der Branche hart. Die Interdependenzen zwischen diesen Effekten machen es im Einzelfall sehr schwer, konjunkturelle und strukturelle Ursachen der Krise zu unterscheiden.

Im ersten Corona-Lockdown brachen Angebot und Nachfrage in fast allen Branchen ein – auch und insbesondere in der Automobilindustrie, in der die Produktion und Wertschöpfungsaktivitäten zeitweise stillgelegt wurden. Vor allem im April 2020 kam die Pkw-Produktion in Baden-Württemberg fast zum Erliegen. Dank entsprechender Schutzmaßnahmen konnte die Produktion wieder relativ früh schrittweise hochgefahren werden. Schon im Oktober 2020 wurden die Vorjahresproduktionszahlen wieder erreicht und im November/Dezember dann deutlich überschritten. Übers gesamte Jahr 2020 hinweg lag das Produktionsminus bei gut 15 %. Gleichwohl waren die aufgrund der Krise eingeleiteten Anreizinstrumente für Elektroautos ein massiver Beschleuniger des Markthochlaufs, wie im vorigen Teilkapitel unter dem Stichwort „Durchbruchsjahr der Elektromobilität“ beschrieben.

Bei den Zulieferunternehmen war je nach Produktportfolio im Jahr 2020 ein Umsatzeinbruch von bis zu 30 % zu beobachten. Trotz der verbesserten Kurzarbeitsmöglichkeiten führte dies bei vielen Unternehmen zu teilweise gravierenden Verlusten. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen der Automobilzulieferindustrie gerieten in Liquiditäts- und Finanzierungsprobleme. In vielen Fällen wurden die in den Darlehensverträgen vereinbarten Ergebnis-Kennzahlen (Covenants) gerissen, sodass diese mit den Banken neu verhandelt werden mussten. Oftmals löste dieser ökonomische Druck Restrukturierungsmaßnahmen mit Personalabbau oder Entgeltzugeständnissen der Beschäftigten aus. Bei der Bewältigung der Corona-Effekte 2020/21 geht es für diese Unternehmen vorrangig um die Durchfinanzierung der Konjunkturkrise. Trotzdem etikettieren manche Unternehmen die schnellere Umsetzung von geplanten Veränderungen der Wertschöpfungs- und Beschäftigungsstruktur als Maßnahme, um die Corona-Krise zu bewältigen, wenn diese auch erst längerfristig wirksam werden. Auch bei Zulieferern in der Region Stuttgart nehmen die Auseinandersetzungen um Arbeitsplätze und ganze Standorte seit 2020 zu. Immer wieder wird von Betriebsräten und der IG Metall beklagt, dass Unternehmen die Pandemie als Vorwand nehmen, um ohnehin geplanten Arbeitsplatzabbau und Verlagerungen durchzusetzen und damit ihre Kosten zu senken.¹⁵² Jedoch muss auch konstatiert werden, dass vielen Zulieferern nach dem Corona-bedingten Einbruch das Kapital für die notwendige Transformation fehlen wird.

Nach dem Einbruch der weltweiten Märkte in der Corona-Krise wird es einige Jahre dauern, bis die Absatzzahlen des Vor-Corona-Höchststands 2017 wieder erreicht werden. Analysten zufolge wird dieser Stand weltweit 2026 wieder erreicht, aber in Europa und

151 Brandt, Przemyslaw; Wohlrabe, Klaus (2020a): Branchen im Fokus: Autoindustrie. In: Ifo-Schnelldienst 12/2020, S. 64-66.

152 Hofmann, Jörg; Mohr, Kathrin (2021): Zukunftssicherung im Angesicht von Pandemie und Transformation. In: WSI-Mitteilungen, H. 2/2021, S. 171-175.

Nordamerika werde es voraussichtlich noch länger dauern.¹⁵³ Diese Prognosen wirken sich in Verbindung mit den rückläufigen Kennzahlen (und vor dem Hintergrund der Unsicherheiten der CASE-Transformation) negativ auf die Bonität von Automobilzulieferern aus. Banken wurden bereits 2019 bei der Kreditfinanzierung restriktiver und viele Zulieferer mussten sich infolge der Corona-Krise mit der Abstufung ihrer Bonität am Finanzmarkt auseinandersetzen. In der Global Automotive Supplier Study wird davon ausgegangen, dass die Herausforderungen der nächsten Jahre vor diesem Hintergrund viele Zulieferer strukturell überfordern werden. In der Konsequenz wird eine stärkere Konsolidierung der Branche und höherer Druck auf Unternehmensstandorte erwartet.

Die Auswirkungen der Pandemie auf die Lieferketten der baden-württembergischen Automobilindustrie werden in der ReLike-Studie der Landesagentur E-mobil-BW untersucht. Laut dieser Studie lagen – entgegen den ersten Darstellungen im Frühjahr 2020 – die größten Folgen der Pandemie nicht in gerissenen Lieferketten. Zwar gab es bei einzelnen Komponenten und Teilen und in Bezug auf einzelne ausländische Lieferanten Schwierigkeiten, diese waren aber in der Breite nicht ausschlaggebend für den rund sechswöchigen Produktionsstopp in der Automobilindustrie. Auf die Robustheit ihrer Wertschöpfungsnetzwerke bezogen, hatten die meisten Unternehmen bereits aus vorigen Krisen gelernt. Somit kommt es nicht zu einem grundlegenden Strategiewechsel beim Supply Chain-Management, sondern eher zu inkrementellen Veränderungen. Um die Lieferketten widerstandsfähiger gegen Krisen zu machen, wird betrieblich „über eine erhöhte Lagerhaltung und Dual Sourcing – insbesondere bei kritischen Komponenten – nachgedacht. Ebenfalls wird eine Stärkung lokaler (deutscher bzw. europäischer) Wertschöpfungsnetzwerke bei kritischen Komponenten in Betracht gezogen.“¹⁵⁴ Auch das Ifo-Institut sieht keine Umkehr der Globalisierung. Die erste Corona-Welle war zwar ein „enormer Stresstest“ für die Lieferketten der Automobilbranche, die Lieferkettenprobleme wurden jedoch nur teilweise als Grund für den wirtschaftlichen Einbruch in der Automobilindustrie gesehen – „ein zentraler Faktor sei die dramatische Absatzschwäche gewesen.“¹⁵⁵ Jedoch kam es im weiteren Verlauf der Pandemie zu einer Verknappung bei Schlüsselkomponenten wie Halbleitern und Mikrochips. Diese standen der Automobilindustrie auch Mitte 2021 in zu geringer Stückzahl zur Verfügung, weshalb es zu Verzögerungen in den Produktionen bis hin zu Kurzarbeit kam.

Auf die fundamentalen strukturellen Herausforderungen für das Automotive-Cluster Region Stuttgart bezogen wirkt Corona wie ein Brennglas. Die Studie „Detroit lässt grüßen“ von Deutsche Bank Research kommt zum Ergebnis, dass die Corona-Pandemie zwar „extreme konjunkturelle Schwankungen in der Automobilindustrie auslöst. Dennoch bleiben strukturelle Herausforderungen sehr viel relevanter. Sie stellen eine Gefahr für den Automobilstandort Deutschland dar. Manche der Herausforderungen werden durch regulatorische Rahmenbedingungen ausgelöst, andere basieren auf

153 Lazard, Roland Berger (2020): Global Automotive Supplier Study 2020. November 2020.

154 DLR, IMU Institut (2021): ReLike: Smarte Lieferketten und robuste Strategien für die Transformation. Stuttgart, S. 45.

155 Bunde, Nicolas (2021): Covid-19 und die Industrie: Führt die Krise zum Rückbau globaler Lieferketten? In: Ifo-Schnelldienst, H. 1/2021, S. 54-57.

Marktentwicklungen.“¹⁵⁶ Im Resümee verweist die Studie darauf, dass die deutsche Automobilindustrie in ihrer globalen Aufstellung besser für die elektromobile Zukunft und andere strukturelle Herausforderungen der Branche gerüstet sei als der Automobilstandort Deutschland. Klar ist aber: Wenn Wertschöpfung und Produktion den Standort einmal verlassen haben, lassen sie sich kaum wieder zurückholen. Damit die Region Stuttgart sich nicht zu einem Detroit (als Synonym für den Niedergang der Automobilindustrie in einer Region) entwickelt und um ein Ruhrgebiet des 21. Jahrhunderts zu verhindern, muss sich die Region dem Strukturwandel stellen und Strategien zur proaktiven Gestaltung der Transformation des Automotive Clusters auf den Weg bringen. Gerade die Stärken des Standorts Region Stuttgart – wie Innovationskraft bei Produkten und Prozessen, Industrie-Dienstleistungs-Verbund, Fachkräftepotenzial, Forschungsexzellenz, Problemlösungskompetenz etc. – bieten beste Anknüpfungspunkte, um hier auch künftig Wertschöpfung zu halten und neu aufzubauen.

3.3 Maschinen- und Anlagenbau

Als Kern der Investitionsgüterindustrie ist der Maschinen- und Anlagenbau von überaus hoher Relevanz für die Wirtschaftsleistung und Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sowie für die Beschäftigung in vielen Regionen, insbesondere in der Region Stuttgart. Die Branche ist mit ihren deutlich mehr als eine Million Beschäftigten und einem Umsatz von gut 228 Milliarden Euro (im Jahr 2020) die industrielle Säule Deutschlands. Die Beschäftigungsstruktur ist von einem hohen Anteil an spezialisierten Fachkräften geprägt. Die meisten der rund 6.400 Betriebe (ab 20 Beschäftigte) aus den vielfältigen Sparten des Maschinenbaus sind stark vom Export abhängig – die Exportquote der Branche liegt nach VDMA-Angaben bei 81 % (Export in Prozent der Produktion), der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz bei 61 %. Insgesamt ist der Maschinenbau stark in internationale Wertschöpfungsketten integriert und dadurch in vielerlei Hinsicht von einer globalen Krise wie der Corona-Pandemie betroffen, die mit Liefer- und Nachfrageausfällen in vielen Ländern verbunden ist (vgl. Kapitel 3.3.3).

Maschinen und Anlagen stellen eine wichtige Grundlage für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Industrie dar: Sie beeinflussen die Produktivitäts-, Qualitäts- und Kostenentwicklung in den produzierenden Unternehmen vieler Branchen maßgeblich. Neben seiner direkten wirtschaftlichen Bedeutung ist der Maschinenbau damit ein wichtiges Glied in allen industriellen Wertschöpfungsketten: Als Hersteller innovativer Fertigungsanlagen und damit als „Lieferant von Produktivität“ ist die Branche für das gesamte Produzierende Gewerbe äußerst wichtig. Die große Bedeutung des Maschinen- und Anlagenbaus gilt in ganz besonderer Art und Weise für die Regionalwirtschaft Baden-Württembergs mit dem Produktionstechnik-Cluster Region Stuttgart im Zentrum.

¹⁵⁶ Heymann, Eric (2021): Detroit lässt grüßen. Zukunft des Automobilstandorts Deutschland. In: Deutsche Bank Research, 19.01.2020. Frankfurt, S. 1.

3.3.1 Struktur und Entwicklung des Maschinenbaus in der Region Stuttgart

Der Maschinen- und Anlagenbau ist nach Umsatz und Beschäftigung hinter der Automobilindustrie die zweitgrößte Branche des Produzierenden Gewerbes in der Region Stuttgart. Der Fokus der regionalen Unternehmen – darunter nicht wenige Weltmarktführer und *Hidden Champions* – liegt auf Spezialmaschinen, Bearbeitungszentren und Systemlösungen, vielfach aber auch auf hochwertigen Komponenten, die in Maschinen und Anlagen verbaut werden. Die Vielfalt der Branche zeigt sich in der Region Stuttgart in einem Mix von unterschiedlichen Sparten des Maschinenbaus, wenn auch ein besonderer, international bedeutsamer Schwerpunkt bei der Produktion von Werkzeugmaschinen für die metallverarbeitende Industrie liegt. Viele dieser Werkzeugmaschinenhersteller, aber auch Maschinenbauer aus anderen Sparten, sind mehr oder weniger stark von der Automobilindustrie abhängig. Einige haben sich speziell aufs Projektgeschäft bzw. auf Maschinen und Werkzeuge für die Herstellung von Verbrennungsmotoren spezialisiert.

Produktionstechnik-Cluster

Die starke Konzentration von Maschinenherstellern resultiert zum einen aus den größeren Unternehmen, zum anderen aus zahlreichen weiteren, KMU-geprägten Maschinenbauern, die über die gesamte Region hinweg verteilt sind. Viele dieser klassischen Mittelständler, häufig in Familienbesitz und inhabergeführt oder Stiftungsunternehmen, haben sich in ihren Nischenmärkten zu Technologieführern entwickelt und wurden zu wichtigen Elementen des Produktionstechnik-Clusters Region Stuttgart. Im Jahr 2020 waren in der Region Stuttgart laut Statistischem Landesamt 380 Maschinenbaubetriebe (ab 20 Beschäftigte) erfasst. Dazu kommen zahlreiche kleinere Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten, die zum Wirtschaftszweig Maschinenbau gehören.

Über den Wirtschaftszweig Maschinenbau hinaus wird der Produktionstechnik-Cluster durch Komponentenhersteller und Zulieferer¹⁵⁷ für die Branche sowie durch Ingenieurbüros und Softwareunternehmen komplettiert. Die entsprechenden Wertschöpfungsketten sind selbstverständlich nicht auf die Region begrenzt, sondern gehen zum Teil weit darüber hinaus. Gleichwohl gibt es in der Region Stuttgart eine ausgeprägte Zulieferer- und Dienstleisterstruktur für den Maschinenbau, die vom Lohnfertiger und Konstruktionsbüro bis zum Systemanbieter reicht. Weitere elementare Bestandteile des Clusters sind vielfältige Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen, flankiert von der Clusterinitiative Maschinenbau Region Stuttgart und regionalen Kompetenzzentren.

Im Gesamtbild der Unternehmen, Institutionen und Netzwerke verfügt die Region Stuttgart über einen weltweit führenden Produktionstechnik-Cluster mit besonderen

¹⁵⁷ Zu den Komponentenherstellern und Zulieferern gehören Unternehmen, die beispielsweise Antriebe, Automatisierungstechnik, Elektroschaltkästen, Maschinengestelle, Positioniersysteme, Schalter, Sensoren, Steuerungen oder Weiteres produzieren. Diese sind teilweise nicht im Wirtschaftszweig Maschinenbau erfasst, sondern zählen zur Elektrotechnik, Metallgewerbe etc.

Kompetenzen bei der Lösung komplexer fertigungstechnischer Aufgaben und Herausforderungen. Die damit verbundenen regionalen Stärken im Maschinen- und Anlagenbau, in der Automatisierungstechnik sowie bei den Entwicklern und Ausrüstern von industriellen Informations- und Kommunikationssystemen bieten sehr gute Voraussetzungen für eine Vorreiterrolle bei der Digitalisierung und Vernetzung der Produktion bzw. bei Industrie 4.0. Gerade auch aufgrund des Produktionstechnik-Clusters hat die Region Stuttgart gute Chancen, ihre Position als international anerkannte Problemlöserregion weiter zu festigen und auszubauen.

Wirtschaftliche Entwicklung

Im Maschinen- und Anlagenbau der Region Stuttgart wurden 2020 rund 19,9 Mrd. Euro umgesetzt, in Baden-Württemberg 71,3 und in Deutschland 228,4 Mrd. Euro (Tabelle 3.9). Der Anteil des Landes liegt damit bei 31 % und allein auf die Region Stuttgart entfallen 9 % des Branchenumsatzes von Deutschland. Nachdem sich die Umsätze im Maschinenbau der Region Stuttgart von 2009 bis 2016 deutlich besser als in Bund und Land entwickelten,¹⁵⁸ gab es in den Folgejahren bis 2020 jeweils größere Umsatzeinbußen in der Region und damit eine gegenläufige regionale Entwicklung.

Tabelle 3.9: Maschinenbau: Umsätze 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart (in Mio. Euro)

	Gesamtumsatz				Auslandsumsatz			
	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)
Deutschland	170.815	256.884	228.381	33,7 %	99.113	158.466	140.201	41,5 %
Baden-Württemberg	50.061	79.421	71.328	42,5 %	30.090	50.174	43.897	45,9 %
Region Stuttgart	16.024	23.159	19.877	24,0 %	9.765	15.144	12.555	28,6 %
Stuttgart	4.269	3.208	2.664	-37,6 %	2.848	2.055	1.698	-40,4 %
Böblingen	783	970	781	-0,2 %	481	604	498	3,6 %
Esslingen	4.397	6.675	5.965	35,7 %	2.613	4.805	3.876	48,3 %
Göppingen	1.413	2.786	2.060	45,8 %	682	1.473	1.046	53,3 %
Ludwigsburg	2.586	5.281	4.294	66,0 %	1.457	3.141	2.415	65,8 %
Rems-Murr-Kreis	2.576	4.239	4.113	59,7 %	1.683	3.067	3.022	79,5 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

In den Kreisen der Region Stuttgart stieg der Umsatz im langfristigen Vergleich 2020 mit dem Krisenjahr 2009 in Ludwigsburg (+66,0 %) am stärksten, gefolgt vom Rems-Murr-Kreis (+59,7 %) und von Göppingen (+45,8 %). Auch die Maschinenbau-Hochburg Esslingen (+35,7 %) verzeichnete ein überdurchschnittliches Umsatzwachstum im Vergleich zur Region. Dagegen stagnierte der Umsatz im Kreis Böblingen und in Stuttgart ist ein deutliches Umsatzminus von mehr als einem Drittel zu konstatieren.

¹⁵⁸ IMU & IAW (2017): Strukturbericht Region Stuttgart 2017. Stuttgart, S. 98.

Im regionalen Maschinenbau gingen die Umsätze jedoch bereits seit 2017, also deutlich vor dem Corona-Jahr 2020, zurück. Dabei entwickelten sich die Kreise der Region sehr unterschiedlich. Die stärksten Einbußen der letzten Jahre gab es im Maschinenbau Stuttgarts, Böblingens und Göppingens, einzig der Rems-Murr-Kreis hatte im mittelfristigen Vergleich ein leicht positives Vorzeichen. Im kurzfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 2019 ging der Umsatz in allen Raumeinheiten mehr oder weniger stark zurück. In der Region Stuttgart um 14,2% und damit stärker als in Land (-10,2%) und Bund (-11,1%). Den stärksten Einbruch im Maschinenbau-Umsatz in den sechs Kreisen gab es in Göppingen (-26,1%), gefolgt von Böblingen (-19,4%), Ludwigsburg (-18,7%) und Stuttgart (-17,0%). Über dem Regionsschnitt liegen nur Esslingen (-10,6%) und der Rems-Murr-Kreis (-3,0%). Diese Divergenzen beruhen auch auf strukturellen Unterschieden: So gibt es im Rems-Murr-Kreis viele Verpackungsmaschinenhersteller – eine Maschinenbauparte, die aufgrund von Abnehmerbranchen wie der Pharma- und der Lebensmittelindustrie sehr glimpflich durch die Corona-Krise gekommen ist. Im am stärksten betroffenen Landkreis Göppingen hingegen überlappen sich Corona- und Transformationseffekte bei den großen, automobilorientierten Werkzeugmaschinenherstellern in besonderer Art und Weise.

Der Auslandsumsatz stieg zwischen 2009 und 2020 in fast allen Raumeinheiten stärker als der Inlandsumsatz; eine besonders hohe Exportdynamik des Maschinenbaus gab es im Rems-Murr-Kreis sowie in den Kreisen Ludwigsburg, Göppingen und Esslingen. Gegenüber diesem langfristigen Vergleich ging der Auslandsumsatz jedoch im aktuellen Vergleich 2020 mit 2019 stärker zurück als der Inlandsumsatz, wie auch die Entwicklung des Exportanteils zeigt. Der Anteil des Auslandsumsatzes im regionalen Maschinenbau stieg von 42% im Jahr 1995 über 52% (2000) auf 61% im Jahr 2009. 2016 lag der Exportanteil dann beim Rekordwert von 67,4%, bevor er in den Folgejahren erstmals wieder etwas zurückging bis auf 65,4% im Jahr 2019 und dann 63,2% im Corona-Jahr 2020. Der Anteil des Auslandsumsatzes differiert erheblich zwischen den Kreisen der Region Stuttgart. Der Rems-Murr-Kreis mit Unternehmen wie Stihl und Kärcher sowie international orientierten Unternehmen der Verpackungstechnik ist 2020 mit 73,5% ein im Maschinenbau sehr stark exportorientierter Kreis. Der Kreis Göppingen ist nach wie vor am stärksten binnenmarktorientiert, obwohl auch dort bei einer Exportquote von 50,8% etwas mehr Auslands- als Inlandsumsatz generiert wurde.

Tabelle 3.10: Maschinenbau : Anteile ausgewählter Regionen am landesweiten Umsatz

	2000	2004	2008	2012	2016	2018	2020
Region Stuttgart	32,6 %	31,9 %	28,5 %	32,4 %	34,9 %	30,3 %	27,9 %
Neckar-Alb	5,7 %	5,5 %	5,7 %	7,7 %	8,9 %	10,3 %	11,9 %
Heilbronn-Franken	7,7 %	8,3 %	8,9 %	9,3 %	9,3 %	9,9 %	10,2 %
Donau-Iller	5,6 %	5,9 %	7,4 %	6,4 %	6,5 %	7,6 %	8,2 %
Bodensee-Oberschwaben	6,5 %	6,9 %	8,2 %	7,4 %	7,4 %	7,9 %	7,9 %
Rhein-Neckar	12,7 %	11,8 %	11,6 %	8,9 %	7,4 %	7,2 %	7,6 %
Restliches Baden-Württemberg	29,2 %	29,7 %	29,7 %	27,9 %	25,6 %	26,8 %	26,3 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und IMU-Berechnungen

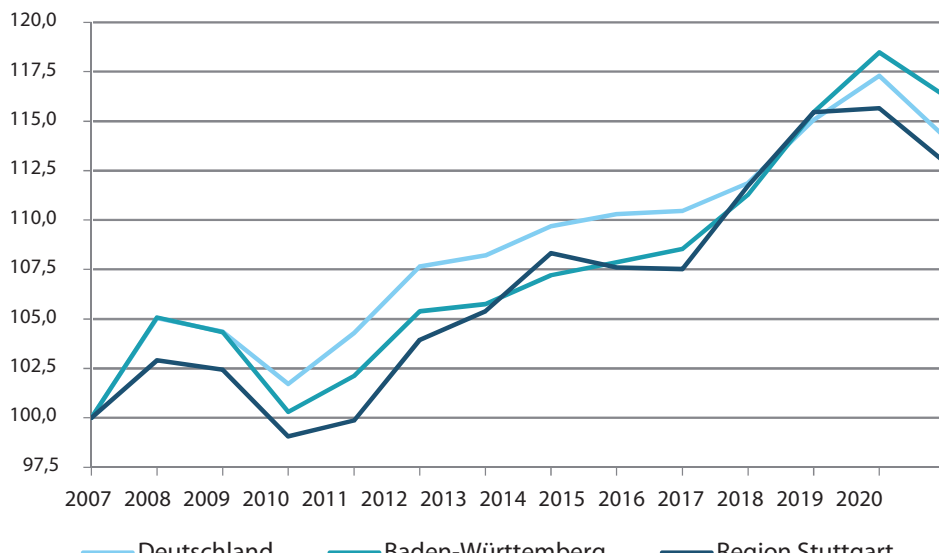
3

Die Bedeutung der Region Stuttgart als Maschinenbau-Region ist innerhalb Baden-Württembergs seit Jahrzehnten sehr hoch (Tabelle 3.10). Jedoch gab es von 2016 bis 2020 durch die deutlich schlechtere Umsatzentwicklung in der Region (-25,3 %) als in Baden-Württemberg (-6,5 %) einen deutlichen Rückgang beim prozentualen Gewicht der Region. Während der Maschinenbau-Umsatz hier bereits seit 2017 zurückging, war dies im Land erst seit 2018 der Fall. Gleichwohl bleibt die Region Stuttgart mit einem Anteil am landesweiten Umsatz von knapp 28 % die mit Abstand bedeutendste Maschinenbau-Region in Baden-Württemberg. Auf den Plätzen folgen die Regionen Neckar-Alb, Heilbronn-Franken, Donau-Iller, Bodensee-Oberschwaben, Rhein-Neckar und die weiteren sechs Regionen Baden-Württembergs. Die stärkste Dynamik beim Wachstum der Maschinenbau-Umsätze von 2009 bis 2020 gab es in den Regionen Neckar-Alb (+155 %), Donau-Iller (+89 %) und Nordschwarzwald (+78 %) gegenüber +24 % in der Region Stuttgart.

Beschäftigungsentwicklung

Im Maschinen- und Anlagenbau der Region Stuttgart waren zum 30.06.2020 rund 75.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig. Mit einem Beschäftigtenanteil von 22,1 % am Verarbeitenden Gewerbe ist der Maschinenbau die zweitstärkste Industriebranche in der Region nach der Automobilindustrie. Zum Vergleich: In Baden-Württemberg und in Deutschland ist der Maschinenbau zwar die beschäftigungsstärkste Industriebranche, sein Beschäftigtenanteil am Verarbeitenden Gewerbe liegt aber mit 21,6 % im Land bzw. mit 15,4 % im Bund niedriger als in der Region.

Abbildung 3.5: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Maschinenbau von 2007 bis 2020 (Index 2007 = 100)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.)
und IMU-Berechnungen

Nach dem Kriseneinschnitt 2009/10 verlief die Beschäftigungsentwicklung im regionalen Maschinen- und Anlagenbau bis 2018 positiv (Abbildung 3.5). Seit 2013 liegt die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Maschinenbau der Region Stuttgart bei über 70.000. Der überaus positive Trend stagnierte dann aber bereits 2019 und drehte 2020 in eine rückläufige Beschäftigungsentwicklung. Gleichwohl waren 2020 im Maschinenbau der Region Stuttgart in Summe 9.250 Personen mehr als zum Tiefstand 2010 beschäftigt. In der Langfristbetrachtung lag die Beschäftigtenzahl 2020 um fast 13 % über dem Ausgangswert 2007. Damit entwickelte sich die Beschäftigung in diesem Zeitraum in der Region Stuttgart zwar insgesamt positiv, aber trotzdem etwas schwächer als in Baden-Württemberg und im Bund. Der Beschäftigungsabbau von 2019 bis Mitte 2020 kann als Überlagerung von konjunkturellen und strukturellen Faktoren mit ersten Wirkungen der Corona-Pandemie interpretiert werden. Die Industriekonjunktur wurde bereits im Jahresverlauf 2019 schwächer, die Bestellungen aus der Automobilindustrie gingen infolge einer strukturell bedingten Investitionszurückhaltung zurück und der erste Lockdown zeigte in der Jahresmitte 2020 bereits – aufgrund des starken Einsatzes von Kurzarbeit moderate – Wirkungen auf Beschäftigung.

Tabelle 3.11: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Maschinenbau im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	923.511	1.083.261	1.054.491	130.980	14,2 %	-28.770	-2,7 %
Baden-Württemberg	253.954	300.881	295.305	41.351	16,3 %	-5.576	-1,9 %
Region Stuttgart	66.743	77.193	75.369	8.626	12,9 %	-1.824	-2,4 %
Stuttgart	5.888	5.756	5.620	-268	-4,6 %	-136	-2,4 %
Böblingen	4.480	4.759	4.678	198	4,4 %	-81	-1,7 %
Esslingen	22.431	25.737	25.089	2.658	11,8 %	-648	-2,5 %
Göppingen	8.913	8.479	8.110	-803	-9,0 %	-369	-4,4 %
Ludwigsburg	12.078	15.374	14.626	2.548	21,1 %	-748	-4,9 %
Rems-Murr-Kreis	12.953	17.088	17.246	4.293	33,1 %	158	0,9 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.)
und IMU-Berechnungen

Innerhalb der Region ist Esslingen mit mehr als 25.000 Beschäftigten (und damit einem Anteil von einem Drittel) der beschäftigungsstärkste Kreis im Maschinen- und Anlagenbau. Mit Unternehmen wie Festo, Heller, Index, Putzmeister und vielen weiteren ist der Kreis Esslingen auch bundesweit eine Maschinenbau-Hochburg. Dasselbe gilt für den Rems-Murr-Kreis (mit Maschinenbauern wie Stihl, Kärcher und vielen Unternehmen der Verpackungstechnik) und den Kreis Ludwigsburg (Trumpf, Dürr etc.) mit Beschäftigtenanteilen von 23 bzw. 20 %. Doch auch in den Kreisen Göppingen, Stuttgart und Böblingen ist der Maschinen- und Anlagenbau als Beschäftigungsfaktor wichtig. Die Beschäftigtenzahlen entwickelten sich in den Kreisen der Region von 2007 bis 2020 sehr unterschiedlich (Tabelle 3.11). Das deutlichste Plus gab es im Rems-Murr-Kreis mit 4.300 Beschäftigten, gefolgt von den Kreisen Esslingen und Ludwigsburg mit jeweils mehr als 2.500. Diese drei Kreise haben auch prozentual überdurchschnittlich zugelegt. Ein Minus bei der Anzahl der im Maschinenbau Beschäftigten gab es im langfristigen Vergleich dagegen in den Kreisen Göppingen und Stuttgart.

Der Maschinen- und Anlagenbau ist eine vielfältige Branche, deren einzelne Sparten sich auch in der Region Stuttgart ganz unterschiedlich entwickelt haben. Eine detailliertere Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung ermöglicht der Blick auf die weitere Untergliederung der heterogenen Wirtschaftsabteilung Maschinenbau, die fünf Wirtschaftsgruppen umfasst (Tabelle 3.12). Starke Verflechtungen zum Maschinenbau weist darüber hinaus die Wirtschaftsabteilung „Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen“ auf, die bei der differenzierteren Analyse der Beschäftigungsentwicklung mit betrachtet wird (Tabelle 3.13).

Tabelle 3.12: Zuordnung von Sparten bzw. von ausgewählten Produkten zu den Wirtschaftsgruppen des Maschinenbaus

Wirtschaftsgruppe (nach WZ 2008)	Ausgewählte Produkte / Sparten des Maschinenbaus	Beschäftigtenanteil 2020
Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweig- spezifischen Maschinen	Öfen, Brenner, Solarwärmekollektoren, Aufzüge, Fördermittel, Elektrowerkzeuge, Ventilatoren, Filteranlagen, Verpackungsmaschinen	35,6 %
Herstellung von Werkzeugmaschinen	Maschinen, Bearbeitungszentren und Transferstraßen für die Metallbearbeitung (Bohren, Drehen, Fräsen, Schleifen, Stanzen, Biegen, Pressen, Honen, Lasern), Stein- und Betonbearbeitung, Holzbearbeitung	23,6 %
Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	Metallerzeugungsmaschinen, Baumaschinen, Nahrungsmittelerzeugung, Textil- und Bekleidungsherstellung, Druckmaschinen	21,4 %
Herstellung von nicht wirtschaftszweigspezifi- schen Maschinen	Schiffsmotoren, Turbinen, Kolben, Vergaser, Hydraulik, Pneumatik, Pumpen, Kompressoren, Armaturen, Lager, Getriebe, Zahnräder	19,0 %
Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	Traktoren, Zugmaschinen, Harvester, Mähmaschinen, Pflüge, Erntemaschinen, Melkmaschinen	0,4 %

Quelle: Statistisches Bundesamt: Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 –
mit Erläuterungen

Die insgesamt positive Beschäftigungsentwicklung im regionalen Maschinenbau von 2007 bis 2020 ist vor allem auf zwei Sparten zurückzuführen, wie der Blick auf die Wirtschaftsgruppen des Maschinenbaus zeigt. In der beschäftigungsstärksten Wirtschaftsgruppe „Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen“ wurde nach einem starken krisenbedingten Einbruch¹⁵⁹ seit 2010 wieder deutlich Beschäftigung aufgebaut. Allein in dieser sehr vielfältigen Sparte gab es 2020 im Vergleich zu 2007 ein Plus von fast 6.000 Arbeitsplätzen auf 26.800 Beschäftigte (+28,2 %). Prozentual noch stärker positiv verlief die Beschäftigungsentwicklung 2007 bis 2020 in der Wirtschaftsgruppe „Herstellung von nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen“ (z. B. Antriebstechnik) mit einem Plus von fast 4.000 Beschäftigten (+37,8 %).

159 IMU & IAW (2011): Strukturbericht Region Stuttgart 2011. Stuttgart, S. 110.

Tabelle 3.13: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den wichtigsten Sparten des Maschinenbaus (sowie der Maschinenreparatur und -installation) im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Herst. v. nicht wirtschaftszweig-spezifischen Maschinen	10.389	14.633	14.318	3.929	37,8 %	-315	-2,2 %
Herst. v. sonst. nicht wirtschaftszweigspez. Maschinen	20.910	27.269	26.812	5.902	28,2 %	-457	-1,7 %
Herst. v. land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	168	307	315	147	87,5 %	8	2,6 %
Herst. v. Werkzeugmaschinen	17.282	18.496	17.805	523	3,0 %	-691	-3,7 %
Herst. v. Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	17.994	16.488	16.119	-1.875	-10,4 %	-369	-2,2 %
Maschinenbau insgesamt	66.743	77.193	75.369	8.626	12,9 %	-1.824	-2,4 %
Reparatur von Maschinen und Ausrüstungen	1.266	2.009	2.227	961	75,9 %	218	10,9 %
Installation von Maschinen und Ausrüstungen	3.547	3.361	3.390	-157	-4,4 %	29	0,9 %
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen insgesamt	4.813	5.370	5.617	804	16,7 %	247	4,6 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Der regionale Werkzeugmaschinenbau mit 17.800 Beschäftigten in Unternehmen wie Trumpf, Index, Heller, Schuler, Emag, Nagel hat eine besondere internationale Strahlkraft und kann als das Zentrum des deutschen Werkzeugmaschinenbaus betrachtet werden. Insbesondere diese Maschinenbausparte ist in der Region Stuttgart sehr stark auf den Automotive-Bereich orientiert und damit abhängig vom Produkt Automobil und insbesondere vom konventionellen Antriebsstrang mit dem Verbrennungsmotor. Nach dem Beschäftigungseinbruch in der Finanz- und Wirtschaftskrise (-1.200 Beschäftigte von 2008 bis 2010) wurde bis 2019 wieder kontinuierlich Beschäftigung aufgebaut, bevor 2020 erneut Stellen im Werkzeugmaschinenbau der Region Stuttgart gestrichen wurden (-3,7 %). Die „Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige“ ist dagegen die einzige Sparte mit einem Minus im langfristigen Vergleich (-10,4 %). Die beiden Sparten innerhalb der „Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen“, die dem Maschinenbau in der Wertschöpfungskette nachgelagert sind, entwickelten sich von 2007 bis 2020 gegensätzlich: Während es bei der Maschinenreparatur im Langfristvergleich einen starken Beschäftigungsaufbau gab, ist bei der Maschineninstallation ein leichter tendenzieller Arbeitsplatzabbau zu verzeichnen. Insgesamt ist der Wirtschaftszweig „Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen“ im

Zeitalter der Serviceorientierung im Maschinenbau jedoch eine Wachstumssparte mit einem Plus von 800 Beschäftigten (+16,7 %).

Aktuelle Lage und Aussichten

Die aktuelle Lage und die Aussichten des Maschinenbaus in Baden-Württemberg lassen sich mit Hilfe der Indikatoren Umsatzindex und Auftragseingangsindex darstellen. In den ersten fünf Monaten 2021 legte der Branchenumsatz um 10,3 % gegenüber dem von massiven Einbrüchen geprägten Vorjahreszeitraum zu. Im exportstarken Maschinenbau Baden-Württembergs entwickelte sich der Auslandsumsatz wieder besser als der Inlandsumsatz (Tabelle 3.14). Im Jahr 2020 gab es nach schweren Einbußen im ersten Lockdown über den gesamten Jahresverlauf hinweg noch ein Umsatzminus von 15,1 %. Die bereits zuvor rückläufige Maschinenbaukonjunktur zeigt das leicht negative Vorzeichen beim Umsatz 2019 im Vergleich zu 2018.

Tabelle 3.14: Baden-Württemberg – Umsätze und Auftragseingänge im Maschinenbau: Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum

Umsätze in Baden-Württemberg	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Mai 2021 gegenüber Januar-Mai 2020	10,3 %	5,0 %	13,3 %
2020 gegenüber 2019	-15,1 %	-13,6 %	-15,9 %
2019 gegenüber 2018	-1,9 %	-3,0 %	-1,3 %
2018 gegenüber 2017	3,5 %	4,5 %	3,0 %

Auftragseingänge in Baden-Württemberg	Gesamt	Inland	Ausland
Januar-Mai 2021 gegenüber Januar-Mai 2020	34,3 %	27,8 %	38,0 %
2020 gegenüber 2019	-8,4 %	-9,4 %	-7,9 %
2019 gegenüber 2018	-11,3 %	-15,6 %	-8,8 %
2018 gegenüber 2017	3,4 %	8,5 %	0,7 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Einen sehr starken aktuellen Anstieg zeigt der Auftragseingangsindex als Frühindikator der wirtschaftlichen Entwicklung. In den ersten fünf Monaten 2021 stieg der Auftragseingang im baden-württembergischen Maschinenbau um 34,3 % gegenüber den schwachen Vorjahresmonaten. Bereits vor dem Corona-Einbruch gab es 2019 einen deutlichen Einbruch des Auftragseingangs um -11,3 %, nachdem es 2018 noch ein leichtes Plus gab.

Die Konjunkturumfrage der IHK Region Stuttgart im Frühsommer 2021 bestätigt den positiven Trend für den regionalen Maschinenbau. Die aktuelle Geschäftslage schätzten 40 % der Unternehmen aus dem regionalen Maschinenbau als gut und 27 % als schlecht ein (33 % bewerteten die aktuelle Lage als befriedigend). Damit verbesserte sich der Lageindikator im Maschinenbau deutlich von -13 Punkten zu Jahresbeginn auf

+13 Punkte und lag erstmals seit 2019 wieder im positiven Bereich.¹⁶⁰ Ein noch erfreuliches Bild zeigte sich bei den Geschäftserwartungen für die nächsten Monate: 53 % der Unternehmen rechneten mit einer Verbesserung und nur 10 % mit einem Rückgang der Geschäfte. Damit lag der Erwartungsindikator bei 43 Punkten, dem höchsten Wert seit vielen Jahren. Dagegen blieben die Erwartungen bei der Beschäftigungsentwicklung eher negativ: In 33 % der Unternehmen aus dem regionalen Maschinenbau wurde mit einem Rückgang der Beschäftigung gerechnet, in 22 % der befragten Betriebe waren zusätzliche Einstellungen geplant. Die restlichen 45 % gingen von einem konstanten Personalbestand in ihrem Unternehmen aus. Bei den Personalplänen im regionalen Maschinenbau gab es damit zwar einen Negativsaldo von 11 Punkten, jedoch lag dieser deutlich unter den Minuswerten von bis zu 48 Punkten bei den letzten fünf Konjunkturmfragen der IHK.

Auch der Konjunkturbericht der L-Bank auf Basis einer Auswertung der Ifo-Indikatoren für Baden-Württemberg bestätigt die im Juni 2021 „fast durchweg positiven Tendenzen“. Sowohl die Geschäftslage wie auch die Erwartungen für das kommende Halbjahr wurden mehrheitlich positiv bewertet. Mehrmals in Folge verbesserte sich nunmehr das Geschäftsklima und „der Indikator erreichte den höchsten Wert seit November 2017.“¹⁶¹ Im Gegensatz zur IHK-Konjunkturmfrage für die Region Stuttgart sind die Beschäftigungspläne im Maschinenbau laut L-Bank in Baden-Württemberg seit März 2021 durchweg expansiv und „wurden im Juni nochmals nach oben korrigiert.“

3.3.2 Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen

Der Maschinenbau steht in den 2020er Jahren vor großen Herausforderungen in wirtschaftlicher, technologischer und beschäftigungspolitischer Hinsicht. Internationalisierungsprozesse und die Märkte in Schwellenländern werden immer wichtiger, neue Wettbewerber steigen ins mittlere und ins Hightech-Segment des Maschinenbaus auf und internationale Investoren beteiligen sich an oder übernehmen deutsche Maschinenbauunternehmen. Ein Risiko für den stark exportorientierten Maschinenbau der Region Stuttgart liegt in weiteren Einschränkungen des Welthandels durch Protektionismus oder Pandemien. Weltweit an Bedeutung gewinnen wird auch das Servicegeschäft, nicht wenige Unternehmen im regionalen Maschinenbau streben hier Umsatzanteile von mehr als 30 % an.¹⁶² An Digitalisierung und Industrie 4.0 kommt in der Branche kaum ein Betrieb mehr vorbei. Weitere Technologietrends im Bereich der Greentech-Zukunftsfelder (wie Kreislaufwirtschaft, Recycling, Wasserstofftechnologie, klimafreundliche Produktionstechnologie mit Energie- und Ressourceneffizienz) und Elektromobilität (bzw.

160 IHK Region Stuttgart (2021a): Mehr Licht als Schatten. Konjunktur in der Region Stuttgart, Frühsommer 2021. Stuttgart.

161 Konjunkturbericht Verarbeitendes Gewerbe der L-Bank vom 9.07.2021.

162 Laut Koalitionsvertrag der Landesregierung Baden-Württemberg sollen digitale Services für den Maschinenbau in einem Innovationshub im Rahmen der Allianz Industrie 4.0 entwickelt und betrieben werden (vgl. Bündnis 90/Die Grünen; CDU (2021): Jetzt für morgen. Der Erneuerungsvertrag für Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 38).

alternative Antriebskonzepte mit starkem Wandel bei der wichtigen Abnehmerbranche Automobilindustrie) wirken sich zunehmend auf den Maschinenbau aus. Wichtige betriebliche Strategiethemen resultieren aus Standardisierungs- und Modularisierungserfordernissen, die sich bei den Maschinenkonzepten in modularer Bauweise (*Lean Product*) und bei den Unternehmensprozessen in neuen Arbeitssystemen in Produktion (*Lean Production*) und Büros (*Lean Office*) niederschlagen. Schließlich müssen der demografische Wandel und die Fachkräftesicherung in Zeiten der Digitalisierung der Arbeitswelt von den Unternehmen bewältigt werden.

Gerade im Megatrend Digitalisierung, Plattformökonomie und Künstliche Intelligenz liegt eine große Herausforderung für den Maschinen- und Anlagenbau und damit auch für den Produktionstechnik-Cluster Region Stuttgart.¹⁶³ Mit Themen wie Industrial Internet of Things (IIoT), digitaler Zwilling, Edge Computing, Datenanalytik und Cyber-Sicherheit müssen sich auch klassische Maschinenbaubetriebe immer stärker befassen. Die digitale Transformation führt zu einem tiefgreifenden Wandel der Branche wie auch bei den Unternehmen und verändert die Arbeitswelt in allen Bereichen des Maschinenbaus. Digitalisierungsstrategien und entsprechende Investitionen werden für die Maschinenbauunternehmen immer wichtiger – und zwar sowohl in der Perspektive des Anbieters von digitalisierten Produkten, Services und Geschäftsmodellen als auch des Anwenders bei der Vernetzung der internen Prozesse im eigenen Unternehmen und im Wertschöpfungsnetzwerk.¹⁶⁴ Für die Vernetzung von Maschinen und Systemen beim Kunden und in den eigenen Werken wurde der herstellerunabhängige Kommunikationsstandard OPC UA geschaffen, der vom VDMA gemeinsam mit Maschinenbauunternehmen auch aus der Region Stuttgart branchenspezifisch weiterentwickelt wird mit dem Ziel, als Weltsprache der Produktion den globalen Standard für Maschinenschnittstellen zu setzen.

Große Problemfelder für die Digitalisierung im Maschinenbau liegen in der Personalverfügbarkeit, dem Knowhow-Transfer und der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter.¹⁶⁵ Damit stehen Engpässe bei qualifizierten Fachkräften bei den Maschinenbauunternehmen heute noch im Vordergrund. Jedoch werden die Beschäftigungswirkungen durch Digitalisierung zukünftig fast alle Bereiche des Maschinenbaus treffen. Mit der digitalen Transformation kommt es zu strukturellen Veränderungen zwischen unterschiedlichen Beschäftigtengruppen wie auch zu qualitativen Veränderungen der Arbeitsbedingungen. Quantitative Arbeitsplatzeffekte durch Digitalisierung werden im Maschinenbau

163 Entwicklungstrends und Beschäftigungswirkungen der digitalen Transformation im Maschinenbau untersucht eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung und der IG Metall (vgl. Dispan, Jürgen; Schwarz-Kocher, Martin (2018): Digitalisierung im Maschinenbau. Working Paper der Hans-Böckler-Stiftung 94/2018).

164 Dispan, Jürgen (2021a): Digitale Transformation im Maschinen- und Anlagenbau. Digitalisierungsstrategien und Gestaltung von Arbeit 4.0. In: Hartmann, Ernst (Hrsg.), Digitalisierung souverän gestalten. Berlin, S. 118-132.

165 Eine regionale Initiative für Weiterbildung im Bereich digitaler und KI-Kompetenzen mit verschiedenen Maßnahmen startete im Jahr 2021 im Rahmen des BMAS geförderten Projekts „Plattform Weiterbildung Region Stuttgart in Automobilwirtschaft und Maschinenbau“ der WRS und der Fachkräfteallianz Region Stuttgart.

durch gegenläufige Prozesse geprägt sein: Neue digitale Angebote und damit erreichbares Wachstum werden Arbeitsplätze sichern und schaffen. Dagegen werden die Effizienzgewinne durch Digitalisierung bei den internen Prozessen Arbeitsplätze verändern oder gar überflüssig machen. Unter der Prämisse „Wachstum durch digitale Angebote“ könnte der Saldo aus beidem in den nächsten Jahren neutral bis eher positiv sein. Mittel- bis langfristig gesehen wird es wohl in allen Teilbranchen des Maschinenbaus aufgrund der Rationalisierungseffekte eher zu einem Arbeitsplatzabbau kommen. Noch stärker als direkte Bereiche in der Produktion werden dann die klassischen Büro- und Informatikstätigkeiten unter Druck kommen. Digitale Tools, Software-Bots und die durchgängige Vernetzung greifen insbesondere bei Tätigkeiten entlang der „indirekten Kette“ vom Vertrieb über Entwicklung, Konstruktion, Einkauf, Produktionsplanung/-steuerung bis hin zu Buchhaltung und Controlling. Digitalisierung wird zwar auch die vom weltweiten Einsatz geprägte Arbeit in der Montage/Inbetriebnahme und im Service verändern, jedoch ist bei diesen Funktionen mit heutigem Fachkräftemangel auch künftig eher von hohen Fachkräftebedarfen und Engpässen auszugehen.

Für viele Maschinenbauer aus der Region Stuttgart ist die Transformation der Automobilindustrie zur Elektromobilität die strukturelle Herausforderung per se (siehe Kapitel 3.2.2). Nicht zuletzt durch die seit 2020 deutlich erhöhte Dynamik beim Markthochlauf von Elektroautos sind die Herausforderungen dieser Transformation in den Fokus des regionalen Maschinenbaus gerückt, nachdem sie zuvor nicht richtig ernstgenommen oder auf die lange Bank geschoben wurden. Insbesondere der Markt für die Werkzeugmaschinenhersteller der Region, aber auch für weitere automobilorientierte Maschinen- und Werkzeugbauer, wird sich in den 2020er Jahren massiv verändern. Investitionen in Verbrennungsmotorentechnologien wurden von der Automobilindustrie bereits seit einigen Jahren zurückgefahren. Für die nächsten zehn Jahre werden gerade im Markt für Maschinen zur Herstellung von Motoren und Getrieben weitere Einschnitte erwartet. „Besonders betroffen sind Maschinen für die Produktion von Verbrennungsmotoren mit -65 % bis 2030.“¹⁶⁶ Für die in der Region so bedeutenden Werkzeugmaschinenbauer hat damit ein tiefer Umbruch begonnen. Nur die Unternehmen, die sich jetzt anpassen, haben eine gute Chance, auch langfristig erfolgreich zu sein. Bei vielen Maschinenbauern aus der Region gibt es bereits Diversifizierungsansätze in neue Abnehmerbranchen wie die Medizintechnik, Energietechnik sowie Luft- und Raumfahrttechnik. Viele stellen sich auch im Automobilbereich mittlerweile deutlich breiter auf, wie z. B. die Maschinenbauer, die ihre bisherige Systemkompetenz im Verbrennungsmotor in Richtung Elektroantriebe weiterentwickeln und hier entsprechende Lösungen anbieten.

Für die weltweiten Kunden des Maschinenbaus der Region (und für deren Investitionsentscheidungen) stehen die Faktoren Produktivität, Effizienz, Verfügbarkeit, Präzision, Qualität bei angemessenen Preisen nach wie vor ganz oben auf der Prioritätenliste. Genau diese Erfolgsfaktoren gilt es auch mit Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz zu stützen und auszubauen. Die größten Stärken der deutschen Maschinenbauer, insbesondere aber auch der regionalen Hersteller, liegen traditionell in den nicht-preislichen Wettbewerbsfaktoren. Dazu zählen Faktoren wie die Qualität der Produkte, Innovationsvermögen und Problemlösungskompetenz, Zuverlässigkeit und Liefertreue sowie pro-

¹⁶⁶ Pressemitteilung zur McKinsey-Studie „Abschied vom Verbrenner“ vom 20.04.2021.

duktbegleitende Dienstleistungen und Aftersales-Services. Der regionale Maschinenbau ist geprägt von Einzel- und Kleinserienfertigung; nur in wenigen Branchensparten werden standardisierte Produkte in Großserien hergestellt. Ein weiteres Spezifikum des Maschinenbaus in der Region Stuttgart liegt in der vielfältigen Betriebsgrößenstruktur der Unternehmen und in den Eigentumsverhältnissen. Die häufig inhabergeführten Familienunternehmen bzw. Stiftungsunternehmen verfolgen in der Regel langfristige Strategien, was eine Unternehmensentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit begünstigt. Eine nachhaltige Unternehmensentwicklung wird auch durch betriebliche Partizipation und Mitbestimmung gestützt. Gerade der Maschinenbau ist auf das Fachwissen und die Kreativität seiner Belegschaften angewiesen. Qualifizierte und durch Beteiligung und Mitbestimmung motivierte Beschäftigte sind auch künftig für den wirtschaftlichen Erfolg der Branche essenziell.

3.3.3 Wirkungen der Corona-Pandemie auf die Branche

3

Im Jahr 2020 gab es im Maschinenbau wie in den meisten anderen Branchen einen deutlichen Einbruch. Die Produktion erreichte im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 ihren Tiefpunkt. Als Grund für die Behinderung der Produktionstätigkeit rangierte der Auftragsmangel an erster Stelle (von gut 50 % der Unternehmen genannt), vor der Materialknappheit (12 %) und dem Fachkräftemangel (8 %), „der in der Rezession nur noch eine untergeordnete Rolle spielt.“¹⁶⁷ Ab Mitte 2020 nahm die Branche wieder deutlich Fahrt auf. Gleichwohl ging die Maschinenproduktion im Jahr 2020 um 12 % zurück. Besonders stark traf es einzelne Sparten wie den Werkzeugmaschinenbau, bei dem sich Probleme durch die Pandemie und den Strukturwandel überlagern. Für 2021 rechnet der VDMA jedoch wieder mit einem Produktionswachstum um 7 %, von dem die einzelnen Sparten des Maschinenbaus aber ganz unterschiedlich profitieren werden.¹⁶⁸ Nicht nur die Sparten entwickeln sich unterschiedlich, sondern auch die Unternehmen: „Eines scheint eindeutig: Die gut vorbereiteten, innovativen Unternehmen kommen in einer solchen Situation besser durch die Krise als die weniger innovativen.“¹⁶⁹

Wegen der Corona-Pandemie waren viele Maschinenbauunternehmen zu Kapazitätsanpassungen gezwungen. Jedoch wurden viele Stellen mit Hilfe von Kurzarbeit gesichert, in der Spitze waren laut VDMA gut 250.000 Beschäftigte in Deutschland in Kurzarbeit, wodurch ein größerer Beschäftigungsabbau vermieden werden konnte. Im März 2021 waren dann rund 90.000 Beschäftigte in Kurzarbeit. „Die Unternehmen wissen, dass sie ihre Fachkräfte im Aufschwung sowie für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben dringend benötigen und handeln dementsprechend.“¹⁷⁰ Entsprechend wird vom

167 Ifo-Institut (2021c): Maschinenbau. VR-Branchen-special, März 2021. Berlin.

168 Presseinformation des VDMA zur Hannover Messe vom 12.04.2021.

169 Bauernhansl, Thomas et al. (2021): Maschinenbau im Umbruch. In: Lemb, Wolfgang (Hrsg.): Perspektiven eines Industriemodells der Zukunft. Marburg, S. 177.

170 VDMA-Präsident Karl Haeusgen bei der Pressekonferenz zur Eröffnung der Hannover Messe am 12.04.2021.

VDMA bis zum Jahresende 2021 wieder ein leichter Personalaufbau im Maschinenbau erwartet.

Laut einer IG Metall-Umfrage im Maschinen- und Anlagenbau blicken auch die Betriebsräte im ersten Quartal 2021 „verhalten optimistisch in die Zukunft.“¹⁷¹ Obwohl die Branche sich erkennbar aus der Corona-Krise erholt, „setzen viele Unternehmen weiterhin einseitig auf Arbeitsplatzabbau, Produktionsverlagerungen, Investitionszurückhaltung und Ausbildungsstopp. Damit gefährden sie den Aufschwung und den langfristigen Erfolg der Branche.“ Von den gut 350 befragten Betriebsräten gehen 32 % von einer sinkenden Beschäftigtenzahl bis Ende 2021 aus, gegenüber 18 % mit steigender und 48 % mit konstanter Beschäftigtenzahl. Die bereits 2020 reduzierte Anzahl der Auszubildenden wird 2021 bei 31 % der Betriebe weiter schrumpfen. Ein Anteil von fast 40 % der Betriebsräte gibt an, dass Verlagerungen von Produktion oder Sachbearbeitung/Verwaltung laufen, geplant sind oder in den letzten zwölf Monaten durchgeführt wurden. „Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig Wertschöpfung vor Ort ist. Mit Verlagerungen von Produktionsarbeitsplätzen wird die Stärke des Industriestandorts Deutschland angegriffen.“¹⁷² Besorgniserregend ist laut IG Metall der Investitionsstau. Nur 12 % der Betriebe planen, die Investitionen zu steigern, 42 % kürzen ihre Investitionen. Damit verharrt die Entwicklung der Investitionen aus Sicht der Betriebsräte auf einem niedrigen Niveau. Schließlich geht die Hälfte der befragten Betriebsräte davon aus, dass die Corona-Krise die Arbeit dauerhaft verändern wird und „New Work“ in Form von mobilem Arbeiten oder Homeoffice auch nach der Krise in größerem Umfang fortgesetzt wird.

Vom VDMA Baden-Württemberg wurden Mitte Mai 2021 die Ergebnisse der 10. VDMA-Blitzumfrage zum Coronavirus veröffentlicht. Demnach gibt es zwar positive Vorzeichen für das laufende Jahr 2021, jedoch sind die Aus- und Nachwirkungen der Pandemie für den Maschinenbau noch deutlich spürbar, z. B. bei den Material-Zulieferungen.¹⁷³ Gut ein Drittel der Unternehmen berichtet über merkbliche oder gravierende Engpässe bei Elektrotechnik- und Elektronikkomponenten, die sich in verlängerten Lieferzeiten und im Preis bemerkbar machen. Ebenso sind Metallerzeugnisse in vielen Betrieben Mangelware. Bei drei von zehn Unternehmen führen die Engpässe in den Zulieferungen zu merklichen oder sogar gravierenden Produktionsbehinderungen. Zudem beeinträchtigen Reise- und Aufenthaltsbeschränkungen und mangelnde Planbarkeit die Geschäftstätigkeiten vieler Unternehmen. Beeinträchtigungen durch Auftragseinbußen und Stornierungen sind für 9 % der baden-württembergischen Maschinenbauer „gravierend“, für 25 % „merklich“, für 40 % „gering“ und 26 % geben hier „keine“ an.

Bei einem leichten Rückgang im bisherigen Verlauf der Pandemie blieb die Beschäftigung in Baden-Württemberg laut VDMA auf hohem Niveau, nicht zuletzt weil die Maschinenbauer Kurzarbeit noch stärker als im Bundesschnitt nutzten. Bis Ende 2021 wollen mehr als 60 % der Unternehmen Personal aufbauen. Insbesondere sollen laut VDMA die Ausbildungsbemühungen der Betriebe hoch gehalten werden, auch weil es „in vie-

171 IG Metall (2021): Trendmelder Maschinen- und Anlagenbau 2021. Frankfurt.

172 IG Metall-Vorstandsmitglied Wolfgang Lemb (Pressemitteilung der IG Metall, 23.03.2021).

173 Presseinformation des VDMA Baden-Württemberg vom 19.05.2021.

len maschinenbaurelevanten Berufen einen zweistelligen Rückgang an Bewerberinnen und Bewerbern gab.“¹⁷⁴

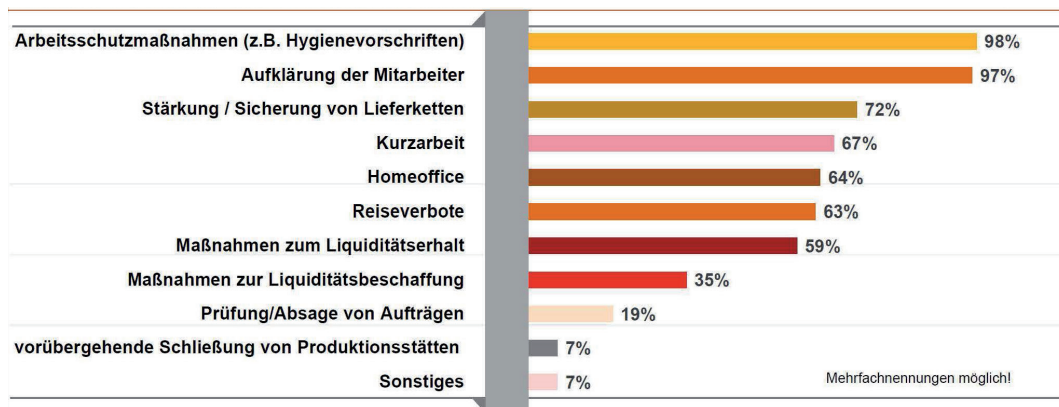
Verschiedene Wirkungen der Corona-Pandemie wie auch Aussichten für die Branche zeigen auch die Ergebnisse des PwC-Maschinenbau-Barometers im ersten Quartal 2021 (Erhebung unter Führungskräften aus der Maschinenbaubranche im März 2021):¹⁷⁵

- Mehr als die Hälfte der Entscheider aus dem Maschinenbau blickt optimistisch auf die Konjunkturentwicklung in Deutschland. Damit sind die Optimisten zum ersten Mal seit 2019 wieder in der Überzahl und erstmals seit 2018 sogar wieder in der absoluten Mehrheit. Allerdings bleibt jeder fünfte Befragte skeptisch mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung.
- Auch bei der Umsatzprognose 2021 verdichten sich bei einem erwarteten durchschnittlichen Plus von 5,5 % die Indizien für eine Erholung der Branche. Jedoch stellt für drei Viertel der Maschinenbauer die Corona-Pandemie weiterhin das größte Wachstumshemmnis für ihren Betrieb dar (74 %), gefolgt von steigendem Kostendruck (69 %) und mangelnden Fachkräften (52 %). Im Vergleich zu den Vorquartalen rücken bei den Hindernissen für das Unternehmenswachstum damit der steigende Kostendruck und der Mangel an Fachkräften wieder etwas stärker in den Vordergrund.
- Der durchschnittliche Investitionsanteil am Umsatz steigt 2021 laut den befragten Entscheidern auf 6,7 %. Hauptziele der Investitionen sind die Weiterbildung der Mitarbeiter (72 %), die Digitalisierung des Geschäftsmodells (69 %) sowie die Nutzung neuer Technologien und Produktionstechniken (53 %).
- Insgesamt schreitet die Bewältigung der Krise aus Sicht des Maschinenbaus voran: Zwar geben 93 % der Befragten an, von der Pandemie beeinflusst zu werden. Im Hinblick auf die Intensität der Beeinflussung deutet sich in der quartalsweisen Erhebung jedoch eine Entspannung an – immer mehr Maschinenbauer geben an, lediglich leicht von der Pandemie beeinflusst zu werden.
- Die Frage nach Maßnahmen als Reaktion auf die Krise wurde bereits im PwC-Maschinenbau-Barometer des Vorquartals gestellt. Eine zentrale Rolle spielten im November 2020 Arbeitsschutzmaßnahmen und die Aufklärung der Mitarbeiter (Abbildung 3.6). Darüber hinaus rückte die Sicherung der Lieferketten des Maschinenbaus immer stärker in den Fokus. Die Maßnahmen Kurzarbeit, Homeoffice und Reiseverbote waren für zwei Drittel der Unternehmen relevant.

174 Statement des Vorsitzenden des VDMA Baden-Württemberg, Dr. Mathias Kammüller, in der Presseinformation des VDMA Baden-Württemberg vom 19.05.2021.

175 Presseinformation des VDMA Baden-Württemberg vom 19.05.2021.

Abbildung 3.6: Von Maschinenbauunternehmen angewandte Maßnahmen als Reaktion auf die Corona-Krise



Quelle: PwC-Maschinenbau-Barometer Q4/2020

Insgesamt hat sich die Corona-Pandemie gerade auch im Hinblick auf die Digitalisierung im Maschinenbau als ein starker Treiber herausgestellt. Auch aufgrund der Reisebeschränkungen und der Arbeitsschutzmaßnahmen wurden digitale Serviceangebote, der digitale Vertrieb und die virtuelle Inbetriebnahme stark beschleunigt. Laut Branchenexperten wird diese Entwicklung in Verbindung mit dem Ausbau des weltweiten Servicegeschäfts die 2020er Jahre auch nach der Pandemie prägen.

3.4 Metallgewerbe

Die Branche Metallgewerbe setzt sich aus den beiden Wirtschaftsabteilungen „Metallerzeugung und -bearbeitung“ und „Herstellung von Metallerzeugnissen“ zusammen. Dabei dominiert die Herstellung von Metallerzeugnissen – auch als Metallwarenindustrie bezeichnet – mit einem Anteil von mehr als 90 %. Die größten Unternehmen des Metallgewerbes in der Region Stuttgart sind der Haushalts- und Gastronomiewarenhersteller WMF mit knapp 2.500 Mitarbeitern am Hauptsitz in Geislingen/Steige sowie die drei Hersteller von Systemen für Tür-, Fenster- und Sicherheitstechnik Geze (Leonberg), Gretscht-Unitas (Ditzingen) und Roto Frank (Leinfelden-Echterdingen). Über diese Hersteller von Endprodukten hinaus besteht das mittelständisch geprägte Metallgewerbe aus kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) aus Industrie und Handwerk, die über die gesamte Region Stuttgart verteilt sind. Viele dieser KMU sind in die Wertschöpfungsnetzwerke des regionalen Automotive- und/oder Produktionstechnik-Clusters eingebunden.

Die Corona-Krise traf das Metallgewerbe mitten im Strukturwandel, welcher die Branche schon 2019 vor Herausforderungen gestellt hatte. Wie in den anderen bedeutenden Industriebranchen der Region setzte nach dem ersten Lockdown mit beträchtlichen Einbrüchen bei Produktion, Auftragseingängen und Umsätzen ein beachtlicher, bis heute anhaltender Aufschwung ein. Wie auch bei den Schlüsselbranchen der Region

Stuttgart könnte die Corona-Krise den Strukturwandel und die digitale Transformation des Metallgewerbes beschleunigen.¹⁷⁶

Im Jahr 2020 bestand das Metallgewerbe der Region Stuttgart aus 338 Betrieben in der Größenklasse ab 20 Beschäftigte. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Unternehmen mit einer geringeren Beschäftigtenanzahl. Häufig treten diese Metallbetriebe als Lohnfertiger für Metallteile oder Oberflächenveredlung am Markt auf und gehören damit zu den klassischen Zulieferern, z. B. für den Maschinenbau und die Automobilindustrie. Der Großteil der Abnehmer kommt damit aus Region, Land oder Bund, wie auch der für das Verarbeitende Gewerbe relativ niedrige Exportanteil von 33,2 % im Jahr 2020 zeigt.

Wirtschaftliche Entwicklung

Ein Umsatz von fast 5 Mrd. Euro wurde im Jahr 2020 im Metallgewerbe der Region Stuttgart erwirtschaftet. Im Jahr 2020 ging der Umsatz im Metallgewerbe der Region Stuttgart um -8,2 % gegenüber dem Vorjahr zurück und liegt damit zwischen den Rückgängen in Baden-Württemberg (-7,8 %) und Deutschland (-8,9 %). Auch im längerfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 2009 gibt es zwischen Region und Land deutliche Unterschiede beim Gesamtumsatz und vor allem auch beim Auslandsumsatz (Tabelle 3.15). Damit entwickelte sich die Branche in der Region Stuttgart im letzten Jahrzehnt zwar positiv, konnte aber mit der Umsatzentwicklung im Land und damit in den anderen Regionen Baden-Württembergs bei weitem nicht mithalten. Die differenzierte Betrachtung der insgesamt positiven Entwicklung seit dem Krisenjahr 2009 zeigt, dass das regionale Metallgewerbe nach einer stärkeren ersten Wachstumsphase bis 2015 in eine gemäßigte Phase mit leichten Umsatzzuwächsen mündete und schließlich ab 2019 mit Umsatzrückgängen konfrontiert wurde.

¹⁷⁶ Die Entwicklungstrends, strukturellen Herausforderungen und Corona-Wirkungen für das Metallgewerbe als wichtigem Bestandteil des Automotive- und des Produktionstechnik-Clusters der Region Stuttgart sind denen der Schlüsselindustrien ähnlich, weshalb hier auf die entsprechenden Branchenkapitel 3.2 und 3.3 sowie auf die zusammenfassende Darstellung von Corona-Wirkungen auf das Verarbeitende Gewerbe (Kapitel 3.1.3) verwiesen wird.

Tabelle 3.15: Metallgewerbe: Umsätze 2020 im Vergleich zu Vorjahren (in Mio. Euro)

	Gesamtumsatz				Auslandsumsatz			
	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)
Deutschland	154.078	222.536	202.714	31,6 %	52.133	82.683	75.000	44,8 %
Baden-Württemberg	21.673	36.974	34.108	57,4 %	6.502	12.775	11.883	82,8 %
Region Stuttgart	3.606	5.388	4.944	37,1 %	1.107	1.628	1.642	48,3 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

3

Während der langfristige Umsatzanstieg in Baden-Württemberg sehr stark auf das Wachstum im Auslandsgeschäft zurückzuführen ist, verteilt sich das Umsatzwachstum in der Region Stuttgart etwas gleichmäßiger auf das Inlands- und Auslandsgeschäft. Somit ist das regionale Metallgewerbe im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe insgesamt nicht nur stärker binnenmarktorientiert (wie der Exportanteil von 33 % zeigt), sondern auch von der Dynamik her mehr vom Inlandsgeschäft geprägt. Gleichwohl gab es gerade im Corona-Jahr 2020 einen Ausreißer bei der in allen Raumeinheiten ansonsten negativen Entwicklung: in der Region Stuttgart konnte ein leichtes Plus um 14 Mio. Euro (+0,9 %) verzeichnet werden.

Beschäftigungsentwicklung

In den Unternehmen der Branche Metallgewerbe waren zum 30.06.2020 knapp 36.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Region Stuttgart tätig. Damit stellt das Metallgewerbe jeden zehnten Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und liegt unter den beschäftigungsstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes der Region an dritter Stelle hinter der Automobilindustrie und dem Maschinenbau. In Deutschland ist das aus den zwei Wirtschaftszweigen Metallerzeugung und Metallwarenherstellung bestehende Metallgewerbe mit einem Anteil von 15,8 % sogar – knapp vor dem Maschinenbau – die beschäftigungsstärkste Branche des Verarbeitenden Gewerbes.

Im Metallgewerbe der Region Stuttgart gab es in längerfristiger Betrachtung einen deutlichen Rückgang der Beschäftigtenzahl: Zwischen 2007 und 2020 wurde fast jeder zehnte Arbeitsplatz abgebaut (-9,5 %) (Tabelle 3.16). Dem deutlichen Einbruch in der Finanz- und Wirtschaftskrise auf unter 37.000 Beschäftigte im Jahr 2010 folgte zwar ein moderater Anstieg der Beschäftigung. Aber der erst 2018 wieder erreichte Stand von über 39.000 Beschäftigten schmolz in der konjunkturellen Eintrübung und der beginnenden Corona-Krise auf 36.563 Beschäftigte zum 30.06.2020. Im Gegensatz zur längerfristig negativen regionalen Beschäftigungsentwicklung im Metallgewerbe (-9,5 %) lag die Beschäftigtenzahl in Deutschland (+1,0 %) und vor allem auch in Baden-Württemberg (+4,2 %) 2020 deutlich höher als 2007.

Tabelle 3.16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Metallgewerbe im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	1.073.972	1.128.779	1.085.196	11.224	1,0 %	-43.583	-3,9 %
Baden-Württemberg	199.593	218.630	208.049	8.456	4,2 %	-10.581	-4,8 %
Region Stuttgart	40.407	38.313	36.563	-3.844	-9,5 %	-1.750	-4,6 %
Stuttgart	1.739	1.263	1.151	-588	-33,8 %	-112	-8,9 %
Böblingen	4.007	4.708	4.626	619	15,4 %	-82	-1,7 %
Esslingen	8.447	8.201	7.692	-755	-8,9 %	-509	-6,2 %
Göppingen	9.290	6.412	6.149	-3.141	-33,8 %	-263	-4,1 %
Ludwigsburg	8.302	9.451	9.185	883	10,6 %	-266	-2,8 %
Rems-Murr-Kreis	8.622	8.278	7.760	-862	-10,0 %	-518	-6,3 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

In den Kreisen der Region Stuttgart war die Beschäftigtenzahl 2020 im Kreis Ludwigsburg mit fast 9.200 Beschäftigten am höchsten, gefolgt vom Rems-Murr-Kreis und Esslingen mit jeweils rund 7.700 Beschäftigten im Metallgewerbe. In der einstigen Hochburg des Metallgewerbes Göppingen lag die Beschäftigtenzahl 2020 bei nur noch 6.149.¹⁷⁷ Eine kleinere Rolle spielt das Metallgewerbe für den Arbeitsmarkt in der Landeshauptstadt Stuttgart, in der seit 2007 jeder dritte Arbeitsplatz in der Branche abgebaut wurde. Lediglich in den Kreisen Ludwigsburg und Böblingen lag die Beschäftigtenzahl im Jahr 2020 deutlich höher als im Referenzjahr 2007. Im kurzfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit dem Vorjahr gab es in allen Kreisen der Region einen mehr oder weniger großen Beschäftigungsabbau im Spektrum von -1,7 % in Böblingen bis -8,9 % in Stuttgart.

Der überwiegende Anteil der Beschäftigten im Metallgewerbe ist in der Wirtschaftsabteilung „Herstellung von Metallerzeugnissen“ (90,9 %) tätig, und dort vor allem in den Wirtschaftsgruppen „Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung“ (11.757 Beschäftigte im Jahr 2020), „Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Beschlägen“ (8.875 Beschäftigte) und „Herstellung von sonstigen Metallwaren“ wie z. B. Haushaltsartikel, Behälter, Verpackungen (5.802 Beschäftigte). Weitere beschäftigungsstarke Sparten in dieser Wirtschaftsabteilung sind der „Stahl- und Leichtmetallbau“ (3.466 Beschäftigte) und die „Herstellung von Schmiede-, Press, Zieh- und Stanzteilen“ (2.874 Beschäftigte). Im längerfristigen Vergleich haben sich die Sparten sehr unterschiedlich entwickelt (Tabelle 3.17): Während es bei den Werkzeug- und Beschlägeher-

¹⁷⁷ Der immens hohe Beschäftigungsabbau im Kreis Göppingen 2020 im Vergleich zu 2007 geht unter anderem auf einen Zuordnungseffekt zurück, da 2013 ein großer Betrieb des Metallgewerbes umgeschlüsselt wurde in den Dienstleistungssektor („Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben“, die auch die Tätigkeit von Firmenzentralen umfasst). De facto fand also zwar ein starker Beschäftigungsabbau statt, der aber in der Statistik überzeichnet wird (vgl. Strukturbericht 2015, S. 103).

stellern sowie den Schmiede-, Press- und Stanzteilherstellern im Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 vierstellige Beschäftigungszuwächse gab, bauten insbesondere die Hersteller sonstiger Metallwaren in erheblichem Maße Beschäftigung ab, wobei hier der bereits erwähnte Zuordnungseffekt durchschlägt. Im kurzfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 2019 ist dagegen in allen Sparten des regionalen Metallgewerbes ein mehr oder weniger großer Beschäftigungsabbau zu verzeichnen.

Tabelle 3.17: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Sparten des Metallgewerbes im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren

	2007	2019	2020	2007 bis 2020		2019 bis 2020	
				abs.	%	abs.	%
Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen	3.439	1.605	1.461	-1.978	-57,5 %	-144	-9,0 %
Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen	694	627	548	-146	-21,0 %	-79	-12,6 %
Gießereien	3.054	1.463	1.098	-1.956	-64,0 %	-365	-24,9 %
Metallerzeugung und -bearbeitung	7.666	3.973	3.370	-4.296	-56,0 %	-603	-15,2 %
Stahl- und Leichtmetallbau	3.467	3.570	3.466	-1	0,0 %	-104	-2,9 %
Herst. v. Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen	1.832	3.117	2.874	1.042	56,9 %	-243	-7,8 %
Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung	10.964	12.243	11.757	793	7,2 %	-486	-4,0 %
Herst. v. Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern, Beschlägen	7.413	8.946	8.875	1.462	19,7 %	-71	-0,8 %
Herst. v. sonst. Metallwaren	8.734	5.991	5.802	-2.932	-33,6 %	-189	-3,2 %
Herst. v. Metallerzeugnissen	32.741	34.340	33.193	452	1,4 %	-1.147	-3,3 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die „Metallerzeugung und -bearbeitung“ ist mit einem Beschäftigtenanteil von 9,2 % im Jahr 2020 die deutlich kleinere Wirtschaftsabteilung des Metallgewerbes. Im Vergleich zur „Herstellung von Metallerzeugnissen“ gab es bei der Metallerzeugung im längerfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 einen deutlich größeren Beschäftigungsabbau um 4.300 Arbeitsplätze; damit wurde mehr als jede zweite Stelle gestrichen (-56,0 %). Vor allem in deren beiden größten Sparten „Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen“ (1.461 Beschäftigte im Jahr 2020) und „Gießereien“ (1.098 Beschäftigte) gab es zwischen 2007 und 2020 große Einschnitte bei den Arbeitsplätzen um jeweils rund 60 %.

Aktuelle Lage und Aussichten für das Metallgewerbe

Im regionalen Metallgewerbe werden die Lage und die Erwartungen von den Unternehmen des Metallgewerbes im Frühsommer 2021 überwiegend positiv bewertet.¹⁷⁸ Laut IHK-Konjunkturumfrage wird die Geschäftslage von 38 % der Unternehmen als gut, von 42 % als befriedigend und von 20 % als schlecht eingeschätzt. Der Lageindikator liegt damit erstmals seit dem Sommer 2019 wieder im positiven Bereich (+18,0). Ebenso ist in den Betrieben des Metallgewerbes der Region Stuttgart die Kapazitätsauslastung mit 81,7 % wieder deutlich angestiegen. Auch bei den Geschäftserwartungen für die nächsten Monate zeigt sich ein positives Bild: 37 % der Betriebe rechnen mit besseren Geschäften, nur noch 8 % mit einer Verschlechterung. Damit liegt der Indikator für die Geschäftserwartungen mit plus 29,4 zwar auf dem Niveau der regionalen Industrie insgesamt, aber deutlich tiefer als in den Schlüsselbranchen Automobilindustrie (+42,4) und Maschinenbau (+42,7). Risiken bestehen nach wie vor für die Beschäftigung in der Branche. 21 % der regionalen Betriebe wollen bis Ende 2021 Personal abbauen, 12 % planen zusätzliche Einstellungen und 68 % wollen ihren Personalbestand konstant halten. Im Saldo ergibt sich damit bei den Beschäftigungsplänen im regionalen Metallgewerbe ein Indexwert von -8,8, ein weiterer Personalabbau in der Branche muss also erwartet werden. Jedoch ist dieser negative Indexwert bei weitem nicht mehr so hoch wie bei den vergangenen fünf IHK-Konjunkturumfragen mit Salden zwischen -40,0 und 56,9.

Im bundesweiten Metallgewerbe verbesserte sich das Geschäftsklima im Metallgewerbe deutlich. Im Juni 2021 lag der Geschäftsklimaindex des Ifo-Instituts im Bereich „Metallerzeugung und -bearbeitung“ bei +32,7 und im Bereich „Herstellung von Metallerzeugnissen“ bei +28,8, während er im Januar noch bei +/-0 lag und im Mai des Vorjahres bei -60,2 bzw. -41,7.¹⁷⁹ Auch bei den Beschäftigtenerwartungen gibt es einen positiven Trend im deutschen Metallgewerbe. Ausgehend von einem Tiefstand im April 2020 mit einem Saldo der Unternehmenseinschätzungen „Beschäftigtenstand wird steigen/fallen“ von fast -40 ist der Wert in den Bereich von rund -10 gestiegen. Damit haben sich die Erwartungen im Hinblick auf die zukünftige Beschäftigungsentwicklung zunehmend verbessert. Dies lässt sich auch an der Entwicklung der Kurzarbeitsquote (Anteil Kurzarbeitende an den Beschäftigten) ablesen. Vom ersten Lockdown an (mit dem Höchstwert von 42,1 % in der Metallerzeugung) bis zum Jahresende 2020 lag die Kurzarbeitsquote im Metallgewerbe immer deutlich höher als im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt, seit März 2021 liegt sie niedriger und ist im Juni laut Ifo-Schätzung bei 2,2 % in der Metallerzeugung und bei 3,1 % in der Herstellung von Metallerzeugnissen gelandet (im Vergleich zu 3,7 % im Verarbeitenden Gewerbe).

178 IHK Region Stuttgart (2021a): Mehr Licht als Schatten. Konjunktur in der Region Stuttgart, Frühsommer 2021. Stuttgart.

179 Ifo-Institut (2021b): Ifo Konjunkturperspektiven 6/2021. München.

3.5 Elektrotechnik

Den wirtschaftlichen Kern der Region Stuttgart bildet die Investitionsgüterindustrie, zu der auch der heterogene Wirtschaftszweig Elektrotechnik mit Sparten wie Automatisierung, Industriesteuerung, elektrische Antriebe, Informations- und Kommunikationstechnologie etc. gehört. Über Jahrzehnte hinweg war die regionale Wirtschaft stark von drei Schlüsselbranchen aus der Investitionsgüterindustrie geprägt: der Automobilindustrie, dem Maschinenbau und der Elektrotechnik. Heute sind die Automobilindustrie und der Maschinenbau die mit Abstand wichtigsten Industriezweige in der Region Stuttgart, sowohl was die Wirtschaftsleistung als auch die Beschäftigungseffekte betrifft. Dagegen hat die dritte regionale Leitbranche des 20. Jahrhunderts, die Elektrotechnik, von Mitte der 1990er Jahre bis 2010 erheblich an regionalökonomischer Relevanz eingebüßt. Dieser langjährige Bedeutungsverlust der regionalen Elektrotechnik ist vor allem auf strukturelle Umbrüche bei Großunternehmen zurückzuführen, wie in früheren Strukturberichten analysiert wurde.

Erst im letzten Jahrzehnt, den 2010er Jahren, gab es in der innovativen Branche wieder eine positive Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung in der Region Stuttgart, wie in den folgenden Abschnitten zur wirtschaftlichen und zur Beschäftigungsentwicklung gezeigt wird. Die Corona-Pandemie hat 2020/21 zwar auch in der Elektrotechnik zu Einschnitten bei Beschäftigung und wirtschaftlichen Kennziffern geführt, jedoch könnte die Beschleunigung der digitalen Transformation infolge der Pandemie auch die Branchenentwicklung der nächsten Jahre beflügeln. Für die Regionalwirtschaft bedeutsam wäre ein Wiedererstarken der Elektrotechnik auch wegen ihrer Verknüpfung mit den beiden Clustern Automotive und Produktionstechnik, für die in der digitalen Transformation Technologiefelder rund um Elektronik, IT, Konnektivität, Sensorik, Künstliche Intelligenz, Edge Computing, industrielles 5G und Cybersecurity immer wichtiger werden.

Die Branche Elektrotechnik besteht aus den beiden Wirtschaftsabteilungen „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ und „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“. Im Jahr 2020 gab es in der Region laut Statistischem Landesamt 213 Elektrotechnik-Betriebe (ab 20 Beschäftigte), die für eine breite Palette elektrotechnischer, elektronischer, optischer und informationstechnischer Erzeugnisse stehen. Neben den Standorten von globalen Branchengrößen wie Siemens, HP, IBM und Thales sind hier *Hidden Champions* und regional verankerte Unternehmen wie Balluff, Lapp, Leuze und Pilz hervorzuheben, die als Automationsspezialisten eine Schlüsselrolle für Industrie 4.0 und die digitale Transformation spielen.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die Elektrotechnik-Unternehmen der Region Stuttgart erwirtschafteten 2020 einen Umsatz von 6,74 Mrd. Euro (in Betrieben ab 20 Beschäftigten). Damit erreichte die Branche einen Anteil von 6,7% am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes. Im Zeitraum von 2009 bis 2018 stieg der Umsatz der Elektrotechnik in der Region um fast 50% an. Damit konnte die im Strukturbericht 2009 konstatierte „erdbebenartige“ Umsatzentwicklung von 2000 bis 2008 (-30%) gestoppt werden und wieder in einen aufwärtsgerichteten Trend gedreht werden. Bereits vor dem Corona-Jahr 2020 musste jedoch be-

reits 2019 ein deutlicher Umsatzrückgang konstatiert werden, der sich 2020 fortsetzte. Während der Umsatz in der Region Stuttgart in den zwei Jahren von 2018 bis 2020 von 8,1 Mrd. Euro auf 6,7 Mrd. zurückging (-17,0%), verlor die Elektrotechnik in Baden-Württemberg (-8,6%) und in Deutschland (-9,0%) nur halb so viel. Durch die aktuellen Umsatzrückgänge gibt es auch im langfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit dem letzten Krisenjahr 2009 nur noch ein nominales Umsatzwachstum um 24,0%, was inflationsbereinigt einer Stagnation gleichkommt. Demgegenüber legte die Elektrotechnik in den letzten elf Jahren in Baden-Württemberg um 39,9% und in Deutschland um 31,9% zu.

Tabelle 3.18: Elektrotechnik: Umsätze 2020 im Vergleich zu Vorjahren (in Mio. Euro)

	Gesamtumsatz				Auslandsumsatz			
	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)	2009	2019	2020	2009 bis 2020 (%)
Deutschland	127.182	181.160	167.741	31,9 %	61.148	101.839	94.556	54,6 %
Baden-Württemberg	27.682	41.246	38.738	39,9 %	13.640	23.239	22.119	62,2 %
Region Stuttgart	5.436	7.060	6.740	24,0 %	2.892	3.912	3.887	34,4 %

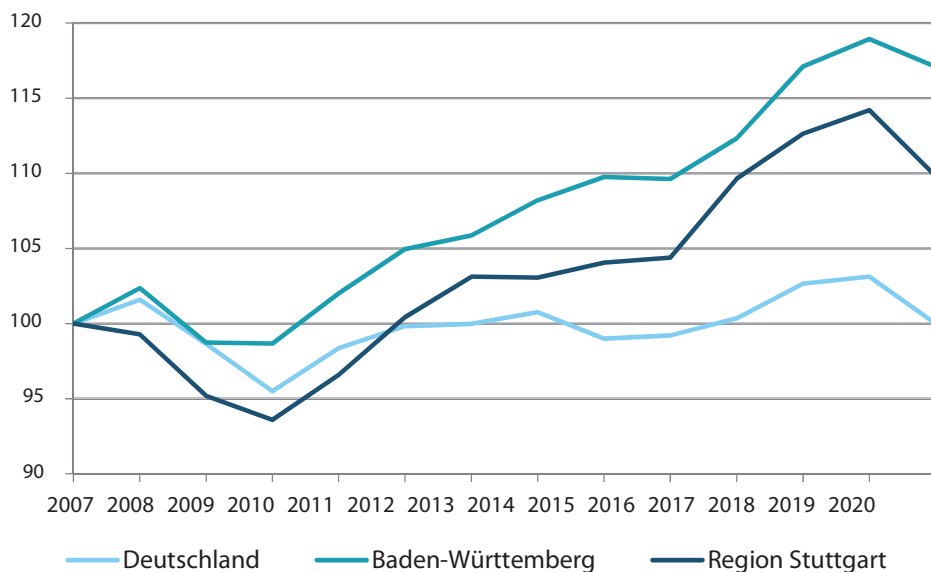
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt und IMU-Berechnungen

Die Exportquote (als Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) der Elektrotechnik liegt in der Region Stuttgart bei 57,7% und damit ungefähr gleich hoch wie in Land und Bund. Ein markanter Unterschied zur bundes- und landesweiten Entwicklung zeigt sich bei der Entwicklung des Auslandsumsatzes. Während in der Region Stuttgart beim Export zwischen 2009 und 2020 ein Zuwachs um 34,4% zu verzeichnen war, gab es in Deutschland und Baden-Württemberg beim Auslandsgeschäft ein um 20 bzw. fast 30 Prozentpunkte höheres Plus.

Beschäftigungsentwicklung

In den Unternehmen der Branche Elektrotechnik waren zum 30.06.2020 gut 34.300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Region Stuttgart tätig. Von 2010 bis 2019 entwickelte sich die Anzahl der Arbeitsplätze in der Elektrotechnik sehr positiv (Abbildung 1.7): In der Region Stuttgart gab es in diesem Zeitraum einen deutlichen Zuwachs um fast 6.500 Beschäftigte. Diese positive Beschäftigungsentwicklung war eine Trendwende gegenüber den vorigen zwei Jahrzehnten, in denen sich die Region meist mit negativen Zahlen und schlechter als in Baden-Württemberg und im Bund entwickelt hatte.

Abbildung 3.7: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Elektrotechnik von 2007 bis 2020 (Index 2007 = 100)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Eine insgesamt positive Beschäftigungsentwicklung im Betrachtungszeitraum zeigt der Vergleich des Jahres 2020 mit 2007: Zwar kommt die Region Stuttgart mit einem Beschäftigungsplus von 9,8% in der Elektrotechnik nicht ganz an den überaus starken Zuwachs in Baden-Württemberg (+17,1%) heran, liegt aber deutlich über der bundesweiten Entwicklung, die stagnierte (Tabelle 3.19).

Der Branchenschwerpunkt der Elektrotechnik innerhalb der Region Stuttgart liegt im Landkreis Esslingen mit fast 8.500 Beschäftigten im Jahr 2020, was einem regionalen Beschäftigtenanteil von 25% entspricht. Mit Beschäftigtenanteilen von jeweils 17 bis 19% folgen die Kreise Ludwigsburg, Böblingen und Stuttgart vor dem Rems-Murr-Kreis (15%) und Göppingen (5%). Die dynamische Beschäftigungsentwicklung seit 2007 wird vom Landkreis Ludwigsburg geprägt, ohne dessen Plus von 3.200 Beschäftigten (+91,8%) die Entwicklung in der Region leicht negativ verlaufen wäre. Hohe prozentuale Zuwächse gab es auch in Göppingen (+50,1%) und Stuttgart (+15,5%). Dagegen gab es im Rems-Murr-Kreis von 2007 bis 2020 den stärksten Beschäftigungsrückgang um mehr als jede vierte Stelle in der Elektrotechnik.¹⁸⁰ Aber auch im Kreis Böblingen, der bis weit in die 2000er Jahre neben Stuttgart die „Elektro- und IT-Hochburg“ der Region war, gab es bis 2015 deutliche Rückgänge bei der Beschäftigung. Das jeweils positive Vorzeichen von 2016 bis 2019 führte aber nicht dazu, dass auch in Böblingen der

¹⁸⁰ Hier schlägt jedoch auch die Umgruppierung eines Unternehmens der Nachrichtentechnik für Satelliten mit rund 1.200 Beschäftigten von der Elektrotechnik in den Fahrzeugbau (Wirtschaftsgruppe „Luft- und Raumfahrzeugbau“) durch (vgl. Strukturbericht 2017, S. 112).

Beschäftigungsstand des Jahres 2007 wieder erreicht wurde. Im kurzfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit 2019 gab es in allen Kreisen der Region einen mehr oder weniger großen Beschäftigungsabbau (Tabelle 3.19); stärker betroffen als alle anderen ist Esslingen mit einem Minus von 9,3 % bei den Beschäftigten.

Tabelle 3.19: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Elektrotechnik im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	768.448	792.205	768.271	-177	0,0 %	-23.934	-3,0 %
Baden-Württemberg	164.727	195.894	192.875	28.148	17,1 %	-3.019	-1,5 %
Region Stuttgart	31.263	35.698	34.326	3.063	9,8 %	-1.372	-3,8 %
Stuttgart	5.101	5.894	5.892	791	15,5 %	-2	0,0 %
Böblingen	6.625	6.539	6.366	-259	-3,9 %	-173	-2,6 %
Esslingen	7.737	9.342	8.471	734	9,5 %	-871	-9,3 %
Göppingen	1.150	1.796	1.726	576	50,1 %	-70	-3,9 %
Ludwigsburg	3.477	6.785	6.669	3.192	91,8 %	-116	-1,7 %
Rems-Murr-Kreis	7.173	5.342	5.202	-1.971	-27,5 %	-140	-2,6 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Die Mehrzahl der in der regionalen Elektrotechnik Beschäftigten ist in der Wirtschaftsabteilung „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ tätig (67,2%). Zu diesen gut zwei Dritteln der Beschäftigten kommt ein Drittel in der Abteilung „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ (Tabelle 3.20). Auf der nächsten Klassifikationsebene sind die wichtigsten Wirtschaftsgruppen die „Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen; Herstellung von Uhren“ mit 9.700 Beschäftigten und die „Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten“ mit 6.400 Beschäftigten im Jahr 2020. Weitere bedeutende Sparten mit jeweils mehr als 4.000 Beschäftigten sind die „Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten“ wie z. B. Verkehrssteuergeräte, Kondensatoren, Wechselrichter und die „Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik“, gefolgt von der „Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen“ mit knapp 3.500 Beschäftigten.

Tabelle 3.20: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Sparten der Elektrotechnik im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren

	2007	2019	2020	2007 bis 2020		2019 bis 2020	
				abs.	%	abs.	%
Elektronische Bauelemente und Leiterplatten	6.779	6.949	6.370	-409	-6,0 %	-579	-8,3 %
Datenverarbeitungsgeräte	960	1.349	1.439	479	49,9 %	90	6,7 %
Telekommunikationstechnik	2.327	4.137	4.019	1.692	72,7 %	-118	-2,9 %
Mess-, Kontroll-, Navigations-Instrumente; Uhren	6.514	10.073	9.723	3.209	49,3 %	-350	-3,5 %
Optische und fotografische Instrumente	311	693	799	488	156,9 %	106	15,3 %
Datenverarbeitungsgeräte, elektronische u. optische Erzeugnisse	17.628	23.867	23.080	5.452	30,9 %	-787	-3,3 %
Elektromotoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs-/schalteinrichtungen	4.691	4.004	3.475	-1.216	-25,9 %	-529	-13,2 %
Kabel und elektrisches Installationsmaterial	2.615	2.445	2.362	-253	-9,7 %	-83	-3,4 %
Sonstige elektrische Ausrüstungen und Geräte	4.690	4.508	4.391	-299	-6,4 %	-117	-2,6 %
Elektrische Ausrüstungen	13.632	11.831	11.246	-2.386	-17,5 %	-585	-4,9 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Der längerfristige Vergleich des Jahres 2020 mit 2007 zeigt deutliche Unterschiede zwischen den beiden Wirtschaftsabteilungen. Während es bei der beschäftigungsstärkeren „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ ein klares Plus um 5.500 Beschäftigte gab (+30,9%), verringerte sich die Beschäftigtenanzahl in der „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ um 2.400 (-17,5%). Sehr große Unterschiede bei der Beschäftigungsentwicklung gab es auch zwischen den einzelnen Sparten der Elektrotechnik. Vierstellige absolute Zuwächse verzeichneten im längerfristigen Vergleich die Herstellung von Mess-, Kontroll-, und Navigationsinstrumenten mit einem Plus von 3.200 Beschäftigten und die Herstellung von Telekommunikationstechnik mit einem Plus von 1.700. Den stärksten Abbau gab es in der Sparte Herstellung von Elektromotoren und Elektrizitätsschalteinrichtungen, in der mit einem Minus von 1.200 Beschäftigten zwischen 2007 und 2020 jeder vierte Arbeitsplatz abgebaut wurde. Beim kurzfristigen Vergleich des Jahres 2020 mit dem Vorjahr fällt vor allem der Abbau von jeweils mehr als 500 Arbeitsplätzen in den zwei Sparten Sonstige elektrische Ausrüstungen und Geräte sowie Elektromotoren und Elektrizitätsschalteinrichtungen ins Gewicht.

Aktuelle Lage und Aussichten für die Elektrotechnik

Nach den Umsatz- und Produktionseinbrüchen im coronageprägten Jahr 2020 konnte die Elektrotechnik in Deutschland laut ZVEI „zuletzt durchweg hohe zweistellige Zuwächse verbuchen.“¹⁸¹ Aufgrund dieser positiven Entwicklung in den ersten fünf Monaten 2021 erhöhte der Verband die „bisherige Produktionsprognose für die deutsche Elektroindustrie von +5 % auf +8 %.“ Damit könnten die Produktionseinbußen des Jahres 2020 (-6 %) bereits 2021 wieder eingeholt werden. Diese Einschätzung wird von der Ifo-Konjunkturumfrage bestätigt, nach der sich das Geschäftsklima in der Elektrotechnik in den ersten sechs Monaten 2021 sehr positiv zeigt. Im Juni lag der Geschäftsklimaindex im Bereich elektrische Ausrüstungen bei +36,3 (gegenüber -25,2 im Juni 2020) und im Bereich Datenverarbeitungsgeräte bei +33,2 und damit deutlich über dem Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (+28,5). Bei positiver Geschäftslage werden auch die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate sehr optimistisch gesehen.¹⁸² Als größte Risiken für die weitere Entwicklung gelten in der Branche die Materialknappheit und logistische Probleme wie Verzögerungen in den Lieferketten. Neben diesen eher kurzfristigen Risiken gibt es große Chancen für die Elektrotechnik: Die Branche profitiert von der immer stärkeren Digitalisierung und Elektrifizierung in sehr vielen Bereichen – dem Trend zu einer „All-Electric-Society“, der eng mit der Bewältigung des Klimawandels verbunden ist.

Auch in der Region Stuttgart werden die Lage und die Erwartungen von den Unternehmen der Elektrotechnik im Frühsommer 2021 überwiegend positiv bewertet.¹⁸³ Mit der aktuellen Geschäftslage sind 42 % der Betriebe zufrieden und 18 % unzufrieden. Der Lageindikator liegt damit erstmals seit Jahresbeginn 2020 wieder im positiven Bereich (+23,2). Auch bei den Geschäftserwartungen gibt es in der regionalen Elektrotechnik wieder deutlich mehr Optimismus (51 %) als Pessimismus (11 %), womit der Indikator für die Geschäftserwartungen bei +40,2 liegt und damit um fast 12 Prozentpunkte höher als im Verarbeitenden Gewerbe der Region (+28,9). Aus Sicht der Unternehmen wird die Beschäftigung in der Branche stabil bleiben. 22 % gehen von einem Personalaufbau, 23 % von einem Personalabbau und mit 55 % die Mehrheit geht von einem gleichbleibenden Personalbestand in ihrem Betrieb aus.

181 Pressemitteilung des Zentralverbands Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) vom 10.06.2021.

182 Ifo-Institut (2021b): Ifo Konjunkturperspektiven 6/2021. München.

183 IHK Region Stuttgart (2021a): Mehr Licht als Schatten. Konjunktur in der Region Stuttgart, Frühsommer 2021. Stuttgart.

3.6 Baugewerbe

Die Bauwirtschaft ist in der Region Stuttgart, wie auch in Deutschland insgesamt, mittelständisch geprägt. Die Marktkonzentration ist im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe gering, der Anteil von handwerklichen Kleinbetrieben mit einem Umsatz bis zu 2 Mio. Euro liegt bei 93 % an den Unternehmen insgesamt. Dabei sind die kleinen und mittleren, meist inhabergeführten Baubetriebe überwiegend auf das reine Bau- und Ausbaugeschäft im lokalen und regionalen Markt fokussiert. Demgegenüber hat sich das Geschäft der großen Bauunternehmen verstärkt hin zum internationalen Infrastrukturanbieter mit Planung, Finanzierung, Errichtung und Betrieb von Großprojekten entwickelt. Je größer die Unternehmen, desto eher treten sie als Generalunternehmer auf und vergeben einen Großteil der Bauleistungen an Subunternehmer. Die großen Baukonzerne sind meist auf technisch anspruchsvolle und kapitalintensive Projekte spezialisiert. Die größten zum regionalen Baugewerbe gehörenden Unternehmen sind Leonhard Weiss (Göppingen), Ed. Züblin (Stuttgart) und Wolff & Müller (Stuttgart).¹⁸⁴

Abbildung 3.8: Struktur des Baugewerbes nach Klassifikation der Wirtschaftszweige

Baugewerbe		
Hochbau	Tiefbau	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallationen und sonstiges Ausbaugewerbe
• Erschließung von Grundstücken; Bauträger • Bau von Gebäuden	• Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken • Leitungstiefbau und Kläranlagenbau • Sonstiger Tiefbau	• Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten • Bauinstallation • Sonstiger Ausbau • Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten

Quelle: Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008)

Laut Klassifikation der Wirtschaftszweige setzt sich das Baugewerbe aus den drei Abteilungen „Hochbau“, „Tiefbau“ und „Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe“ mit einer jeweils weiteren Untergliederung nach Teilbranchen (Wirtschaftsgruppen) zusammen (Abbildung 3.8).

¹⁸⁴ Im bundesweiten Ranking der Baukonzerne nach ihrer Wirtschaftsleistung liegt Züblin auf Rang 2 (hinter der Hochtief AG mit Sitz in Essen), Leonhard Weiss auf Rang 6 und Wolff & Müller auf Rang 8 (vgl. Hans-Böckler-Stiftung (2021b): Branchenmonitor Bauhauptgewerbe. Düsseldorf, S. 5).

3.6.1 Struktur und Entwicklung des Baugewerbes in der Region Stuttgart

Die Beschäftigungsentwicklung im Baugewerbe kann auf Basis regionaler Daten für die Region Stuttgart untersucht werden (siehe unten). Für die Beschreibung der wirtschaftlichen Entwicklung der Branche wird dagegen auf überregionale, nach Sparten differenzierte Daten zurückgegriffen.

Wirtschaftliche Entwicklung und Baukonjunktur

Die deutsche Bauwirtschaft entwickelt sich seit 2010 sehr positiv und ist damit zu einer wichtigen Stütze der Konjunktur geworden. Selbst im Corona-Jahr 2020 expandierten die realen Bauinvestitionen um 1,9 % gegenüber 2019. Das stärkste Wachstum kam aus den Bausparten öffentlicher Bau (+3,2 %) und Wohnungsbau (+2,8 %). Dagegen gab es im gewerblichen Bau bereits einen kleinen Rückgang (-0,8 %). Damit wurde die Bauwirtschaft vergleichsweise wenig von der Pandemie in Mitleidenschaft gezogen. Nach Corona-bedingt kräftigen Rückgängen in allen Bausparten legten die Investitionen im vierten Quartal 2020 sowohl im öffentlichen Bau als auch im Wohnungsbau wieder deutlich zu. Im Wohnungsbau haben Vorzieheffekte aufgrund der Wiedererhöhung der Mehrwertsteuer von 16 auf 19 % dazu maßgeblich beigetragen.¹⁸⁵

Nach einem leichten Rückgang der Bauinvestitionen im Jahr 2021 (-0,4 %) erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose eine deutliche Belebung 2022 mit einem Zuwachs von 4,0 % in Deutschland. Ein besonders starkes Wachstum wird im öffentlichen Bau prognostiziert, der selbst 2021 um 2,7 % zulegen soll und 2022 sogar um 4,0 %. Jedoch gibt es bei der weiteren Entwicklung der Bauinvestitionen der öffentlichen Hand Unsicherheiten, in welchem Ausmaß und wie lange die finanziellen Lasten aus der Krisenbewältigung auf die öffentlichen Bautätigkeiten durchschlagen werden. Beim Wohnungsbau wird für 2021 mit einem leichten Rückgang gerechnet (-0,2 %), unter anderem aufgrund der Vorzieheffekte wegen der Mehrwertsteuererhöhung,¹⁸⁶ für 2022 dann aber wieder mit einem kräftigen Wachstum (+4,3 %). Stärkere Einbußen werden 2021 im gewerblichen Bau erwartet (-2,5 %), bevor auch diese Bausparte 2022 wieder kräftig anziehen soll (+3,1 %). Insgesamt wird sich die Baukonjunktur laut Gemeinschaftsdiagnose nach einer kurzen Pause 2021, die vor allem durch ein schwaches erstes Quartal bedingt ist, dynamisch weiterentwickeln. Jedoch stößt die Bauwirtschaft auch zunehmend auf Grenzen ihrer Kapazitäten und ihres Wachstums: zum einen aufgrund der Materialknappheit bei vielen Baustoffen und damit einhergehenden starken – teilweise exorbitanten – Preiserhöhungen, zum anderen aufgrund der sehr hohen Auslastung bei anhaltenden Fachkräftengpässen.

185 Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021): Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2021. Essen. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2021a): Bauwirtschaft trotz der Corona-Krise – dennoch ruhigeres Geschäft im Jahr 2021. Berlin (= DIW-Wochenbericht 1-2/2021).

186 Das Statistische Bundesamt spricht von einem „Rückpralleffekt“ durch das Ende der Mehrwertsteuersenkung, wegen dem die Bauproduktion „etwas zögerlich“ ins Jahr 2021 startete (Pressemitteilung „Lage der deutschen Wirtschaft im 2. Quartal 2021“ vom 13.07.2021).

Auch in Baden-Württemberg war die Entwicklung der Bauwirtschaft in den 2010er Jahren durch einen „Boom am Bau“ gekennzeichnet. Und auch 2020 wuchsen Umsatz und Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr. Das Bauvolumen im Land lag 2020 mit rund 24 Mrd. Euro um 5 über dem Vorjahresniveau. Dabei übertraf der Zuwachs bei der kleineren Sparte Bauträger (+19,3 %) und beim Ausbaugewerbe (+5,5 %) den Wert beim Bauhauptgewerbe (+3,3 %).¹⁸⁷ Innerhalb des Bauhauptgewerbes verlief die Entwicklung jedoch sehr unterschiedlich: „Besonders stark legten der öffentliche Hochbau zu (+19,7 %) sowie der Wohnungsbau (+14,7 %). Dagegen rutschte der Wirtschaftsbau um 0,5 % ins Minus, der Straßenbau verzeichnete sogar einen Umsatzverlust von 5,1 %.“¹⁸⁸

In der ersten Jahreshälfte 2021 zeigt sich im Südwesten eine heterogene Entwicklung bei den Umsätzen im Baugewerbe. Während sich manche Sparten weiter positiv entwickeln, gerät der öffentliche Bau in Baden-Württemberg – im Gegensatz zur Prognose für Deutschland insgesamt (siehe oben) – „immer mehr zum Problem für die Baubetriebe. (...) So rutschten die Umsätze im ersten Quartal 2021 im öffentlichen Bausektor um 8 % ins Minus.“¹⁸⁹ Beim Frühindikator Auftragseingänge gab es laut Landesvereinigung Bauwirtschaft in den ersten vier Monaten 2021 sehr starke Unterschiede zwischen den Bausparten, die auf eine divergierende Entwicklung in den nächsten Jahren hinweisen könnten: Während es im Wohnungsbau ein Plus von 16 % und im Wirtschaftsbau ein Plus von 8 % beim Auftragseingang im Südwesten gab, ging er im öffentlichen Bau um mehr als 10 % zurück.¹⁹⁰ Gerade im öffentlichen Hoch- und Tiefbau ist laut Landesvereinigung Bauwirtschaft zwar ein hoher Bedarf vorhanden, gleichzeitig aber eine zunehmende Zurückhaltung bei Investitionen vor allem bei den Kommunen erkennbar.

Auch in der Region Stuttgart ist das Geschäftsklima in der Bauwirtschaft im Sommer 2021 sehr gut. Laut dem Konjunkturbericht der Handwerkskammer Region Stuttgart wird die Geschäftslage sowohl im Bauhauptgewerbe mit +85 Punkten als auch im Ausbaugewerbe mit +65 Punkten als sehr gut beurteilt. Jedoch ist bei den Geschäftserwartungen insbesondere beim Bauhauptgewerbe – ausgehend von einem sehr hohen Lageniveau – eine Abmilderung erkennbar.¹⁹¹ Auch die IHK Region Stuttgart bewertet die regionale Baukonjunktur sehr positiv: „Gestützt auf den brummenden Wohnungsbau bleibt die Bauwirtschaft eine stabile Konjunkturstütze. Über 90 % bewerten ihre Lage als gut bzw. sind zufrieden damit.“¹⁹² Einen Personalaufbau planen 2 % der Baubetriebe in der Region Stuttgart und damit mehr als in den letzten fünf IHK-Konjunkturumfragen. 60 % der Betriebe wollen ihr Personal auf dem bisherigen Niveau konstant halten und

187 Schwarz, Thomas (2021): Die Baukonjunktur Baden-Württembergs im Coronajahr 2020. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, H. 5/2021, S. 31-35.

188 Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg, Pressemeldung vom 18.02.2021.

189 Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg, Pressemeldung vom 19.05.2021.

190 Mündliche Auskunft von Thomas Möller, Hauptgeschäftsführer der Landesvereinigung Bauwirtschaft, am 21.06.2021.

191 Handwerkskammer Region Stuttgart (2021): Konjunkturbericht. 2. Quartal 2021. Stuttgart.

192 IHK Region Stuttgart (2021a): Mehr Licht als Schatten. Konjunktur in der Region Stuttgart, Frühsommer 2021. Stuttgart.

lediglich 14 % gehen von einem Rückgang ihrer Beschäftigtenzahl aus – insgesamt deutet sich demnach ein weiterer Aufbau von Beschäftigung in der Bauwirtschaft an.¹⁹³

Beschäftigungsentwicklung

Das Baugewerbe ist mit knapp 64.300 Beschäftigten zum 30.06.2020 eine bedeutende Branche im Produzierenden Gewerbe der Region Stuttgart. Mit dem stärksten Beschäftigungsplus im letzten Jahrzehnt rückt das Baugewerbe – bezogen auf die Beschäftigtenzahl – immer näher an den Maschinenbau als zweitstärkster produzierender Branche mit gut 75.000 Beschäftigten heran. Im regionalen Baugewerbe gab es gegenüber 2007 einen Zuwachs von 15.500 Stellen bzw. prozentual von 31,6 % (Tabelle 3.21). Damit entwickelte sich die Beschäftigung in der regionalen Bauwirtschaft im längerfristigen Vergleich deutlich besser als in Land und Bund. Bemerkenswert ist auch die aktuelle Entwicklung mit einem deutlichen Plus von fast 1.700 Beschäftigten innerhalb eines Jahres bis Mitte 2020. Ein Rückblick auf die Entwicklung vor dem Betrachtungszeitraum des Strukturberichts 2021 zeigt, dass die Baubranche von Mitte der 1990er Jahre bis 2008 von einem überaus starken Stellenabbau geprägt war. So wurde allein zwischen 1999 und 2008 in der Region Stuttgart jeder vierte Arbeitsplatz im Baugewerbe abgebaut.¹⁹⁴

Tabelle 3.21: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Baugewerbe im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	1.571.480	1.896.005	1.923.543	352.063	22,4 %	27.538	1,5 %
Baden-Württemberg	202.438	251.533	256.814	54.376	26,9 %	5.281	2,1 %
Region Stuttgart	48.823	62.600	64.274	15.451	31,6 %	1.674	2,7 %
Stuttgart	11.977	14.520	14.784	2.807	23,4 %	264	1,8 %
Böblingen	5.354	7.136	7.388	2.034	38,0 %	252	3,5 %
Esslingen	8.983	11.446	11.594	2.611	29,1 %	148	1,3 %
Göppingen	5.856	8.438	8.782	2.926	50,0 %	344	4,1 %
Ludwigsburg	8.737	11.133	11.553	2.816	32,2 %	420	3,8 %
Rems-Murr-Kreis	7.916	9.927	10.173	2.257	28,5 %	246	2,5 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

In allen sechs Kreisen der Region Stuttgart gab es zwischen 2007 und 2020 vierstellige Beschäftigungszuwächse im Bereich von 2.000 bis 3.000 Stellen. Das höchste Beschäftigungswachstum war im Kreis Göppingen – mit einem Plus von 50 % – zu verzeichnen. Alle Kreise der Region liegen im längerfristigen Vergleich über dem prozentualen

193 Auch bundesweit wird laut IAB-Prognose im Jahr 2021 von einer „moderat steigenden Beschäftigung“ im Baugewerbe (+1,4 %) ausgegangen (IAB-Kurzbericht 6/2021).

194 IMU & IAW (2011): Strukturbericht Region Stuttgart 2011. Stuttgart, S. 126.

Beschäftigtenzuwachs von Deutschland (+22,4 %). Auch im Kurzfristvergleich 2020 mit 2019 gab es ausschließlich positive Vorzeichen bei der Beschäftigungsentwicklung im Baugewerbe: Hervorzuheben sind die starken Beschäftigtenzuwächse über dem Regionsdurchschnitt in den Kreisen Göppingen (+4,1 %), Ludwigsburg (+3,8 %) und Böblingen (+3,5 %).

Neben den positiven Zahlen in allen Kreisen der Region ist auch in den drei Wirtschaftsabteilungen – sowohl langfristig als auch im Vergleich 2020 zum Vorjahr – eine positive Beschäftigungsentwicklung zu konstatieren. Ein prozentual sehr starkes Plus gab es sowohl im Tiefbau (+36,7) als auch im Ausbaugewerbe (+35,0 %), gefolgt vom Hochbau (+15,6 %). Der langjährige Boom der Bauwirtschaft wirkte sich in allen Bereichen positiv auf die Beschäftigung aus (Tabelle 3.22).

3

Tabelle 3.22: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Wirtschaftsabteilungen (farblich hervorgehoben) und Wirtschaftsgruppen des Baugewerbes im Jahr 2020 im Vergleich zu Vorjahren

				2007 bis 2020		2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Erschließung; Bauträger	1.381	1.498	1.575	194	14,0 %	77	5,1 %
Bau von Gebäuden	7.422	8.355	8.600	1.178	15,9 %	245	2,9 %
Hochbau	8.803	9.853	10.175	1.372	15,6 %	322	3,3 %
Straßen-/Bahnbaubau	4.057	5.399	5.458	1.401	34,5 %	59	1,1 %
Leitungstiefbau, Kläranlagenbau	883	1.256	1.309	426	48,2 %	53	4,2 %
Sonstiger Tiefbau	323	404	427	104	32,2 %	23	5,7 %
Tiefbau	5.263	7.059	7.194	1.931	36,7 %	135	1,9 %
Abbrucharbeiten, vorbereitende Baustellenarbeiten	694	1.387	1.381	687	99,0 %	-6	-0,4 %
Bauinstallation	16.548	22.360	23.029	6.481	39,2 %	669	3,0 %
Sonstiger Ausbau	12.040	14.237	14.313	2.273	18,9 %	76	0,5 %
Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten	5.475	7.704	8.182	2.707	49,4 %	478	6,2 %
Ausbaugewerbe und vorbereitende Baustellenarbeiten	34.757	45.688	46.905	12.148	35,0 %	1.217	2,7 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag jeweils 30.06.) und IMU-Berechnungen

Bei der tieferen Differenzierung nach Wirtschaftsgruppen hervorzuheben sind die vierstelligen Zuwächse von 2007 bis 2020 in den klassischen Ausbauhandwerken Bauinstallation, sonstiger Ausbau und spezialisierte Bautätigkeiten, aber auch im Bau von

Straßen und Bahnverkehrsstrecken sowie im Bau von Gebäuden. Einen sehr großen Zuwachs um fast 6.500 Beschäftigte gab es in der Wirtschaftsgruppe „Bauinstallation“ (+39,2 %) mit Gewerken wie Elektroinstallation, Sanitär-, Heizung-, Klimainstallation und Dämmung. Insbesondere die sogenannten Sanierungsbranchen, die innerhalb der Bauwirtschaft am stärksten von Förderprogrammen des Bundes und des Landes, z.B. zur energetischen Altbausanierung, profitieren können, legten hier zu. Ein Plus von 2.700 Beschäftigten gab es in der Sparte „Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten“ (+49,4 %) mit Gewerken wie Bauspenglerei, Dachdeckerei, Holzbau, Zimmerei. Um fast 2.300 ist die Beschäftigtenanzahl in der Wirtschaftsgruppe „Sonstiger Ausbau“ (+18,9 %) gewachsen, unter anderem mit den Gewerken Bautischlerei, Fliesenlegerei, Gipserei, Maler- und Glasergewerbe. Den prozentual höchsten Zuwachs im Langfristvergleich steuerte die Sparte „Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten“ bei, in der sich die Beschäftigtenzahl fast verdoppelte, bevor sie 2020 dann stagnierte. Ein Plus bei der Beschäftigung gab es sowohl längerfristig als auch im kurzfristigen Vergleich auch in den Sparten des Hochbaus und des Tiefbaus, insbesondere in deren beiden beschäftigungsstärksten Wirtschaftsgruppen: Ein sehr starkes Beschäftigungswachstum um ein gutes Drittel gab es im „Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken“ zwischen 2007 und 2020 (+34,5 %) und auch im „Bau von Gebäuden“ legte die Beschäftigung deutlich zu (+15,9 %).

3.6.2 Entwicklungstrends und Herausforderungen

Die großen Trends und Herausforderungen für die Bauwirtschaft lassen sich mit den Begriffen Klimaschutz, Digitalisierung und demografischer Wandel auf den Punkt bringen. Dazu kommen Innovationen rund um neue Arten zu bauen, wie serielles Bauen und modulares Bauen, bei denen durch industrielle Vorfertigung die Zeit- und Kosteneffizienz erhöht werden soll.

Der demografische Wandel und Fachkräftebedarfe sind ein Dauerbrenner im Baugewerbe. Das langanhaltende Wachstum stößt zunehmend an Grenzen des Arbeitsmarktes, der nach wie vor für qualifizierte Baufachkräfte praktisch leergefegt ist.¹⁹⁵ Insbesondere in der Region Stuttgart ist der Wettbewerb um Nachwuchs- und Fachkräfte durch die Konkurrenz zu anderen Branchen mit attraktiven Großunternehmen wie Bosch, Daimler, Porsche besonders ausgeprägt. Die Besetzung offener Stellen ist für Baubetriebe in den letzten Jahren nochmals schwieriger geworden. So bleiben nach den Zahlen der Bundesagentur für Arbeit im Hochbau offene Stellen im Durchschnitt mehr als ein halbes Jahr unbesetzt und damit noch einmal zwei Wochen länger als vor der Corona-Pandemie. Und auch im Tiefbau und im Ausbaugewerbe hat sich die Vakanzzeit erhöht und liegt deutlich über dem Durchschnitt für alle Berufe. „Da momentan rund ein Viertel der gewerblichen Arbeitnehmer älter als 55 Jahre ist und in den kommenden Jahren entsprechend viele neue Arbeitskräfte eingestellt werden müssen, wird das Thema Fachkräftemangel die Branche auch auf absehbare Zeit weiter beschäftigen.“¹⁹⁶ Umso wichti-

195 IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019. Stuttgart, S. 122.

196 RKW (2021b): Informationen Bau-Rationalisierung, H. 1/2021, S. 7.

ger ist und bleibt die Ausbildung im Baugewerbe. Gegen den Trend gab es bei Berufen im Bauhauptgewerbe im Jahr 2020 einen Anstieg der neuen Ausbildungsverhältnisse in Deutschland um 4,8 %. Die bessere Entwicklung in der Bauwirtschaft (gegenüber -9,5 % bei allen Ausbildungsberufen) ist auch auf die umlagefinanzierte Ausbildungsförderung zurückzuführen, die alle Baubetriebe an der Finanzierung der Ausbildung beteiligt und Ausbildungsbetriebe finanziell deutlich entlastet.¹⁹⁷ Die Bauunternehmen können aber auch darauf verweisen, dass die Arbeitsplätze in der Branche durch die steigende Komplexität infolge Technisierung, Flexibilisierung und Digitalisierung auf den Baustellen immer anspruchsvoller werden und mit Aufstiegschancen für gut ausgebildete Fachkräfte verbunden sind.

Das Baugewerbe gehört zu den ressourcenintensiven Branchen in Deutschland und ist damit für die Erreichung der Klima- und Nachhaltigkeitsziele eine Schlüsselbranche. Bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit als wichtigen Trends geht es um die Reduzierung der CO₂-Emissionen beim Bau und bei der Nutzung von Gebäuden, beispielsweise durch Energiemanagement und klimaschonende Baumaterialien sowie um Ressourceneffizienz, die beispielsweise durch Recycling und Kreislaufwirtschaft (Cradle-to-cradle-Konzepte) erreicht werden kann. Die Möglichkeiten zur Steigerung der ökologischen Nachhaltigkeit im Baugewerbe lassen sich in fünf Feldern zusammenfassen:¹⁹⁸

- Baustoffe und Betriebsmittel
- Energieeffizienz
- Nachhaltige Gebäude
- Recycling und Kreislaufwirtschaft
- Umweltschutz.

Nachhaltiges Bauen steht auch im Fokus der geplanten Clusterinitiative Zukunft Bauen der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart, die im Kontext mit der Internationalen Bauausstellung IBA 2027 StadtRegion Stuttgart gegründet wird. Gleichzeitig will die neue Landesregierung laut Koalitionsvertrag einen Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ initiieren, um Innovationsimpulse für nachhaltiges Bauen zu setzen. „Der Strategiedialog adressiert die folgenden bauwirtschaftlichen Herausforderungen: Schaffung bezahlbaren Wohnraums, klimaschonendes und ressourceneffizientes ökologisches Bauen, nachhaltige Mobilität, Digitalisierung der Bauwirtschaft, demografischer Wandel, Stadtentwicklung für alle.“¹⁹⁹

Eine Chance für eine höhere Energie- und Ressourceneffizienz liegt auch in der Digitalisierung bzw. in Building Information Modeling (BIM). BIM ermöglicht es, dass „alle Bauwerksinformationen, also auch jene zu verbauten Materialien und einzelnen Stoffen, zu deren Wiederverwendung und Recyclingmöglichkeiten und zu CO₂-Emissionen in einem digitalen Modell des Gebäudes hinterlegt werden. So kann bereits in der Pla-

197 SOKA-Bau (2021): Ausbildungs- und Fachkräftereport der Bauwirtschaft. Wiesbaden.

198 Hans-Böckler-Stiftung (2021b): Branchenmonitor Bauhauptgewerbe. Düsseldorf, S. 16.

199 Bündnis 90/Die Grünen; CDU Baden-Württemberg (2021): Jetzt für morgen. Der Erneuerungsvertrag für Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 134.

nungsphase die Ressourceneffizienz einzelner Bauteile und ganzer Gebäude berücksichtigt werden.“²⁰⁰

Im traditionell eher konservativen Baugewerbe ist die Digitalisierung weniger fortgeschritten als in den meisten anderen Branchen. Laut Digitalisierungsindex Mittelstand 2020/21 kommt die Digitalisierung in der Bauwirtschaft nur in kleinen Schritten voran und sie bleibt damit die am schwächsten digitalisierte Branche im deutschen Mittelstand. Gleichwohl brachten branchenspezifische Anwendungen die Digitalisierung vor allem in Vorreiter-Unternehmen voran. Dazu zählen digitales Baustellenmanagement, digitale Auftragsvergabe oder Tools zur Ortung von Baumaschinen. Building Information Modeling als großes und umfassendes Thema der Baudigitalisierung und -vernetzung wird jedoch bisher nur von 15 % der Unternehmen genutzt und ist bei 26 % in Planung.²⁰¹ Obwohl BIM viele Vorteile mit sich bringt und über kurz oder lang bei größeren Bauprojekten zu einem Vergabekriterium wird, ist die Mehrzahl der Bauunternehmen noch eher zurückhaltend. Ein großes Implementierungshemmnis liegt in der Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte, die am Markt nur schwierig zu finden sind. Umso wichtiger sind Aus- und Weiterbildung in Richtung neue, digitale Anforderungen in diesem Feld und den Aufbau von umfassenden Lösungskompetenzen bei den Beschäftigten.

Alles in allem ist davon auszugehen, dass BIM sich in den 2020er Jahren im Wertschöpfungsnetzwerk Bau etablieren wird. „Die Unternehmen der Branche sollten sich in BIM einarbeiten, sonst laufen sie Gefahr, von Projekten ausgeschlossen oder ins margenarme Subunternehmer-Geschäft verdrängt zu werden.“²⁰² Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie zeigt sich auch im Wertschöpfungsnetzwerk Bau, dass die Digitalisierung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Umso wichtiger ist es, dass die Beschäftigten in den Betrieben mitgenommen und am Digitalisierungsprozess beteiligt werden. Ein vom RKW in Kooperation mit der IG BAU erarbeiteter Leitfaden erläutert anhand von Praxisbeispielen die Notwendigkeit und die Chancen der Einbindung der Beschäftigten und Beteiligung des Betriebsrats bei Digitalisierungsvorhaben und insbesondere bei der BIM-Einführung.²⁰³

3.6.3 Wirkungen der Corona-Pandemie auf das Baugewerbe

Der überwiegende Teil der Unternehmen des Baugewerbes wurde von der Pandemie 2020/21 wenig beeinträchtigt. Laut Ifo-Branchenatlas Baugewerbe konnte die Baubranche im Gegensatz zu vielen anderen Wirtschaftszweigen relativ unbehelligt ihren Geschäften nachgehen und der Baubetrieb wurde nur moderat beeinträchtigt. Es kam zwar zu vielfältigen Behinderungen (Auftragsstornierungen, Hygienevorschriften,

200 RKW (2020): Informationen Bau-Rationalisierung, H. 4/2020, S. 5.

201 Deutsche Telekom (2021a): Der digitale Status quo im deutschen Baugewerbe. Bonn.

202 Commerzbank (2020): Bau in Deutschland. Branchenbericht. Frankfurt, S. 16.

203 RKW (2021a): Digitalisierung und Building Information Modeling (BIM). Die Mitarbeitenden einbinden und den Betriebsrat beteiligen. Eschborn.

Quarantänemaßnahmen, Materialengpässe, Mangel an ausländischem Personal, Baustellenschließungen, gewachsener Organisationsaufwand, eingeschränkte Kommunikation mit Behörden/Planern/Auftraggebern), die aber entweder nicht lange dauerten oder insgesamt kein bedrohliches Ausmaß annahmen.²⁰⁴ Dies bestätigt die Entwicklung der Eigenkapitalquote im Baugewerbe im Vergleich zu anderen Branchen. Aufgrund der Corona-Krise berichteten bei der KfW-Unternehmensbefragung 2021 knapp 40 % aller Unternehmen in Deutschland von einer Verschlechterung der Eigenkapitalquote.²⁰⁵ Im Baugewerbe meldeten dagegen nur 5,6 % der Betriebe einen Rückgang der Eigenkapitalquote, 61,5 % konnten ihre Eigenkapitalausstattung sogar weiter verbessern. Mit einem Anteil von 80,2 % investierender Unternehmen zeigte sich das Baugewerbe 2020 auch am investitionsfreudigsten im Branchenvergleich. Das am häufigsten genannte Hauptziel der getätigten Investitionen von Bauunternehmen waren Ersatzinvestitionen (63,1 %) gefolgt von Investitionen in die Digitalisierung (56,1 %) und Erweiterungsinvestitionen (36,3 %).

Bei der Bewertung der Schutzmaßnahmen aus Beschäftigtensicht schnitt das Baugewerbe im Vergleich zu anderen Branchen im zweiten Quartal 2020 weniger gut ab. Während die Maßnahmen zum Schutz vor Infektionen in der Arbeit von zwei Drittel der Beschäftigten insgesamt als ausreichend bewertet wurden, war es im Baugewerbe nur gut die Hälfte.²⁰⁶ Im Baugewerbe gaben 15 % der Befragten an, dass es keine Schutzmaßnahmen gab (bei den Beschäftigten insgesamt 3 %), für 24 % waren es zu wenig Infektionsschutzmaßnahmen.

Aus wirtschaftlicher Sicht konnten sich 2020 die meisten Betriebe rasch auf die neuen Gegebenheiten einstellen und ihre Vorhaben weiter vorantreiben. Jedoch dürften die indirekten Folgen der Pandemie, die auf die wirtschaftlichen Verwerfungen zurückgehen, deutlich stärker spürbar werden. „So ist in der nächsten Zeit von einer starken Drosselung der gewerblichen und öffentlichen Bauaktivitäten auszugehen.“²⁰⁷ Eine Zurückhaltung bei Investitionen ist aufgrund der angespannten Finanzlage speziell bei der öffentlichen Hand, aber auch im Wirtschaftsbau zu erwarten. Ob es im Bürosektor künftig zu einer Flaute aufgrund intensiverer Homeoffice-Nutzung kommt, ist bisher kaum prognostizierbar. Immobilienexperten gehen insgesamt eher von einem moderaten Rückgang der Büroflächennachfrage aus. Den Bürogebäuden der Arbeitgeber dürfte weiterhin eine „zentrale Bedeutung zukommen, wobei sich die Nutzungsanteile oftmals in Richtung Kommunikationsflächen verschieben werden. Vor diesem Hintergrund wird der Bau von Bürogebäuden auch zukünftig nicht zum Erliegen kommen.“²⁰⁸

204 Dorffmeister, Ludwig (2021a): Branchen im Fokus: Hochbau. In: Ifo-Schnelldienst 6/2021

205 KfW (2021): Unternehmensbefragung 2021. Frankfurt.

206 Fessler, Agnes; Holst, Hajo; Niehoff, Steffen (2020): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit in der Metall- und Elektroindustrie. Osnabrück.

207 Dorffmeister, Ludwig (2021b): Gebremste Bautätigkeit und veränderte Gebäudenutzung. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 58.

208 Dorffmeister, Ludwig (2021b): Gebremste Bautätigkeit und veränderte Gebäudenutzung. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 61.

Zu einer wachsenden Hürde für die bauwirtschaftliche Entwicklung wird 2021 die Materialknappheit. Zu Beginn der Corona-Krise gab es zwar Befürchtungen hinsichtlich der Verfügbarkeit von Materialien, es zeigte sich laut Ifo-Befragungen jedoch, dass Materialengpässe im Jahr 2020 nur eine „überschaubare Bedeutung“ hatten bzw. „beherrschbar“ blieben.²⁰⁹ Seit Anfang 2021 rückt die Problematik „Materialknappheit“ bei der Bewertung der Faktoren für Behinderungen im Baugewerbe zunehmend in den Vordergrund. „Auf dem Bau sind erhebliche Engpässe beim Material eingetreten.“²¹⁰ Bei Baumaterialien wie Holz, Stahl, Kunststoff- und Dämmstoffprodukten gibt es Mitte 2021 Lieferengpässe und stark steigende Preise. Ursache hierfür ist vor allem die Corona-Krise, die dazu geführt hat, dass die Produktion weltweit stark gedrosselt und auch Überkapazitäten abgebaut wurden. Als sich die Nachfrage dann unerwartet rasch erholte, konnte die Produktion nicht in entsprechendem Umfang und Tempo ausgeweitet werden. Aber auch die Engpässe am Chip- und Halbleitermarkt wirken sich auf Baubereiche wie dem Elektrogewerbe aus. In Summe führen Materialknappheit, Lieferengpässe und Preiserhöhungen für viele Unternehmen in fast allen Bausparten zu starken Beeinträchtigungen: Die höheren Kosten können vielfach nicht weitergegeben werden, Aufträge müssen verschoben oder storniert werden bis hin zu Baustellenstopps und – bisher noch in Einzelfällen – der Anmeldung von Kurzarbeit. Damit zieht auf dem Bau aufgrund des Materialmangels eine Krise herauf, obwohl es selbst in Corona-Zeiten genug zu tun gäbe!

Abschließend wird auf die Ergebnisse einer PwC-Studie zur Digitalisierung der Baubranche unter Berücksichtigung der Corona-Pandemie und des Infrastrukturausbaus eingegangen. Laut dieser Studie vom Dezember 2020 kommt die Bauwirtschaft bislang im Vergleich zu anderen Branchen gut durch die Corona-Krise.²¹¹ Vier von fünf Unternehmen geben an, dass ihre Geschäftsaktivitäten nur wenig oder gar nicht von Covid-19 betroffen sind. Die größten Herausforderungen für Bauunternehmen, die die Pandemie Ende 2020 mit sich bringt, liegen laut der PwC-Studie bei der Einhaltung von Hygiene- und Sicherheitsvorschriften (79 %), der Umstellung auf mehr digitale Zusammenarbeit (66 %), bei Verzögerungen und Problemen in der Lieferkette (60 %) und beim Ausfall von Personal (51 %). Nur bei einem Drittel der Bauunternehmen spielt der Wegfall von Projekten bzw. Aufträgen und ein Umsatzeinbruch eine Rolle.

Im Kontrast dazu liegen die größten mittelfristigen Herausforderungen für die Bauunternehmen in der Verfügbarkeit von Personal in Qualität und Quantität (83 %), der Umsetzung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsanforderungen (60 %), der Sicherstellung der Nachunternehmer in Qualität, Quantität und Preis (56 %) sowie der Umsetzung der Vorgaben zum digitalen Planen und Bauen (43 %). Während die Pandemie in vielen anderen Branchen für einen Digitalisierungsschub gesorgt hat, geht es laut PwC-Studie in der Baubranche mit der Digitalisierung zwar auch voran, allerdings nur langsam. Die Chancen der Digitalisierung werden von vielen Bauunternehmen erkannt, jedoch fehlt

209 Vgl. www.ifo.de/branchenatlas/baugewerbe (Letzter Abruf: 12.08.2021).

210 Pressemitteilung „Materialmangel trifft nun auch die Baubranche“ des Ifo-Instituts vom 17.05.2021.

211 PwC (2020): Digitalisierung der Bauindustrie 2020. Düsseldorf.

es häufig noch an der Expertise. So sehen 81 % der Bauunternehmen das große Potenzial von Cloud-Technologien und Plattformen. Aber nur 43 % sind in diesem Bereich gut aufgestellt. Ähnlich stellt sich das Bild beim Thema Virtual Reality, Simulationen und Visualisierungen dar: 69 % empfinden diese Ansätze als Chance, aber nur 21 % der Bauunternehmen schreiben sich in diesem Feld gute Fähigkeiten zu. Eine besonders große Lücke zwischen Potenzialen und eigenen Fähigkeiten klafft beim Einsatz von BIM: 57 % der Bauunternehmen „halten das Planen und Bauen an einem digitalen Modell, das seit Ende 2020 bei der Planung aller öffentlichen Bundesprojekte verpflichtend ist, für eine große Chance. Aber ... lediglich 16 % verfügen über das nötige BIM-Know-how.“²¹² Durch Investitionen in Digitalisierung, die 72 % der Bauunternehmen in den kommenden fünf Jahren planen, erhofft sich die Branche Vorteile durch bessere Zusammenarbeit und Kommunikation (84 %), kürzere Planungs- und Bauzeiten durch effiziente Arbeitsabläufe (64 %) und die Reduzierung von Kosten (44 %). Als geeignete Maßnahmen um die Digitalisierung voranzutreiben, schätzen die Bauunternehmen neben dem Ausbau der digitalen Infrastruktur (91 %) den Stellenwert von Aus- und Weiterbildung (84 %) sehr hoch ein.

212 RKW (2021b): Informationen Bau-Rationalisierung, H. 1/2021, S. 10.

4 Die Entwicklung des Dienstleistungssektors vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

4.1 Transformationsprozesse und Heterogenität: Der Dienstleistungssektor im Überblick

Auch im Dienstleistungsbereich gibt es vielfach Zusammenhänge zwischen den aktuellen pandemiebedingten Entwicklungen und Transformationsprozessen, die unabhängig von der Krise bereits seit Längerem ablaufen und nunmehr infolge der speziellen Rahmenbedingungen in der Krise noch verstärkt und beschleunigt werden. Zentrale Treiber sind dabei die verschiedenen Formen, Technologien und Ausprägungen der Digitalisierung, die an fast keinem Dienstleistungsbereich vorübergehen. Zu nennen sind beispielsweise die oft digitalisierungsgetriebenen Entwicklungen im Zustell- und Liefergewerbe, die sich unter anderem durch die temporären Betriebsschließungen im Gastgewerbe oder in weiten Teilen des Einzelhandels verstärkt haben. Zu nennen sind die Trends in der Filmwirtschaft, wo es bereits seit einigen Jahren ein großes Wachstum und eine Diversifizierung der Streaming-Dienste gibt, die durch die angeordneten Schließungen der Kinos in der Corona-Pandemie nochmals einen deutlichen Entwicklungsschub erfahren haben. Zu nennen sind nicht zuletzt auch die Entwicklungen in der IT-Wirtschaft selbst, die von den steigenden Investitionen ihrer Kunden in IT-Ausrüstungen und Software ein Gewinner der Krise ist.

Die Corona-Krise wirkt sich im Dienstleistungssektor also auf sehr unterschiedliche und teils auf polarisierende Weise aus. Während manche Bereiche, etwa weite Teile des Einzelhandels, das Gastgewerbe²¹³ oder personenbezogene Dienstleistungen wie das Friseurgewerbe sehr starken Einschränkungen aufgrund von Verboten wirtschaftlicher Aktivität („Lockdown“) und damit verbunden temporären Betriebsschließungen unterliegen, sind andere Bereiche, beispielsweise in den unternehmensnahen Dienstleistungen, kaum betroffen. Teile des Dienstleistungssektors profitieren auch von der Corona-Krise, beispielsweise Lieferdienste oder bestimmte IT-Dienstleistungen; eine Sonderstellung nehmen die sozialen und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen ein.²¹⁴ Anders als in der Wirtschaftskrise 2009 verursacht die Corona-Pandemie einen „doppelten Einbruch“, die neben dem Rückgang der Investitionstätigkeit gerade im Dienstleistungsbereich durch den Rückgang des privaten Konsums infolge staatlich verfügbarer Schließungen vieler Einrichtungen (Handel, Gastgewerbe, Tourismus, Kultur) starke Auswirkungen hat.²¹⁵

213 Das Gastgewerbe besteht gemäß Klassifikation der Wirtschaftszweige aus dem Beherbergungsgewerbe (Hotels, Ferienunterkünfte, Campingplätze etc.) und der Gastronomie.

214 Für einen Überblick vgl. z.B. Koch, Andreas und Scheu, Tobias (2020): Implikationen der Corona-Krise im baden-württembergischen Dienstleistungssektor, Tübingen. August 2020.

215 Wolter, Marc Ingo et al. (2021): Langfristige Folgen der Covid-19-Pandemie für Wirtschaft, Branchen und Berufe, Nürnberg. März 2021.

Am deutlichsten tritt die Heterogenität der Betroffenheit im Einzelhandel zutage, wo weite Teile der Branche aufgrund der Aktivitätsverbote mit existenziellen Sorgen zu kämpfen haben, während andere Bereiche, wie etwa der Lebensmitteleinzelhandel oder Bau- und Gartenmärkte, teils sogar ihre Umsätze steigern konnten.²¹⁶ Auch von bestimmten Trends infolge der Corona-Pandemie, beispielsweise dem mobilen Arbeiten, sind einzelne Bereiche des Dienstleistungssektors, nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Grade und Möglichkeiten der Digitalisierung, sehr unterschiedlich betroffen. Während mobiles Arbeiten oder Homeoffice in weiten Bereichen aufgrund der notwendigen direkten Kontakte zu den Kundinnen und Kunden überhaupt nicht möglich ist, konnten andere Dienstleistungsbranchen wie etwa Beratungs- oder IT-Dienstleistungen ihren Arbeitsmodus sehr schnell auf digitale Verfahrensweisen umstellen (siehe dazu auch Kapitel „Homeoffice“).

In ihrer Projektionsstudie zu den langfristigen Folgen der Corona-Pandemie untersuchen Wolter et al. (2021)²¹⁷ unter anderem die möglichen Auswirkungen der Pandemie auf die Erwerbstätigkeit in einzelnen Branchen und Berufen und berechnen dabei die Corona-bedingten Abweichungen von der bisherigen so genannten „QuBe-Basisprojektion“.²¹⁸

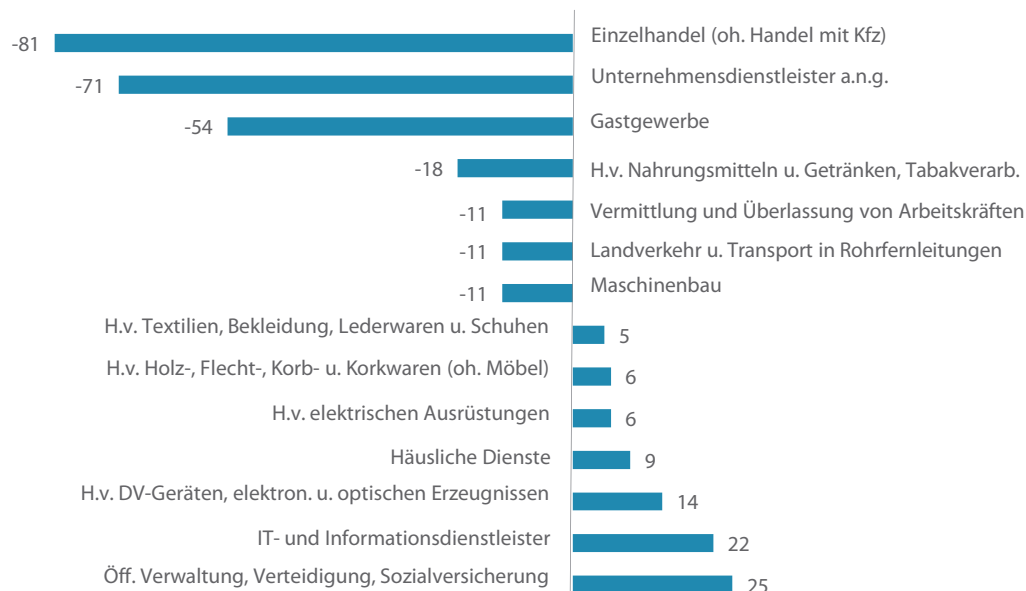
Wie die Autor*innen zeigen, sind es auf Branchenebene insbesondere der Einzelhandel, Unternehmensdienstleister und das Gastgewerbe, die einen geringeren Bedarf an Arbeitskräften haben werden; als Begründung dafür werden u. a. ein schnelleres Wachstum des Online-Handels und Verhaltensänderungen von Unternehmen und Konsumenten beim Reisen angegeben; die Rückgänge bei den Unternehmensdienstleistungen sind insbesondere auf eine geringere Nachfrage nach einfachen Dienstleistungen wie z.B. Gebäudereinigung infolge des rückläufigen Büroflächenbedarfs (vermehrte Nutzung von Homeoffice) zurückzuführen. Umgekehrt zeigen die Autor*innen, dass IT-Dienstleister, häusliche Dienste, Heime und Sozialwesen sowie die öffentliche Verwaltung einen höheren Bedarf an Arbeitskräften haben werden; in diesen Bereichen haben sich im Rahmen der Corona-Pandemie Nachfragesteigerungen ergeben (z. B. Gesundheit, Gesundheitsämter), die lt. der Studie auch längerfristige Auswirkungen haben werden (Abbildung 4.1).

216 Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg meldet in einer Pressemitteilung vom 30. April 2021 für Februar 2021 einen preisbereinigten (realen) Umsatzrückgang von 18,1 % für den baden-württembergischen „Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln“ gegenüber dem Vorjahresmonat. Der Lebensmitteleinzelhandel konnte demgegenüber seine Umsätze um 3,4 % steigern. Ebenso ist eine deutliche Polarisierung zwischen dem stationären Einzelhandel (-16,5 %) und dem Online-Handel (+18,6 %) festzustellen (vgl. <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2021106> (letzter Abruf: 12.08.2021)). Siehe dazu auch Kapitel 4.3.

217 Wolter, Marc Ingo et al. (2021): Langfristige Folgen der Covid-19-Pandemie für Wirtschaft, Branchen und Berufe, Nürnberg. März 2021.

218 Die sogenannte „QuBe-Basisprojektion“ der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen „gibt die Arbeitsmarktentwicklung wieder, wenn bestehende Trends und Verhaltensweisen im Bildungssystem und in der Ökonomie beibehalten werden. Sie macht somit einen konsistenten Entwicklungspfad sichtbar. Von der Basisprojektion abweichende Entwicklungen werden anhand von Szenarien verdeutlicht“ (siehe <https://www.BIBB.de/de/85571.php> (letzter Abruf: 12.08.2021)).

Abbildung 4.1: Dynamik der Erwerbstätigkeit nach Branchen: Differenzen zwischen Projektionen ohne Corona-Effekte und Post-Corona Szenario für Deutschland im Jahr 2040, in 1.000 Personen, Top-7 und Bottom-7-Branchen



4

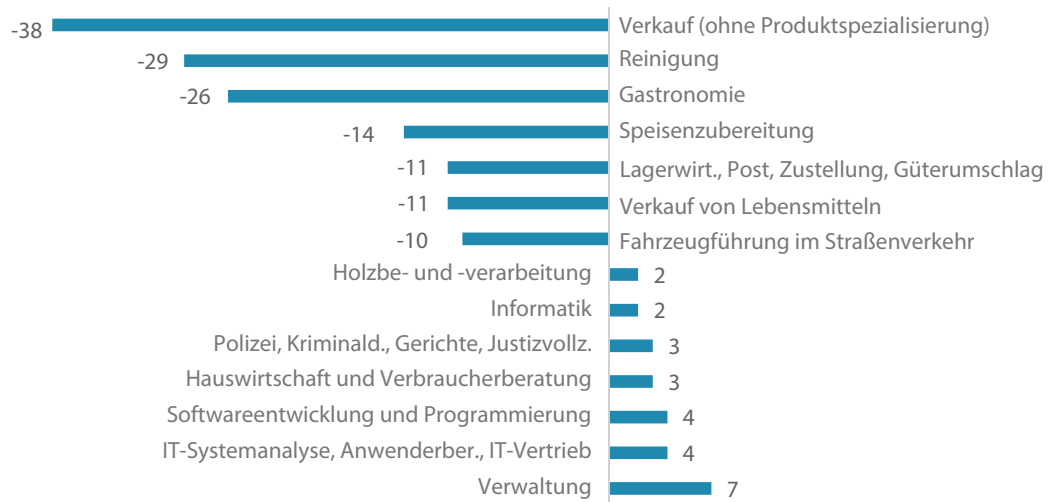
Corona-bedingte Abweichungen von den sog. BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen.

Quelle: Wolter et al. (2021, S. 28)

Auf beruflicher Ebene werden den Autor*innen der Studie zufolge „die Berufsbereiche Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus sowie Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit infolge der getroffenen Annahmen die stärksten Rückgänge an Arbeitsplätzen verzeichnen“.²¹⁹ Die Abbildungen 4.1 und 4.2 verdeutlichen diese starke Heterogenität, die auch diese Studie für den Dienstleistungsbereich zeigt. Die Daten beziehen sich auf Deutschland insgesamt.

²¹⁹ Wolter, Marc Ingo et al. (2021): Langfristige Folgen der Covid-19-Pandemie für Wirtschaft, Branchen und Berufe, Nürnberg. März 2021.

Abbildung 4.2: Dynamik der Erwerbstätigkeit nach Berufen: Differenzen zwischen Projektionen ohne Corona-Effekte und Post-Corona Szenario für Deutschland im Jahr 2040, in 1.000 Personen, Top-7 und Bottom-7-Branchen



4

Corona-bedingte Abweichungen von den sog. BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen.

Quelle: Wolter et al. (2021)²²⁰

Auch wenn sich im späten Frühjahr und im Sommer 2021 aufgrund rückläufiger Infektionszahlen vielfach eine Entspannung der Lage einstellt, so dürfen doch die möglichen längerfristigen Wirkungen nicht außer Acht gelassen werden, die sich gerade auch im Dienstleistungsbereich zeigen. So wird beispielsweise das Finanzierungsklima gerade im Dienstleistungsbereich und speziell im Einzelhandel deutlich schlechter bewertet als in der Gesamtwirtschaft insgesamt bzw. v.a. im Baubereich und im Verarbeitenden Gewerbe. Zahlen einer Unternehmensbefragung der KfW Bankengruppe aus dem Winter 2020/2021 zeigen, dass im Dienstleistungsbereich insgesamt und im Einzelhandel jeweils ein gutes Drittel der befragten Unternehmen das Finanzierungsklima als „schwierig“ einschätzen – im Verarbeitenden Gewerbe sind dies „nur“ gut 20 Prozent, in der Gesamtwirtschaft etwa ein Viertel aller befragten Unternehmen.²²¹

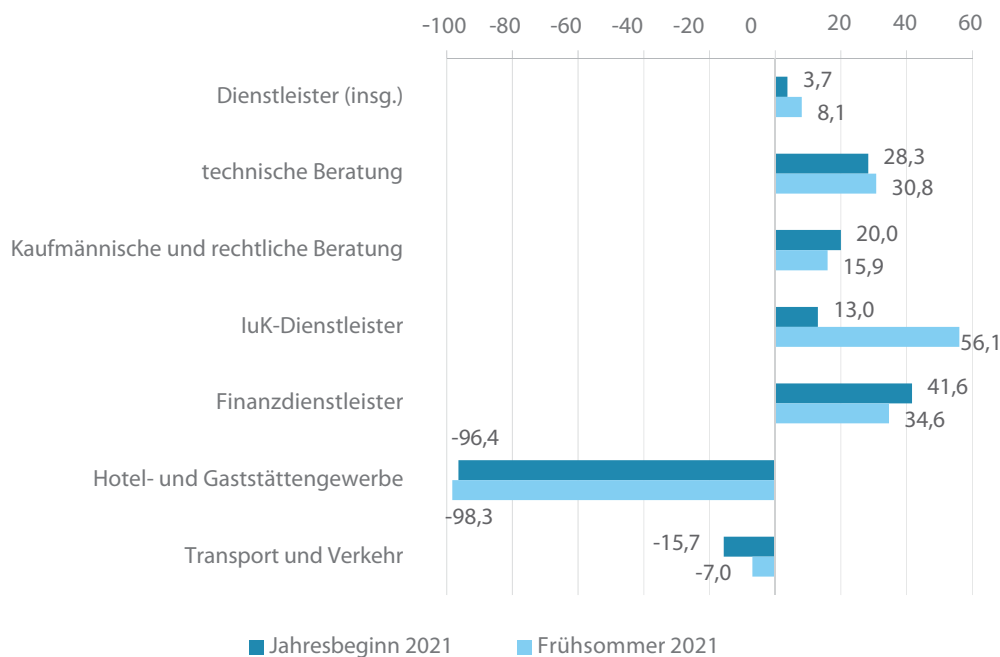
Die Heterogenität des Dienstleistungssektors speziell in der Region Stuttgart zeigt sich auch in der Bewertung der aktuellen Lage (Abbildung 4.3) und in den zukünftigen Geschäftserwartungen (Abbildung 4.4), die hier auf Basis der Konjunkturumfrage der IHK vom Frühsommer 2021 dargestellt ist. Mit Ausnahme des Hotel- und Gaststättengewerbes sowie des Bereiches Transport und Verkehr wird in allen Dienstleistungsbereichen die aktuelle Lage positiv bewertet, wobei der Bereich der IuK-Dienstleister sowohl mit

²²⁰ Wolter, Marc Ingo (2021): Langfristige Folgen der Covid-19-Pandemie für Wirtschaft, Branchen und Beruf, Nürnberg. März 2021.

²²¹ Gerstenberger, Juliane (2021): Unternehmensbefragung 2021, Frankfurt a. M., Juni 2021.

einer besonders positiven Bewertung als auch einem großen Sprung seit dem Jahresbeginn 2021 auffällt. Besonders schlecht wurde die Lage im Frühjahr nach wie vor im Hotel- und Gaststättengewerbe beurteilt, wo durch die staatlich angeordneten temporären Betriebsschließungen die Umsätze in weiten Teilen fast vollständig eingebrochen sind (siehe dazu Abschnitt 4.4).

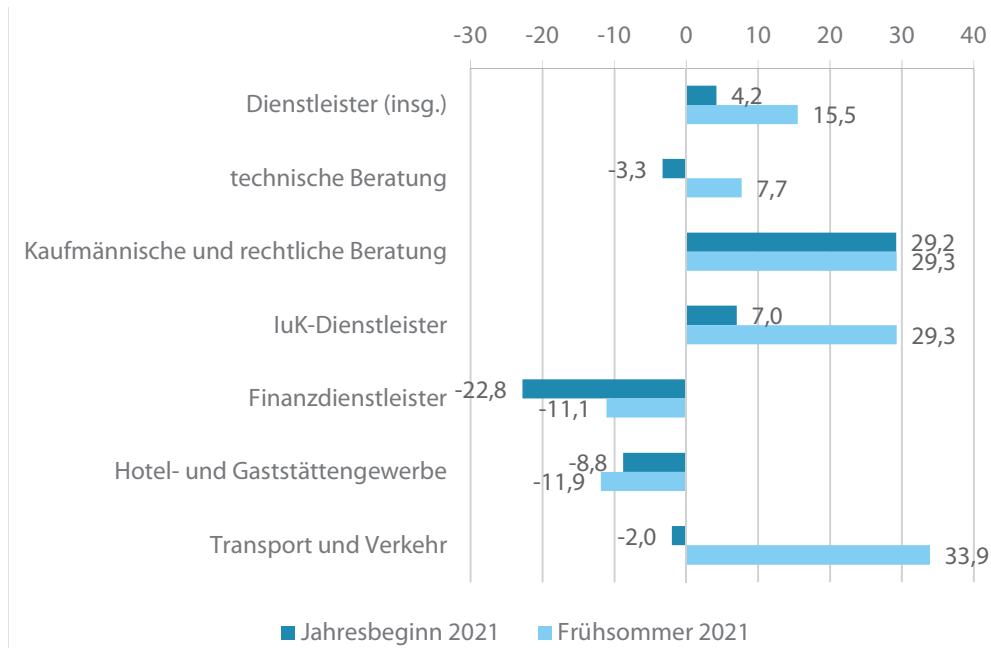
Abbildung 4.3: Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage für die Region Stuttgart.
Bewertung der „aktuellen Lage“ in den verschiedenen Dienstleistungsbranchen,
Jahresbeginn und Frühsommer 2021



Quelle: IHK Region Stuttgart, IAW-Darstellung

Abbildung 4.4 zeigt aber auch, dass, wie die IHK dies bewertet, „die Zuversicht zunimmt“. Im Dienstleistungsbereich insgesamt haben sich die Geschäftserwartungen in den ersten Monaten des Jahres 2021 deutlich verbessert. Vor allem die Bereiche der Beratung und der IuK-Dienstleister fallen hier durch positive Einschätzungen zu den zukünftigen Geschäftserwartungen auf, aber den größten Sprung gegenüber der Befragung zu Jahresbeginn hat der Bereich Transport und Verkehr zu verzeichnen, der damit den Spitzenplatz unter den dargestellten Branchen belegt. Verbessert haben sich auch die Geschäftserwartungen bei den Finanzdienstleistern, wobei dieser Dienstleistungsbereich damit immer noch kaum bessere Erwartungen hat als das Gastgewerbe, dessen Erwartungen sich seit Jahresbeginn sogar noch verschlechtert haben.

Abbildung 4.4: Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage für die Region Stuttgart.
Geschäftserwartungen in den verschiedenen Dienstleistungsbranchen,
Jahresbeginn und Frühsommer 2021



Quelle: IHK Region Stuttgart, IAW-Darstellung

Insgesamt kann für den Dienstleistungssektor also hinsichtlich der Betroffenheit von der Corona-Krise und hinsichtlich der Bewertung der aktuellen Lage also eine große Heterogenität zwischen den einzelnen Branchen festgestellt werden. Wie sich die Corona-Krise auf die Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungsbereich insgesamt niedergeschlagen hat, wird im Folgenden aufgezeigt.

4.2 Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor im Überblick

Im Jahr 2020 waren in der Region Stuttgart insgesamt 847.042 Beschäftigte im Dienstleistungssektor tätig. Dies entspricht einem Anteil von 66,6 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Region. Im Vergleich zum Jahr 2019 sind damit in der Region erstmals seit Langem sowohl die absoluten Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungssektor (-1,0 %, siehe Tabelle 4.1) als auch der Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung (-0,2 Prozentpunkte, siehe Tabelle 4.2) gesunken. Diese Rückgänge in der Region übertreffen diejenigen im Land (-0,2 % und im Bund +0,1 %).

Tabelle 4.1: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Dienstleistungssektor im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	18.326.952	23.698.354	23.712.523	5.385.571	29,4 %	14.169	0,1 %
Baden-Württemberg	2.313.103	3.028.132	3.021.155	708.052	30,6 %	-6.977	-0,2 %
Region Stuttgart	657.758	855.205	847.042	189.284	28,8 %	-8.163	-1,0 %
Stuttgart	268.129	337.787	323.603	55.474	20,7 %	-14.184	-4,2 %
Böblingen	80.757	106.351	112.680	31.923	39,5 %	6.329	6,0 %
Esslingen	99.398	133.707	134.477	35.079	35,3 %	770	0,6 %
Göppingen	40.169	52.141	51.157	10.988	27,4 %	-984	-1,9 %
Ludwigsburg	99.793	131.962	132.048	32.255	32,3 %	86	0,1 %
Rems-Murr-Kreis	68.918	92.425	91.989	23.071	33,5 %	-436	-0,5 %

Anmerkung: Summenwert für Region Stuttgart stimmt nicht mit Summe der Werte der Landkreise überein, da aufgrund von Geheimhaltung nicht alle Werte der Landkreise verfügbar sind.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres), IAW-Berechnungen

4

Die Zahlen der Tabellen 4.1 und 4.2 zeigen darüber hinaus, dass im Jahr 2020 sowohl absolut als auch relativ betrachtet insbesondere im Stadtkreis Stuttgart ein starker Einbruch der Dienstleistungswirtschaft zu verzeichnen ist und der Beschäftigungsanteil des Dienstleistungsbereichs dort sogar um 2,8 Prozentpunkte gesunken ist. In den anderen Kreisen der Region ist – mit Ausnahme des Rückgangs im Kreis Göppingen und der recht starken Zunahme im Kreis Böblingen²²² – überwiegend eine Entwicklung zu verzeichnen, die sich um den Nullpunkt bewegt, und auch die Anteile des Dienstleistungsbereichs an der Gesamtbeschäftigung bleiben zwischen 2019 und 2020 weitwiegend unverändert. Es bleibt abzuwarten, wie sich angesichts der pandemiebedingten weiteren Einschränkungen und ggf. nachlaufender Entwicklungen (z. B. verzögerte Insolvenzen, Wegfall der Kurzarbeit) die Zahlen im laufenden Jahr 2021 und darüber hinaus entwickeln werden (siehe dazu die oben dargestellten Projektionen von Wolter et al. 2021).²²³

222 Das überdurchschnittliche Wachstum im Kreis Böblingen ist auf einen Sondereffekt durch die Neuordnung eines größeren Unternehmens aus dem Produzierenden Gewerbe zum Dienstleistungsbereich zurückzuführen.

223 Wolter, Marc Ingo (2021): Langfristige Folgen der Covid-19-Pandemie für Wirtschaft, Branchen und Beruf, Nürnberg. März 2021.

Tabelle 4.2: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Kreisen der Region Stuttgart (in Prozent)

	2007	2019	2020
Deutschland	67,8	70,9	71,2
Baden-Württemberg	60,5	63,8	63,9
Region Stuttgart	63,4	66,8	66,6
Stuttgart	78,8	79,3	76,5
Böblingen	52,9	57,8	62,1
Esslingen	55,6	60,7	61,1
Göppingen	52,2	58,5	58,5
Ludwigsburg	61,0	63,5	63,9
Rems-Murr-Kreis	55,1	60,3	60,4

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres), IAW-Berechnungen

4

Insgesamt sind die Region Stuttgart und vor allem der Stadtkreis Stuttgart von den Beschäftigungsrückgängen im Dienstleistungssektor insbesondere aufgrund der hohen Bedeutung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen stark betroffen, denn gerade dieser Bereich hat überdurchschnittliche Beschäftigungsverluste zu verzeichnen (Tabellen 4.3 und 4.4).²²⁴ Große Teile der Beschäftigungsverluste in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind auf Rückgänge im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung (-4.800 Beschäftigte), in den Hausmeisterdiensten (-660 Beschäftigte) sowie auf einen Sondereffekt (vermutlich aufgrund des Branchenwechsels eines größeren Betriebes) im Bereich der Verwaltung und Führung von Unternehmen (-13.000 Beschäftigte) zurückzuführen.

Im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen liegt die Region Stuttgart mit einem Anteil von 16,5 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten unter dem baden-württembergischen Wert von 19,1 %. Dieser Wirtschaftsbereich hatte zwischen 2019 und 2020 ein leichtes Wachstum von 1,0 % zu verzeichnen. Dabei muss beachtet werden, dass dieser Bereich in sich sehr heterogen ist und neben dem Gesundheitswesen auch den Bildungssektor (Erziehung und Unterricht) und verschiedene weitere Bereiche wie etwa Friseur- und Kosmetiksalons umfasst, die von der Corona-Pandemie in sehr unterschiedlicher Weise betroffen waren (siehe dazu auch Abschnitt 4.6).

Der Handel als drittgrößter Bereich hat in der Region Stuttgart im Bundes- und Landesvergleich zwar nur unterdurchschnittliche Anteile an der Gesamtbeschäftigung (2020:

²²⁴ So lag der Anteil der Beschäftigten im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen in der Region Stuttgart im Jahr 2020 mit 15,2 % um rund 4,8 Prozentpunkte über dem bundesweiten Vergleichswert (10,4 %). Der Stadtkreis hat mit 21,0 % einen mehr als doppelt so großen Anteil an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in diesem Dienstleistungsbereich wie Deutschland insgesamt.

12,3 %), hat sich aber mit einem Beschäftigungszuwachs von 3,5 % zwischen 2019 und 2020 auch gegenüber den Vorjahren noch überaus positiv entwickelt. Dieses Wachstum ist jedoch auf einen Sondereffekt infolge der Zuordnung eines Betriebes aus einem anderen Wirtschaftsbereich im Kreis Böblingen zurückzuführen, sodass die tatsächliche Entwicklung deutlich weniger positiv ausfallen dürfte.²²⁵

Auch der Bereich der Informations- und Kommunikationswirtschaft hat eine positive Beschäftigungsentwicklung (+2,6 %) zwischen 2019 und 2020 zu verzeichnen und kann damit das Wachstum der Vorjahre fortsetzen. Mit einem Beschäftigtenanteil von 4,7 % an allen Beschäftigten ist dieser Wirtschaftsbereich in der Region Stuttgart deutlich stärker als im Bundes- (3,5 %) und im Landesvergleich (3,8 %).

Im Dienstleistungsbereich des Kredit- und Versicherungsgewerbes ist auffällig, dass der Anteil der Beschäftigten zwischen 2019 und 2020 um 3,3 % stieg, obwohl die Zahl der Beschäftigten im langfristigen Trend zwischen 2007 und 2020 um 7,1 % abnahm. Ein Großteil dieses Wachstums ist auf einen Zuwachs im Bereich der „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“²²⁶ zurückzuführen, wo die Beschäftigtenzahlen in der Region Stuttgart zwischen 2019 und 2020 von 1.395 auf 2.649 gestiegen sind. Vermutlich handelt es sich auch hierbei um einen Sondereffekt infolge einer Neuordnung eines Betriebes aus einem anderen Wirtschaftsbereich.

4

Tabelle 4.3: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den verschiedenen Dienstleistungsbereichen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2020 in den Kreisen der Region Stuttgart (in Prozent)

	Handel	Verkehr/ Lagerei	Gastge- werbe	Inform./ Kommuni- kation	Kredit-/ Versicher- gewerbe	Untern.- bezog. Dienste	Person.- bezog. Dienste	Öffentl. Verwalt./ Soz.Vers.
Deutschland	13,5	5,5	3,1	3,5	2,9	14,4	22,5	5,6
Baden-Württemberg	13,0	4,4	2,7	3,8	2,7	12,6	19,1	5,4
Region Stuttgart	12,3	4,5	2,3	4,7	3,8	16,3	16,5	5,9
Stuttgart	8,5	3,0	2,8	7,5	7,0	20,8	20,4	6,5
Böblingen	15,3	3,4	1,9	4,9	1,7	17,8	11,7	5,3
Esslingen	12,3	6,8	2,3	3,8	2,4	14,0	14,3	5,1
Göppingen	13,9	4,1	2,1	1,9	2,4	10,6	17,2	6,1
Ludwigsburg	15,0	6,9	2,0	2,9	2,7	14,0	13,9	6,4
Rems-Murr-Kreis	14,4	4,0	2,1	2,3	2,3	11,5	18,1	5,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

225 Aus Datenschutzgründen ist eine genaue Quantifizierung des Sondereffektes nicht möglich.

226 Zu diesem Bereich mit der Kennziffer 66.1 der WZ 2008 gehören u.a. Effekten- und Warenbörsen sowie Effekten- und Warenhandel und weitere Tätigkeiten im Bereich der Finanzberatung.

Tabelle 4.4: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungsbereich im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren

	2007	2019	2020	Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
				abs.	%	abs.	%
Handel	137.445	150.521	155.824	18.379	13,4 %	5.303	3,5 %
Verkehr und Lagerei	43.086	57.289	57.748	14.662	34,0 %	459	0,8 %
Gastgewerbe	22.282	32.227	29.756	7.474	33,5 %	-2.471	-7,7 %
Information und Kommunikation	41.775	58.471	59.977	18.202	43,6 %	1.506	2,6 %
Kredit- und Versicherungsgewerbe	50.897	47.301	48.840	-2.057	-4,0 %	1.539	3,3 %
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	147.682	225.307	206.793	59.111	40,0 %	-18.514	-8,2 %
Personenbezogene Dienstleistungen	159.205	210.405	212.490	53.285	33,5 %	2.085	1,0 %
Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung	55.386	73.684	75.614	20.228	36,5 %	1.930	2,6 %
Dienstleistungssektor insgesamt	657.758	855.205	847.042	189.284	28,8 %	-8.163	-1,0 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres), IAW-Berechnungen

Im Folgenden werden ausgewählte Dienstleistungsbereiche in den Blick genommen, wobei teilweise andere Schwerpunkte als in den bisherigen Strukturberichten gesetzt werden. Einzelne Bereiche, die in besonderer Weise von der Corona-Pandemie betroffen sind, werden spezifischer beleuchtet. Dazu gehören der Einzelhandel (Abschnitt 4.3), das Gastgewerbe (4.4), der Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, der hier mit den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen zusammengefasst wird (4.5), die personenbezogenen Dienstleistungen inkl. dem Gesundheits- und Sozialwesen (4.6) sowie die Kultur- und Kreativwirtschaft (4.7).

Abbildung 4.5 verdeutlicht die Unterschiede zwischen den bisherigen Strukturberichten und dem Strukturbericht 2021. Unverändert enthalten ist der Bereich des Handels, wohingegen sowohl der Bereich Verkehr und Lagerei als auch die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht in gesonderten Kapiteln betrachtet werden. Der Bereich Information und Kommunikation (IuK) wurde mit den wissensintensiven Teilen des Sektors der unternehmensnahen Dienstleistungen zusammengefasst. Neu ausgewiesen wird das Gastgewerbe (inkl. Tourismus), welches bisher als Teil der personenbezogenen Dienstleistungen betrachtet wurde. Im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen wird aufgrund der großen Heterogenität des Bereiches ein Schwerpunkt auf die Gesundheitswirtschaft gelegt. Außerdem wird in Abschnitt 4.7 der Querschnittsbereich der Kultur- und Kreativwirtschaft betrachtet.

Abbildung 4.5: Untersuchte Wirtschaftsbereiche im Strukturbericht 2021
im Vergleich zu vorherigen Berichten

WZ08	Strukturberichte bis 2019	Strukturbericht 2021	
45	Handel	Handel	Querschnittsbereich: Kultur- und Kreativwirtschaft
46			
47			
49			
50	Verkehr und Lagerei		
51			
52			
53			
55	Personenbez. DL	Gastgewerbe und Tourismus	
56			
58	IuK	Wissensintensive DL und IuK	
59			
60			
61			
62	Finanz- und Versicherungs-DL		
63			
64			
65			
66	Unternehmensbezogene Dienstleistungen	Wissensintensive DL und IuK	
68			
69			
70			
71			
72			
73		Gastgewerbe und Tourismus	
74			
75			
77			
78	Personenbezogene Dienstleistungen		
79			
80			
81			
82			
84			
85			
86			
87			
88			
90			
91			
92			
93			
94			
95			
96			
97			
98			
99			

Quelle: Kennziffern der Systematik der Wirtschaftszweige (WZ 2008) des Statistischen Bundesamtes. IAW-Darstellung

4.3 Handel – Fokus Einzelhandel

Der Wirtschaftszweig Handel (Abschnitt G der WZ 2008) umfasst die drei Branchen des Handels mit Kraftfahrzeugen nebst Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (45), des Großhandels (46) sowie des Einzelhandels (47). Da vor allem der Einzelhandel teils sehr stark, jedenfalls aber in seinen einzelnen Sparten in sehr unterschiedlicher Art und Intensität von der Corona-Krise betroffen ist, wird der Fokus hier auf diesen Bereich des Handels gelegt.

4.3.1 Wirtschaftliche Entwicklung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

Ebenso wie in anderen Sektoren und Bereichen der Wirtschaft, hat die Corona-Pandemie auch im Einzelhandel zu sehr unterschiedlichen Entwicklungen geführt, was eine differenzierte Betrachtung einzelner Aspekte notwendig macht.

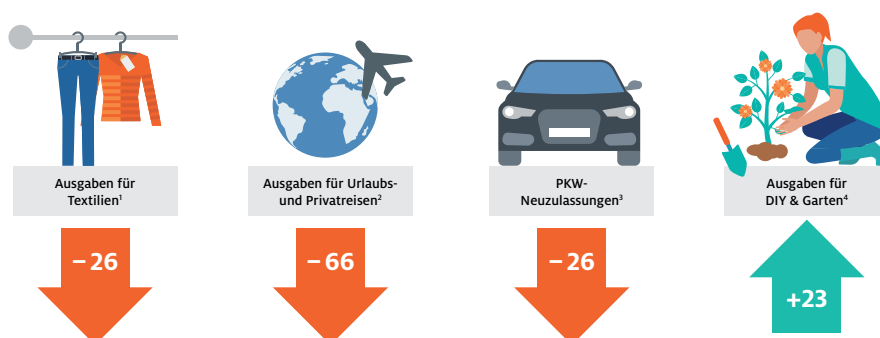
Während beispielsweise der Lebensmitteleinzelhandel oder der Einzelhandel im Bereiche der Bau- und Gartenmärkte durch eine insgesamt gestiegene Nachfrage von der Corona-Krise profitiert hat, ist etwa der Textilhandel und der stationäre Einzelhandel in Innenstädten sehr stark von den Folgen der Pandemie betroffen (siehe auch Abbildung 4.6).²²⁷ Denn neben einer gestiegenen Nachfrage verzeichneten Bau- und Gartenmärkte nur punktuelle Betriebsschließungen und der Lebensmitteleinzelhandel ist von derartigen Anpassungsmaßnahmen gänzlich verschont geblieben, während der stationäre Einzelhandel in Innenstadtbereichen oder Einkaufszentren auf der grünen Wiese flächendeckend und mehrfach stark von temporären Betriebsschließungen betroffen waren.

Zusätzlich wirkten sich die betrieblichen Anpassungsmaßnahmen im Rahmen der stufenweisen Öffnungsschritte besonders auf kleine innerstädtische Einzelhändler aus, da diese stark an die Größe von Verkaufsflächen gebunden waren. Dadurch war die Anzahl der potenziellen Kunden auch über die Zeiträume der vollständigen Betriebsschließungen hinaus eingeschränkt, was sich spürbar auf die Umsätze auswirkte. Viele stationäre Geschäfte haben infolge dessen ihr Online-Angebot ausgebaut bzw. ein Online-Angebot entwickelt, wodurch sie sich zu Multichannel-Händler gewandelt haben.

²²⁷ HDE (2020a): Standortmonitor 2021. Köln.

Im Non-Food-Bereich setzten im Jahr 2020 knapp 56 % der Händler auf Multichannel – sie dominieren mittlerweile den Markt.²²⁸ Darüber hinaus hat auch eine Anpassung des Konsumverhaltens stattgefunden. Laut HDE vor allem in den in Abbildung 1 dargestellten Bereichen. Betrachtet man den Corona-bedingten Rückgang nach Warengruppen (in Prozent) wird deutlich, dass vor allem Anzüge (-74 %), Koffer und Reisetaschen (-65 %) und Reiseführer (-55 %) für den Vergleichszeitraum von 2019 zu 2020 einen massiven Rückgang zu verzeichnen haben.²²⁹

Abbildung 4.6: Indikatoren des Konsumentenverhaltens in verschiedenen Segmenten des Handels im ersten Halbjahr 2020 verglichen mit dem ersten Halbjahr 2019



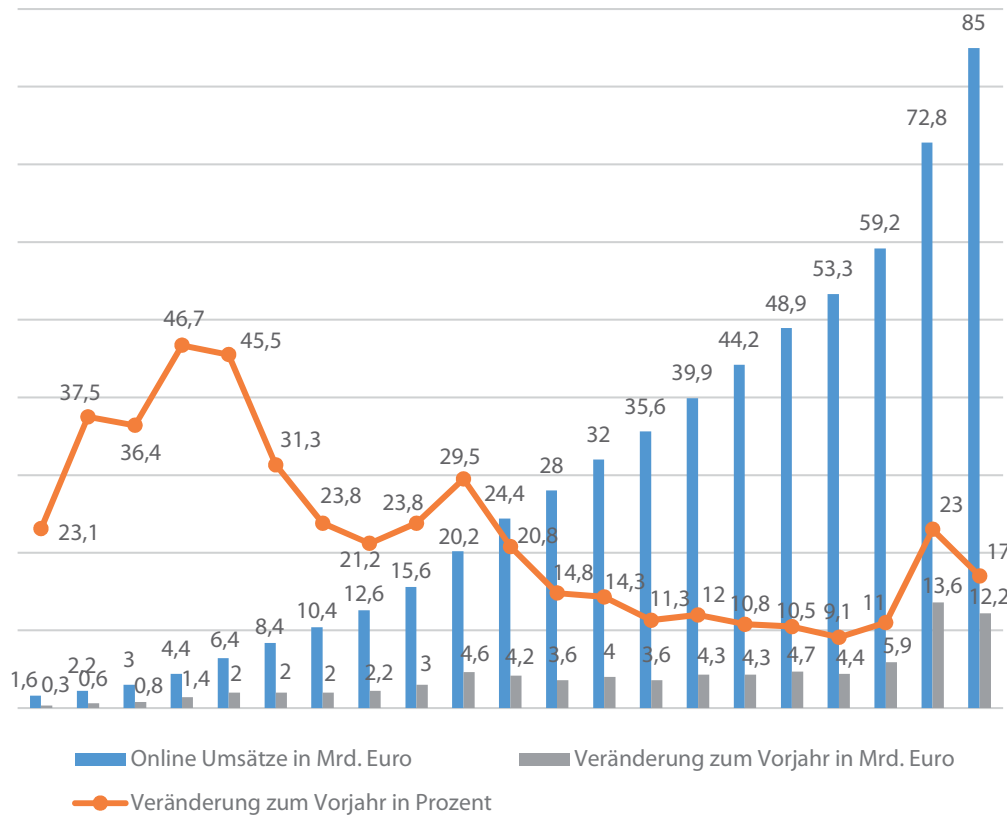
Quelle: HDE Standortmonitor 2021, S. 7

Insgesamt hat die Krise zu einem weiteren Wachstum des Online-Handels geführt, vor allem bereits am Markt etablierte, reine Onlinehändler – sogenannte Internet Pure Player – haben bisher von der Corona-Pandemie profitiert. Vor allem die sprunghafte Entwicklung der Onlineumsätze für die Jahre 2020 und 2021 in Deutschland verdeutlicht dies (siehe Abbildung 4.7).

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Jung, Sven et al. (2021): HDE Konsumbarometer, März 2021. Berlin.

Abbildung 4.7: Entwicklung der Onlineumsätze des Einzelhandels in Deutschland, 2001-2021



Quelle: HDE Online-Monitor 2021, S. 6

Stationärer Einzelhandel: Transformation und Corona-Pandemie

Auch bereits vor der Pandemie war sowohl der Handel im allgemeinen, aber auch der Einzelhandel im speziellen wiederkehrend von Wandel und Transformationsprozessen geprägt. So stellt beispielsweise die zunehmende Digitalisierung des Wirtschafts- als auch Gesellschaftslebens die Branche bereits seit über einem Jahrzehnt vor die Herausforderung, sich stetig zu wandeln. Neben zusätzlichen Absatzkanälen für Waren stellt zuletzt der Wunsch nach einer nachhaltigeren Form des Handels viele Akteure vor zahlreiche neue Aufgaben. Dabei ist diese Entwicklung in einen gesamtgesellschaftlichen Anpassungsprozess zu einem möglichst ressourcenschonenden Lebenswandel zu verorten.

Neben einem sich wandelnden Konsumverhalten von Verbraucher*innen sehen sich Einzelhändler auch durch eine angepasste Gesetzgebung und neue Auflagen mit diesem Wandel konfrontiert. Beispielsweise wird es im Zuge der voranschreitenden Dekarbonisierung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) auch auf Parkflächen von

Lebensmitteleinzelhändlern erforderlich sein, einen elektrisch betriebenen PKW aufladen zu können. Aber die selbstverpflichtende Reduzierung bzw. das Verkaufsverbot von spezifischen Plastikprodukten (u.a. Getränkebecher, Tüten, Einmalbesteck) zwingt Einzelhandel dazu ihr Angebot anzupassen, gesamte Prozesse nachhaltiger zu gestalten oder ihr gesamten Geschäftskonzept zu hinterfragen. Neben der Vermeidung von Ressourcenverschwendung rückt auch die wieder Nutzbarmachung von bereits verarbeiteten Produkten mehr in den Fokus. Dieser wird das Potenzial zugeschrieben, den erforderlichen Einsatz von Ressourcen weiter zu senken. Natürlich müssen diese Transformationsprozesse nicht ausschließlich auf altruistischen Motiven beruhen, denn aus einer betriebswirtschaftlichen Perspektive bietet dieser Wandel auch Ansatzpunkte für Einzelhändler, um Kosten einsparen zu können.

Diese Entwicklungen wurden nun durch die Corona-Pandemie und die betrieblichen Anpassungsmaßnahmen nun massiv beeinflusst. Einerseits hat der gesamte Geschäftsbereich des Online-Handels einen sprunghaften Anstieg der Nachfrage erlebt, die zwar nach dem ersten Lockdown einen leichten Rückgang erlebt hat, jedoch auch für das Jahr 2021 noch deutlich über dem Werte von 2019 liegt. Zwischen 2014 und 2019 lagen die prozentualen Zuwächse des Onlineumsatzes im Vergleich zum jew. Vorjahr bei durchschnittlich 10,8%; für die Jahre 2020 und 2021 liegen diese Veränderungen zum Vorjahr im Schnitt bei 20% (vgl. Abbildung 4.7, Stand April 2021). Zugleich führten die temporären Betriebsschließungen des lokalen Einzelhandels zu Umsatzverlusten, Verlust von Arbeitsplätzen, etc. Diese gegenläufigen Herausforderungen erschweren es, die notwendigen Investitionen in den Bereichen Infrastruktur und Personal vornehmen zu können. Diese sind aber dringend notwendig, um am Boom des Onlinehandels partizipieren zu können. Teilweise musste ein Onlineshop erst aufgebaut werden, digitale Bezahlssysteme erstmalig eingerichtet werden und auch die Erfassung und Koordination der Click-und-Collect-Bestellungen erforderte eine zumindest teilweise digitale Struktur.²³⁰

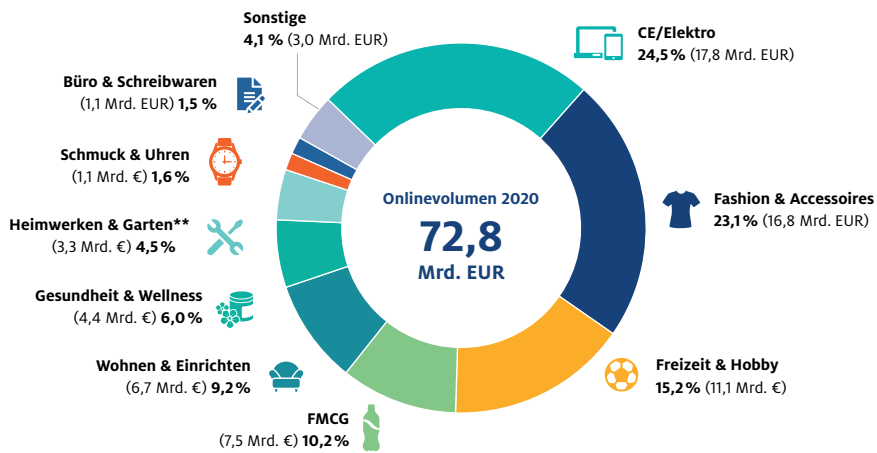
Entwicklung des Online-Handels: Multichannel-Handel und Onlinemarktplätze

Das Wachstum des Online-Handels hat sich durch die Corona-Pandemie deutlich beschleunigt. Der bereits aufgezeigte, sprunghafte Zuwachs von 13,6 Mrd. Euro bzw. 23% gegenüber dem Vorjahr für das Jahr 2020 mündet in einem Umsatz des Onlinehandels in Deutschland von 73 Mrd. Euro. Dabei sind die größten Umsatztreiber in den Branchen Elektro (+3,5 Mrd. Euro) und Konsumgüter des täglichen Bedarfs (FMCG) (+2,3 Mrd. Euro). Diese Konsumgüter sind zudem der mit Abstand stärkste Wachstumstreiber mit +44%, gefolgt von Heimwerken & Garten mit +30%.²³¹ Abbildung 4.8 weist den absoluten Onlineumsatz sowie den Anteil der verschiedenen Branchen am Gesamt-Onlinevolumen für das Jahr 2020 aus.

²³⁰ 6,4% der Onlineumsätze wurden durch die Kunden abgeholt und drei Viertel der Internetnutzer*innen kennen das Wording mittlerweile (HDE 2020b).

²³¹ HDE (2020b): Onlinemonitor 2021. Köln.

Abbildung 4.8: Anteil der Branchen am Gesamtonlinevolumen in Prozent und Branchen-Onlinevolumen 2020



Lesebeispiel: Der Onlineumsatz mit Consumer Electronics und Elektrogeräten (CE/Elektro) erreicht 2020 ein Volumen von 17,8 Milliarden Euro. Das entspricht einem Anteil am Gesamt-Onlinevolumen von 24,5 Prozent.

Anmerkungen: Umsatzangaben ohne Umsatzsteuer;

** Do-it-yourself Kernsortimente, ohne Großhandel und Handwerker, Leuchten/Lampen, Deko, Haus- und Heimtextilien. CE: *Consumer Electronics*; FMCG: *Fast Moving Consumer Goods*, u.a. Nahrungs- und Genussmittel, Körperpflege- und Reinigungsmittel, Tageszeitungen.

Quelle: HDE Online-Monitor 2021, S. 11

Um an dieser Transformation zu partizipieren und um während den temporären Betriebsschließungen überhaupt Umsätze zu erwirtschaften, haben sich zahlreiche bisher rein stationäre Einzelhändler zu Multichannel-Händlern weiterentwickelt. Dabei bietet diese Entwicklung auch für kleinere Händler neue Möglichkeiten und es wird deutlich, dass Kund*innen diese E-Commerce-Angebote zunehmend auch bei diesen Händlern erwarten. Neben einem zusätzlichen Absatzkanal für die angebotenen Produkte erhöhte sich unter anderem die Sichtbarkeit des jeweiligen Betriebs, und neue Kundengruppen können angesprochen werden. Außerdem haben Kund*innen dadurch die Wahl zwischen einem Einkauf vor Ort inkl. Beratungsleistung oder der bequemen Nutzung des Onlineangebots. Aber auch die wachsende Konkurrenz durch reine Onlinehändler – sogenannte Internet Pure Player (IPP) – hat den Innovationsdruck auf den lokalen Einzelhandel erhöht. Vor allem bereits etablierte Händler konnten im Zuge der Corona-Pandemie Zuwächse verzeichnen. Zuletzt konnten aber im Laufe der Corona-Pandemie vor allem die Onlinemarktplätze an Bedeutung gewinnen, denn fast die Hälfte der stationären Onlinehändler ist nun im Internet vertreten. Gleichzeitig sinkt aber der Anteil der Händler mit eigenem Onlineshop weiter – stattdessen setzen die Händler vermehrt auf die Nutzung vorhandener Plattformen.²³²

232 HDE (2020b): Onlinemonitor 2021. Köln.

Zukunft des Einzelhandels

Nimmt man die Zukunftsaussichten des Einzelhandels in den Blick, zeigen sich ebenfalls unterschiedliche Perspektiven, da der Einzelhandel keinen homogenen Sektor darstellt. Beispielsweise bietet der Lebensmitteleinzelhandel große Sicherheit durch seine Funktion als zentraler Nahversorger. Deshalb können die bisher überschaubaren Anteile des Onlinelebensmitteleinzelhandels am gesamten Lebensmitteleinzelhandel im Vergleich zum Non-Food-Sektor weniger kritisch bewertet werden.²³³

Indes müssen dem stationären Einzelhandel im Non-Food-Bereich schlechtere Zukunftsaussichten attestiert werden. Neben der zunehmenden Konkurrenz durch Online-Angebote und lauter werdenden Rufen nach einer Neuausrichtung der Nutzung von Innenstadträumen kommt infolge der Pandemie bei vielen Betrieben die Befürchtung auf, dass derartig umfangreiche externe Schocks zukünftig häufiger auftreten könnten. Dieses Gefühl könnte sich kurz- bis mittelfristig auf den Ausbildungsmarkt niederschlagen und sich in rückläufigen Auszubildendenzahlen bemerkbar machen. Zusätzlich werden kleinere stationäre Einzelhändler nicht flächendeckend einen zusätzlichen Onlinehandel einrichten können bzw. vollständig auf diesen umsteigen. Insgesamt fallen die Einschätzungen bipolar aus. Denn es kann ebenso davon ausgegangen werden, dass Kund*innen in zahlreichen Warengruppen stationäre Händler auch mittel- bis langfristig dem Onlinehandel vorziehen werden. Denn neben dem reinen Konsum spielen auch Aspekte des Erlebens, der Interaktion und der Unterhaltung im Segment des Einzelhandels eine Rolle.

Mit Blick auf die Auswirkungen infolge der Corona-Pandemie wird sich zeigen, ob der Digitalisierungssprung und die Verlagerung ins Online-Segment eine längerfristige Entwicklung auslösen konnten oder ob es sich um kurzfristige Effekte handelt. Bereits jetzt lässt sich feststellen, dass sich die Leerstandsquote in den Innenstädten weiter erhöht und allen voran der stationäre Modehandel unter der Verlagerung zum Online-Handel leidet.²³⁴ Laut HDE ist davon auszugehen, dass die Folgen der Corona-Pandemie für den Einzelhandel noch lange spürbar sein werden.²³⁵

Einzelhandel in der Region Stuttgart

Hinsichtlich des Einzelhandels wird die Region Stuttgart grundsätzlich als starke Region beschrieben, die über einen soliden Lebensmitteleinzelhandel einen starken Textil- und Schuhhandel verfügt. Auch nach der sogenannten einzelhandelsbezogenen Zentrali-

233 Während die prozentualen Anteile des Onlinehandel im Lebensmittelbereich sehr gering sind, verzeichnete der Lebensmittelbereich für das Jahr 2019 bis 2020 während der Corona-Pandemie einen Zuwachs von knapp 60 % (HDE 2021).

234 <https://www.iao.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/aktuelles/loesungen-fuer-die-innenstadt-der-zukunft.html>, (letzter Abruf am 12.08.2021).

235 Einzelhandel – Corona-Kahlschlag wird in Städten sichtbar, Süddeutsche Zeitung vom 14. Juli 2021.

tätskennziffer gemessen kann Stuttgart als besonders bedeutsame Einzelhandelsstadt bezeichnet werden.²³⁶

Ein indirekter negativer Effekt könnte von der bisher dominant ausgeprägten Industrie in der Region ausgehen. Bei einem Rückgang von Industriearbeitsplätzen wird mit einem Kaufkraftverlust gerechnet, der auch den lokalen Einzelhandel betreffen würde. Bisher werden die Löhne in der Industrie aber als stabil eingeschätzt und zuletzt wurde vermehrt in der Region eingekauft. Für Großstädte wie die Stadt Stuttgart sei es indes schwerer, die Pandemiefolgen im Einzelhandelsbereich zu bewältigen, da beispielsweise Städtetourismus aus dem Ausland weiterhin eingeschränkt sein wird.²³⁷ Deshalb begrüßt der HBW Anstrengungen, weitere Industrie anzusiedeln und den Tourismus in der Region weiter zu stärken, um dadurch auch indirekt den stationären Einzelhandel zu stärken. Denn ein attraktiver stationärer Einzelhandel und eine vitale Innenstadt bedingen sich gegenseitig.²³⁸

4.3.2 Kaufkraft und Umsätze

Speziell zum Einzelhandel in der Region Stuttgart stehen verschiedene Daten zur Verfügung, die mit den entsprechenden Kennziffern der Bundes- und Landesebene verglichen werden können. Zunächst geht es dabei um die Frage der für den Einzelhandel verfügbaren Kaufkraft (Tabelle 3.34).²³⁹

Die Region Stuttgart weist im Jahr 2021 mit 7.374 Euro pro Kopf eine deutlich höhere einzelhandelsrelevante Kaufkraft auf als der Bund (6.760 Euro) oder das Land (7.065 Euro). Der Anteil der Region Stuttgart an der baden-württembergischen Kaufkraft entspricht mit 26,3 % in etwa dem Anteil der Erwerbstätigen und der Einwohner*innen (siehe Tabelle 4.5). Innerhalb der Region weist die Stadt Stuttgart aufgrund der hohen Einwohner*innenzahl absolut gesehen mit 4.794 Mio. Euro die höchste Kaufkraft auf. Pro Kopf ergibt sich daraus eine Kaufkraft von 7.374 Euro. Damit kommt der Stadtkreis Stuttgart in der Region hinter Böblingen (7.540 Euro) auf den zweithöchsten Wert. Der Kreis Göppingen kommt innerhalb der Region mit 6.913 Euro auf die geringste Kaufkraft

236 Zur Ermittlung dieser Kennziffer wird der Einzelhandelsumsatz einer Stadt auf deren einzelhandelsrelevante Kaufkraft bezogen. Siehe Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020a, S. 9f.

237 Einzelhandel – Corona-Kahlschlag wird in Städten sichtbar, Süddeutsche Zeitung vom 14. Juli 2021.

238 Wotruba, Markus et al. (2019): Dialogprojekt „Handel 2030“, Stuttgart.

239 Bei der sogenannten einzelhandelsrelevanten Kaufkraft handelt es sich um die Anteile der Kaufkraft, die für Ausgaben im Einzelhandel zur Verfügung stehen, gemessen am Wohnort der Bevölkerung einer Raumeinheit. Sie ergibt sich in der Abgrenzung von MB-Research als allgemeine Kaufkraft abzüglich der Abgaben für Mieten, Hypothekenzinsen, Versicherung, Reisen oder Dienstleistungen. Siehe dazu auch <https://www.mb-research.de/marktdaten-deutschland/eh-rel-kaufkraft.html> (letzter Abruf am 12.08.2021).

pro Kopf und liegt damit zwar unterhalb des Landesdurchschnitts, jedoch oberhalb des Bundesdurchschnitts.

Sowohl die einzelhandelsrelevante Kaufkraft als auch die Kaufkraft pro Kopf haben seit 2019 deutlich abgenommen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Entwicklung maßgeblich durch die Corona-Pandemie beeinflusst ist, denn es handelt sich dabei nicht um eine lediglich regionale Entwicklung. Sowohl auf der Bundes- als auch auf der Landes- und der Regionalebene sind vergleichbare Rückgänge zu verzeichnen; besonders deutlich fällt dieser in der Stadt Stuttgart aus.

Tabelle 4.5: Einzelhandelsrelevante Kaufkraft 2021 (Prognosewerte)
inkl. Versand- und Online-Handel

	Kaufkraft (in Mio. Euro)	Kaufkraft pro Kopf (in Euro)
Deutschland	563.970	6.760
Baden-Württemberg	79.033	7.065
Region Stuttgart	20.770	7.374
Stadt Stuttgart	4.794	7.475
Kreis Böblingen	2.989	7.540
Kreis Esslingen	3.977	7.380
Kreis Göppingen	1.796	6.913
Kreis Ludwigsburg	4.095	7.447
Rems-Murr-Kreis	3.119	7.248

Quelle: MB-Research, IHK Region Stuttgart (nachrichtlich)

Das Gegenstück zur einzelhandelsrelevanten Kaufkraft, der Einzelhandelsumsatz, erfasst die tatsächlich im örtlichen Einzelhandel erzielten Umsätze am Einkaufsort.²⁴⁰ Für die Region Stuttgart geht MB-Research dabei für das Jahr 2021 von einem stationären Einzelhandelsumsatz von 15.828 Mio. Euro aus (Tabelle 4.6). Pro Kopf betrachtet liegt der Umsatz in diesem Bereich in der Region mit 5.619 Euro minimal über den Pro-Kopf Umsätzen im Land (5.614 Euro) und im Bund (5.596 Euro).

Innerhalb der Region verteilen sich die Umsätze des stationären Einzelhandels sowohl in absoluter wie in relativer Perspektive sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Kreise. Mit einem Einzelhandelsumsatz von 7.092 Euro liegt der Stadtkreis Stuttgart weit über dem regionalen Durchschnitt. Auch der Kreis Böblingen weist mit 5.885 Euro überdurchschnittlich hohe Umsätze im stationären Einzelhandel auf.

Für alle Landkreise in der Region gilt, dass der Einzelhandelsumsatz geringer ist als die einzelhandelsrelevante Kaufkraft. So steht in der Region Stuttgart insgesamt einer Kauf-

240 <http://www.mb-research.de/marktdaten-deutschland/einzelhandelsumsatz.html>
(letzter Abruf am 12.08.2021).

kraft von 20,8 Mrd. Euro ein Umsatz von „nur“ 15,8 Mrd. Euro im stationären Einzelhandel gegenüber. Damit kommt ein nicht unwesentlicher Teil der in der Region Stuttgart vorhandenen Kaufkraft anderen Regionen zugute. Ob hiervon eher der regionsexterne stationäre Einzelhandel oder der auswärtige Online-Einzelhandel profitiert, lässt sich mit den verfügbaren Daten nicht ermitteln.²⁴¹

Verglichen mit dem Jahr 2019 und mit Hinblick auf mögliche Effekte der Corona-Pandemie wird deutlich, dass der Einzelhandelsumsatz pro Kopf in allen betrachteten Raumeinheiten deutlich gefallen ist.²⁴² Die Rückgänge liegen zwischen 9,1 % (Kreis Ludwigsburg) sowie maximal 14,7 % (Stadt Stuttgart) und fallen auf regionaler Ebene deutlicher aus als auf Landes- oder Bundesebene.²⁴³ Außerdem ist ein starkes Stadt-Landgefälle erkennbar, wobei die Umsatzentwicklung eine größere Heterogenität aufweist als die Kaufkraftentwicklung.

Tabelle 4.6: Einzelhandelsumsatz 2021 (Prognosewerte) –
nur stationärer Einzelhandel

	Einzelhandelsumsatz (in Mio. Euro)	Einzelhandelsumsatz pro Kopf (in Euro)
Deutschland	466.861	5.596
Baden-Württemberg	62.804	5.614
Region Stuttgart	15.828	5.619
Stadt Stuttgart	4.549	7.092
Kreis Böblingen	2.333	5.885
Kreis Esslingen	2.577	4.783
Kreis Göppingen	1.354	5.212
Kreis Ludwigsburg	2.845	5.173
Rems-Murr-Kreis	2.170	5.042

Quelle: MB-Research, IHK Region Stuttgart (nachrichtlich)

241 Möglich, aber auf Basis der vorhandenen Daten nicht nachprüfbar, ist auch, dass die Region Stuttgart selbst Umsätze aus dem Onlinehandel erzielt. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass auch innerhalb der Kreise Unterschiede bestehen können, die ebenfalls auf Basis der vorhandenen Daten nicht nachweisbar sind.

242 IAW/IMU (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019, S. 132ff.

243 Aufgrund methodischer Einschränkungen können die Daten für die Jahre 2019 und 2021 nicht direkt miteinander verglichen werden. Deshalb wird von der Darstellung prozentualer Veränderungen Abstand genommen und es werden lediglich Tendenzen aufgezeigt.

4.3.3 Beschäftigungsentwicklung

Im Sommer 2020 waren in der Region Stuttgart knapp 156.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Handel tätig. Das waren 3,5 % mehr als ein Jahr zuvor (Tabelle 4.7). Somit scheint sich die Corona-Krise auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu diesem frühen Zeitpunkt der Pandemie nicht unmittelbar ausgewirkt zu haben. Eine mögliche Erklärung dafür kann die Bedeutung der Kurzarbeit sein, deren Bedeutung im Handel in den frühen Phasen der Pandemie in etwa dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt entsprach.²⁴⁴ Aber auch die überdurchschnittliche Bedeutung der geringfügigen Beschäftigung im Handel mag ursächlich für die geringen Auswirkungen der Pandemie im Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gewesen sein (siehe unten). Allerdings ist anzumerken, dass ein Großteil der positiven Entwicklung im Handel auf einen Sondereffekt im Kreis Böblingen zurückzuführen ist, wo ein größerer Betrieb aus einem anderen Wirtschaftszweig dem KfZ-Handel zugeordnet wurde und für ein Plus von 29,4 % gegenüber dem Vorjahr gesorgt hat. In allen anderen Kreisen gab es eine leicht positive (Maximum bei 0,8 % im Kreis Ludwigsburg) oder eine rückläufige Entwicklung der Beschäftigtenzahlen (Minimum bei -2,4 % im Stadtkreis Stuttgart). Ohne die Sonderentwicklung im Kreis Böblingen hätte es im Handel in der Region Stuttgart zwischen 2019 und 2020 einen Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um 0,7 % gegeben.

4

Tabelle 4.7: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Bereich Handel im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				Entw. 2007 bis 2019		Entw. 2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	3.928.198	4.492.652	4.502.309	564.454	14,4 %	9.657	0,2 %
Baden-Württemberg	528.233	606.758	613.932	78.525	14,9 %	7.174	1,2 %
Region Stuttgart	137.445	150.521	155.824	13.076	9,5%	5.303	3,5 %
Stuttgart	37.639	36.919	36.022	-720	-1,9 %	-897	-2,4 %
Böblingen	22.637	21.474	27.785	-1.163	-5,1%	6.311	29,4 %
Esslingen	24.298	27.148	26.970	2.850	11,7 %	-178	-0,7 %
Göppingen	10.777	12.343	12.130	1.566	14,5 %	-213	-1,7 %
Ludwigsburg	24.092	30.764	31.013	6.672	27,7%	249	0,8 %
Rems-Murr-Kreis	18.002	21.873	21.904	3.871	21,5 %	31	0,1 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

²⁴⁴ Koch, Andreas und Scheu, Tobias (2020): Implikationen der Corona-Krise im baden-württembergischen Dienstleistungssektor, Tübingen. August 2020.

Die Betrachtung der einzelnen Bereiche des Handels verdeutlicht den Sondereffekt im Kfz-Handel, der allein für die insgesamt positive Entwicklung sorgt (Tabelle 4.8) und die Ergebnisse für den KfZ-Handel deutlich beeinflusst. Der Einzelhandel hat sich mit einem Minus von 0,4 % insgesamt weniger negativ entwickelt als der Großhandel (-1,9 %); letzterer dürfte in den frühen Phasen der Pandemie stark von den Entwicklungen auch in vielen Bereichen des Produzierenden Gewerbes und von den Störungen globaler Lieferketten betroffen gewesen sein.

Tabelle 4.8: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich Handel im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren

	2007	2019	2020	Entw. 2007 bis 2019		Entw. 2019 bis 2020	
				abs.	%	abs.	%
Kfz-Handel	20.299	23.656	30.243	9.944	49,0 %	6.587	27,8 %
Großhandel	54.420	54.156	53.152	-1.268	-2,3 %	-1.004	-1,9 %
Einzelhandel	62.726	72.709	72.429	9.703	15,5 %	-280	-0,4 %
Handel insgesamt	137.445	150.521	155.824	18.379	13,4 %	5.303	3,5 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IAW-Berechnungen

Tabelle 4.9 zeigt die hohe Bedeutung der geringfügigen Beschäftigung im Handel und die große Betroffenheit dieser Beschäftigungsverhältnisse, für die keine Sozialabgaben entrichtet werden und die daher auch nicht zum Bezug von Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld oder Kurzarbeitergeld berechtigen. So kommen beispielsweise in der Region Stuttgart zum 30.06.2019 auf jedes sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis im Einzelhandel 0,41 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, im Handel insgesamt liegt das Verhältnis bei 0,29.

Tabelle 4.9: Sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigung im Handel, 2019 und 2020

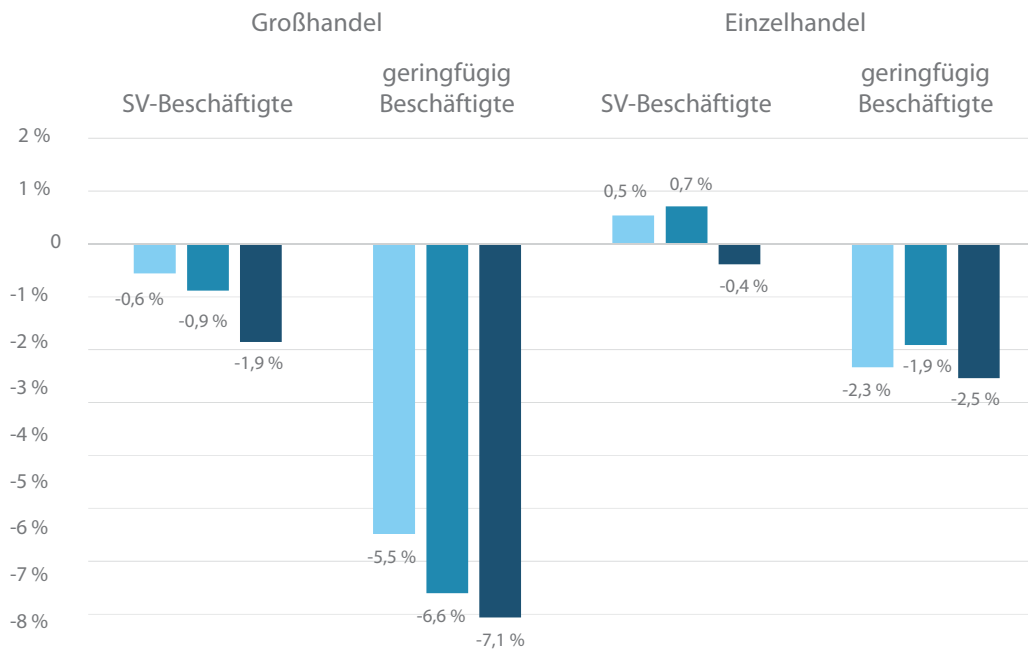
	Deutschland		Baden-Württemberg		Region Stuttgart	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020
45 Handel mit Kfz; Instandhaltung und Reparatur von Kfz						
SV-Beschäftigte	663.352	667.945	87.433	94.306	23.656	30.243
geringfügig Beschäftigte	129.520	123.058	20.744	19.639	4.652	4.533
Verhältnis gFB/svB	0,20	0,18	0,24	0,21	0,20	0,15
46 Großhandel						
SV-Beschäftigte	1.408.956	1.401.083	213.506	211.623	54.156	53.152
geringfügig Beschäftigte	221.640	209.481	37.880	35.377	9.030	8.392
Verhältnis gFB/svB	0,16	0,15	0,18	0,17	0,17	0,16
47 Einzelhandel						
SV-Beschäftigte	2.420.344	2.433.281	305.819	308.003	72.709	72.429
geringfügig Beschäftigte	877.231	856.797	123.859	121.490	29.538	28.788
Verhältnis gFB/svB	0,36	0,35	0,41	0,39	0,41	0,40
G Handel insgesamt						
SV-Beschäftigte	4.492.652	4.502.309	606.758	613.932	150.521	155.824
geringfügig Beschäftigte	1.228.391	1.189.336	182.483	176.506	43.220	41.713
Verhältnis gFB/svB	0,27	0,26	0,30	0,29	0,29	0,27

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

Abbildung 4.9 veranschaulicht die Entwicklungen der sozialversicherungspflichtigen und der geringfügigen Beschäftigung im Groß- und Einzelhandel zwischen 2019 und 2020 im regionalen Vergleich.²⁴⁵ Zweierlei Dinge sind zu beobachten: Erstens zeigt sich, dass die geringfügige Beschäftigung jeweils deutlich stärker zurückgegangen ist als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (die im Einzelhandel in Deutschland und Baden-Württemberg sogar noch leicht gewachsen ist). Ein Hinweis darauf, dass diese Beschäftigungsverhältnisse in der Corona-Krise zuerst beendet wurden, während bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung vermutlich die Kurzarbeit eine wichtige Rolle gespielt hat. Zweitens zeigt sich, dass die Rückgänge in der Region Stuttgart in allen dargestellten Segmenten deutlicher ausfielen als im Landes- und Bundesvergleich. Hier spielten im Großhandel vermutlich die überdurchschnittliche Abhängigkeit von anderen Branchen, im Einzelhandel die überdurchschnittlichen Ausfälle in den städtischen Regionen eine wichtige Rolle.

²⁴⁵ Aufgrund des oben bereits gezeigten Sondereffektes im Kfz-Handel in der Region Stuttgart wird auf die Darstellung dieses Handelssgments verzichtet.

Abbildung 4.9: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen und der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse im Groß- und Einzelhandel 2020 im Vergleich zu 2019



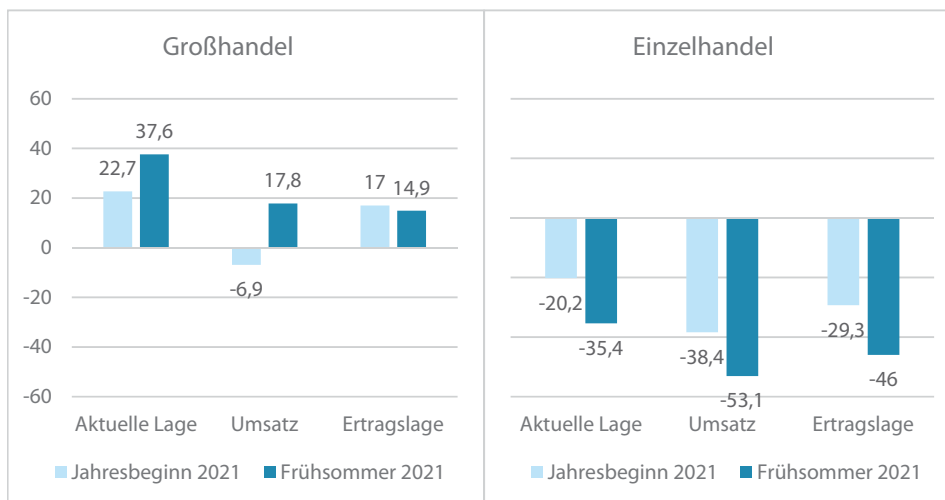
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres), IAW-Berechnungen und -Darstellung

4.3.4 Perspektiven und Potenziale in der Region Stuttgart

Während der Großhandel die aktuelle wirtschaftliche Lage im Frühsommer 2021 insgesamt weitgehend positiv und im Vergleich zum Vorquartal mit Ausnahme der Ertragslage positiver beurteilte, gab es im Einzelhandel eine gegenläufige Entwicklung. Sowohl die aktuelle Lage als auch Umsatz und Ertragslage wurden in der Region Stuttgart deutlich negativer bewertet als in der Befragung vom Jahresanfang (Abbildung 4.10). Dies dürfte insbesondere auch an dem langen Lockdown während der Winter- und Frühjahrsmonate 2020/21 liegen.²⁴⁶

²⁴⁶ Die Frühsommer-Welle der Konjunkturumfrage der IHK wurde zwischen dem 6. und 28. April 2021 durchgeführt, insgesamt haben 845 Unternehmen an der Befragung teilgenommen (siehe <https://www.stuttgart.ihk24.de/standort-region-stuttgart/konjunktur-stuttgart/konjunkturbericht-region-stuttgart-685146> (letzter Abruf: 12.08.2021)).

Abbildung 4.10: Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage für die Region Stuttgart im Bereich Handel, Frühsommer 2021



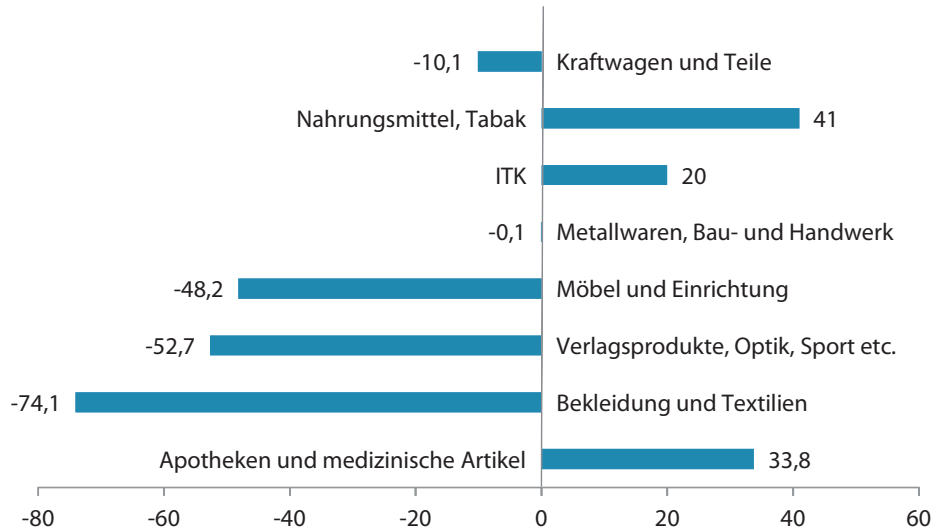
Die Zahlen stellen den Saldo der Anteile positiver und negativer Antworten der Unternehmen in Prozent dar.

Quelle: IHK Region Stuttgart, IAW-Darstellung

4

Insgesamt zeigt sich gerade im Einzelhandel aber eine sehr große Heterogenität der Betroffenheit von der Corona-Krise und in der Folge auch von der Einschätzung der aktuellen Lage (Abbildung 4.11). So fällt die Beurteilung der aktuellen Lage vor allem in „systemrelevanten“ (und damit nicht von Schließungen betroffenen) Branchen wie dem Lebensmittelhandel, Apotheken oder Handelsunternehmen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien deutlich positiver aus als in Bereichen, die von den pandemiebedingten Schließungen voll getroffen waren; zu letzteren gehören vor allem der Einzelhandel im Textilbereich, aber auch der Spielwaren- oder Möbelhandel. Eine Mittelstellung nehmen die Bau- und Gartenmärkte ein, die zwar auch über weite Strecken der Pandemie schließen mussten, während der Zeiten der Öffnungen aber sehr gute Umsätze machten. Die angebotsseitigen Veränderungen haben ihre mehr oder weniger unmittelbare Entsprechung auch auf der Nachfrageseite, wo im ersten Halbjahr 2020 im Vergleich zum ersten Halbjahr 2019 u.a. die Ausgaben für Textilien deutlich zurückgingen, während die Ausgaben für Heimwerker- und Gartenbedarf deutlich zulegten.

Abbildung 4.11: Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage für die Region Stuttgart.
Einzelhandel nach Sortimenten (IHK-Indikator „Aktuelle Lage im Einzelhandel“),
Frühsommer 2021



Die Zahlen stellen den Saldo der Anteile positiver und negativer Antworten der Unternehmen in Prozent dar.

Quelle: IHK Region Stuttgart, IAW-Darstellung

4.4 Gastgewerbe und Tourismuswirtschaft

Das Gastgewerbe und die Tourismuswirtschaft haben sich in den Jahren vor der Corona-Krise in Deutschland sehr erfolgreich entwickelt. Die Gästezahlen im Beherbergungsgewerbe stiegen mehr oder weniger stark an, viele Betreiber investierten in die Digitalisierung und in innovative Ausstattung und Konzepte und trieben so auch in diesem Wirtschaftsbereich Prozesse des Strukturwandels voran. Gleichzeitig ist aber auch ein Verdrängungswettbewerb zu beobachten, der etwa mit einem wachsenden Angebot von Vermittlungsplattformen oder dem Vertrieb über sogenannte *Online Travel Agencies* (OTA) gerade für kleine und mittelständische Betriebe eine Herausforderung ist.²⁴⁷

Zugleich gehören das Gastgewerbe und die Tourismuswirtschaft zu den am meisten von der Corona-Krise betroffenen Wirtschaftsbereichen. Sowohl Kontakt- und Reisebeschränkungen als auch die staatlich verfügten temporären Betriebsschließungen, aber auch die Hygiene- und Abstandregelungen haben sich in den Hotels und Gaststätten sowie in weiteren touristischen Einrichtungen und damit verbundenen Dienstleistungs-

²⁴⁷ Siehe dazu unter anderem den Corona-Branchenatlas des ifo Institut unter <https://www.ifo.de/branchenatlas/beherbergungsgewerbe> (letzter Abruf: 12.08.2021).

betrieben stark und in der Regel negativ ausgewirkt.²⁴⁸ Nur wenige Bereiche, wie etwa Betriebe, die Speisen und Getränke ausliefern, konnten in Einzelfällen auch positive Entwicklungen verzeichnen.

Im Strukturbericht 2021 wird das Gastgewerbe zusammen mit der Tourismuswirtschaft betrachtet. Dies scheint sowohl angesichts der Bedeutung dieses Wirtschaftsbereiches in der Region Stuttgart als auch hinsichtlich der geschilderten Betroffenheit angemessen. Im Folgenden werden zwei Wirtschaftsbereiche zusammengefasst, die in der Systematik der Wirtschaftszweige nicht miteinander verbunden sind, zwischen denen es aber in der Praxis enge Zusammenhänge gibt (siehe auch Abbildung 4.5):

- Das Gastgewerbe an sich, bestehend aus dem Beherbergungsgewerbe (WZ 55, Hotels, Gasthöfe, Campingplätze etc.) einerseits sowie der Gastronomie (WZ 56, Restaurants, Cafés, Caterer, Getränkeausschank etc.) andererseits.
- Die Branche der Reisebüros, Reiseveranstalter und der Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen (WZ 79).

Grundsätzlich können die Entwicklungen im Gastgewerbe und der Tourismuswirtschaft aus einer gästezentrierten Perspektive (Nachfrageseite, z. B. Übernachtungen, Ankünfte, vgl. Abschnitt 4.4.1) und aus einer unternehmenszentrierten Perspektive (Angebotsseite, z. B. betriebliche Entwicklungen, Beschäftigung, vgl. Abschnitt 4.4.2) betrachtet werden: Beide Perspektiven hängen eng miteinander zusammen und werden im Folgenden auf der Basis von aktuellen Zahlen dargestellt. In Abschnitt 4.4.3 werden weitere relevante Aspekte und aktuelle Entwicklungen mit Blick auf die Region Stuttgart zusammenfassend dargestellt.

4.4.1 Entwicklung der Gästezahlen

Tourismuswirtschaft und Gastgewerbe konnten in Baden-Württemberg seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 einen beständigen Aufschwung verzeichnen. So gab es im Sommer 2019 im Land insgesamt knapp 424.000 Schlafgelegenheiten, davon knapp 60.000 (rund 14%) in der Region Stuttgart. In den Jahren 2015 bis 2019 gab es in Baden-Württemberg im jährlichen Durchschnitt rund 53 Mio. Übernachtungen, davon etwa 20% von Auslandsgästen; in der Region Stuttgart wurden in demselben Zeitraum jährlich etwa 8,8 Mio. Übernachtungen registriert, wobei der Anteil der Übernachtungen ausländischer Gäste bei rund 26% lag (Daten aus der Tourismusstatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg). Laut Jahrerhebung im Gastgewerbe des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg gab es im Jahr 2018 (jüngste vorliegende Daten) in den insgesamt mehr als 34.000 Unternehmen in Baden-Württemberg rund 335.000 Erwerbstätige.

²⁴⁸ Für einen Überblick vgl. z. B. Ehrhardt, Christine (2021): Landestourismus – quo vadis? Bilanz des Krisenjahres 2020. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Mai 2021.

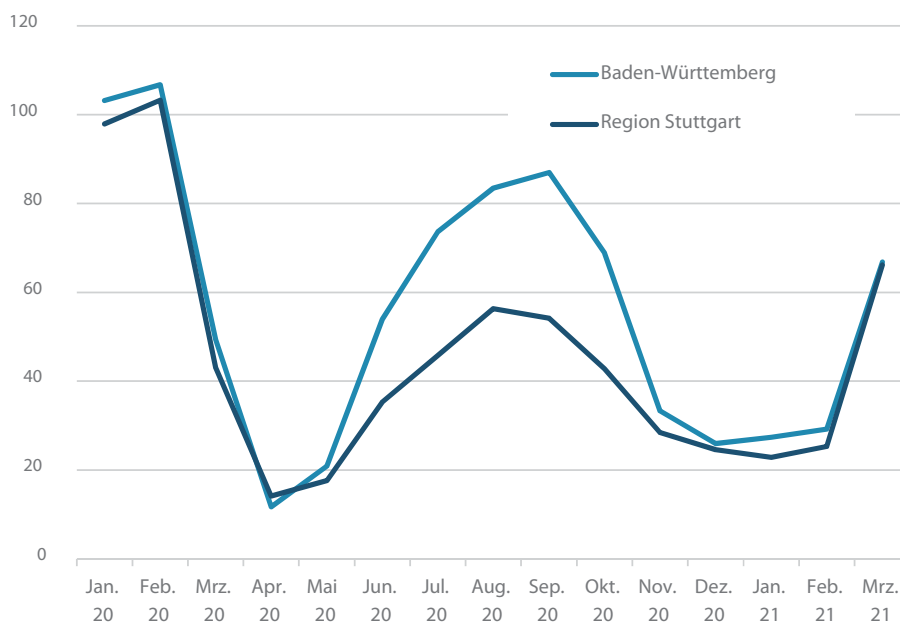
Die Corona-Krise brachte ab dem Frühjahr 2020 mit ihren Reisebeschränkungen sowie den Beherbergungs- und Bewirtungsverboten einen ebenso plötzlichen wie dramatischen Einbruch in weiten Teilen des Gastgewerbes und in der Tourismuswirtschaft mit sich. In Baden-Württemberg insgesamt bedeutete dies allein im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang der Gästeankünfte um 48,9 % und einen Rückgang der Übernachtungen um 40,2 %; im Bundesländervergleich gehörte Baden-Württemberg zu den am stärksten betroffenen deutschen Regionen.²⁴⁹

Einen besonders starken Einbruch verzeichneten dabei die Übernachtungszahlen zu Beginn der Pandemie im April 2020, als diese nur noch bei 12 % (Baden-Württemberg) bzw. 14 % (Region Stuttgart) der Werte des Vorjahresmonats April 2019 lagen (siehe Abbildung 4.12). In der Folge war im Sommer 2020 zunächst eine recht rasche Erholung zu verzeichnen, die aber in der Region Stuttgart deutlich schwächer ausfiel als in Baden-Württemberg. Während in Baden-Württemberg in den Monaten August und September 2020 immerhin rund 80 % der Übernachtungszahlen des Jahres 2019 wieder erreicht wurden, waren dies in der Region Stuttgart aufgrund der Dominanz des Corona-bedingt ohnehin schwachen und in den Sommermonaten saisonbedingt schwächeren Geschäftstourismus auf dem Höhepunkt im August/September nur rund 55 %.

In der Folge brachen die Übernachtungszahlen zum Herbst und Winter 2020/21 erneut stark ein, wobei auch in diesem Zeitraum die Region Stuttgart etwas stärker betroffen war als Baden-Württemberg insgesamt. Wichtige Ursachen dafür sind ohne Zweifel die zahlreichen ausgefallenen Messen (die Aktivitäten am Messestandort Stuttgart sind seit dem Frühjahr 2020 nahezu komplett zum Erliegen gekommen) und die (auch damit verbundenen) immensen Ausfälle im internationalen Geschäftsverkehr, der auch den Betrieb am Flughafen Stuttgart in den Hochphasen der Pandemie weitgehend lahmlegte.

²⁴⁹ Ebd.

Abbildung 4.12: Entwicklung der Anzahl der Übernachtungen in Baden-Württemberg und in der Region Stuttgart, 2020-2021 (Index: Vorjahresmonat=100)

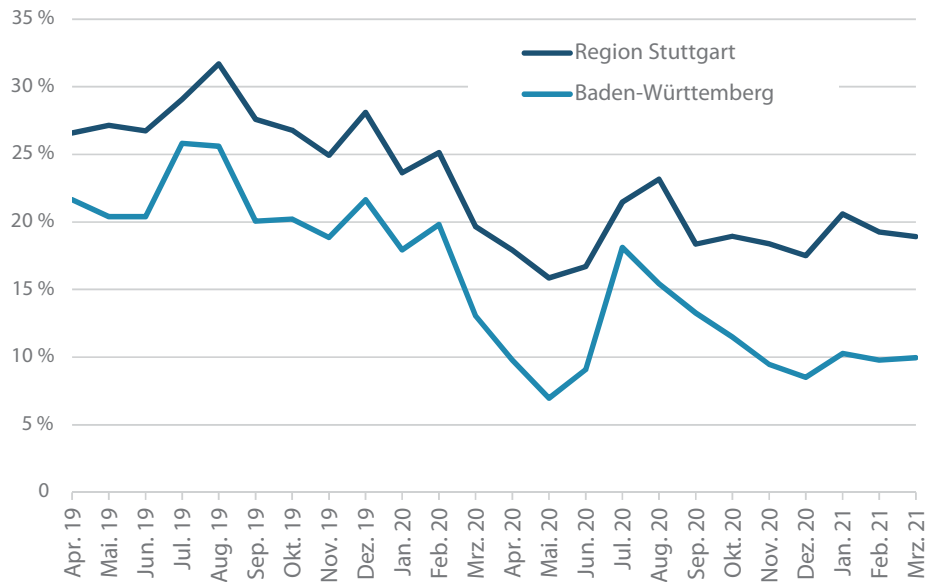


4

Quelle: Tourismusstatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, IAW-Berechnungen und -Darstellung

Die spezifischen Entwicklungen und Herausforderungen der Tourismuswirtschaft in der Region Stuttgart zeigen sich auch bei einer Betrachtung der Entwicklung der ausländischen Gästezahlen, die gerade in der Region Stuttgart mit ihren Messen, dem Flughafen und den zahlreichen international agierenden Unternehmen und deren Zentralen eine sehr wichtige Rolle spielen. So sank der Anteil der Übernachtungen ausländischer Gäste an allen Übernachtungen in der Region Stuttgart von einem Jahresdurchschnitt von 27,9% im Jahr 2019 auf einen Durchschnitt von nur noch 20,9% im Jahr 2020. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Rückgang der durchschnittlichen monatlichen Übernachtungszahlen ausländischer Gäste von mehr als 210.000 im Jahr 2019 auf nur noch rund 73.700 im Jahr 2020. Auch in den ersten Monaten des Jahres 2021 lagen die Anteile zwischen 20,6% und 18,9%. In Baden-Württemberg sanken die Anteile ebenfalls – von 21,4% im Durchschnitt des Jahres 2019 auf 14,3% im Jahr 2020 (Abbildung 4.13).

Abbildung 4.13: Anteile der Übernachtungen ausländischer Gäste an den Übernachtungen insgesamt in Baden-Württemberg und in der Region Stuttgart, 2019-2021, in Prozent



Quelle: Tourismusstatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, IAW-Berechnungen und -Darstellung

4.4.2 Beschäftigungsentwicklung

Analog zur positiven Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen hat sich in den vergangenen Jahren auch die Beschäftigung im Gastgewerbe und Tourismus auf allen regionalen Ebenen sehr positiv entwickelt. Tabelle 4.10 zeigt das Wachstum der Beschäftigung, das im Zeitraum 2007 bis 2020 in der Region Stuttgart mit 29,4 % etwas geringer ausfällt als im Land und im Bund. Insgesamt waren in der Region Stuttgart zum 30.06.2020 knapp 32.000 Beschäftigte in den drei hier zusammengefassten Wirtschaftszweigen des Beherbergungsgewerbes, der Gastronomie und der Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen tätig. Der Corona-Effekt zeigt sich hierbei bereits deutlich, denn ein Jahr vorher waren noch rund 2.500 oder 7,4 % Beschäftigte mehr in diesen Wirtschaftszweigen tätig. Der Beschäftigtenrückgang in der Region entspricht in dieser relativen Sicht in etwa dem Rückgang auf Landes- und Bundesebene.

Tabelle 4.10: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Gastgewerbe und der Tourismuswirtschaft, 2007-2020

	2007	2019	2020	Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
				abs.	%	abs.	%
Deutschland	847.619	1.193.008	1.103.657	256.038	30,2 %	-89.351	-7,5 %
Baden-Württemberg	102.087	145.478	134.714	32.627	32,0 %	-10.764	-7,4 %
Region Stuttgart	24.656	34.458	31.894	7.238	29,4 %	-2.564	-7,4 %
Stuttgart	9.673	14.421	12.962	3.289	34,0 %	-1.459	-10,1 %
Böblingen	3.042	5.605	5.420	2.378	78,2 %	-185	-3,3 %
Esslingen	4.328	5.641	5.324	996	23,0 %	-317	-5,6 %
Göppingen	1.482	1.931	1.830	348	23,5 %	-101	-5,2 %
Ludwigsburg	3.458	4.464	4.203	745	21,5 %	-261	-5,8 %
Rems-Murr-Kreis	2.673	3.758	3.445	772	28,9 %	-313	-8,3 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

4

Im Gastgewerbe und in der Tourismuswirtschaft gibt es traditionell viele einfache, oft gering qualifizierte Beschäftigungsverhältnisse und vor allem in der Gastronomie ist die Bedeutung geringfügiger Beschäftigung (z.B. Aushilfsjobs) sehr hoch. Gerade diese Jobs sind im Rahmen der Pandemie oft unmittelbar weggefallen, da die Hürden für Entlassungen bei atypisch Beschäftigten (u. a. geringfügig Beschäftigte) geringer sind als bei regulär Beschäftigten.

Tabelle 4.11 zeigt, wie groß die Bedeutung dieser geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse im Gastgewerbe und in der Tourismuswirtschaft ist. Vor allem in der Gastronomie übertrifft die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse diejenige der sozialversicherungspflichtigen – in der Region Stuttgart kommen beispielsweise zum 30.06.2019 auf jedes sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis in der Gastronomie 1,19 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse.²⁵⁰

²⁵⁰ Zum Vergleich: In der Gesamtwirtschaft kommen in Deutschland zum 30.06.2019 insgesamt 0,23 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse auf jedes sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis.

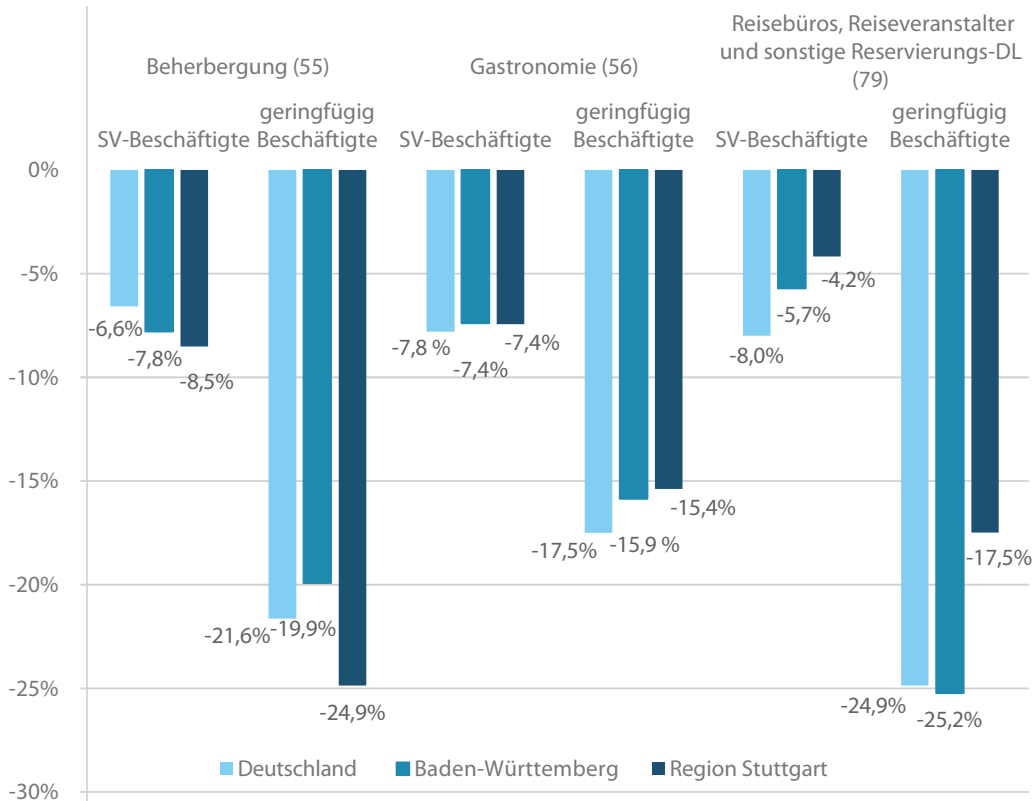
Tabelle 4.11: Sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigung im Gastgewerbe und in der Tourismuswirtschaft, 2019 und 2020

	Deutschland		Baden-Württemberg		Region Stuttgart	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020
Beherbergung (55)						
SV-Beschäftigte	316.855	296.006	39.448	36.375	7.132	6.525
geringfügig Beschäftigte	156.521	122.665	22.518	18.030	3.363	2.527
Verhältnis gFB/svB	0,49	0,41	0,57	0,50	0,47	0,39
Gastronomie (56)						
SV-Beschäftigte	792.251	730.445	97.929	90.700	25.095	23.231
geringfügig Beschäftigte	865.968	714.399	134.148	112.879	29.988	25.376
Verhältnis gFB/svB	1,09	0,98	1,37	1,24	1,19	1,09
Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen (79)						
SV-Beschäftigte	83.902	77.206	8.101	7.639	2.231	2.138
geringfügig Beschäftigte	21.662	16.277	2.938	2.197	869	717
Verhältnis gFB/svB	0,26	0,21	0,36	0,29	0,39	0,34
Gastgewerbe und Tourismus insgesamt (55, 56, 79)						
SV-Beschäftigte	1.193.008	1.103.657	145.478	134.714	34.458	31.894
geringfügig Beschäftigte	1.044.151	853.341	159.604	133.106	34.220	28.620
Verhältnis gFB/svB	0,88	0,77	1,10	0,99	0,99	0,90

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

Die starken Rückgänge vor allem der geringfügigen Beschäftigung in diesem Wirtschaftsbereich zeigt Abbildung 4.14, wobei diese in den Bereichen der Beherbergung und bei den Reisebüros und Reiseveranstaltern prozentual am größten ausfallen. Es ist zu vermuten, dass im Bereich der Gastronomie vermehrt auf die Auslieferung von Speisen und Getränken gesetzt wurde und dadurch mehr Jobs erhalten werden konnten als etwa in der Beherbergung, wo infolge von (vorübergehenden) Betriebsschließungen höhere Anteile der geringfügig Beschäftigten ihre Jobs verloren. Es fällt auf, dass in der Region Stuttgart vor allem der Wirtschaftszweig der Beherbergung eine deutlich ungünstigere Entwicklung aufweist. Dort ist zwischen dem Sommer 2019 und dem Sommer 2020 fast ein Viertel der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse verloren gegangen (siehe auch Kapitel 2.2.5).

Abbildung 4.14: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen und der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse im Gastgewerbe und der Tourismuswirtschaft 2020 im Vergleich zu 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres), IAW-Berechnungen und -Darstellung

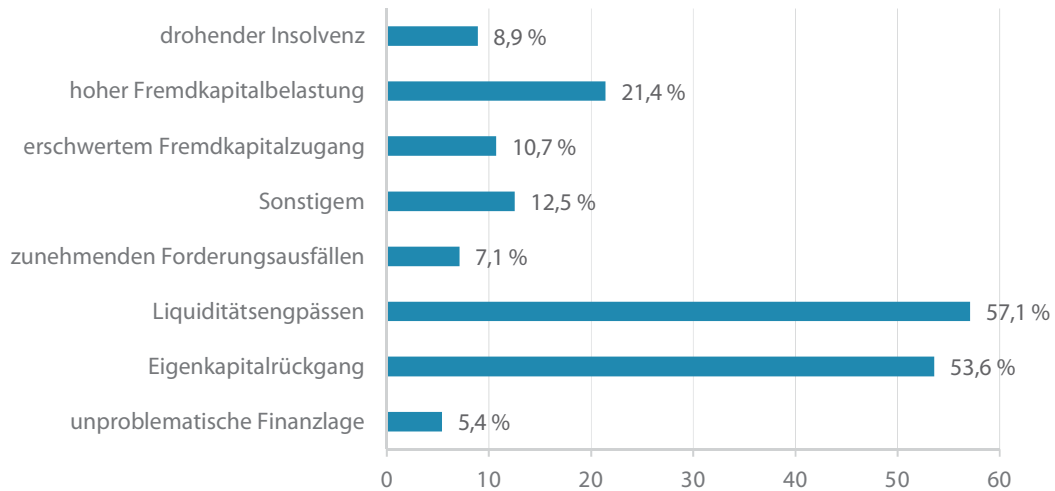
4.4.3 Perspektiven und Potenziale in der Region Stuttgart

Einschätzungen zur aktuellen Lage

Das Gastgewerbe und die Tourismuswirtschaft stehen vor verschiedenen, teils elementaren Herausforderungen – dies gilt sowohl bundesweit als auch für die Region Stuttgart – aufgrund der hohen Bedeutung von Messe, Flughafen und Geschäftstourismus hier möglicherweise noch mehr. In der jüngsten Konjunkturumfrage der IHK Region Stuttgart geben nur 5,4% der Unternehmen im Gastgewerbe an, dass sie sich in einer unproblematischen Finanzlage befinden (Abbildung 4.15). Eine Mehrzahl der befragten Unternehmen mit problematischer Finanzlage beschreibt, dass diese insbesondere von Liquiditätsengpässen und fehlendem Eigenkapital geprägt sei. Daneben spielt auch eine hohe Fremdkapitalbelastung für etwa ein Fünftel der Unternehmen eine Rolle; knapp 9% der Unternehmen geben an, dass sie akut von einer Insolvenz bedroht seien.

Abbildung 4.15: Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage für die Region Stuttgart.
Lage der Hotels und Gaststätten, Frühsommer 2021
(Anteil der Nennungen in Prozent)

Falls sich Ihr Unternehmen in einer problematischen Finanzlage befindet,
ist diese wesentlich geprägt von...



Quelle: IHK Region Stuttgart

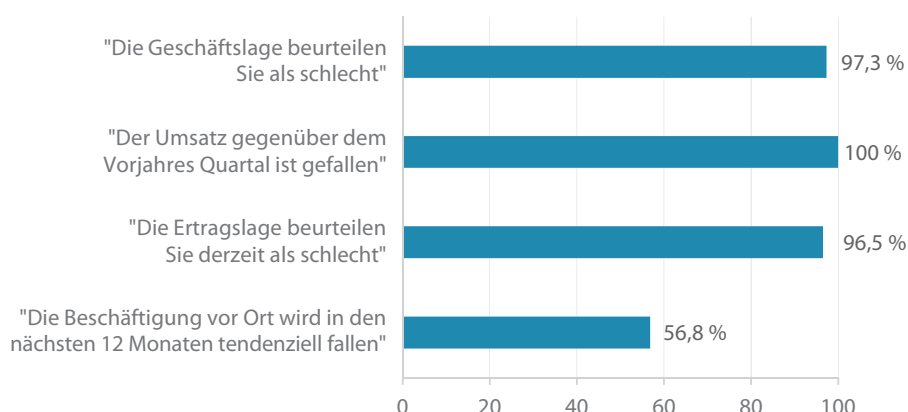
4

Wie Abbildung 4.16 verdeutlicht, wird die aktuelle Lage im Frühsommer 2021 von den Unternehmen des Gastgewerbes in der Region Stuttgart nach wie vor als sehr schlecht eingeschätzt und die Umsatzausfälle sind wie auch schon zu Jahresbeginn maximal.²⁵¹ Auch die Geschäftserwartungen haben sich gegenüber dem Jahresbeginn 2021 nochmals leicht verschlechtert. Verbesserungen gab es im Frühsommer 2021 bei den Indikatoren der Inlandsinvestitionen und bei der Beschäftigung, die aber gegenüber anderen Branchen immer noch sehr negativ bewertet werden. Auch die Sonderfrage in der ifo Konjunkturumfrage aus dem Januar 2021 weist darauf hin, dass die Beherbergungsunternehmen „noch mit monatelangen Einschränkungen des öffentlichen Lebens und ihrer eigenen Geschäfte“ rechnen und „erwarten, dass es im wahrscheinlichsten Fall noch gut 13 Monate, d. h. bis ins Frühjahr 2022 dauern wird, bis sich ihre Geschäftslage wieder normalisiert.“²⁵²

251 Die Konjunkturumfrage der IHK fand im April 2021 statt und damit noch vor den großen Öffnungsschritten im Frühsommer 2021.

252 Siehe <https://www.ifo.de/branchenatlas/beherbergungsgewerbe>, letzter Aufruf am 12.08.2021.

Abbildung 4.16: Ergebnisse der IHK-Konjunkturmfrage für die Region Stuttgart.
Lage des Gastgewerbes, Frühsommer 2021 (Anteil der Antworten in Prozent)



Quelle: IHK Region Stuttgart

4

Messe und Geschäftsreisen

Ein besonderes Risiko, das auch bereits zu hohen Ausfällen im Gastgewerbe und in der Tourismuswirtschaft der Region Stuttgart geführt hat, ist das Messe-, Kongress- und Veranstaltungsgeschäft, das im Frühjahr 2020 weitgehend zum Erliegen kam (siehe auch Abschnitt 4.4.1 oben) und seither auch keine nennenswerte Belebung erfahren hat. Hinzu kommt, dass zahlreiche Geschäftsreisen durch digitale Formen des Informationsaustauschs, also Telefon- oder Videokonferenzen ersetzt wurden, was im Gastgewerbe zu gesunkenen Übernachtungszahlen, zu einer sinkenden Nachfrage nach Gastronomie-dienstleistungen und auch zu einer rückläufigen Nachfrage nach Reisebürotätigkeiten und Reservierungsdienstleistungen geführt hat.²⁵³ Diese Entwicklung dürfte sich auch in Zukunft weiter fortsetzen: In einer Sonderfrage in der ifo Konjunkturmfrage aus dem Juni 2020 gaben 57 % der Unternehmen an, dass sie es für wahrscheinlich halten, dass sie ihre Geschäftsreisen auch zukünftig einschränken.²⁵⁴ Für das Gastgewerbe und die Tourismuswirtschaft ist darüber hinaus von Bedeutung, dass rund 40 % der Ausgaben von Messebesucher*innen und Ausstellern für die Hotellerie, Gastronomie und für Reisekosten ausgegeben werden.²⁵⁵

²⁵³ Auch das Verkehrsgewerbe ist davon natürlich betroffen.

²⁵⁴ <https://www.ifo.de/branchenatlas/beherbergungsgewerbe>, letzter Aufruf am 12.08.2021.

²⁵⁵ <https://www.ifo.de/branchenatlas/messe>, letzter Aufruf am 12.08.2021. Die oben bereits verwendete Prognose des IAB Wolter et al. (2021), geht davon aus, dass aufgrund der erweiterten Nutzung von Videokonferenzen langfristig rund 20 Prozent der Geschäftsreisen entfallen und damit auch jeweils etwa ein Fünftel der Besuche in gastronomischen Einrichtungen und der Übernachtungen.

Auch diese Entwicklung dürfte sich in der Region Stuttgart vermutlich besonders stark auswirken. Einer Experteneinschätzung zufolge wird es noch zwei bis drei Jahre dauern, ehe ein Vorkrisenniveau wieder erreicht werden kann; für die Stuttgarter Messe ist auch zu beachten, dass teilweise die Zyklen bei Messen, die nur im zwei- oder dreijährigen Abstand stattgefunden haben, zu größeren Umstrukturierungen führen werden. Es wird aber auch davon ausgegangen, dass im Bereich der Messen Präsenzveranstaltungen aufgrund der hohen Bedeutung, die face-to-face-Kontakten beigemessen wird, mittel- und langfristig nicht von Online-Formaten abgelöst werden (Experteneinschätzung).

Personal und Ausbildung

Als besonders gravierend werden die Auswirkungen der Corona-Pandemie im Gastgewerbe im Bereich Personal und Ausbildung gesehen. Das Hotel- und Gaststättengewerbe hatte bereits in den vergangenen Jahren häufig mit einem eklatanten Personal- und Fachkräftemangel zu kämpfen; im Bereich Ausbildung liegt die Zahl der Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüche weit über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.²⁵⁶ Durch die staatlich verfügten Schließungen konnten zahlreiche Betriebe ihr Aushilfspersonal (geringfügig Beschäftigte), aber vielfach auch ihre Auszubildenden nicht halten; für beide Gruppen gibt es keine Berechtigung zum Bezug von Kurzarbeitergeld.

Obgleich im Aushilfsbereich davon auszugehen ist, dass Beschäftigung rasch auch wieder aufgebaut werden kann, so ist doch davon auszugehen, dass insbesondere besser qualifizierte Arbeitskräfte in andere Branchen abgewandert sind und möglicherweise aufgrund der dort besseren Arbeitsbedingungen nicht in das Gastgewerbe zurückkehren (Experteneinschätzung). Noch gravierender dürfte die Lage auf dem Ausbildungsmarkt sein, da die aktuellen Ausbildungsjahrgänge kaum Möglichkeiten für Praxiseinsätze hatten und sich möglicherweise auch die Chancen auf Übernahme verringert haben; Neueinstellungen von Auszubildenden dürften sowohl angebotsseitig wie auch nachfrageseitig ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden sein.

4.5 Information und Kommunikation sowie wissensintensive unternehmensnahe Dienstleistungen

4.5.1 Wirtschaftliche Entwicklung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

Mit dem Sektor Information und Kommunikation (IuK) und den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen werden zwei Wirtschaftsbereiche zusammen dargestellt, die verschiedene Gemeinsamkeiten und Schnittstellen haben und die in der Corona-Krise und in der Region Stuttgart in mehrerlei Hinsicht von besonderer Bedeutung sind. Der Wirtschaftsabschnitt J der WZ 2008 „Information und Kommunikation“

²⁵⁶ Vgl. BIBB (2021): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021, S. 148ff.

besteht aus dem Verlagswesen, der Film- und Musikbranche (Herstellung, Verleih und Vertrieb), dem Rundfunk, der Telekommunikationsbranche und verschiedenen Dienstleistungen der Informationstechnologie.²⁵⁷ Vor allem mit dem Verlagswesen und der Film- und Musikwirtschaft ist die Branche damit auch ein wichtiger Teil der Kultur- und Kreativwirtschaft (siehe Abschnitt 4.7); andere Teile der Branche, besonders die Telekommunikation und die Informations(-technologie)-Dienstleistungen haben zahlreiche typische Merkmale (wissensintensiver) unternehmensnaher Dienstleistungen, u.a. die Ausrichtung auf den Unternehmenskundenbereich oder die große Bedeutung hochqualifizierter Fachkräfte im Rahmen der Erbringung der Leistungen.

Der Bereich der wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen im engeren Sinne besteht insbesondere aus den im Abschnitt M der WZ 2008 „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ zusammengefassten unternehmerischen Tätigkeiten. Diese sind insbesondere dadurch charakterisiert, dass sie sich an andere Unternehmen als Kunden richten und dass zu ihrer Ausübung in der Regel hochqualifiziertes Fachpersonal benötigt wird. Der Wirtschaftsabschnitt besteht aus durchaus heterogenen Branchen wie der Rechts-, Unternehmens- und Steuerberatung, Architektur- und Ingenieurbüros, Forschung und Entwicklung oder der Werbung und Marktforschung; darüber hinaus zählen auch Design- und andere gestaltende Tätigkeiten dazu, die ebenfalls als Teil der Kreativwirtschaft gesehen werden können (siehe Abschnitt 4.7).

Die Bedeutung dieses hier zusammen betrachteten Wirtschaftsbereichs in der Region Stuttgart speist sich insbesondere auch aus ihrer Verbindung mit den Unternehmen der hier ansässigen Industrie, insbesondere der Automobilherstellung sowie dem Maschinen- und Anlagenbau als so genannter „Industrie-Dienstleistungs-Verbund“.²⁵⁸

4.5.2 Beschäftigungsentwicklung

Die beiden Wirtschaftsbereiche der Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der wissensintensiven Dienstleistungen gehörten in den vergangenen Jahren zu den dynamischsten Bereichen der gesamten Wirtschaft. So hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart zwischen 2007 und 2020 um 43,6 % auf zuletzt (30.06.2020) fast 60.000 Personen erhöht (Tabelle 4.12) – das sind

257 Dabei unterscheidet die amtliche Statistik zwischen (a) der Wirtschaftsabteilung „62: Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“, zu der beispielsweise Programmierungstätigkeiten, Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie oder der Betrieb von Datenverarbeitungseinrichtungen für Dritte gehören sowie (b) der Wirtschaftsabteilung „63: Informationsdienstleistungen“, zu der u.a. der Betrieb von Webportalen oder Korrespondenz- und Nachrichtenbüros gehören. Für eine ausführliche Beschreibung siehe Destatis 2008, S. 440ff.

258 Siehe Eickelpasch, Alexander et al. (2017); Industrie und industrienaher Dienstleistungen in der Region FrankfurtRheinMain, DIW; Hamm, Rüdiger (2012): Verbund von Industrie und Dienstleistungen wird enger, Wirtschaftsdienst 92 (9); Koch, Andreas et al. (2019): Die Bedeutung der industrienahen Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung. Tübingen et al.

4,7 % aller Beschäftigten in der Region (siehe Abbildung 4.17) und damit ein deutlich höherer Anteil als in den Vergleichsregionen Deutschland (3,5 %) und Baden-Württemberg (3,8 %). Bei etwas geringerer (relativer) Ausgangsbasis war die Entwicklung in Deutschland und Baden-Württemberg noch etwas dynamischer. Auch zwischen 2019 und 2020 – also bis in die ersten Monate der Corona-Pandemie hinein – wuchsen die Beschäftigtenzahlen noch weiter, in Deutschland und Baden-Württemberg um jeweils 2,8 %, in der Region Stuttgart um 2,6 %. Die einzelnen Kreise der Region partizipieren dabei in sehr unterschiedlicher Intensität an dieser Entwicklung. Eine überaus dynamische Entwicklung – allerdings mit kleiner Ausgangsbasis – gab es im Landkreis Göppingen; unterdurchschnittliche Entwicklungen sind in der längeren Frist für die Kreise Esslingen und Böblingen zu konstatieren, wobei der Landkreis Esslingen zwischen 2019 und 2020 neben dem Landkreis Göppingen zu den beiden am schnellsten wachsenden Kreisen der Region gehört.

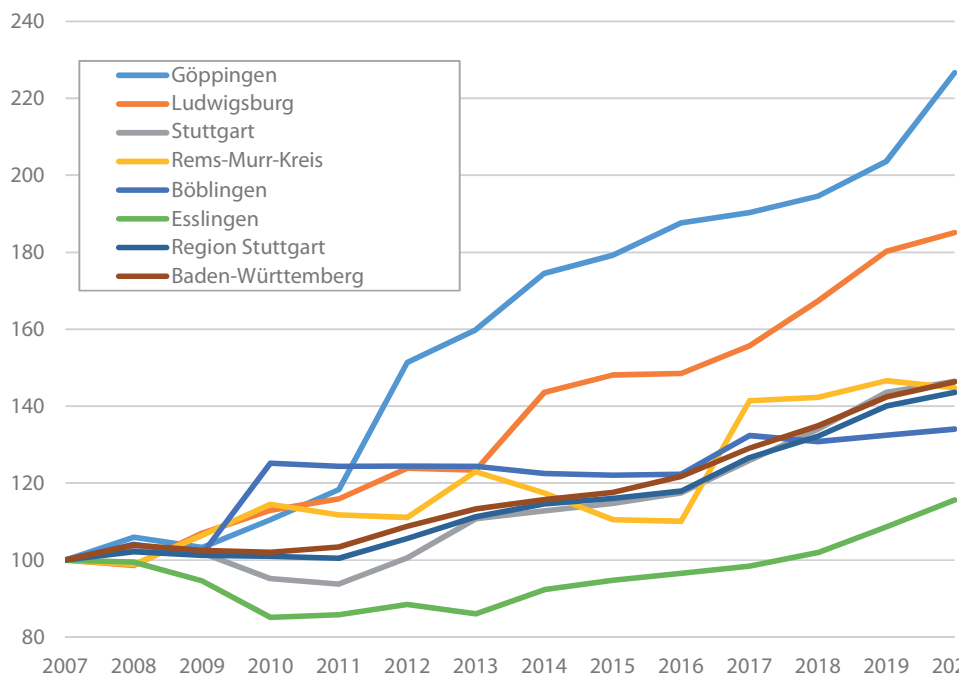
Tabelle 4.12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich Information und Kommunikation im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren
in den Kreisen der Region Stuttgart

	2007	2019	2020	Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
				abs.	%	abs.	%
Deutschland	797.230	1.135.328	1.167.291	370.061	46,4 %	31.963	2,8 %
Baden-Württemberg	123.499	175.789	180.724	57.225	46,3 %	4.935	2,8 %
Region Stuttgart	41.775	58.471	59.977	18.202	43,6 %	1.506	2,6 %
Stuttgart	21.588	31.002	31.616	10.028	46,5 %	614	2,0 %
Böblingen	6.591	8.729	8.834	2.243	34,0 %	105	1,2 %
Esslingen	7.170	7.789	8.288	1.118	15,6 %	499	6,4 %
Göppingen	742	1.511	1.682	940	126,7 %	171	11,3 %
Ludwigsburg	3.295	5.938	6.099	2.804	85,1 %	161	2,7 %
Rems-Murr-Kreis	2.389	3.502	3.458	1.069	44,8 %	-44	-1,3 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

Abbildung 4.17 verdeutlicht nochmals, wie unterschiedlich die Entwicklung im IuK-Bereich innerhalb der Region Stuttgart in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten verlaufen ist. So haben sich die Beschäftigtenzahlen insbesondere im Landkreis Göppingen mehr als verdoppelt und auch im Landkreis Ludwigsburg verzeichnete der IuK-Sektor zwischen 2007 und 2020 ein Wachstum von 85 %. Der Landkreis Böblingen und der Stadtkreis Stuttgart liegen im baden-württembergischen Durchschnitt und der Landkreis Esslingen konnte nach Rückgängen der Beschäftigtenzahlen erst im Jahr 2018 den Stand von 2007 wieder erreichen und diesen inzwischen um 15,6 % übertreffen.

Abbildung 4.17: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Bereich Information und Kommunikation in den Kreisen der Region Stuttgart, 2007-2020 (Index: 2007=100)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres), IAW-Berechnungen und -Darstellung

Sowohl in absoluten Zahlen als auch hinsichtlich der Dynamik der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen übertrifft der Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen den IuK-Bereich deutlich (Tabelle 4.13). In der Region Stuttgart ist in diesem Wirtschaftsbereich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2007 und 2020 um fast 50 % gewachsen, wobei die Zahl der Beschäftigten durch die Zuordnung eines größeren Betriebes zu einem anderen Sektor zwischen 2019 und 2020 wesentlich beeinflusst ist; ohne diese neue Zuordnung im Stadtkreis Stuttgart würde die Beschäftigtenzahl im Jahr 2020 vermutlich um rund 12.000 Personen höher liegen; das Beschäftigtenwachstum läge damit in einem ähnlichen Bereich wie in den Vergleichsregionen Deutschland und Baden-Württemberg. Die in Tabelle 4.13 dargestellten Zahlen auf Kreisebene zeigen diesen Effekt im Stadtkreis Stuttgart deutlich. Mit einem Minus von 17,6 % im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr trägt dieser Kreis (und damit der Zuordnungseffekt) wesentlich auch zur negativen Entwicklung der Beschäftigtenzahlen dieses Wirtschaftszweigs in der Region Stuttgart insgesamt bei und dürfte selbst die im Bundesvergleich unterdurchschnittliche Entwicklung in Baden-Württemberg teilweise erklären.

Tabelle 4.13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

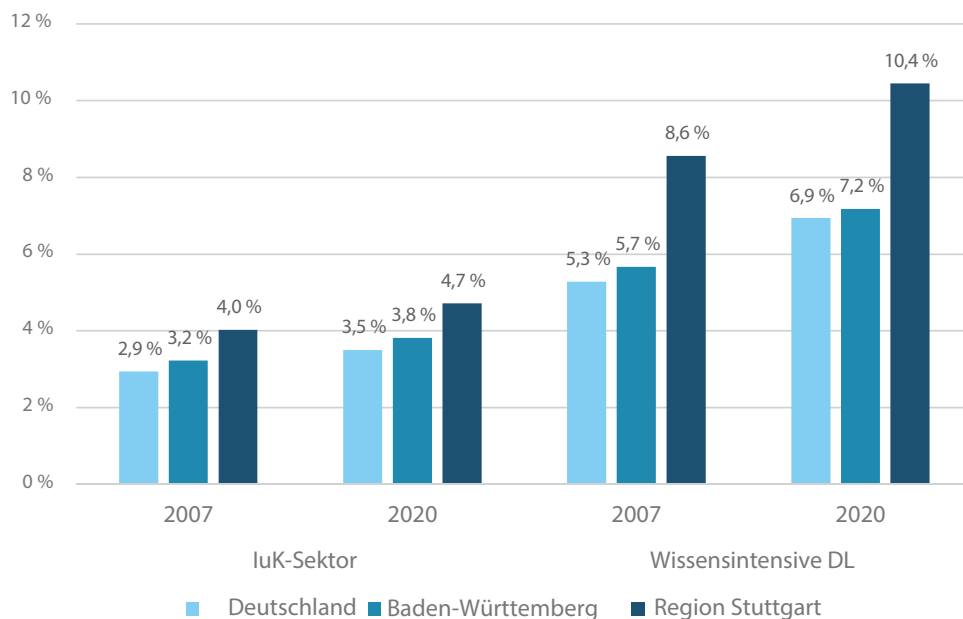
				Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	1.428.928	2.296.237	2.312.481	883.553	61,8 %	16.244	0,7 %
Baden-Württemberg	216.946	349.511	339.115	122.169	56,3 %	-10.396	-3,0 %
Region Stuttgart	88.811	146.143	132.783	43.972	49,5 %	-13.360	-9,1 %
Stuttgart	48.581	69.641	57.384	8.803	18,1 %	-12.257	-17,6 %
Böblingen	11.957	26.107	25.476	13.519	113,1 %	-631	-2,4 %
Esslingen	8.139	16.692	16.595	8.456	103,9 %	-97	-0,6 %
Göppingen	2.609	6.147	5.925	3.316	127,1 %	-222	-3,6 %
Ludwigsburg	12.764	19.908	19.592	6.828	53,5 %	-316	-1,6 %
Rems-Murr-Kreis	4.761	7.648	7.811	3.050	64,1 %	163	2,1 %

Anmerkung: Der überdurchschnittlich starke Rückgang der Beschäftigtenzahlen im Stadtkreis Stuttgart (mit Auswir-
kungen auf die übergeordneten Ebenen) ist auf einen Zuordnungseffekt zurückzuführen, bei dem ein größerer Betrieb
mit rund 12.000 Beschäftigten einem anderen Wirtschaftszweig zugeordnet wurde.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

Mit fast 133.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war in der Region Stuttgart im Jahr 2020 mehr als jede*r Zehnte Beschäftigte im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen tätig – auch relativ gesehen ein beträchtlicher Zuwachs gegenüber dem Jahr 2007 (Abbildung 4.18), als dieser Anteil noch bei 8,6 % lag. Auch im Bundes- und im Landesvergleich sind damit – ebenso wie auch im IuK-Sektor – in der Region Stuttgart deutlich höhere Anteile der Beschäftigten insgesamt in diesem Wirtschaftsbereich tätig. Aufgrund der engen Verbindung dieser Wirtschaftsbereiche zum (industriellen) Unternehmenssektor ist davon auszugehen, dass dies ursächlich mit der Stärke des industriellen Bereichs in der Region Stuttgart zu tun hat. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass zumindest die frühen Phasen der Corona-Pandemie der Beschäftigungsentwicklung in diesen Wirtschaftszweigen zunächst nur wenig anhaben konnten, sondern dass diese sich weiter dynamisch (IuK) bzw. nur leicht rückläufig (wissensintensive DL) entwickelt haben.

Abbildung 4.18: Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im IuK-Sektor sowie in den wissensintensiven Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung im regionalen Vergleich, 2007 und 2020



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen und -Darstellung

Die obigen Betrachtungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei den dargestellten Sektoren um in sich durchaus sehr heterogene Wirtschaftszweige handelt, die sich auch durch Unterschiede in ihren Entwicklungen auszeichnen. So sind innerhalb des IuK-Bereichs die Beschäftigtenzahlen in den Dienstleistungen der Informationstechnologie (u. a. Softwareherstellung, Beratungsleistungen, Datenverarbeitung) auch am aktuellen Rand mit einem Plus von 4,2 % im Jahr 2020 gegenüber 2019 weiter recht deutlich gestiegen. Da dieser Teilbereich auch den größten Anteil der Beschäftigten insgesamt auf sich vereint, treibt dieser die positive Entwicklung der gesamten IuK-Branche. Einen deutlichen Beschäftigungsrückgang hat vor allem der Bereich Film und Musik mit einem Minus von 9,5 % allein im Jahr 2020 zu verzeichnen, aber auch das Verlagswesen verzeichnet mit dem Beginn der Corona-Pandemie einen leichten Rückgang (Tabelle 4.14).

Auch im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen gibt es unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Branchen. So hat sich die Branche der Rechts- und Steuerberatung leicht positiv entwickelt, während es in den meisten anderen Branchen leichte Beschäftigungsrückgänge gab. Eine Ausnahme stellt die Werbung und Marktforschung mit einem recht deutlichen Rückgang um 7,1 % zwischen 2019 und 2020 dar; hier dürften sich pandemiebedingte Veränderungen bei den Kund*innen direkt auf die Auftragslage ausgewirkt haben. Bei der Entwicklung im Bereich der Verwaltung und Führung von Unternehmen/Unternehmensberatung handelt es sich um einen Sonder-effekt infolge des Branchenwechsels eines größeren Unternehmens im Stadtkreis Stuttgart (siehe oben).

Tabelle 4.14: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Bereichen IuK sowie wissensintensive Dienstleistungen im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren

				Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Verlagswesen	8.102	8.520	8.436	334	4,1 %	-84	-1,0 %
Herst., Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik	804	1.531	1.386	582	72,4 %	-145	-9,5 %
Telekommunikation	3.042	2.047	2.114	-928	-30,5 %	67	3,3 %
Erbringung von DL der Informationstechnologie	28.032	41.101	42.834	14.802	52,8 %	1.733	4,2 %
Information und Kommunikation insgesamt*	41.775	58.471	59.977	18.202	43,6 %	1.506	2,6 %
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	15.183	19.208	19.507	4.324	28,5 %	299	1,6 %
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	31.490	54.796	41.828	10.338	32,8 %	-12.968	-23,7 %
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	25.522	46.641	46.510	20.988	82,2 %	-131	-0,3 %
Forschung und Entwicklung	9.676	15.062	14.939	5.263	54,4 %	-123	-0,8 %
Werbung und Marktforschung	4.983	6.079	5.648	665	13,3 %	-431	-7,1 %
Sonst. freiberufl., wissensch. und techn. Tätigkeiten	1.513	3.581	3.536	2.023	133,7 %	-45	-1,3 %
Erbringung von freiberufl., wissensch. und techn. DL insgesamt**	88.811	146.143	132.783	43.972	49,5 %	-13.360	-9,1 %

inkl. Rundfunkveranstalter und Informationsdienstleistungen, die aus Geheimhaltungsgründen nicht separat ausgewiesen werden können; ** inkl. Veterinärwesen (nicht separat dargestellt).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

4.5.3 Perspektiven und Potenziale in der Region Stuttgart

Sowohl für den IuK-Sektor als auch für die wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen spielt die Verlagerung des Arbeitsortes ins Homeoffice eine zentrale Rolle. Vor allem im Vergleich zum Einzelhandel, dem Gastgewerbe und Tourismus und den stark auf persönliche Interaktionen fokussierten personenbezogenen Dienstleistungen sind weite Teile dieser beiden Dienstleistungsbereiche allenfalls indirekt (d.h. durch Effekte in Kunden- oder Kooperationsbranchen) von Betriebsschließungen oder Kontaktbeschränkungen infolge der Corona-Pandemie betroffen. Somit haben die Anpassungen im Rahmen der Infektionsschutzverordnung hauptsächlich zu einer Verlagerung und Neuorganisation von Arbeitsprozessen und betrieblichen Abläufen durch die flächendeckende Homeoffice-Nutzung geführt.

Außerdem zeigt sich im IuK-Sektor, dass die Corona-Pandemie zu einer verstärkten Nachfrage von diversen Softwareanwendungen für das mobile, virtuelle und „Remote“-Arbeiten geführt hat. Beispielsweise musste die Gewährleistung des geltenden Datenschutzes, der sichere Austausch von Daten sowie die Durchführung aller Arten von (Video-)Besprechungen, Workshops und Konferenzveranstaltungen via Software sichergestellt werden. Deshalb führte die Pandemie in diesem Wirtschaftsbereich nicht zuletzt aufgrund der Steigerung der Nachfrage nach diesen Kommunikationsdienstleistungen zu einer Zunahme der Arbeitsbelastung. Insgesamt zeigt sich, dass Unternehmen, die bereits vor der Pandemie über eine gute digitale Ausstattung verfügten, diese am stärksten ausweiten konnten, was im Bereich IuK sowie in den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen häufig der Fall war.²⁵⁹ Auch die Tätigkeiten und Berufe, die im Bereich der wissensintensiven und unternehmensnahen Dienstleistungen liegen, sind durch die Corona-Pandemie vor allem durch das Arbeiten im Homeoffice betroffen.²⁶⁰

Wie im Kontext der Betroffenheit und hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung ergibt sich mit Blick auf die zukünftige Entwicklung des IuK-Sektors und der wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen erneut ein heterogenes Bild. Zusammengefasst hat dieser Dienstleistungsbereich ebenfalls unter Auftragseinbußen und kostenintensiven Anpassungsmaßnahmen gelitten, konnte zugleich aber durch eine ausgeprägte „digitale Nähe“ auf bereits zuvor angestoßene Prozesse aufbauen und die Umstellung rasch vollziehen. Trotz einer gewissen Zurückhaltung von Investitionen und veränderten Betriebsstrukturen und Prozessen kann aktuell davon ausgegangen werden, dass die Bereiche IuK und wissensintensive unternehmensnahe Dienstleistungen mittel- bis langfristig auch und gerade in der Region Stuttgart von der Corona-bedingten Beschleunigung der Digitalisierungsprozesse profitieren werden. Speziell die Zusammensetzung des Wirtschaftsstandorts Region Stuttgart aus global agierenden OEMs, in ihrem Bereich führenden Komplettanbietern (*Turnkey Supplier*) und zahlreichen mittelständischen *Hidden Champions* bietet auch für die zukünftige Entwicklung

259 DAK Gesundheit (2020): Digitalisierung und Homeoffice in der Corona-Krise. Hamburg.

260 Weitere mit dem Homeoffice verbundene Aspekte werden umfassend im Abschnitt 2.5 dargestellt und diskutiert.

von Unternehmen des IuK-Sektors und der wissensintensiven Dienstleister Möglichkeiten und Chancen.

4.6 Personenbezogene Dienstleistungen – Schwerpunkt Gesundheitswirtschaft

Unter dem Begriff der personenbezogenen Dienstleistungen sind an dieser Stelle Dienstleistungsbereiche zusammengefasst, deren Leistungen sich im Gegensatz zu den unternehmensbezogenen Dienstleistungen an Einzelpersonen, also direkt an die Endverbraucher*innen / Konsument*innen richten. Dazu gehören die Wirtschaftszweige Erziehung und Unterricht, das Gesundheits- und Sozialwesen, die Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung, Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen und schließlich weitere überwiegend persönliche Dienstleistungen wie Friseur- und Kosmetiksalons oder Bestattungsinstitute. Anders als in früheren Strukturberichten wird in diesem Bericht das Gastgewerbe nicht als Teil der personenbezogenen Dienstleistungen abgehandelt, sondern aufgrund der dort großen Implikationen der Corona-Pandemie im separaten Abschnitt 4.4.

4

4.6.1 Beschäftigungsentwicklung

Fast 212.000 Menschen arbeiteten im Jahr 2020 in der Region Stuttgart im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen (Tabelle 4.15).²⁶¹ Mit Ausnahme des Landkreises Böblingen waren die Wachstumsraten im Vergleich zu den Vorjahren zwischen 2019 und 2020 mit 1,0 % im Durchschnitt der Region Stuttgart eher moderat, was darauf hindeutet, dass auch in diesem Wirtschaftsbereich die Auswirkungen der Corona-Pandemie spürbar sind. Sowohl im Bundes- als auch im Landesvergleich ist das Beschäftigungswachstum in der Region etwas geringer ausgefallen, aber immerhin gab es noch ein Plus von 2.100 Beschäftigungsverhältnissen, wobei rund die Hälfte dieses Zuwachses auf die Kreise Stuttgart und Böblingen entfällt.

²⁶¹ Es ist darauf hinzuweisen, dass in Teilen dieses Wirtschaftsbereiches auch nicht sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit eine bedeutende Rolle spielen dürfte. Dies dürfte sowohl Tätigkeiten von Beamt*innen (insbesondere im Bereich Erziehung und Unterricht), Selbständigen (z.B. Ärzt*innen) als auch von geringfügig Beschäftigten (z.B. im Friseurgewerbe oder im Sportbereich) umfassen.

Tabelle 4.15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich Personenbezogene Dienstleistungen im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren in den Kreisen der Region Stuttgart

				Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Deutschland	5.476.151	7.412.668	7.532.611	2.056.460	37,6 %	119.943	1,6 %
Baden-Württemberg	664.092	897.147	908.867	244.775	36,9 %	11.720	1,3 %
Region Stuttgart	158.611	209.789	211.889	53.278	33,6 %	2.100	1,0 %
Stuttgart	65.605	86.095	86.633	21.028	32,1 %	538	0,6 %
Böblingen	16.298	20.961	21.492	5.194	31,9 %	531	2,5 %
Esslingen	21.932	31.402	31.707	9.775	44,6 %	305	1,0 %
Göppingen	11.845	15.079	15.214	3.369	28,4 %	135	0,9 %
Ludwigsburg	22.091	28.792	29.010	6.919	31,3 %	218	0,8 %
Rems-Murr-Kreis	20.840	27.445	27.825	6.985	33,5 %	380	1,4 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

4

Ein Blick auf die einzelnen Bereiche der personenbezogenen Dienstleistungen (Tabelle 4.16) zeigt, dass die meisten Beschäftigten im Gesundheitswesen tätig sind – insgesamt mehr als 70.000. Dieser Bereich, der u.a. Krankenhäuser, Arztpraxen und Rehazentren umfasst, weist mit einem Plus von 2,3 % neben dem Sozialwesen (u.a. Pflegedienste, Kinderbetreuung) die größten Wachstumsraten am aktuellen Rand (2019/2020) auf. Deutlich rückläufige Beschäftigtenzahlen sind hingegen im Bereich der Heime (u.a. Altenheime, Pflegeheime) sowie in den Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung zu konstatieren – letzteres sicherlich den Betriebsschließungen und Kontaktbeschränkungen infolge der Corona-Pandemie geschuldet. Hier scheint das langfristig hohe Wachstum durch die Pandemie zumindest vorläufig unterbrochen zu sein. Auch die sonstigen personenbezogenen Dienstleistungen, zu denen u.a. Friseur-salons, Kosmetikstudios oder Bäder gehören, haben im Jahr 2020 einen leichten Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen.

Tabelle 4.16: Region Stuttgart – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich
Personenbezogene Dienstleistungen im Jahr 2020 im Vergleich zu den Vorjahren

				Entw. 2007 bis 2020		Entw. 2019 bis 2020	
	2007	2019	2020	abs.	%	abs.	%
Erziehung und Unterricht	25.401	32.549	32.977	7.576	29,8 %	428	1,3 %
Gesundheitswesen	53.096	68.562	70.171	17.075	32,2 %	1.609	2,3 %
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	20.766	30.042	29.013	8.247	39,7%	-1.029	-3,4 %
Sozialwesen (ohne Heime)	21.188	36.577	37.573	16.385	77,3 %	996	2,7 %
DL des Sports, der Unterhaltung und der Erholung	1.978	4.540	4.401	2.423	122,5 %	-139	-3,1%
Interessensvertretungen, kirchl. u. rel. Vereinigungen	18.585	19.360	19.661	1.076	5,8 %	301	1,6 %
Sonstige personenbezogene Dienste	17.597	18.159	18.093	496	2,8 %	-66	-0,4 %
Personenbezogene DL insgesamt	158.611	209.789	211.889	53.278	33,6 %	2.100	1,0 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand jeweils 30.06. eines Jahres),
IAW-Berechnungen

4.6.2 Perspektiven und Potenziale der Gesundheitswirtschaft in der Region Stuttgart

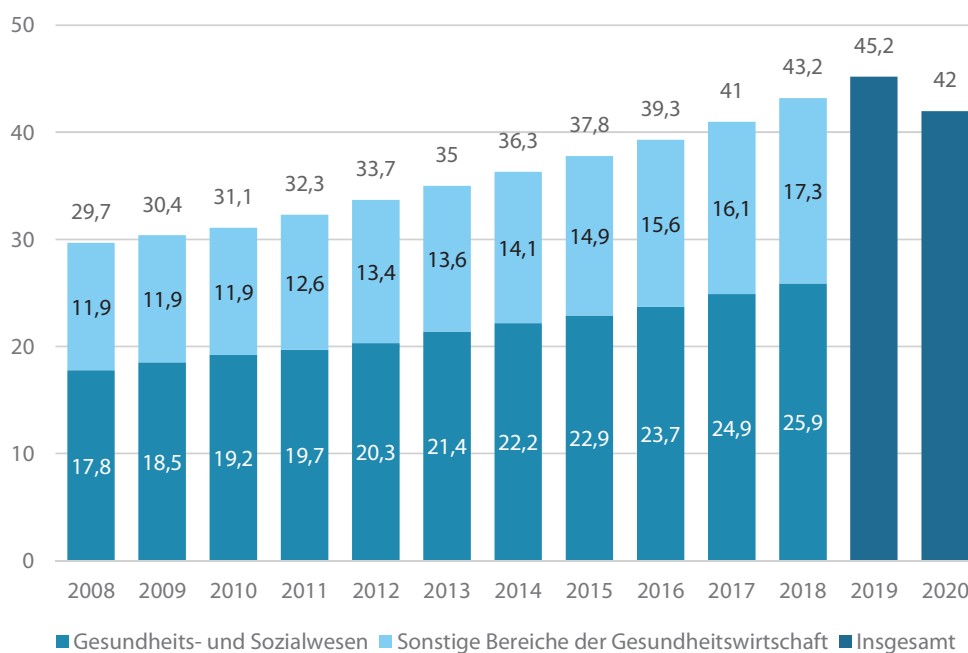
Innerhalb der personenbezogenen Dienstleistungen kommt der Gesundheitswirtschaft – nicht nur vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie – eine besondere Rolle zu. Die Gesundheitswirtschaft ist dabei weit mehr als nur das Gesundheitswesen: sie umfasst als Querschnittsbereich u.a. auch Branchen aus dem Bereich der Gesundheitsindustrie wie die Medizintechnik, Pharma und Biotechnologie sowie das Gesundheitshandwerk oder gesundheitsrelevante Bereiche wie Apotheken, Gesundheitstourismus mit Wellness, Kur- und Heilbäder oder Sport und Ernährung.²⁶² Für Baden-Württemberg insgesamt wird die Gesundheitswirtschaft bereits als „neue Leitindustrie“ gesehen.²⁶³ Die Bruttowertschöpfung, die sich im Zeitverlauf recht stabil in einem Verhältnis von etwa 60:40 auf das Gesundheitswesen und Sozialwesen einerseits und die industriellen und

262 <https://www.clusterportal-bw.de/clusterdaten/clusterdatenbank/clusterdb/Clusterinitiative/show/clusterinitiative/biopros-baden-wuerttemberg-gmbh/>, (letzter Abruf: 12.08.2021).

263 Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg (2021): Strategische Handlungsfelder und Empfehlungen für den Gesundheitsstandort Baden-Württemberg, Januar 2021.

sonstigen Dienstleistungsbereiche andererseits verteilt, ist in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2019 stetig gestiegen, erlebte aber im Jahr 2020 einen deutlichen Einbruch mit einem Minus von 9,8 % gegenüber dem Vorjahr (Abbildung 4.19).

Abbildung 4.19: Entwicklung und Verteilung der Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft in Baden-Württemberg 2008-2020 (in Mrd. Euro)



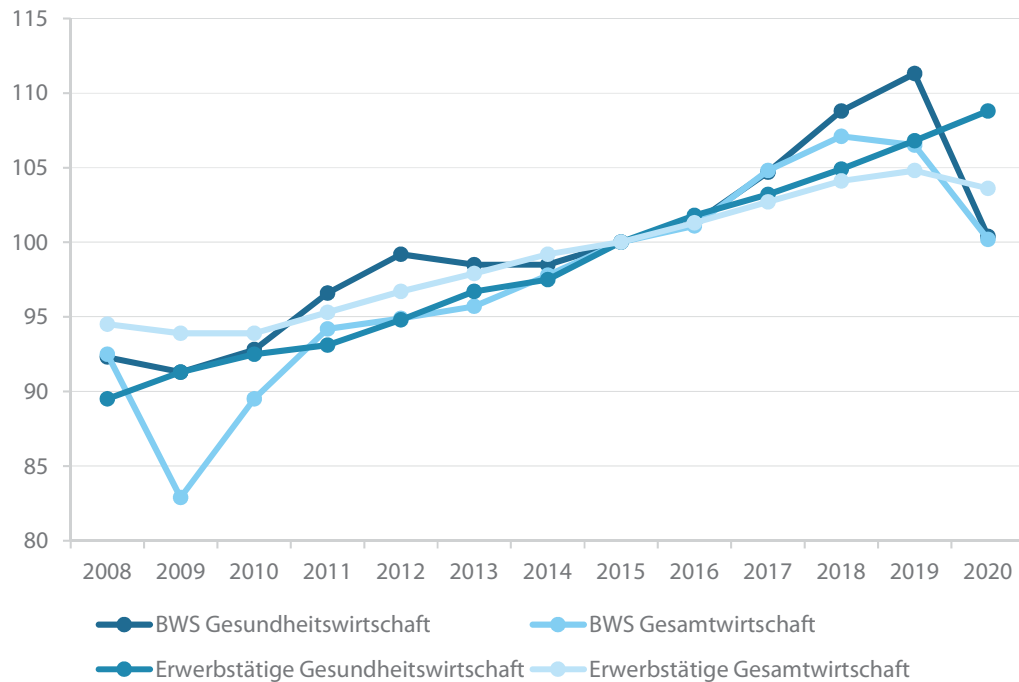
Anmerkungen: Verwendet wurde die nominale BWS; für die Jahre 2018 und 2019 dürfen gemäß Freigabebestimmungen nur die Werte für die Gesundheitswirtschaft insgesamt veröffentlicht werden.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021, IAW-Darstellung²⁶⁴

Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft hat sich die Gesundheitswirtschaft bis ins Jahr 2019 insgesamt etwas positiver entwickelt, wobei der Einbruch des Jahres 2020 die positive Entwicklung der Vorjahre nahezu egalisiert. Die Erwerbstätigkeit hingegen ist auch im Jahr 2020 weiter gestiegen, was eine Folge der im Rahmen der Corona-Pandemie gestiegenen Arbeitsnachfrage insbesondere im Gesundheitswesen und benachbarten Bereichen (z.B. Gesundheitsämter, Produktion von medizinischen Masken, Tests etc.) sein dürfte, die jedoch nicht mit einer Steigerung der Bruttowertschöpfung einhergegangen ist (Abbildung 4.20).

264 <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2021158> (letzter Abruf: 12.08.2021).

Abbildung 4.20: Entwicklung der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigkeit in der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur Gesamtwirtschaft in Baden-Württemberg 2008 bis 2020 (Index: 2015=100)



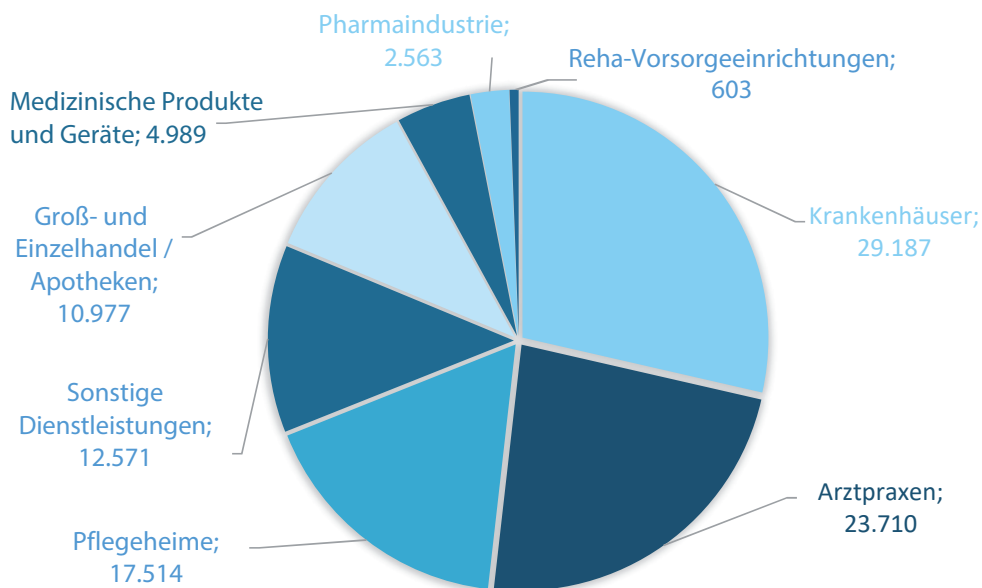
Anmerkung: Verwendet wurde die preisbereinigte BWS.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg²⁶⁵, IAW-Darstellung

Für die Region Stuttgart zeigt Abbildung 4.21, dass das Gesundheitswesen im engeren Sinne den größten Teil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft ausmacht und insgesamt „nur“ 18.500 Personen (das entspricht 18,1 % aller Beschäftigten in der Gesundheitswirtschaft) in den anderen Branchen (Pharmaindustrie, Herstellung medizinischer Produkte und Geräte, Groß- und Einzelhandel, Apotheken) beschäftigt sind. Auch einige der im Bereich der in Abbildung 4.21 als „Sonstige Dienstleistungen“ bezeichneten Branchen tätig sind, dürften nicht dem Gesundheitswesen im engeren Sinn zuzurechnen sein; dazu gehören beispielsweise Beratungsleistungen oder technische Dienstleistungen für das Gesundheitswesen.

²⁶⁵ <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2021158>, (letzter Abruf: 12.08.2021).

Abbildung 4.21: Beschäftigte im Gesundheitssektor nach Wirtschaftszweigen in 2020



4

Quelle: IHK Region Stuttgart (2021), S. 1²⁶⁶, IAW-Darstellung

Dem Bereich der Gesundheitsdienstleistungen (z. B. Telemedizin, Schnittstelle von Gesundheitsleistungen und IT-Leistungen) wird nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Digitalisierung und den infolge der Corona-Pandemie eingetretenen Veränderungen ein großes Potenzial zugesprochen. So erkennen viele Firmen im Kontext von Fachkräftemangel, älteren Belegschaften, aber auch dem Corona-bedingt beschleunigten Trend zu mehr Homeoffice und nicht zuletzt dem Anstieg der Zahl chronischer und psychischer Erkrankungen zunehmend die Bedeutung des Themas Gesundheit für die Entwicklung ihrer Betriebe. Hinzu kommen ein „neues aktives und ganzheitliches Gesundheitsverständnis [...] bei informierten Versicherten und Patientinnen und Patienten“ sowie eine „wachsende Bedeutung [...] der Kundenorientierung im Gesundheitsmarkt“.²⁶⁷

Aus diesen Entwicklungen ergeben sich zahlreiche Geschäfts-, Gestaltungs- und Innovationsmöglichkeiten für Betriebe, die an der Schnittstelle von Gesundheitswirtschaft, IT-Dienstleistungen und Beratung arbeiten; gerade die starke industrielle und wirtschaftliche Basis der Region Stuttgart bietet eine mögliche Grundlage zur Umsetzung dieser Gelegenheiten.

266 IHK Region Stuttgart (2021b): Steckbrief Gesundheitswirtschaft, S.1.

267 Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg (2021): Strategische Handlungsfelder und Empfehlungen für den Gesundheitsstandort Baden-Württemberg, Januar 2021, S. 5.

4.7 Kultur- und Kreativwirtschaft

4.7.1 Merkmale und Bedeutung

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist vor allem durch die im Jahr 2007 ins Leben gerufene Initiative „Kultur- und Kreativwirtschaft“ der Bundesregierung seit Längerem in das öffentliche Bewusstsein gedrungen.²⁶⁸ Hintergrund ist, dass die sogenannten „Creative Industries“ als wichtiger Wirtschaftsfaktor gesehen werden, indem sie einerseits selbst einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten, und indem sie andererseits auch eine wichtige Grundlage für die Entwicklung anderer Wirtschaftsbereiche, aber auch des kulturellen und damit des gesellschaftlichen Lebens an sich sind.²⁶⁹

In der Kultur- und Kreativwirtschaft sind sehr vielfältige und unterschiedliche Bereiche der Wirtschaft zusammengefasst, die sich nicht nur hinsichtlich der hergestellten Produkte oder der erbrachten Dienstleistungen, sondern etwa auch hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, der Unternehmensorganisation oder der Geschäftsmodelle teils beträchtlich voneinander unterscheiden. In dem sowohl in der Wirtschaftspolitik als auch in der Wissenschaft weithin gängigen Modell der elf Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft (Abbildung 4.22) finden sich so unterschiedliche Bereiche wie die Musikwirtschaft, die Architektur, der Kunstmarkt und die Softwareindustrie wieder.²⁷⁰

Angesichts der Heterogenität der Kultur- und Kreativwirtschaft ist es nicht verwunderlich, dass sich nicht nur die internen Strukturen dieser Teilmärkte, sondern auch ihre wirtschaftliche Bedeutung, ihre Dynamik und vor allem auch ihre Betroffenheit von den Auswirkungen der Corona-Pandemie teils beträchtlich unterscheiden. So ist die Kulturwirtschaft im engeren Sinne mit ihren auf Präsenz beruhenden Veranstaltungen (u.a. Theater, Konzerte, Kino) in den vergangenen eineinhalb Jahren mit wenigen Ausnahmen und einer Unterbrechung im Sommer 2020 nahezu vollständig zum Erliegen

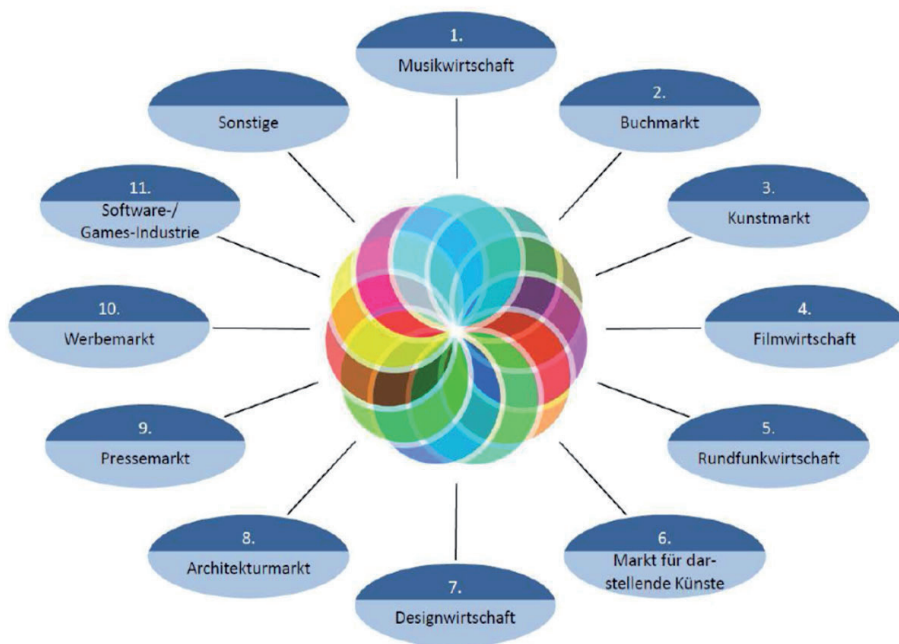
268 Siehe <https://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KUK/Navigation/DE/Dielnitiative/ZieleAktivitaetenInitiative/ziele-und-aktivitaeten-der-initiative.html> (letzter Abruf: 12.08.2021).

269 Ein großer Teil der Aufmerksamkeit für die Kultur- und Kreativwirtschaft ist auch auf die Arbeiten des US-Amerikaners Richard Florida zur sogenannten „Kreativen Klasse“ zurückzuführen. Vgl. insbesondere Florida, Richard (2001): *The Rise of the Creative Class*. Basic Books, New York.

270 In der Systematik der Wirtschaftszweige verteilen sich die Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft auf zahlreiche verschiedene Bereiche, die teils in sehr differenzierter Weise bis hin zur 5-Steller-Ebene abgegrenzt werden. Teilweise bestehen Überschneidungen zum IuK-Bereich sowie zu den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen (u.a. Softwareherstellung, Architektur, Werbung; siehe dazu Abschnitt 4.5). Eine detaillierte Abgrenzung bietet z. B. Goldhammer et al. (2020): *Folgen der Covid-19-Pandemie für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg*. Stuttgart, S. 88ff; eine exakte Darstellung von Daten für die Region Stuttgart oder für einzelne Kreise innerhalb der Region ist nicht möglich, da die Daten wegen der tiefen wirtschaftsfachlichen Gliederung aufgrund von Geheimhaltungsaspekten nicht verfügbar sind. In diesem Abschnitt wird daher auf vorhandene Daten zu Baden-Württemberg sowie auf einschlägige Studien sowie auch qualitative Erkenntnisse zurückgegriffen.

gekommen, während Bereiche wie die Software- und Games-Industrie oder Streaming-Anbieter als Teil der Filmindustrie von der Krise eher profitiert haben. In anderen Bereichen wie etwa dem Design- oder Architekturmarkt gibt es hingegen nur geringe Auswirkungen bzw. diese sind letztlich noch nicht absehbar. In den folgenden Abschnitten werden die Bedeutung und die Entwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart sowie ihre Betroffenheit von den Auswirkungen der Corona-Pandemie näher beleuchtet.

Abbildung 4.22: Die Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, 2009²⁷¹

4.7.2 Beschäftigungsentwicklung

Neben der dargestellten großen Heterogenität der Leistungen und Produkte des Wirtschaftsbereichs machen zwei Besonderheiten eine spezifische Betrachtung der Beschäftigung in der Kultur- und Kreativwirtschaft notwendig:

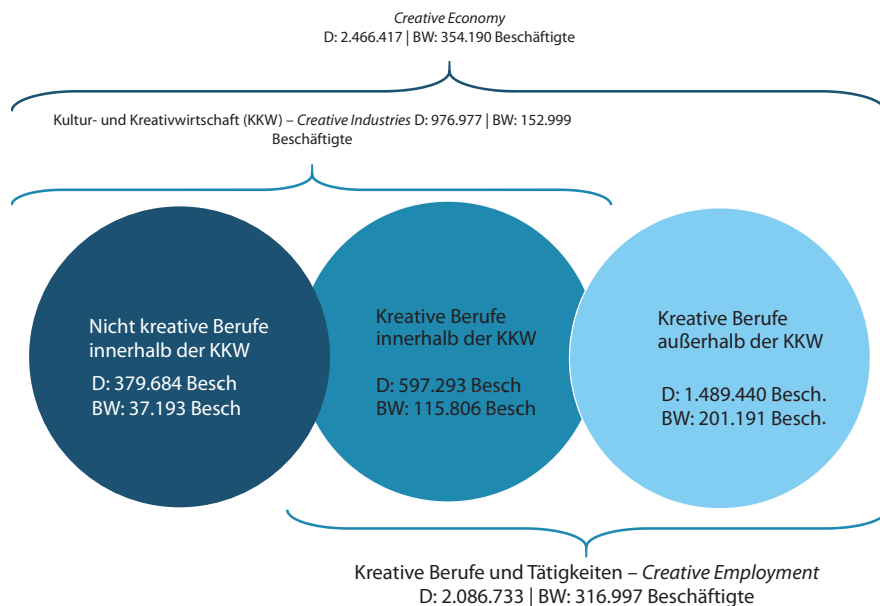
Einerseits beschränken sich Tätigkeiten mit kreativen und/oder kulturellen Inhalten nicht auf die Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft im engeren Sinne, sondern sie sind auch in zahlreichen anderen Wirtschaftsbereichen anzutreffen (z. B. Design, Softwareentwicklung oder Werbung/PR in großen Unternehmen des Verarbeitenden Ge-

271 <https://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KUK/Redaktion/DE/Bilder/Infografiken/Slider/kultur-und-kreativwirtschaft-teilmaerkte.html> (letzter Abruf: 12.08.2021)

werbes); gleichzeitig sind nicht alle Beschäftigten in der Kultur- und Kreativwirtschaft auch im engeren Sinne kreativ tätig (z.B. Verwaltungstätigkeiten). Eine rein branchenbezogene Betrachtung greift also für eine Beschreibung und Analyse der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie für die Einschätzung ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung zu kurz.

Die Creative Economy insgesamt umfasst also neben allen Beschäftigten der Creative Industries (also der Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft i.e.S.) auch die kreativ Tätigen in anderen Wirtschaftsbereichen (Creative Employment). Berechnungen für das Jahr 2019 zeigen für Deutschland insgesamt, dass von den 2,47 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Creative Economy eine Mehrheit von 1,49 Mio. (60,4 %) in Branchen außerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig war und „nur“ knapp 600.000 (24,2 %) in kreativen Berufen innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft. Eine rein branchenbezogene Betrachtung würde also die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft beträchtlich unterschätzen (Abbildung 4.23).²⁷²

Abbildung 4.23: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Creative Economy in Deutschland und Baden-Württemberg, 2019

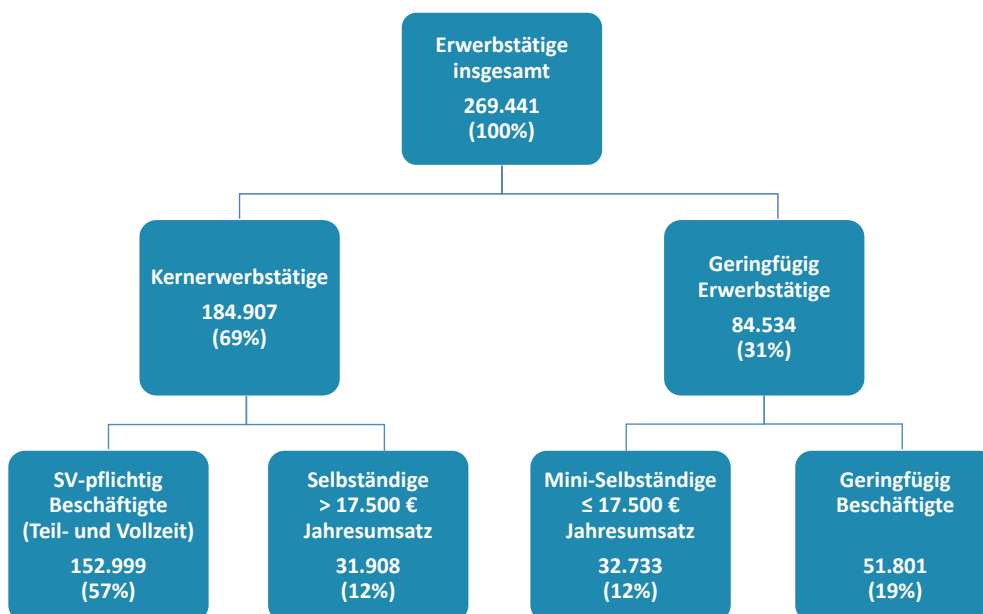


Quelle: Goldmedia et al. (2020), S. 78 und Goldhammer et al. (2021), S. 92, IAW-Darstellung

²⁷² Der Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2020 (Goldmedia et al. 2020, S. 81) zeigt beispielsweise, dass die Anteile der kreativen Berufe und Tätigkeiten in Branchen außerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft im Bereich der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen 9,1 % beträgt, im Großhandel sind es 6,7 %, im Maschinenbau 4,1 % und im Bereich der Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen 3,8 %. Eine Liste der kreativen Berufe findet sich in Goldmedia et al. (2020), S. 128.

Andererseits ist ein großer Teil der Beschäftigten nicht in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen tätig, sondern als Solo-Selbständige, Freiberufler oder auch als geringfügig Beschäftigte²⁷³; in Baden-Württemberg beispielsweise waren im Jahr 2019 insgesamt rund 269.000 Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig. Von diesen waren „nur“ 153.000 oder 57 % sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Weitere 12 % waren als Selbständige – sei es als Unternehmer*innen mit eigenen Beschäftigten oder als Solo-Selbständige tätig. Etwa ein Drittel der Erwerbstätigen der Branche waren entweder als Mini-Selbständige oder als geringfügig Beschäftigte tätig (Abbildung 4.24).²⁷⁴

Abbildung 4.24: Verteilung der Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg nach Beschäftigungsart, 2019



Quelle: Goldhammer et al. (2021), S. 24, IAW-Darstellung

273 Für eine detaillierte Darstellung der Beschäftigungsarten nach den Teilmärkten in Deutschland siehe Goldmedia et al. (2020): Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2020. Berlin, S. 9.

274 Ein bedeutender Anteil der Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft geht neben der Selbständigkeit zusätzlich noch einer abhängigen Beschäftigung nach. Eine Befragung unter fast 2.000 Selbständigen zeigt, dass fast 30 % der dort Befragten aus der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2020 auch Einkünfte aus abhängiger Beschäftigung haben, vgl. PCI (2021): Coronajahr 2020. Eine Bilanz aus Sicht Selbständiger in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Hamburg, S. 53f.

Diese Struktur bedingt eine Anfälligkeit der Branche für die Risiken und konkreten Einschränkungen, die sich infolge der Corona-Pandemie ergeben haben; sie beinhaltet aber auch Vielfalt und Flexibilität und damit Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Rahmenbedingungen und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Chancen.

Vor allem geringfügig Beschäftigte und Solo-Selbständige verfügen oft nur über eine unzureichende soziale und finanzielle Absicherung – u.a. keine (verpflichtende) Sozialversicherung, keine Kurzarbeit –, um Verdienstaussfälle und/oder Betriebsschließungen kompensieren zu können. Gerade unter den Selbständigen ist davon auszugehen, dass viele dieser Unternehmer*innen während der Pandemie auch ihre Rücklagen und Ersparnisse verwenden mussten, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. In einer deutschlandweiten Befragung des Netzwerks öffentlicher Fördereinrichtungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland unter insgesamt 2.006 Selbständigen aus dem Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft im Januar und Februar 2021 gaben fast 70 % der Befragten an, zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie ihre Rücklagen aufgezehrt zu haben.²⁷⁵ Da diese Rücklagen häufig auch ein Teil der Alterssicherung sind, könnten sich dadurch mittel- und langfristig Folgeprobleme sozialer Art ergeben. Die o.g. Befragung zeigte aber auch, dass zahlreiche Selbständige der Kultur- und Kreativwirtschaft infolge der Corona-Pandemie neue künstlerische und kreative Projekte und Ideen entwickelt haben (68 %) oder ihre Geschäftsmodelle erweitert und umgestellt haben (62 %); außerdem habe die Corona-Krise „einen wichtigen Digitalisierungsschub“ für die Branche gebracht und Kooperationen *innerhalb* der Branche befördert; die Kooperationsmöglichkeiten zwischen der Kultur- und Kreativwirtschaft und *anderen Branchen* haben sich jedoch nicht vergrößert.²⁷⁶

Möglich (aber nicht belastbar abzuschätzen) ist auch, dass Kreativ- und Kulturschaffende ihrer Branche und ihren bisherigen Tätigkeiten aus wirtschaftlichen Gründen den Rücken gekehrt haben und sicherere Jobs in anderen Branchen gesucht haben; dies könnte sich, nicht zuletzt aufgrund der oft engen Verbindungen der Kreativen zu anderen Branchen (in der Region Stuttgart auch zum industriellen Kern) mittelfristig auf das kreative Potenzial und die Innovationsfähigkeit der Region auswirken. Dabei sind sowohl negative Auswirkungen (Verlust kreativen Potenzials in der Kultur- und Kreativwirtschaft) als auch positive Auswirkungen (Steigerung der Kreativität und Innovationskraft in den Zielbranchen) denkbar.

4.7.3 Baden-Württemberg und die Region Stuttgart

Die baden-württembergische Kultur- und Kreativwirtschaft unterscheidet sich strukturell von der Branche in Deutschland insgesamt. Gemessen an den Umsatzanteilen der einzelnen Teilmärkte sticht im Südwesten vor allem der Bereich *Software und Games* hervor, der in Baden-Württemberg im Jahr 2019 einen Umsatzanteil von 43 % hatte

²⁷⁵ PCI (2021): Coronajahr 2020. Eine Bilanz aus Sicht Selbständiger in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Hamburg.

²⁷⁶ Ebd., S. 33ff.

(Deutschland: 26 %); fast alle anderen Teilmärkte sind in Baden-Württemberg etwas schwächer ausgeprägt als in Deutschland, so z. B. die Bereiche Werbung mit einem Anteil von 9 % (Deutschland: 16 %), Design mit 9 % (Deutschland: 11 %) oder Musik mit 3 % (Deutschland: 5 %).²⁷⁷

In der Region Stuttgart sind 34 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Kultur- und Kreativwirtschaft Baden-Württembergs tätig; mit den Kreisen Stuttgart (7,2 %), Esslingen (4,0 %), Böblingen (3,1 %) und dem Rems-Murr-Kreis (2,2 %) gehören vier Kreise der Region zu den Top 18, gemessen an den Anteilen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Baden-Württemberg.²⁷⁸

Eine überdurchschnittlich hohe Dynamik zeigt sich, gemessen an der Zahl der Unternehmensgründungen, in Baden-Württemberg insbesondere in den Bereichen Design (19,1 % der Gründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg gegenüber 16,9 % in Deutschland) und Architektur (13,1 % der Gründungen in Baden-Württemberg gegenüber 9,0 % in Deutschland insgesamt).²⁷⁹ Auch im Bereich Software und Games ist in Baden-Württemberg gegenüber Deutschland im Zeitraum 2016-2019 eine überdurchschnittlich hohe Zunahme der Anzahl der Unternehmensgründungen zu verzeichnen.²⁸⁰

Die Region Stuttgart, die insgesamt als Industrieregion mit einer starken kreativwirtschaftlichen Durchdringung bezeichnet werden kann, macht bereits seit langem eine aktive Politik für die Kultur- und Kreativwirtschaft, was sich beispielsweise an den zahlreichen Fördereinrichtungen, Initiativen und Netzwerken, an der Start-up-Förderung und der starken Verflechtung mit der Industrie ablesen lässt.²⁸¹ Eine wesentliche Stärke der Region liegt in der Verbindung der traditionell vorhandenen Stärken im Bereich Engineering (Automobil, Zulieferer, Maschinenbau etc.) mit den Gestaltungskompetenzen aus der Kreativwirtschaft. Dies zeigt sich auch in der hohen Bedeutung dieser kreativen Tätigkeiten in den industriellen Unternehmen (s.o.). Besonders die enge Verflechtung zwischen Industrie und kreativen Tätigkeiten ist ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil der Region Stuttgart – hierbei spielt auch die räumliche Nähe eine wichtige Rolle; in der Automobilindustrie wird davon ausgegangen, dass die Wertschöpfungskette mit Blick

277 Goldhammer, Klaus et al. (2021): Folgen der Covid-19-Pandemie für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 17.

278 Ebd., S. 12ff.

279 Letzteres kann eine Folge der großen Bedeutung der Bereiche Architektur und Städtebau an den Stuttgarter Hochschulen sein, möglicherweise auch eine Begleiterscheinung der Bautätigkeiten im Zusammenhang mit Stuttgart 21 oder ein Vorbote der Internationalen Bauausstellung (IBA 2027) in Stuttgart.

280 Daten aus Bersch, Johannes et al. (2020): Gründungs- und Innovationstätigkeit in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg, S. 18 u. 23.

281 WRS (2021): Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart, Stuttgart.

auf die Kreativwirtschaft stark regional verläuft.²⁸² Mit Sicherheit bieten die aktuellen Transformationsprozesse gerade in der Automobilindustrie, aber auch die allgemeinen Digitalisierungstendenzen wesentlich mehr Chancen als Risiken für die Kreativwirtschaft.

Die Stärke des Bereichs *Software und Games* ist nicht nur in Baden-Württemberg, sondern auch und gerade in der Region Stuttgart deutlich ausgeprägt. Charakteristisch sind hier enge Verbindungen zu den industriellen Branchen der Region sowie eine ausgeprägte institutionelle Landschaft mit der Clusterinitiative IT/Unternehmenssoftware, u.a. mit der von der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart betriebenen Initiative „IT Region Stuttgart“²⁸³ oder dem Softwarezentrum Böblingen/Sindelfingen²⁸⁴. Aber auch in anderen Bereichen der Kultur- und Kreativwirtschaft der Region Stuttgart bestehen enge Beziehungen der Kreativschaffenden zu anderen Unternehmen, die durch die „räumliche Nähe zu potenziellen Auftraggebern und Forschungseinrichtungen sowie den Kooperationsmöglichkeiten“ begünstigt wird.²⁸⁵ Im Cluster Kreativwirtschaft gibt es in der Region Stuttgart mehrere spezifische Initiativen, u.a. das Animation Media Cluster Region Stuttgart (AMCRS)²⁸⁶ oder die Medieninitiative Region Stuttgart sind Beispiele für Zusammenschlüsse von Unternehmen und Institutionen der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart.²⁸⁷

4.7.4 Perspektiven vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie

Insgesamt wird davon ausgegangen, dass sich die Rolle der Kultur- und Kreativwirtschaft beim wirtschaftlichen und digitalen Wandel durch die Corona-Pandemie noch verstärkt hat, gerade aufgrund der wichtigen Rolle der Bereiche Software und Games, Werbung und der Designwirtschaft, die als wichtige Treiber und Vorreiter der Digitalisierung gelten.²⁸⁸ Für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg wird für das Jahr 2020 auf Basis vorläufiger Zahlen ein Umsatzrückgang von 7,5 % geschätzt; für das Jahr 2021 gehen Prognosen von weiteren Umsatzrückgängen in Höhe von drei bis sechs Prozent aus; in Baden-Württemberg und speziell in der Region Stuttgart wirkt sich der überdurchschnittlich hohe Anteil der Software- und Gamesindustrie vorteilhaft aus, da dieser Bereich kaum von den Auswirkungen der Pandemie betroffen war und in Teilen

282 Zugleich könnte dies zu einer hohen Abhängigkeit der Kreativwirtschaft vom regionalen Automotive Cluster führen.

283 <https://it.region-stuttgart.de/> (letzter Abruf: 12.08.2021).

284 <https://www.softwarezentrum.de/> (letzter Abruf: 12.08.2021).

285 WRS (2021): Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart, Stuttgart, S. 2.

286 <https://www.amcrs.de/> (letzter Abruf: 12.08.2021).

287 Für einen Überblick siehe WRS (2021): Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart, Stuttgart.

288 Siehe dazu auch Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg (2020): Monitoring-Report Wirtschaft Digital Baden-Württemberg 2020. Stuttgart.

sogar profitieren konnte. So betragen die für das Jahr 2020 geschätzten Umsatzrückgänge in der Kulturwirtschaft (ohne Software/Games und Werbung) 16,0 %, im Bereich Software/Games und Werbung aber „nur“ 2,0 %.²⁸⁹ Die Werbewirtschaft ist jedoch vor allem im Bereich Events und Messen stark betroffen – dies dürfte besonders in der Region Stuttgart zu Buche schlagen.²⁹⁰

In einer bundesweiten Befragung von Selbständigen in der Kultur und Kreativwirtschaft gaben Anfang des Jahres 2021 rund die Hälfte der rund 2.000 Befragten an, dass ihre wirtschaftliche Existenz stark oder sehr stark gefährdet sei; nur rund 25 % sehen eine eher geringe oder keine Gefährdung.²⁹¹ Viele Selbständige waren in der Corona-Pandemie auch auf die staatlichen Hilfen und Unterstützungsmaßnahmen angewiesen und nutzten diese: „Soforthilfen in den Ländern gehören zu den am häufigsten genutzten Hilfen. Selbständige mit Betriebskosten nutzten auch die Soforthilfe des Bundes. Die Unterstützungen durch Verbände, Stiftungen u.ä. wurden mehr von Selbständigen genutzt als die Grundsicherung.“²⁹²

Trotz der starken Gefährdung weiter Teile der Kultur- und Kreativwirtschaft durch die Folgen der Corona-Pandemie wurden auch gerade durch die Krise in vielen Teilen dieses Wirtschaftsbereichs auch kreative und innovative Kräfte freigesetzt, durch die laufende Transformationsprozesse beschleunigt und teils neue Veränderungen angestoßen wurden: „Viele Teilbranchen zeigen während der Pandemie, dass sie sehr flexibel und agil auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren und digital arbeiten. [...] Diese erkennbar hohe Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit hat sich während der Pandemie in bestimmten Bereichen noch beschleunigt und konkretisiert, während andere Teilbranchen noch Nachholbedarfe bei der Digitalisierung zeigen oder nur geringe Innovations-

289 Goldhammer, Klaus et al. (2021): Folgen der Covid-19-Pandemie für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 37f. Daten aus einer Sonderauswertung der unten genannten Befragung von PCI unter Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft zeigen insgesamt nur relativ geringe Unterschiede zwischen der Entwicklung der Region und den übergeordneten räumlichen Ebenen. Aufgrund der auf regionaler Ebene geringen Fallzahlen von 115 Befragten in der Region insgesamt (alle Bereiche der Kultur- und Kreativwirtschaft) sind viele Zahlen statistisch nicht belastbar. Siehe PCI (2021): Coronajahr 2020. Eine Bilanz aus Sicht von Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart. Hamburg.

290 Goldhammer, Klaus et al. (2021): Folgen der Covid-19-Pandemie für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 64.

291 PCI (2021): Coronajahr 2020. Eine Bilanz aus Sicht Selbständiger in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Hamburg, S. 23. Ergebnisse für die Region Stuttgart unterscheiden sich nur punktuell von den bundesweiten Ergebnissen und sind aufgrund geringer Fallzahlen statistisch nicht belastbar. Siehe PCI (2021a): Coronajahr 2020. Eine Bilanz aus Sicht von Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart. Hamburg.

292 PCI (2021): Coronajahr 2020. Eine Bilanz aus Sicht Selbständiger in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Hamburg, S. 26. Den vereinfachten Zugang zur Grundsicherung nehmen nur rund 14 % der Selbständigen in Anspruch, was darauf zurückgeführt wird, dass dieses Instrument aufgrund der Regelungen zu Bedarfsgemeinschaften (Anrechnung anderer Einkünfte) für viele de facto nicht zugänglich ist (ebd.). Eine Sonderauswertung für die Region Stuttgart.

leistungen zu beobachten sind.“²⁹³ Tabelle 4.17 verdeutlicht diese möglichen Beiträge der Kultur- und Kreativwirtschaft zu Transformationsprozessen auf verschiedenen Ebenen und damit zur wirtschaftlichen Entwicklung in zahlreichen anderen Sektoren und auch in den Regionen.

Tabelle 4.17: Beispiele für die Rolle der Kultur- und Kreativwirtschaft in wirtschaftlich/ technologischen Transformationsprozessen

Prozesse / Entwicklungen	Beispiele und Anwendung
Beschleunigung der Digitalisierung	Streaming-Events, digitale Messen, virtuelle Räume, Cloud-Working
Kommunikationsinnovation in anderen Branchen	Digitalisierung in der Industrie, Werbung, PR
Entwicklung und Durchsetzung kreativer Arbeitsweisen und -methoden	Homeoffice, Co-Working, Innovation Hubs, Design Thinking, Arbeitsplatzkonzepte
Entwicklung und Ermöglichung nachhaltiger Geschäftsmodelle	Einsatz von Virtual/Augmented Reality, Gamification, Public Engagement und Nachhaltigkeit
Innovation an der Schnittstelle von Gestaltung und Engineering	3D-Simulation/-Visualisierung, Virtuelle Realität, Interfacegestaltung
Transformationsprozesse im Einzelhandel	Digitale Auffindbarkeit, Content Marketing, Online-Shops
Beiträge zur (Re-)Vitalisierung von Lebensräumen und urbanen Zentren	Creative Spaces, Image- und cross-sektorale Magnetfunktion

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Goldhammer et al. (2021), S. 70.

So ist es möglich, dass gerade die Kultur- und Kreativwirtschaft (zumindest in Teilen) aus der aktuellen Krise trotz ihrer starken Betroffenheit gestärkt hervorgeht, etwa wenn sie Beiträge zur (weiteren) Digitalisierung anderer Branchen, z. B. des Einzelhandels, leistet oder zu den Transformationsprozessen im Verarbeitenden Gewerbe wie dem Wandel zur Elektromobilität oder der Vernetzung des Automobils leistet.

²⁹³ Goldhammer, Klaus et al. (2021): Folgen der Covid-19-Pandemie für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 69.

5 Handwerkswirtschaft in der Region Stuttgart

Zimmerer, Kfz-Mechatronikerin, Bäcker, Augenoptikerin, Friseur, Feinwerkmechanikerin – vom Bauhandwerk übers Kraftfahrzeug-, Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe bis hin zu den Handwerken für privaten bzw. gewerblichen Bedarf gibt es eine große Vielfalt von Handwerkszweigen und -berufen. Aufgrund dieser Heterogenität finden sich die Branchen des Handwerks in der Statistik in ganz unterschiedlichen Wirtschaftszweigen wieder. Die Handwerkswirtschaft ist ein Querschnittsbereich aus dem Produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor. Die Unternehmen des Handwerks sind damit in vielen der in den Kapiteln 3 und 4 betrachteten Branchen zu verorten und sollen hier zusammenfassend untersucht werden.

Für die Regionalwirtschaft und für regionale Arbeitsmärkte weist die Handwerkswirtschaft eine erhebliche Bedeutung auf. Das Handwerk als vielseitiger Wirtschaftsbereich bildet mit seinen meist kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ein Kernstück der deutschen Wirtschaft: Das Handwerk leistet mit rund 5,62 Millionen Beschäftigten in rund einer Million meist inhabergeführten Betrieben einen wesentlichen Beitrag für Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland. Mit 650 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2020 ist das Handwerk ein bedeutender Anbieter von Waren und Dienstleistungen und ein zentraler Partner in den Wertschöpfungsketten der deutschen Wirtschaft.²⁹⁴ Mit rund 363.000 Auszubildenden tragen die Betriebe des Handwerks maßgeblich zur Qualifikation der Fachkräfte in Deutschland bei. Schließlich sind 13 % aller Erwerbstätigen und 28 % aller Auszubildenden im facettenreichen Handwerk mit seinen mehr als 130 verschiedenen Berufen tätig. Vielfach wird das Handwerk als der Ausbilder der Nation, als ein Garant für Wohlstand und Beschäftigung wie auch als Wachstums- und Innovationsmotor bezeichnet.

Doch steht das Handwerk vor strukturellen Herausforderungen wie beispielsweise demografischer Wandel und Fachkräftesicherung sowie digitale Transformation und nachhaltige Strategieentwicklung. Aktuell werden diese von der Corona-Pandemie überlagert und teilweise beschleunigt. Jedoch erweist sich die Handwerkswirtschaft in der Region Stuttgart im ersten Jahr der Corona-Krise als resilient und vergleichsweise stabil, wenn es auch große Unterschiede zwischen den Handwerksbranchen gibt. Strukturelle Krisenwirkungen auf das Handwerk sind jedoch – wie im letzten Teilkapitel gezeigt wird – zu erwarten.

Doch zunächst ein Blick auf das Handwerk in seiner ganzen Vielfalt und auf Beispiele für entsprechende Gewerbezweige und Handwerksberufe: Die Handwerkswirtschaft bietet privaten, gewerblichen und öffentlichen Auftraggebern ein breites, differenziertes und qualitativ hochwertiges Angebot an Waren und Dienstleistungen. Zum Handwerk gehören alle Gewerbe, die in der Handwerksordnung (HwO) verzeichnet sind. Die HwO unterscheidet zwischen dem zulassungspflichtigen Handwerk, dem zulassungs-

²⁹⁴ Zentralverband des Deutschen Handwerks: Kennzahlen 2020 (www.zdh.de) und Bundesministerium für Wirtschaft und Energie: Handwerk (www.bmwi.de).

freien Handwerk und den handwerksähnlichen Gewerben.²⁹⁵ Diese Handwerkszweige verteilen sich auf ganz unterschiedliche Branchen im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor. Die handwerkliche Tätigkeit zeichnet sich oftmals durch flexible, „maßgeschneiderte“, eng am individuellen Kundenwunsch orientierte Spezialfertigung aus.

Tabelle 5.1: Ausgewählte Beispiele für Gewerbebezüge im Handwerk

Zulassungspflichtige Handwerke	Zulassungsfreie Handwerke	Handwerksähnliche Gewerbe
Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinmetz, Maler, Gerüstbauer, Schornsteinfeger, Feinwerkmechaniker, Informationstechniker, Kraftfahrzeugtechniker, Heizungsbauer, Elektrotechniker, Tischler, Bäcker, Fleischer, Augenoptiker, Orthopädietechniker, Friseur, Fliesenleger	Uhrmacher, Graveure, Goldschmiede, Modellbauer, Maßschneider, Modisten, Schuhmacher, Müller, Brauer, Textilreiniger, Gebäudereiniger, Fotografen, Buchbinder, Drucker, Geigenbauer, Zupfinstrumentenmacher, Bestatter	Eisenflechter, Bodenleger, Fahrzeugverwerter, Rohr- und Kanalreiniger, Kabelverleger im Hochbau, Änderungsschneider, Gerber, Speiseeishersteller, Schnellreiniger, Kosmetiker, Maskenbildner, Klavierstimmer, Requisiteure

Quelle: Handwerksordnung, Anlage A und Anlage B (B1/B2)

5.1 Struktur und Entwicklung der Handwerkswirtschaft

Rund 30.700 Handwerksbetriebe waren Ende des Jahres 2020 in der Region Stuttgart gemeldet. Diese sind unterschiedlichen Wirtschaftszweigen wie dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe, dem Handel sowie der Erbringung von persönlichen Dienstleistungen zugeordnet. Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe gehört zum Produzierenden Gewerbe, das heißt zum Baugewerbe und zum handwerklichen Verarbeitenden Gewerbe. Gerade in der Region Stuttgart spielen die Handwerke für den gewerblichen Bedarf eine deutlich größere Rolle als in anderen Regionen. Bei solchen klassischen Zulieferer-Handwerken stehen gewerbliche Auftraggeber im Mittelpunkt. Diese Handwerksbetriebe sind wichtige Elemente entsprechender Wertschöpfungsnetzwerke und damit eng mit anderen Unternehmen, insbesondere aus der Industrie, verflochten. Sie sind damit auch Bestandteile der beiden großen regionalen Cluster, dem Automotive-Cluster und dem Produktionstechnik-Cluster.

²⁹⁵ Die Handwerksordnung regelt, welche Handwerke zulassungspflichtig, zulassungsfrei oder handwerksähnlich sind. Für die 53 zulassungspflichtigen Handwerke muss eine Befähigung nachgewiesen werden („Meisterpflicht“). Die übrigen Handwerke sind als zulassungsfrei (41 Handwerke) oder als handwerksähnlich (52 Gewerbe) eingestuft.

Tabelle 5.2: Region Stuttgart – Anzahl der Handwerksbetriebe 2020 im Vergleich zu ausgewählten Vorjahren

	2005	2013	2018	2019	2020	2005 bis 2020 (%)	2018 bis 2020 (%)
Zulassungspflichtige Handwerke	19.173	18.499	17.407	20.951	21.024	9,7 %	20,8 %
Zulassungsfreie Handwerke	4.007	6.087	7.047	4.237	4.618	15,2 %	-34,5 %
Handwerksähnliche Betriebe	5.826	5.033	4.881	4.748	5.052	-13,3 %	3,5 %
Gesamtzahl der Handwerksbetriebe	29.006	29.619	29.335	29.936	30.694	5,8 %	4,6 %

Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart und IMU-Berechnungen

In der Region Stuttgart waren 2020 insgesamt 30.694 Handwerksbetriebe gemeldet, von denen 69 % dem zulassungspflichtigen Handwerk zuzuordnen sind (Tabelle 5.2). Die Gesamtzahl der Handwerksbetriebe lag in den Jahren von 2005 bis 2018 jeweils bei ungefähr 29.300 +/-300. Einen kräftigen Anstieg um 1.359 Betriebe (+4,6 %) gab es dann von 2018 bis 2020. Mit einer Zunahme um mehr als 20 % legten in den letzten zwei Jahren die zulassungspflichtigen Handwerke besonders stark zu, während es bei den zulassungsfreien Handwerken entgegen dem langjährigen Trend eine starke Abnahme der Betriebsanzahl um mehr als ein Drittel gab. Der starke Anstieg bei den zulassungspflichtigen Handwerken resultiert in erster Linie aus der Rückführung von zwölf Gewerben in die Meisterpflicht aufgrund der Novellierung der Handwerksordnung („Rückvermeisterung“).²⁹⁶

Der Handwerksbesatz, der die beschäftigungspolitische Bedeutung des Handwerks beleuchtet, ist in der Region Stuttgart etwas geringer ausgeprägt als im baden-württembergischen Durchschnitt mit 17 %.²⁹⁷ Im Kreis Stuttgart arbeiten unter 10 % der Beschäftigten im Handwerk, im Kreis Ludwigsburg zwischen 10 und 14 % sowie in Böblingen, Esslingen und Göppingen zwischen 14 und 19 %. Einzig im Rems-Murr-Kreis ist mehr als jeder vierte Beschäftigte im Handwerk tätig. Wie im Land Baden-Württemberg ist auch

296 Nachdem 2004 zahlreiche Handwerksberufe „meisterfrei“ wurden und damit als zulassungsfreie Handwerke ohne meisterliche Qualifikation selbständig ausgeübt werden durften, fand zum 14.02.2020 die Rückvermeisterung folgender zwölf Berufe statt: Fliesen-, Platten- und Mosaikleger; Betonstein- und Terrazzohersteller; Estrichleger; Behälter- und Apparatebauer; Parkettleger; Rollladen- und Sonnenschutztechniker; Drechsler und Holzspielzeugmacher; Böttcher; Glasveredler; Schilder- und Lichtreklamehersteller; Raumausstatter; Orgel- und Harmoniumbauer.

297 Der Indikator Handwerksbesatz ist definiert als der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (SVB) im Handwerk an den SVB insgesamt. Vergleiche Betzholz, Thomas (2020): Handwerkszählung 2017 – Teil 2. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10/2020.

in der Region Stuttgart die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks in ländlichen Gebieten höher als in den verdichteten Räumen.

In den Betrieben der Handwerkswirtschaft der Region Stuttgart wurde im Jahr 2020 von 194.400 Beschäftigten – dazu kommen noch rund 10.800 Auszubildende – ein Umsatz von 26,7 Milliarden Euro erwirtschaftet (Tabelle 5.3). Der Löwenanteil des Handwerksumsatzes, genau neun Zehntel, wird von Unternehmen aus den zulassungspflichtigen Handwerken erwirtschaftet, 9,1 % entfallen auf zulassungsfreie Handwerke und 1,2 % auf handwerksähnliche Betriebe. Bei den Handwerksbeschäftigten entfallen gut drei Viertel auf die zulassungspflichtigen Handwerke (76,2 %) und ein Fünftel auf die zulassungsfreien (19,4 %). Die handwerksähnlichen Betriebe, die bei der Betriebsanzahl einen Anteil von 16,5 % ausmachen, vereinen nur 4,4 % der Beschäftigten und 1,2 % des Gesamtumsatzes auf sich.

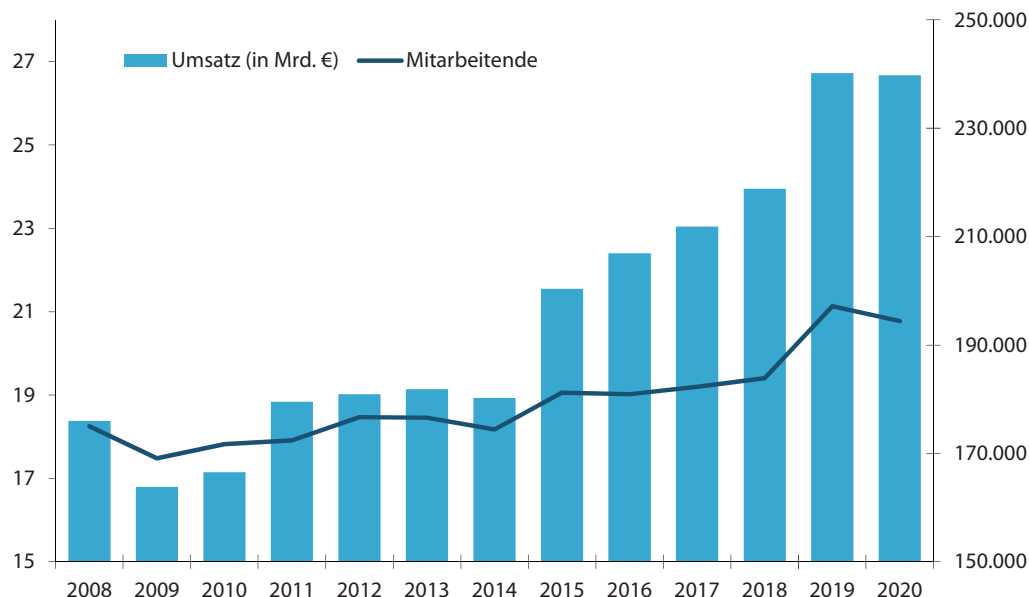
Tabelle 5.3: Region Stuttgart – Umsatz und Beschäftigung im Handwerk 2020
im Vergleich zu ausgewählten Vorjahren

	Umsatz (in Mio. Euro)			Mitarbeiter (ohne Auszubildende)		
	2008	2019	2020	2008	2019	2020
Zulassungspflichtige Handwerke	16.540	23.960	23.910	136.600	150.200	148.100
Zulassungsfreie Handwerke	1.460	2.440	2.430	28.300	38.300	37.800
Handwerksähnliche Betriebe	370	330	330	10.100	8.700	8.500
Handwerk insgesamt	18.370	26.720	26.670	175.000	197.200	194.400

Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart

Der regionale Handwerksumsatz entwickelte sich von 2014 bis 2019 überaus positiv und ging dann 2020 leicht zurück. Vor diesem leichten Rückgang um 0,2 % im Corona-Jahr 2020 stieg der Umsatz einige Jahre: Der nominale Umsatz lag 2019 um ein deutliches Plus von 41 % über dem des Jahres 2014, womit das jahresdurchschnittliche Umsatzwachstum 7,1 % betrug. Mit diesem weit über der Inflationsrate liegenden jährlichen Anstieg wurde im Handwerk der Region Stuttgart im Zeitraum 2014 bis 2019 erstmals seit längerem wieder ein reales Wachstum erzielt (Abbildung 5.1). Einen überproportionalen Anteil am Umsatzwachstum dieser fünf Jahre hatten Unternehmen des zulassungspflichtigen Handwerks mit einem jahresdurchschnittlichen Plus von 7,5 %. Etwas unter dem Durchschnitt lag das jahresdurchschnittliche Plus bei den zulassungsfreien Handwerken (+4,9 %) und die handwerksähnlichen Betriebe stagnierten mit einem nominalen Nullwachstum.

Abbildung 5.1: Region Stuttgart – Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung
im Handwerk von 2008 bis 2020



Quelle: Handwerkskammer Region Stuttgart

5

Im regionalen Handwerk insgesamt stieg die Beschäftigtenzahl seit dem Einschnitt durch die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 bis zum Jahr 2019 wieder um gut 28.000 an (+16,6%). Nach dem starken Beschäftigungsplus im Jahr 2019 gab es jedoch im Jahr 2020 wieder erstmals seit 2014 einen leichten Rückgang um fast 2.800 Arbeitsplätze (-1,4%). Im Kontrast zum seit 2014 stark steigenden Handwerksumsatz (+40,9%) stieg die Handwerksbeschäftigung lediglich um 11,5%. Im gesamten Betrachtungszeitraum von 2008 bis 2020 steht einem Arbeitsplatzabbau bei den handwerksähnlichen Betrieben (-15,8%) ein starker Aufbau bei den zulassungsfreien Handwerken (+33,6%) gegenüber. Bei den die Handwerkswirtschaft dominierenden zulassungspflichtigen Handwerken gab es von 2008 bis 2020 einen Aufbau um 11.500 Mitarbeiter (+8,4%).

Die Beschäftigtenstruktur unterscheidet sich deutlich zwischen zulassungspflichtigem und zulassungsfreiem Handwerk. Im zulassungspflichtigen Handwerk sind knapp vier Fünftel der tätigen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, im zulassungsfreien lediglich drei Fünftel. Entsprechend ist der Anteil geringfügig entlohnter Beschäftigter im zulassungsfreien Handwerk mit fast 30% überproportional hoch. Für handwerksähnliche Betriebe liegen hierzu keine Daten vor.

Die größten Gewerbegruppen im Handwerk der Region Stuttgart sind laut Handwerkszählung das Ausbaugewerbe und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Fasst man zulassungspflichtiges und zulassungsfreies Handwerk zusammen, so war das Aus-

baugewerbe mit gut 54.600 Beschäftigten in 7.295 Betrieben die größte Gewerbegruppe im Jahr 2018 (für das die aktuellsten Zahlen des Statistischen Landesamts vorliegen). Der größte Gewerbebezweig innerhalb des Ausbaugewerbes waren die Elektrotechniker mit 1.486 Unternehmen und 19.400 Beschäftigten, gefolgt von den Installateuren und Heizungsbauern (10.400 Beschäftigte) sowie den Malern und Lackierern (6.000 Beschäftigte). Zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf als zweitgrößter Gruppe in der Region Stuttgart gehörten 2.821 Handwerksbetriebe mit 51.700 Beschäftigten. Die größten Gewerbebezweige der Handwerke für den gewerblichen Bedarf waren die Gebäudereiniger mit 24.400 Beschäftigten, die Feinwerkmechaniker mit 14.600 Beschäftigten und die Metallbauer mit 6.300 Beschäftigten. Weitere größere Gewerbebezweige mit mehr als 10.000 tätigen Personen in der Region Stuttgart waren 2018 die Maurer und Betonbauer (17.700 Beschäftigte), die Kraftfahrzeugtechniker (17.000 Beschäftigte) und die Bäcker (13.100 Beschäftigte).

Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in Handwerksbranchen 2020

Da für die Region Stuttgart keine nach Gewerbebezweigen differenzierten Daten bis 2020 vorliegen, wird für die Betrachtung der aktuellen Handwerksentwicklung auf die Handwerksberichterstattung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zurückgegriffen. Hiermit lassen sich differenziertere Aussagen zur aktuellen Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung nach den Handwerksbranchen machen (Tabelle 5.4). Das Corona-Jahr 2020 war für das Handwerk in Baden-Württemberg ein durchwachsenes Jahr mit massiven Einbrüchen im 2. Quartal und deutlichen Erholungsprozessen im 3. und 4. Quartal. Durch dieses Wiederanlaufen der Konjunktur konnte im Jahr 2020 das Umsatzergebnis aus dem Vorjahr im zulassungspflichtigen Handwerk trotz der Corona-Pandemie gehalten werden. In den Jahren zuvor waren noch kräftige Umsatzsteigerungen zwischen jährlich 3,2 und 4,6 % zu verzeichnen. Ein Minus von 1,3 % gab es 2020 bei den Handwerksbeschäftigten, nachdem es in den Vorjahren jeweils einen leichten Beschäftigungsaufbau gab. Die Handwerkswirtschaft entwickelte sich jedoch auch in der Corona-Krise sehr unterschiedlich, wie die differenzierte Betrachtung nach Gewerbegruppen zeigt.

Tabelle 5.4: Baden-Württemberg – Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung nach Gewerbegruppen im zulassungspflichtigen Handwerk in den Jahren 2016 bis 2020

	Umsatz (jeweils Veränderung zum Vorjahr)				
	2016	2017	2018	2019	2020
Bauhauptgewerbe	2,5 %	8,5 %	10,4 %	7,8 %	5,3 %
Ausbaugewerbe	3,4 %	2,2 %	3,5 %	1,7 %	4,1 %
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	2,9 %	5,5 %	6,6 %	-1,6 %	-6,2 %
Kraftfahrzeuggewerbe	5,6 %	3,1 %	2,8 %	5,5 %	-1,9 %
Lebensmittelgewerbe	0,7 %	1,3 %	-1,7 %	2,0 %	-1,4 %
Gesundheitsgewerbe	2,2 %	1,3 %	3,1 %	3,5 %	-3,0 %
Handwerke für den privaten Bedarf	1,6 %	0,8 %	1,5 %	1,6 %	-6,0 %
Zulassungspflichtiges Handwerk insgesamt	3,6 %	3,2 %	4,6 %	3,8 %	0,0 %

	Beschäftigte (jeweils Veränderung zum Vorjahr)				
	2016	2017	2018	2019	2020
Bauhauptgewerbe	1,3 %	1,8 %	1,8 %	1,6 %	1,1 %
Ausbaugewerbe	0,9 %	1,3 %	0,7 %	0,5 %	0,1 %
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	0,7 %	1,4 %	2,2 %	0,9 %	-3,2 %
Kraftfahrzeuggewerbe	1,4 %	1,3 %	0,4 %	0,3 %	-1,6 %
Lebensmittelgewerbe	0,2 %	-0,3 %	-1,4 %	-1,5 %	-3,8 %
Gesundheitsgewerbe	1,5 %	1,6 %	0,3 %	0,3 %	-0,9 %
Handwerke für den privaten Bedarf	0,4 %	-0,2 %	-1,6 %	-2,2 %	-3,2 %
Zulassungspflichtiges Handwerk insgesamt	0,9 %	1,1 %	0,7 %	0,3 %	-1,3 %

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Handwerksberichterstattung)

Bei der Umsatzentwicklung gab es 2020 eine Spreizung von +5 % im Bauhauptgewerbe bis -6 % in den Handwerken für gewerblichen und für privaten Bedarf. Das starke Umsatzplus im von Corona ungetrübten Bauhauptgewerbe setzte auf einen bereits in den Vorjahren überaus positiven Trend auf. Ein deutliches Plus verzeichnete auch das Ausbaugewerbe. In allen anderen Gewerbegruppen war das Vorzeichen bei der wirtschaftlichen Entwicklung negativ: Eher moderate Rückgänge gab es im Lebensmittel- und im Kraftfahrzeuggewerbe, Einbußen um 3 % gab es im Gesundheitsgewerbe und die stärksten Rückgänge mussten die Handwerke für den gewerblichen und für den privaten Bedarf verkraften. Besonders markant waren die Umsatzeinbrüche 2020 bei den Konditoren (-14,7 %), Friseuren (-13,0 %) und Feinwerkmechanikern (-11,5 %).

Im Vergleich zur heterogenen Umsatzentwicklung gab es bei der Beschäftigung weniger deutliche Unterschiede: Die Spannbreite bei der Beschäftigungsentwicklung 2020 im Vergleich zu 2019 liegt zwischen +1 % im Bauhauptgewerbe und -4 % im Lebensmittelgewerbe. Auch bei der Beschäftigung gab es nur in den Bauhandwerken ein – wenn auch moderates – Plus. Am stärksten sank die Zahl der Beschäftigten im Lebensmittelgewerbe sowie bei den Handwerken für gewerblichen und für privaten Bedarf. Auch hier waren die Konditoren (-8,6 %), Feinwerkmechaniker (-5,3 %) und Friseure (-4,0 %) die am stärksten betroffenen Gewerbebezüge.

Alles in allem stand das Jahr 2020 auch für die Handwerkswirtschaft im Zeichen der Corona-Pandemie. Während das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe dennoch gut über die Runden kamen oder möglicherweise sogar von der Entwicklung profitierten, hatten alle anderen Gewerbebezüge mehr oder weniger schwierige Zeiten zu überstehen.

Aktuelle Handwerkskonjunktur: Lage und Erwartungen in der Region Stuttgart

Die aktuelle Entwicklung der regionalen Handwerkswirtschaft wird im Folgenden auf Basis der Konjunkturberichterstattung der Handwerkskammer Region Stuttgart zusammengefasst. Demnach hat die Handwerkskonjunktur im zweiten Quartal 2021 „einen ordentlichen Schub bekommen“²⁹⁸. Der Konjunkturindikator erreichte mit +32,8 Punkten den höchsten Wert seit dem dritten Quartal 2019. Bei einer überwiegend guten Geschäftslage erwarten für die weitere Geschäftsentwicklung ein Drittel der Handwerksbetriebe in der Region Stuttgart eine weitere Verbesserung und knapp 60 % eine stabile Entwicklung. Auf einen schlechteren Geschäftsverlauf stellen sich nur noch 7,5 % der Befragten ein. Auch auf alle Handwerksgruppen bezogen gestaltete sich die Geschäftslage der regionalen Betriebe im Sommer 2021 deutlich besser als 2020. Besonders positiv stellte sich der Konjunkturindikator im zweiten Quartal 2021 im Ausbaugewerbe (+43,2) dar, gefolgt vom Bauhauptgewerbe (+37,1). Auch in allen weiteren Handwerksbranchen lag der Konjunkturindikator klar im positiven Bereich: Bei den Handwerken für gewerblichen Bedarf und den Dienstleistungshandwerken bei rund +25 Punkten, beim Kraftfahrzeuggewerbe und den Gesundheitsgewerben bei rund +16 Punkten sowie beim Nahrungsmittelgewerbe bei +7 Punkten.

Die positive Einschätzung der konjunkturellen Entwicklung im gesamten Handwerk schlägt jedoch nur leicht auf die Beschäftigung im Handwerk der Region Stuttgart durch: 10 % der Handwerksbetriebe berichteten im zweiten Quartal 2021 von Personalarückgängen und nur 6 % von Personalarzuzwächsen. Bei 84 % der Betriebe blieb die Beschäftigung konstant. Die Beschäftigungserwartung für das kommende Quartal ist dagegen leicht positiv: Während 13 % der Handwerksbetriebe mehr Personal beschäftigen wollen, gehen nur 7 % davon aus, dass sich ihre Belegschaft verkleinern wird; die restlichen 80 % rechnen mit konstanter Beschäftigung in ihrem Betrieb.

²⁹⁸ Handwerkskammer Region Stuttgart (2021): Konjunkturbericht. 2. Quartal 2021. Stuttgart

5.2 Entwicklungstrends und Herausforderungen für das Handwerk

Die Handwerkswirtschaft ist in den letzten Jahrzehnten von einem strukturellen Wandel geprägt, der die Stellung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft verändert. Zum einen vollzieht sich im Handwerk eine Tendenz zur Polarisierung der Betriebsgrößen mit dem wachsenden Segment von Klein- und Kleinstbetrieben an einem Ende und dem modernen Großhandwerk mit Unternehmensgruppen am anderen (sowie dem klassischen Kernbereich der mittleren Handwerksbetriebe dazwischen). Parallel zu dieser Polarisierung der Betriebsstrukturen gibt es in bestimmten Handwerksbranchen starke Konzentrationsprozesse, besonders ausgeprägt im Lebensmittelgewerbe und im Kfz-Gewerbe. Andere, oftmals traditionelle Handwerkszweige wie Schneider und Schuhmacher, sind bereits seit Jahrzehnten von Schrumpfungsprozessen geprägt.

Weitere Entwicklungstrends und strukturelle Herausforderungen für die Handwerkswirtschaft liegen in veränderten Marktbedingungen, dem demografischen Wandel sowie der sozioökonomischen Transformation durch Digitalisierung und Dekarbonisierung (Energie- und Mobilitätswende). Die Energie- und/oder Mobilitätswende betrifft viele Bereiche des Handwerks vom Ausbaugewerbe bis zum Kfz-Gewerbe; hier ist ein weiterer Push durch den European Green Deal zu erwarten.²⁹⁹ Digitalisierung betrifft die gesamte Bandbreite des Handwerks in ganz unterschiedlichen Dimensionen.³⁰⁰ Auf der Anbieterseite müssen Handwerksbetriebe sich mit digitalisierten Produkten und insbesondere auch mit neuen Geschäftsmodellen in der Plattformökonomie auseinandersetzen. Auf der Anwenderseite geht es um die Digitalisierung und Vernetzung der betrieblichen Prozesse und um die Einführung digitaler Technologien wie Datenbrillen (VR, AR) oder 3D-Druck. Einen Querschnittsbereich bildet die interne und externe Unternehmenskommunikation wie auch die Einbindung und Beteiligung der Beschäftigten, die für den Erfolg der digitalen Transformation entscheidend ist.

Im Zuge des demografischen Wandels rücken zunehmend die Rekrutierungsprobleme von Handwerksbetrieben bei Fachkräften und Auszubildenden, die Meisterlücke und die Nachfolgeproblematik in den Fokus. So bleiben im Handwerk beispielsweise überdurchschnittlich viele Ausbildungsstellen unbesetzt, unter anderem weil die scheinbar höhere Attraktivität eines Studiums viele Jugendliche von einer Ausbildung im Handwerk abhält. Zugleich verliert das Handwerk zwei von drei im Handwerk ausgebildete Fachkräfte an andere Wirtschaftsbereiche. Somit ist das Handwerk in besonderem Maße

299 Siehe die BWHT-Position zum European Green Deal vom November 2020 mit Forderungen des Baden-Württembergischen Handwerkstags zu: Verlässlichkeit des Rechtsrahmens, CO₂-Bepreisung, Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft, Mobilitätswende, Steuerpolitik.

300 Das bundesweite Kompetenzzentrum Digitales Handwerk (www.handwerkdigital.de (letzter Abruf: 12.08.2021)) unterstützt das Handwerk mit Projekten und stellt Erfolgsgeschichten vor. Die Digitalisierungsoffensive der baden-württembergischen Zukunftsinitiative Handwerk 2025 (www.handwerk2025.de (letzter Abruf: 12.08.2021)) führt mit Handwerksbetrieben Digitalisierungswerkstätten, Erfa-Gruppen und Modellprojekte durch.

mit Nachwuchs- und Fachkräfteengpässen konfrontiert.³⁰¹ Zwei Faktoren wirken sich hierbei aus: Die Arbeitsmarktposition der Handwerksbetriebe ist seit vielen Jahrzehnten relativ schwach – beispielsweise im Vergleich zu Industrieunternehmen mit anderen Arbeitsbedingungen (Entgelt, Arbeitszeit etc.). Gleichzeitig wird die Personalproblematik des Handwerks durch den demografischen Wandel massiv verstärkt. Darüber hinaus bestehen bei der Mehrzahl der Handwerksbetriebe Strategiedefizite, die meist in der kleinbetrieblichen Struktur und dem dominierenden Tagesgeschäft begründet liegen. Der immer wichtiger werdenden strategischen Unternehmensplanung, verknüpft mit vorausschauender, lebensphasenorientierter Personalpolitik, kommt kaum bzw. nur in wenigen Ausnahmebetrieben ausreichend Bedeutung zu.

In Baden-Württemberg läuft seit 2017 die Zukunftsoffensive „Handwerk 2025“. Ein Ausgangspunkt für die Zukunftsinitiative „Handwerk 2025“ ist die Erkenntnis, dass es gerade im Handwerk „den Unternehmerinnen und Unternehmern sehr schwer fällt, in ihrem Denken und Handeln eine längerfristige Perspektive einzunehmen, obwohl sie dies für wichtig und sinnvoll halten.“³⁰² Demnach gibt es bei der strategischen Betriebsführung in den meisten Betrieben ein Manko, für das im zentralen Handlungsfeld „Strategische Betriebsführung“ Vorschläge und Lösungswege entwickelt wurden. Im Fokus von „Handwerk 2025“ stehen neben der Unternehmensstrategie die Themenschwerpunkte Personal und Digitalisierung. Darüber hinaus bietet „Handwerk 2025“ auch „Module für Krisenzeiten wie die Personalberatung, eine Krisen- und auch Insolvenzberatung.“³⁰³ Über aktuelle Erfordernisse der Corona-Krise hinaus geht es bei den Projekten und Beratungsangeboten aber insbesondere um die langfristige Zukunftssicherung im Handwerk. Beispielsweise werden mittels einer Intensivberatung Handwerksbetriebe dabei unterstützt, „Zukunftsthemen, Technologie- und Marktentwicklungen für ihr Gewerk zu erkennen und ihr Geschäftsmodell entsprechend auszurichten.“³⁰⁴ In der laufenden zweiten Förderphase werden bis Ende 2021 zahlreiche weitere Maßnahmen und Modellprojekte in den drei Themenschwerpunkten Personaloffensive, Strategieoffensive und Digitaloffensive durchgeführt.

Die neue Landesregierung wird laut Koalitionsvertrag „das Projekt ‚Dialog und Perspektive Handwerk 2025‘ fortsetzen und um das Handlungsfeld ‚Nachhaltigkeit‘ weiterentwickeln.“³⁰⁵ Die drei bestehenden Handlungsfelder „Personaloffensive“, „Strategieoffensive“ und Digitalisierungsoffensive“ sollen „noch besser auf die Bedarfe der Handwerksunternehmen und die sich ändernden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anforderungen“ ausgerichtet werden.

301 Einen „zunehmenden Fachkräfteengpass“ im Handwerk bestätigt eine aktuelle IAB-Studie (Faißt, Christian et al. (2020): Die Bedeutung des Handwerks in Baden-Württemberg. Fokus: Fachkräfte in Handwerksberufen. Nürnberg).

302 Bauer, Julia; et al. (2017): Handwerk 2025. Stuttgart, S. 10.

303 Baden-Württembergischer Handwerkstag (2020): Jahrbuch 2019/20. Stuttgart, S. 5.

304 Baden-Württembergischer Handwerkstag (2020): Jahrbuch 2019/20. Stuttgart, S. 17.

305 Bündnis 90/Die Grünen; CDU Baden-Württemberg (2021): Jetzt für morgen. Der Erneuerungsvertrag für Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 42.

5.3 Wirkungen der Corona-Pandemie auf das Handwerk

Das Handwerk hat im Corona-Jahr 2020 den Vorjahresumsatz fast gehalten. In Baden-Württemberg haben die Handwerksbetriebe 107 Milliarden Euro erwirtschaftet und damit nominal nur 0,2 % weniger als 2019.³⁰⁶ „Das Handwerk ist und bleibt damit ein Stabilitätsfaktor der Wirtschaft – auch in Krisenzeiten“, so der Kommentar des Landeshandwerkspräsidenten Reichhold zu den Zahlen 2020. Die nach Gewerbegruppen differenzierte Betrachtung zeigt jedoch laut Baden-Württembergischem Handwerkstag (BWHT) drei sehr unterschiedliche Entwicklungen:

- Das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe legte 2020 beim Umsatz kräftig zu. Gründe hierfür sind die eher geringen Einschränkungen bei Baustellen durch die Corona-Regeln wie auch ein Schub durch zusätzliche Aufträge von privat (auch als Folge der Mehrwertsteuersenkung im zweiten Halbjahr 2020).
- Industrienähe Bereiche wie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf verzeichneten teils drastische Umsatzeinbrüche. Noch stärker als die Corona-Pandemie spüren viele dieser Zuliefererbetriebe die großen Veränderungen im Automotive- oder Produktionstechnik-Cluster.
- Konsumnahe Gewerbe wie Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe sowie Handwerke für den privaten Bedarf litten erheblich unter den Einschränkungen der Corona-Pandemie wie geschlossener Gastronomie und Vorsicht bei den Kunden.

Zu ähnlichen Ergebnissen wie der BWHT kommt die Studie „Wirtschaftslage und Finanzierung im Handwerk 2020/2021“ auf Basis der Creditreform-Frühjahrsbefragung 2021, an der gut 1.100 Handwerksbetriebe teilnahmen.³⁰⁷ Während die Geschäfte im Bauhandwerk oftmals noch gut laufen, leiden Nahrungsmittel- und Kfz-Gewerbe deutlich unter der Corona-Krise und den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Die unsicheren Perspektiven im zweiten Corona-Jahr gehen zulasten der Investitionstätigkeit im Handwerk. Nur jeder zweite Betrieb will in der nächsten Zeit investieren, nachdem der Anteil der investitionswilligen Betriebe in den letzten Jahren jeweils deutlich über der 50-Prozent-Marke lag. Trotz des Corona-bedingten Einbruchs und eher pessimistischen Konjunkturaussichten ist der Fachkräftebedarf im Handwerk weiterhin hoch und deutlich mehr Betriebe planen mit einem Personalaufbau (20,6 %) als mit einem Personalabbau (8,7 %).

Im Handwerk insgesamt sehen sich mitten in der Corona-Krise im Frühjahr 2021 nur 8,2 % der Betriebe in einer Unternehmenskrise. Allerdings liegt der Anteil der kriselnden Unternehmen laut Creditreform-Studie im Kfz-Gewerbe (21,2 %) und im Nahrungsmittelhandwerk (19,0 %) bereits sehr hoch. Insgesamt sorgt die Corona-Krise im Handwerk erkennbar für Einschnitte bei der Liquidität und beim Eigenkapital, was sich bisher jedoch nicht in den Insolvenzzahlen und Gewerbeabmeldungen spiegelt. Die Mehrheit

306 Baden-Württembergischer Handwerkstag (2021a): Jahrbuch 2020/21. Stuttgart, S. 36.

307 Creditreform (2021): Wirtschaftslage und Finanzierung im Handwerk 2020/2021. Neuss.

der Handwerksbetriebe hat keine Corona-Hilfen des Staates in Anspruch genommen. Die wichtigsten Unterstützungsleistungen für den Rest der Betriebe waren die Soforthilfe und das Kurzarbeitergeld, die von rund einem Viertel der von Creditreform befragten Betriebe in Anspruch genommen wurden. Gleichwohl müsse vorausschauend gerade bei den besonders von der Corona-Krise betroffenen Betrieben – so das Resümee der Creditreform-Studie – die finanzielle Talfahrt dringend aufgehalten werden, um Zahlungsunfähigkeit, Überschuldung und damit die Insolvenz abzuwenden.

Trotz dunkler Wolken über einigen Handwerkszweigen wird das Handwerk insgesamt zurecht als Stabilitätsfaktor der Wirtschaft bezeichnet (siehe oben). Im Gleichklang hierzu ist das Handwerk auch ein regionaler Resilienzfaktor für den Arbeitsmarkt. Die Ergebnisse einer aktuellen Studie zeigen, dass ländliche und durch die Handwerkswirtschaft geprägte Regionen weniger stark von den negativen konjunkturellen Effekten der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt betroffen waren. „Zudem verringern eine kleinbetrieblich geprägte Wirtschaftsstruktur und die regionale Bedeutung der Handwerkswirtschaft den Anstieg der Arbeitslosenquote.“³⁰⁸ Als zentraler beschäftigungspolitischer Befund zeigt sich, dass Kreise mit kleinbetrieblicheren Wirtschaftsstrukturen eine höhere Resilienz als Kreise mit großbetrieblicherer Struktur aufweisen.

Doch wie wirkt die Corona-Pandemie auf für das Handwerk – gerade auch im Kontext Fachkräftesicherung – entscheidende Themen wie Ausbildung und Fortbildung? Bei den neuen Ausbildungsverträgen gab es im Handwerk 2020 zwar einen Rückgang, der aber mit -3,1 % in Baden-Württemberg und -3,3 % in der Region Stuttgart vergleichsweise verhalten ausfiel. Die Handwerksorganisation sieht jedoch erste Vorzeichen, dass die Auszubildenden im ersten Lehrjahr aufgrund der beschränkten Unterrichtsmöglichkeiten zunehmend frustriert sind und sich darüber hinaus die Ausbildungsplatzzahlen für 2021 erheblich verschlechtern werden.³⁰⁹ Auch beim Ausbildungsgeschehen sind die Handwerksbranchen stark unterschiedlich von der Corona-Krise betroffen: Während es in vielen Bauhandwerken klare Zuwächse bei den Neuverträgen gab, zeigten sich in konsumnahen Gewerken deutliche Rückgänge, beispielsweise erlitt der beliebte Ausbildungsberuf Friseur*in ein Minus von 14 % in Baden-Württemberg. Neben den Branchenunterschieden gibt es markante geschlechtsspezifische Unterschiede bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2020. Neuverträge mit Frauen nahmen gegenüber 2019 um fast 10 % ab, insbesondere weil Frauen eher Berufsausbildungen wählen, in denen wegen der Corona-Pandemie weniger Verträge abgeschlossen wurden, wie beispielsweise Friseurin oder Lebensmittel-Fachverkäuferin. Herausforderungen für die aktuellen Ausbildungsjahrgänge in allen Handwerksbereichen liegen etwa bei der Durchführung des Unterrichts unter Corona-Bedingungen, bei der digitalen Vermittlung von Lerninhalten und in der Sicherstellung von Abschlussprüfungen. Ein weiterer Rückgang der Ausbildungszahlen wird aufgrund der weggefallenen Möglichkeit der Berufsorientierung sowie die sehr eingeschränkten Möglichkeiten für betriebliche Praktika

308 Runst, Petrik et al. (2021): Kleinbetriebliche Wirtschaftsstruktur – ein regionaler Resilienzfaktor in der Corona-Krise? In: Wirtschaftsdienst 1/2021, S. 44.

309 BWHT – Baden-Württembergischer Handwerkstag (2021c): Wege aus der Corona-Pandemie. Das Handwerk zeigt eine Exit-Strategie auf. BWHT-Position Februar 2021. Stuttgart.

befürchtet. Alles in allem wird im Handwerk mit großer Sorge beobachtet, dass sich bei Beibehaltung des Status Quo die Ausbildungs- und damit die Fachkräftesituation für viele Handwerksbereiche in Zeiten von Corona massiv verschlechtert.

Im Hinblick auf die Fachkräftesituation besorgniserregend ist auch die Entwicklung bei der Fortbildung im Handwerk. Laut der Studie „Ökonomische Reaktion des Handwerks in Baden-Württemberg auf die Corona-Krise“ wird die Anzahl der Meisterprüfungen krisenbedingt deutlich absinken. Bereits 2020 zeigte sich ein deutlicher Rückgang bei den bestandenen Meisterprüfungen. Insbesondere gravierende Veränderungen auf der Angebotsseite sind hierfür ausschlaggebend, wie die Absage von Meisterkursen aufgrund der Lockdown-Maßnahmen und geringere Klassengrößen der derzeit stattfindenden Kurse wegen der Corona-Auflagen. „Als Fazit lässt sich festhalten, dass die Corona-Krise und die damit verbundenen wirtschaftlichen Konsequenzen in diesem Jahr einschneidende Auswirkungen auf die Anzahl der absolvierten Meisterprüfungen haben werden.“³¹⁰ Die verringerte Anzahl an neuen Handwerksmeistern wird die Menge an potenziellen Gründern reduzieren und in den nächsten Jahren voraussichtlich zu einem deutlichen Rückgang bei Gründungen und Übernahmen von Handwerksbetrieben führen. Demnach sind auch strukturelle Auswirkungen der Corona-Krise auf die Fachkräftesicherung, Gründungstätigkeit und Betriebsnachfolge im Handwerk der Region Stuttgart für die nächsten Jahre zu erwarten.

Ein Jahr nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie halten sich deren Wirkungen auf Betriebsgründungen und Betriebsaufgaben im Handwerk noch in Grenzen. Studienergebnisse zeigen, dass „das Handwerk in der Krise bisher keinen strukturellen Schaden – d.h. einen Rückgang an Gründungen und einen Anstieg an Betriebsaufgaben – aufweist.“³¹¹ Das Handwerk erweist sich trotz des tiefen Einbruchs im zweiten Quartal 2020 als robust und die Beschäftigung blieb weitgehend stabil. Auch beim Betriebsbestand musste kein massiver Verlust an Gründungen und kein Anstieg der Betriebsaufgaben verzeichnet werden. Zwar ließ die Gründungstätigkeit zu Beginn der Corona-Pandemie nach, ab dem dritten Quartal zeigten sich aber rasch Erholungseffekte. Zugleich kam es zu einem starken Rückgang der Marktaustritte von Handwerksbetrieben. Nach dem Auslaufen der Corona-Hilfsprogramme sind hier Nachholeffekte zu erwarten. Im ersten Krisenjahr haben die gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie demnach nicht zu verminderter Gründungstätigkeit und damit zu nachlassender Erneuerungs- und Innovationsfähigkeit des Handwerks geführt. Strukturelle Wirkungen in diese Richtung sind jedoch – wie in den vorigen Absätzen zur Aus- und Fortbildung erläutert – mittelfristig zu befürchten.

Einen Push gab es durch die Corona-Krise für die Digitalisierung im Handwerk. Die Pandemie erwies sich auch im Handwerk, wenn auch etwas weniger stark ausgeprägt als in anderen Branchen, als Treiber für die digitale Transformation. Laut Digitalisierungsindex

310 Alhusen, Harm et al. (2021): Ökonomische Reaktion des Handwerks in Baden-Württemberg auf die Corona-Krise. Göttingen, S. 32.

311 Haverkamp, Katarzyna et al. (2021): Das Handwerk zwischen Corona-Krise und Rückvermeisterung. In: Wirtschaftsdienst 3/2021, S. 194.

Mittelstand 2020/21 haben knapp die Hälfte der Handwerksbetriebe ihre Geschäftsmodelle, Produkte und Services kurzfristig angepasst, um geschäftsfähig zu bleiben.³¹² Auch Homeoffice für einzelne Tätigkeiten wurde von zahlreichen Handwerksbetrieben für einzelne Tätigkeiten ermöglicht. Je nach Gewerbebranche nutzen die Handwerksbetriebe unterschiedliche digitale Anwendungen: Während das Bauhandwerk verstärkt auf digitale Bautagebücher, 3D-Laserscans und Online-Konfiguratoren setzt, investieren die Handwerke für gewerblichen Bedarf – darunter Feinwerkmechaniker, Elektromaschinen- und Metallbauer – verstärkt in digitale Auftragsportale und elektronische Zeiterfassung, aber auch in Fernüberwachung und 3D-Druck. Hingegen stehen bei den auf Endkunden orientierten Handwerken digitale Kassensysteme und Online-Terminbuchung ganz oben auf der Prioritätenliste. Laut Digitalisierungsindex 2020/21 ist auch im Handwerk ein Zusammenhang zwischen Digitalisierungsgrad und Krisenbewältigung erkennbar. Je höher die Digitalisierung, desto besser kommen Betriebe durch die Krise. Das beweisen die Top-Digitalisierer (das Zehntel Handwerksbetriebe mit den höchsten Digitalisierungsgraden). 83 % dieser digitalen Vorreiter im Handwerk konnten schnell und flexibel auf die Krise reagieren, bei den restlichen neun Zehntel der Handwerksbetriebe gelang dies nur 37 %.

Die Studie zum Digitalisierungsindex 2020/21 zieht das Fazit, dass die Corona-Krise auch den Handwerksbetrieben vor Augen geführt hat, wie wichtig es ist, die Digitalisierung voranzutreiben. „Digitale Lösungen haben den Unternehmen geholfen, Geschäftsabläufe aufrechtzuerhalten und sich flexibel an neue Anforderungen anzupassen. Die Studienergebnisse offenbaren jedoch noch weiteren digitalen Handlungsbedarf. Vier von zehn Handwerksbetrieben wollen ihr Geschäftsmodell daher zukünftig noch stärker als bisher auf digitale Dienste und Services ausrichten. 37 % aller befragten Handwerksunternehmen wollen die Digitalisierung ihrer Unternehmensprozesse forciert ausbauen.“³¹³

312 Deutsche Telekom (2021a): Der digitale Status quo im deutschen Handwerk. Bonn.

313 Deutsche Telekom (2021a): Der digitale Status quo im deutschen Handwerk. Bonn, S. 13.

Gesprächspartner*innen

Unternehmen/Institution	Interviewpartner*in	Funktion
Experteninterviews		
Bauwirtschaft Baden-Württemberg e.V.	Thomas Möller	Hauptgeschäftsführer
Verband der Vereine Creditreform e.V.	Fabian Strahler	Geschäftsführender Gesellschafter der Creditreform Stuttgart Strahler KG
	Patrik-Ludwig Hantzsch	Leiter Unternehmenskommunikation und Wirtschaftsforschung
e-Mobil BW GmbH – Landesagentur für neue Mobilitätslösungen und Automotive BW	Franz Loogen	Geschäftsführer
	Wolfgang Fischer	Bereichsleiter
HBW – Handelsverband Baden-Württemberg e.V.	Sabine Hagmann	Hauptgeschäftsführerin
IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung	Silke Hamann	Wissenschaftliche Mitarbeiterin IAB Baden-Württemberg
IG Metall	Gerhard Wick	1. Bevollmächtigter IG Metall Esslingen
Mövenpick Hotel Stuttgart Airport	Jürgen Köhler	Bis März 2021 General Manager Mövenpick Hotels Stuttgart, Regional VP Germany; Mitglied des Vorstandes DEHOGA Baden-Württemberg
Nokia Solutions and Networks Deutschland GmbH	Thomas Schönberg	Standortleiter Stuttgart; Enterprise Execution Manager Europa
Universität Osnabrück (Arbeitsmarktmonitor)	Prof. Dr. Hajo Holst	Leiter Wirtschaftssoziologie
	Steffen Niehoff	Wissenschaftlicher Angestellter
VDMA – Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V.	Dr. Dietrich Birk	Geschäftsführer VDMA Baden-Württemberg
ViaMed GmbH	Dr. Thorsten Pilgrim	Inhaber & Geschäftsführender Gesellschafter; Vorsitzender des IHK Gesundheitswirtschafts-Ausschusses
Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH	Veit Haug	Leiter Geschäftsbereich Kreativwirtschaft
Expertenworkshop mit Herausgebern		
HWK – Handwerkskammer Region Stuttgart	Petra Engstler-Karrasch	Stellv. Hauptgeschäftsführerin
IG Metall Stuttgart	Nadine Boguslawski	1. Bevollmächtigte (Geschäftsführerin)
IHK – Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart	Christoph Nold	Geschäftsführer Bezirkskammer Esslingen-Nürtingen
	Claus Paal	Stellv. Präsident IHK Region Stuttgart; Geschäftsführer A + V Automation und Verpackungstechnik GmbH
Verband Region Stuttgart	Dr. Nicola Schelling	Regionaldirektorin
Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH	Dr. Walter Rogg	Geschäftsführer

6 Literaturverzeichnis

- Ahlers, Elke; Mierich, Sandra; Zucco, Aline (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona. WSI-Report Nr. 65, April 2021, Düsseldorf.
- Alhusen, Harm; Haverkamp, Katarzyna; Proeger, Till; Runst, Petrik; Thomä, Jörg (2021): Ökonomische Reaktion des Handwerks in Baden-Württemberg auf die Corona-Krise. Göttingen (= Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Bd. 48).
- BA – Bundesagentur für Arbeit (2020): Einführung einer Kurzarbeiterquote. Grundlagen: Methodenbericht. Oktober 2020, Nürnberg.
- BA – Bundesagentur für Arbeit (2021): Tabellen – Realisierte Kurzarbeit (hochgerechnet) (Monatszahlen). Deutschland, Länder, Regionaldirektionen, Agenturen für Arbeit und Kreise. Mai 2021, Nürnberg.
- Barlovic, Ingo; Ullrich, Denise; Wieland, Clemens (2020): Ausbildungsperspektiven in Zeiten von Corona. Studie der Bertelsmann Stiftung. August 2020. Gütersloh.
- BAuA – Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg.) (2020): Arbeit von zuhause in der Corona-Krise: Wie geht es weiter? In: baua: Bericht kompakt, Dezember 2020, Dortmund.
- Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2020): IAB-Prognose 2020/2021: Arbeitsmarkt auf schwierigem Erholungskurs, In: IAB-Forum 6. Oktober 2020, Quelle: <https://www.iab.de/de/publikationen/forum.aspx> (letzter Abruf: 12.8.2021).
- Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2021): Arbeitsmarkt auf dem Weg aus der Krise. In: IAB-Kurzbericht 6/2021, Nürnberg.
- Bauer, Julia; Heinen, Ewald; Müller, Klaus (2017): Handwerk 2025. Strategiekonzept und Handlungsfelder für das Handwerk in Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Bauernhansl, Thomas; Huber Marco; Volkwein, Malte (2021): Maschinenbau im Umbruch. In: Lemb, Wolfgang (Hrsg.): Perspektiven eines Industriemodells der Zukunft. Marburg, S. 175-193.
- Bellmann, Lutz; Braun, Wolfgang; Fitzenberger, Bernd; Gleiser, Patrick; Kagerl, Christian; Kleifgen, Eva; König, Corinna; Leber, Ute; Pohlen, Laura; Roth, Duncan; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens (2021): Trotz Covid-19 positive Signale für Wirtschaft und Arbeitsmarkt, In: IAB-Forum 15. April 2021, <https://www.iab-forum.de/trotz-covid-19-positive-signale-fuer-wirtschaft-und-arbeitsmarkt/>, Abrufdatum: 26. August 2021
- Bellmann, Lutz; Gleiser, Patrick; Kagerl, Christian; Kleifgen, Eva; Koch, Theresa; König, Corinna; Kruppe, Thomas; Lang, Julias; Leber, Ute; Pohlen, Laura; Roth, Duncan; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens; Aminian, Armin (2020a): Weiterbildung in der Covid-19-Pandemie stellt viele Betriebe vor Schwierigkeiten. Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) im Rahmen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Dezember 2020, Nürnberg.
- Bellmann, Lutz; Gleiser, Patrick; Kagerl, Christian; Koch, Theresa; König, Corinna; Leber, Ute; Pohlen, Laura; Roth, Duncan; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens; Aminian, Armin; Backhaus, Nils; Tisch, Anita (2020b): Potenziale für Homeoffice noch nicht ausgeschöpft. In: IAB-Forum 21. Dezember 2020.

- Bersch, Johannes; Erdsiek, Daniel; Föner, Lea; Gottschalk, Sandra; Rammer, Christian (2020): Die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg – Gründungs- und Innovationstätigkeit. Studie zum Gründungs- und Innovationsgeschehen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg. ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung. Mannheim.
- Betzholz, Thomas (2020): Handwerkszählung 2017 – Teil 2. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 10/2020, S. 22-25.
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2021): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Bonn.
- Biebeler, Hendrik; Schreiber, Daniel (2020): Ausbildung in Zeiten von Corona: Ergebnisse einer empirischen Studie zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Ausbildungsbetriebe. Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Heft 223, Bonn.
- Bitkom – Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (2020a): Homeoffice für alle? Wie Corona die Arbeitswelt verändert. Dezember 2020. Berlin.
- Bitkom – Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (2020b): Weiterbildung 2025: Eine Studie von der Bitkom Akademie und HRpepper Management Consultants. Studie in Kooperation mit HRpepper Management Consultants. Berlin.
- BMWi – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2019): Automobile Wertschöpfung 2030/2050. Berlin.
- BMWi – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (2021): Jahreswirtschaftsbericht 2021. Corona-Krise überwinden, wirtschaftliche Erholung unterstützen, Strukturen stärken, Berlin.
- Bockstahler, Milena; Jurecic, Mitja; Rief, Stefan (2021): Homeoffice Experience. Eine empirische Untersuchung aus Nutzersicht während der Corona-Pandemie, Stuttgart.
- Bonin, Holger; Gregory, Terry; Zierahn, Ulrich (2015): Übertragung der Studie von Frey & Osborne (2013) auf Deutschland. Forschungsbericht 455 (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Hrsg.) (Forschungsbericht Nr. 455).
- Brandt, Przemyslaw; Wohlrabe, Klaus (2020a): Branchen im Fokus: Autoindustrie. In: Ifo-Schnelldienst 12/2020, S. 64-66.
- Brandt, Przemyslaw; Bunde, Nicolas; Rumscheidt, Sabine; Wohlrabe, Klaus (2020b): Branchenentwicklungen 2020/2021: Eine Übersicht für die Industrie, den Handel und den Dienstleistungssektor. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 66-72.
- Buch, Tanja; Hamann, Silke; Niebuhr, Annekatrin; Roth, Duncan; Sieglen, Georg (2021): Arbeitsmarkteffekte der Corona-Krise – Sind Berufsgruppen mit niedrigem Einkommen besonders betroffen? In: Wirtschaftsdienst 1/2021, S. 14-17.
- Bunde, Nicolas (2021): Covid-19 und die Industrie: Führt die Krise zum Rückbau globaler Lieferketten? In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 54-57.
- Bündnis 90/Die Grünen; CDU Baden-Württemberg (2021): Jetzt für morgen. Der Erneuerungsvertrag für Baden-Württemberg. Stuttgart.
- BWHT – Baden-Württembergischer Handwerkstag: BWHT-Report (verschiedene Ausgaben). Stuttgart.
- BWHT – Baden-Württembergischer Handwerkstag (2020): Jahrbuch 2019/20. Stuttgart.
- BWHT – Baden-Württembergischer Handwerkstag (2021a): Jahrbuch 2020/21. Stuttgart.
- BWHT – Baden-Württembergischer Handwerkstag (2021b): Konjunkturbericht – 2. Quartal 2021. Stuttgart.

- BWHT – Baden-Württembergischer Handwerkstag (2021c): Wege aus der Corona-Pandemie. Das Handwerk zeigt eine Exit-Strategie auf. BWHT-Position Februar 2021. Stuttgart.
- Carstensen, Tanja; Demuth, Ute (2020): Wandel der Geschlechterverhältnisse durch Digitalisierung. Empirische Ergebnisse und Gestaltungsansätze für Vereinbarkeit, digitale Sichtbarkeit und den Wandel von Tätigkeiten in der betrieblichen Praxis, HBS-Working-Paper Nr. 201, Dezember 2020, Düsseldorf.
- Commerzbank (2020): Bau in Deutschland. Branchenbericht. Frankfurt.
- Commerzbank (2021): Maschinenbau in Deutschland. Branchenbericht. Frankfurt.
- Creditreform (2021): Wirtschaftslage und Finanzierung im Handwerk 2020/2021. Neuss.
- DAK Gesundheit (2020): Digitalisierung und Homeoffice in der Corona-Krise. Sonderanalyse zur Situation in der Arbeitswelt vor und während der Pandemie. Hamburg.
- Debes, Sebastian (2021): Corona-Pandemie: Hat die Südwestwirtschaft das Größte schon hinter sich? In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 1/2021, S. 29-37.
- Destatis (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008) mit Erläuterungen. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.
- Deutsche Telekom (2021a): Der digitale Status quo im deutschen Baugewerbe. Digitalisierungsindex Mittelstand 2020/21. Bonn.
- Deutsche Telekom (2021b): Der digitale Status quo im deutschen Handwerk. Digitalisierungsindex Mittelstand 2020/21. Bonn.
- DIHK – Deutscher Industrie und Handelskammertag e.V. (2020): Ausbildung 2020: Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Juli 2020. Berlin.
- Dispan, Jürgen (2021a): Die Region Stuttgart im Umbruch. Transformation der Schlüsselindustrien als Herausforderung für die Regionalwirtschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 5-6/2021, S. 40-46.
- Dispan, Jürgen (2021b): Digitale Transformation im Maschinen- und Anlagenbau. Digitalisierungsstrategien und Gestaltung von Arbeit 4.0. In: Hartmann, Ernst (Hrsg.): Digitalisierung souverän gestalten. Innovative Impulse im Maschinenbau. Berlin, S. 118-132.
- Dispan, Jürgen; Koch, Andreas; König, Tobias (2019): Strukturbericht Stuttgart 2019. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Mobilitätsdienstleistungen. Hg. v. Verband Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart und IG Metall Region Stuttgart. Stuttgart.
- Dispan, Jürgen; Schwarz-Kocher, Martin (2018): Digitale Transformation im Maschinen- und Anlagenbau. Momentaufnahme zu Strategien, Stand und Wirkungen der Digitalisierung. Frankfurt (IG Metall).
- Dispan, Jürgen; Schwarz-Kocher, Martin; Stieler, Sylvia (2021c): Industriepolitische Herausforderungen für die Automobilindustrie. In: Lemb, Wolfgang (Hrsg.): Perspektiven eines Industriemodells der Zukunft. Marburg, S. 159-173.
- DIW – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2021a): Bauwirtschaft trotz der Corona-Krise – dennoch ruhigeres Geschäft im Jahr 2021. Berlin (= DIW-Wochenbericht 1-2/2021).
- DIW – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2021b): Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung im Sommer 2021. Berlin (= DIW-Wochenbericht 23+24/2021).
- DLR, IMU Institut (2021): ReLike: Smarte Lieferketten und robuste Strategien für die Transformation. Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die baden-württembergische Automobilindustrie und deren Lieferketten. Stuttgart.
- DLR, IMU Institut, bridgingIT (2019): Strukturstudie BW-e-mobil 2019. Transformation durch Elektromobilität und Perspektiven der Digitalisierung. Stuttgart.

- Dorffmeister, Ludwig (2021a): Branchen im Fokus: Hochbau. In: Ifo-Schnelldienst 6/2021, S. 74-78.
- Dorffmeister, Ludwig (2021b): Gebremste Bautätigkeit und veränderte Gebäudenutzung. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 58-61.
- EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation (2021): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021. Berlin.
- Ehrhardt, Christine (2021): Landestourismus – quo vadis? Bilanz des Krisenjahres 2020. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg (5), S. 3–11.
- Eickelpasch, Alexander; Behrend, Rainer; Krüger-Röth, Doris (2017): Industrie und industrie-nahe Dienstleistungen in der Region FrankfurtRheinMain. Studie im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main. DIW Berlin Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Berlin (Politikberatung kompakt, 118). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10419/152262> (letzter Abruf: 12.8.2021).
- Einwiller, Ruth (2021): Innovationsindex 2020. Innovationspotenzial der Kreise und Regionen in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 1/2021, S. 38-47.
- Faißt, Christian; Hamann, Silke; Jahn, Daniel (2020): Die Bedeutung des Handwerks in Baden-Württemberg. Fokus: Fachkräfte in Handwerksberufen. Nürnberg (= IAB-regional 1/2020).
- Fessler, Agnes; Holst, Hajo; Niehoff, Steffen (2020): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit in der Metall- und Elektroindustrie. Arbeitswelt-Monitor „Arbeiten in der Corona-Krise“. Osnabrück.
- Flake, Regina; Seyda, Susanne; Werner, Dirk (2020): Was Unternehmen hilft, während der Corona-Pandemie weiterbildungsaktiv zu sein. Studie im Rahmen des IW-Covid-19-Panels. IW Kurzbericht 68/2020. Juni 2020, Köln.
- Florida, Richard (2001): The Rise of the Creative Class. Basic Books. New York.
- FM – Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg (2015): Gemeinsam in die Zukunft – Industrieland Baden-Württemberg! Industrieperspektive Baden-Württemberg 2025. Stuttgart.
- Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg (2021): Strategische Handlungsfelder und Empfehlungen für den Gesundheitsstandort Baden-Württemberg. Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Fraunhofer ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (2020): Produktion in Zeiten der Corona-Krise. Welche Auswirkungen hat die Pandemie heute und zukünftig auf die Industrie? In: Modernisierung der Produktion, Dezember 2020, Ausgabe 78.
- Frey, Carl Benedikt; Osborne, Michael (2013): The Future of Employment. How susceptible are jobs to computerisation? (University of Oxford, Hrsg.) (Working Paper). Oxford.
- Frieske, Benjamin; Stieler, Sylvia; Ulrich, Christian; Schmid, Stephan; Bickel, Peter; Marthaler, Florian; Ott, Sascha; Schwarz-Kocher, Martin; Reinemann, Jonas; Schwarz, Simon; Fuchs, Anna-Lena; Schmidt, Maike (2020): Technologiekalender Strukturwandel Automobil Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Frodermann, Corinna; Grunau, Philipp; Haepf, Tobias; Mackeben, Jan; Ruf, Kevin; Steffes, Susanne; Wanger, Susanne (2020): Wie Corona den Arbeitsalltag verändert hat. Online-Befragung von Beschäftigten, IAB-Kurzbericht 13/2020. Nürnberg.
- Frodermann, Corinna; Grunau, Philipp; Haas, Georg-Christoph; Müller, Dana (2021): Homeoffice in Zeiten von Corona. Nutzung, Hindernisse und Zukunftswünsche, in: IAB-Kurzbericht 5/2021. Nürnberg.
- Gerstenberger, Juliane (2021): Unternehmensbefragung 2021: Corona-Krise belastet Unternehmen – Finanzierungsklima trübt sich ein. KfW Bankengruppe. Frankfurt a.M.

- Gesamtmittel – Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V (2020a): Ergebnisse der Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie. April 2020, Berlin.
- Gesamtmittel – Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V (2020b): Ergebnisse der zweiten Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie. Mai 2020, Berlin.
- Gesamtmittel – Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V (2020c): Ergebnisse der dritten Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie. Juni 2020, Berlin.
- Gesamtmittel – Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V (2020d): Ergebnisse der vierten Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie. Oktober 2020, Berlin.
- Gesamtmittel – Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V (2021): Ergebnisse der fünften Blitzumfrage für die Metall- und Elektro-Industrie: Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie. Januar 2021, Berlin.
- Goldhammer, Klaus; Wiegand, Andre; Birkel, Mathias; Scholl, Eduard (2021): Studie zu den möglichen wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Pandemie für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg und deren mögliche Rolle beim wirtschaftlichen Wandel. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg. Stuttgart, im Druck.
- Goldmedia; Hamburg Media School; HTWK; Wink, Rüdiger (2020): Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2020. Langfassung, Stand November 2020. BMWi; Goldmedia GmbH Strategy Consulting; Hamburg Media School; HTWK Leipzig. Berlin.
- Grunau, Philipp; Haas, Georg-Christoph (2021): Homeoffice in der Corona-Krise: Vorbehalte haben abgenommen. In: IAB-Forum 14. Juni 2021, <https://www.iab-forum.de/homeoffice-in-der-corona-krise-vorbehalte-haben-abgenommen/>, (letzter Abruf: 12.8.2021).
- Hamm, Rüdiger (2012): Verbund von Industrie und Dienstleistungen wird enger. In: Wirtschaftsdienst 92 (9), S. 632–639. DOI: 10.1007/s10273-012-1430-z.
- Handwerkskammer Region Stuttgart (2021): Konjunkturbericht. Wirtschaftslage Handwerk. 2. Quartal 2021. Stuttgart.
- Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.) (2021a): Böckler Impuls. Nr. 4/2021, 4. März, Düsseldorf.
- Hans-Böckler-Stiftung (2021b): Branchenmonitor Bauhauptgewerbe. Düsseldorf.
- Haverkamp, Katarzyna; Proeger, Till (2020): Ausbilder der Nation, Integrator und Impulsgeber. Die Rolle des Handwerks im deutschen Bildungssystem. Göttingen (= Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Bd. 34).
- Haverkamp, Katarzyna; Runst, Petrik; Proeger, Till (2021): Das Handwerk zwischen Corona-Krise und Rückvermeisterung. In: Wirtschaftsdienst 3/2021, S. 194-199.
- HDE – Handelsverband Deutschland (2020a): Standortmonitor 2021. Handelsverband Deutschland - HDE e.V. Berlin. Online verfügbar unter <https://einzelhandel.de/component/attachments/download/10514> (letzter Abruf: 12.8.2021).
- HDE – Handelsverband Deutschland (2020b): Onlinemonitor 2021. Handelsverband Deutschland - HDE e.V. Berlin. Online verfügbar unter https://einzelhandel.de/index.php?option=com_attachments&task=download&id=10572 (letzter Abruf: 12.8.2021).
- Heining, Jörg; Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2021): Regionale Arbeitsmarktpagnosen März 2021. Nürnberg.
- Heymann, Eric (2021): Detroit lässt grüßen. Zukunft des Automobilstandorts Deutschland. In: Deutsche Bank Research, 19.01.2020. Frankfurt.

- Hofmann, Jörg; Mohr, Kathrin (2021): Zukunftssicherung im Angesicht von Pandemie und Transformation. In: WSI-Mitteilungen, H. 2/2021, S. 171-175.
- Holst, Hajo; Niehoff, Steffen (2021): Arbeitswelt-Monitor „Arbeiten in der Corona-Krise“ – Home-Office aus der Beschäftigtenperspektive. Vortrag am 22.4.2021, Osnabrück.
- IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2020a): Zahl der Arbeitsstunden bereits im ersten Quartal deutlich gesunken. Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom 9.6.2020, Quelle: <https://www.iab.de/de/daten/iab-arbeitszeitrechnung.aspx> (letzter Abruf: 12.8.2021).
- IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2020b): Ergebnisse aus der Online-Befragung „Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona“ (HOPP). Nürnberg.
- IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2020c): Ergebnisse aus Welle 5 der Studie „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Aktuelle Daten und Indikatoren. November 2020, Nürnberg.
- IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2020d): Befristungen im zweiten Jahr in Folge rückläufig. IAB-Forum vom 21. April 2021. Nürnberg.
- IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2021): Ergebnisse aus Welle 9 der Studie „Betriebe in der Covid-19-Krise“. Aktuelle Daten und Indikatoren. März 2021, Nürnberg.
- IBA – Industrieverband Büro und Arbeitswelt e. V. (Hrsg.) (2020): Die Entwicklung der Büroarbeit. IBA-Studie 2019/2020. Wiesbaden.
- Ifo-Institut (2021a): Ifo Branchen-Dialog 2020. München (= Ifo-Schnelldienst 1/2021).
- Ifo-Institut (2021b): Ifo Konjunkturperspektiven (verschiedene Monatsberichte). München.
- Ifo-Institut (2021c): Maschinenbau. VR-Branchen-special, März 2021. Berlin.
- Ifo-Institut (2021d): Strukturwandel in der Automobilindustrie – wirkt die Pandemie als Beschleuniger? München (= Ifo-Schnelldienst 5/2021).
- IG Metall (2021): Trendmelder Maschinen- und Anlagenbau 2021. Frankfurt.
- IG Metall Region Stuttgart, Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (2019): Transformation Elektromobilität in der Region Stuttgart. Whitepaper. Stuttgart.
- IHK Region Stuttgart (2021a): Mehr Licht als Schatten. Konjunktur in der Region Stuttgart, Frühsommer 2021. Stuttgart.
- IHK Region Stuttgart (2021b): Steckbrief Gesundheitswirtschaft Region Stuttgart. IHK Region Stuttgart. Stuttgart.
- IKB – Deutsche Industriebank (2020): Automobilzulieferer-Industrie. IKB-Information Januar 2020. Düsseldorf.
- IMU & IAW (2002): Strukturbericht 2001/02. Zur wirtschaftlichen und beschäftigungspolitischen Lage in der Region Stuttgart. Schwerpunkt: Arbeit, Alter, Qualifikation. Stuttgart.
- IMU & IAW (2009): Strukturbericht Region Stuttgart 2009. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Umbruch in der Automobilregion. Stuttgart.
- IMU & IAW (2011): Strukturbericht Region Stuttgart 2011. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Umweltwirtschaft und Greentech im Maschinenbau. Stuttgart.
- IMU & IAW (2013): Strukturbericht Region Stuttgart 2013. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Fachkräftebedarf und Erwerbspersonenpotenzial. Stuttgart.
- IMU & IAW (2015): Strukturbericht Region Stuttgart 2015. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Investitionen. Stuttgart.
- IMU & IAW (2017): Strukturbericht Region Stuttgart 2017. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Schwerpunkt: Digitaler Wandel. Stuttgart.
- IMU & IAW (2019): Strukturbericht Region Stuttgart 2019. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung, Schwerpunkt: Mobilitätsdienstleistungen.
- Jung, Sven; Kleibrink, Jan; Rürup, Bert (2021): HDE Konsumbarometer. März 2021.

- Kantar (2020): Betroffenheit deutscher Unternehmen durch die Corona-Pandemie.
- KfW – Kreditanstalt für Wiederaufbau (2021): Unternehmensbefragung 2021. Corona-Krise belastet Unternehmen – Finanzierungsklima trübt sich ein. Frankfurt.
- Kilic, Kemal; Marin, Dalia (2020): Wie Covid-19 Deutschland und die Weltwirtschaft verändert. In: Ifo-Schnelldienst 5/2020, S. 13-16.
- Kirchherr, Julian; Klier, Julia; Meyer-Guckel, Volker; Winde, Mathias (2020): Die Zukunft der Qualifizierung in Unternehmen nach Corona. Studie des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey & Company. Future Skills – Diskussionspapier 5. Essen.
- Koch, Andreas; Lerch, Christian; Rammer, Christian; Klee, Günther; Meyer, Niclas (2019): Die Bedeutung der industrienahen Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) e.V. Tübingen, Karlsruhe und Mannheim.
- Koch, Andreas; Scheu, Tobias (2020): Implikationen der Corona-Krise im baden-württembergischen Dienstleistungssektor. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) e.V. Tübingen.
- Kosyakova, Yuliya; Gundacker, Lidwina; Salikutluk, Zerrin; Trübswetter, Parvati (2021): Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden. Arbeitsmarktintegration in Deutschland, IAB-Kurzbericht 8/2021. Nürnberg.
- Kruppe, Thomas; Osiander, Christopher (2020): Kurzarbeit in der Corona-Krise: Wer ist wie stark betroffen?. IAB-Forum 30.Juni.2020.
- Kubis, Alexander (2020a): IAB-Stellenerhebung 1/2020: Einbruch am Stellenmarkt im ersten Quartal. In: IAB-Forum, 5.5.2020.
- Kubis, Alexander (2020b): IAB-Stellenerhebung 2/2020: Fast 500.000 weniger offene Stellen als ein Jahr zuvor. In: IAB-Forum, 4.8.2020.
- Kuhn, Matthias (2020): Vor Corona: Die Industrie und deren Struktur in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 8/2020, S. 17-27.
- Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg (2020): Bau im Fokus. Fakten und Forderungen 2020. Stuttgart.
- Lazard, Roland Berger (2020): Global Automotive Supplier Study 2020. November 2020.
- L-Bank (2021): Verarbeitendes Gewerbe: Engpässe bei Vorprodukten. Konjunkturbericht vom 9.07.2021
- LBBW – Landesbank Baden-Württemberg (2021): Mobilität der Zukunft. E-Mobilität bringt den Automarkt unter Strom. Stuttgart.
- Lemb, Wolfgang (Hrsg.) (2021): Perspektiven eines Industriemodells der Zukunft. Juni 2021. Marburg.
- Lerch, Christian; Jäger, Angela; Heimberger, Heidi (2020): Produktion in Zeiten der Corona-Krise. Fraunhofer-ISI, Dezember 2020.
- Lichtblau, Karl; Fritsch, Manuel; Millack, Agnes (2018): Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland. Köln: IW Consult. Zugriff am 20.12.2018.
- Müller, Klaus (2017): Die Stellung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft. Duderstadt (= Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 99).
- NPM – Nationale Plattform Zukunft der Mobilität (2020): 1. Zwischenbericht zur strategischen Personalplanung und -entwicklung im Mobilitätssektor. Berlin.
- PCI – Promoting Creative Industries (2021): Coronajahr 2020: Eine Bilanz aus Sicht Selbständiger in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Auswertung der Umfrage des Netzwerks Promoting Creative Industries (PCI) und des Bundesverbandes Kreative Deutschland. Netzwerk Promoting Creative Industries; Bundesverband Kreative Deutschland. Hamburg.

- Petersen, Thieß (2020): Globale Lieferketten zwischen Effizienz und Resilienz. In: Ifo-Schnelldienst 5/2020, S. 7-10.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021): Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2021. Pandemie verzögert Aufschwung – Demografie bremst Wachstum. Essen.
- Puls, Thomas (2021): Das Geschäftsmodell der deutschen Autohersteller und der Strukturwandel. In: Ifo-Schnelldienst 5/2021, S. 3-6.
- Pusch, Toralf; Seifert, Hartmut (2021): Stabilisierende Wirkungen durch Kurzarbeit. ZBW-Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft. Wirtschaftsdienst.
- PwC (2020): Digitalisierung der Bauindustrie 2020. PwC-Studie zur Digitalisierung der Baubranche unter Berücksichtigung der Corona-Pandemie und des Infrastrukturausbaus. Düsseldorf.
- PwC (2021): Maschinenbau-Barometer Q1/2021. Mai 2021. Düsseldorf.
- RKW – Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. (2021a): Digitalisierung und Building Information Modeling (BIM). Die Mitarbeitenden einbinden und den Betriebsrat beteiligen. Eschborn.
- RKW – Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. (2020): Informationen Bau-Rationalisierung, H. 4/2020, S. 5.
- RKW – Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. (2021): Informationen Bau-Rationalisierung, H. 1/2021.
- Rude, Britta (2021): Der Effekt von Covid-19: Eine Geschlechter- und Migrationsperspektive auf die Beschäftigungsstruktur in Deutschland. In: Ifo-Schnelldienst 1/2021, S. 49-52.
- Runst, Petrik; Thomä, Jörg; Haverkamp, Katarzyna; Proeger, Till (2021): Kleinbetriebliche Wirtschaftsstruktur – ein regionaler Resilienzfaktor in der Corona-Krise? In: Wirtschaftsdienst 1/2021, S. 40-45.
- Schwarz, Thomas (2021): Die Baukonjunktur Baden-Württembergs im Coronajahr 2020. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, H. 5/2021, S. 31-35.
- Schwarz-Kocher, Martin; Krzywdzinski, Martin; Korflür, Inger (2019): Standortperspektiven in der Automobilzulieferindustrie. Die Situation in Deutschland und Mitteleuropa unter dem Druck veränderter globaler Wertschöpfungsstrukturen. Düsseldorf (= Study der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 409).
- Schleiermacher, Thomas; Stettes, Oliver (2020): Kurzarbeit im Zeichen von Corona. IW-Kurzbericht. April 2020.
- Seyda, Susanne; Placke, Beate (2020): Erfahrung mit E-Learning erleichtert Weiterbildung während der Corona-Krise. Studie im Rahmen des IW-Covid-19-Panels. IW Kurzbericht 117/2020. November 2020, Köln.
- SOKA-Bau – Sozialkassen der Bauwirtschaft (2021): Ausbildungs- und Fachkräftereport der Bauwirtschaft. Wiesbaden.
- Söndermann, Michael; Kobuss, Joachim (2018): Designwirtschaft in Baden-Württemberg 2018. Direkte und indirekte Effekte der Designwirtschaft für die Gesamtwirtschaft. Büro für Kulturwirtschaftsforschung, DesignersBusiness. Köln, Berlin.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2020a): Der Einzelhandel in Stuttgart und anderen deutschen Großstädten – Kaufkraftimpulse aus dem Umland bei unterschiedlichen ökonomischen Rahmenbedingungen. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Stuttgart (Statistische Analysen, 01/20).
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2020b): Gesundheitsökonomische Indikatoren für Baden-Württemberg 2020. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 8/2019 – 2/2020. Artikelserie „Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000-2016“.

- VDMA – Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (2020): Blitzumfrage: Einstellungsbedarf und Nachwuchswerbung in Zeiten von Corona. November 2020. Frankfurt a.M.
- VDMA – Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (2021): Maschinenbau in Zahl und Bild 2021. Frankfurt.
- Vogl, Gerlinde; Carstensen, Tanja (2021): Mobiles Arbeiten vor und seit Corona. Arbeitssoziologische Perspektiven, in: WSI-Mitteilungen, 74. Jg., 3/2021, S. 192-198. Düsseldorf.
- VRS – Verband Region Stuttgart (2018): Regionalmonitor Region Stuttgart. Stuttgart.
- VRS – Verband Region Stuttgart (2021): Regionalentwicklungsbericht 2021. Schriftenreihe Verband Region Stuttgart, März 2021/Nummer 35. Stuttgart.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2021): Schul- und Kitaschließungen, Krankheit, Quarantäne – die coronabedingten Arbeitsausfälle der Erwerbstätigen steigen auf 59,2 Millionen Arbeitstage. In: IAB-Forum 8. Februar 2021, Quelle: <https://www.iab-forum.de/schul-und-kitaschliessungen-krankheit-quarantaene-die-coronabedingten-arbeitsausfaelle-der-erwerbstaetigen-steigen-auf-592-millionen-arbeitstage/> (letzter Abruf: 12.8.2021).
- Weiller, Ann-Kartrin (2021): Vor Corona: Verdienststrukturen 2018 in Baden-Württemberg – Teil 1. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2021, S. 31-41. Stuttgart.
- WM – Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg (2020): Monitoring-Report Wirtschaft Digital Baden-Württemberg 2020. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Wolter, Marc Ingo; Mönning, Anke; Maier, Tobias; Schneemann, Christian; Steeg, Stefanie; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2021): Langfristige Folgen der Covid-19-Pandemie für Wirtschaft, Branchen und Berufe. IAB. Nürnberg (IAB-Forschungsbericht, 2 | 2021).
- Wotruba, Markus; Deppe, Sebastian; Frank, Peter; Onay, Cem (2019): Dialogprojekt „Handel 2030“. Abschlussbericht und Handlungsempfehlungen. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. Stuttgart.
- WRS – Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (2021): Kreativwirtschaft in der Region Stuttgart. Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH. Stuttgart.
- ZDB – Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (2021): Geschäftsbericht 2020. Berlin.
- ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021): Corona-Bremsspuren wieder deutlicher – wachsende Unterschiede zwischen den Gewerken. Konjunkturbericht 1/2021. Berlin.
- Zucco, Alina; Lott, Yvonne (2021): Stand der Gleichstellung – Ein Jahr mit Corona. WSI-Report Nr. 64, Februar 2021, Düsseldorf.

Verfasser*innen

Dr. Jürgen Dispan ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter beim IMU Institut in Stuttgart. Seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung sind Branchenanalysen, Regionalstudien, Strategieprojekte sowie die Transformation von Arbeitswelt und Wirtschaft.

Dr. Andreas Koch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am IAW in Tübingen. Zentrales Thema seiner Arbeit sind die ökonomischen, technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen an den Schnittstellen von Regionen, Unternehmen und Arbeitswelt. Im Fokus stehen dabei die mittelständische Wirtschaft und der Standort Baden-Württemberg.

Tobias König, M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Projektleiter am IAW in Tübingen. Arbeitsschwerpunkte sind analytische und konzeptionelle Arbeiten zu Regionen und Clustern mit thematischen Schwerpunkten in den Bereichen Strukturwandel, Fachkräftemangel, sowie betrieblichen Anpassungsmaßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie.

Bettina Seibold, M.A. ist Geschäftsführerin sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin am IMU Institut in Stuttgart. Arbeitsschwerpunkte sind Arbeitsgestaltung in ganzheitlichen Produktionssystemen, Lean-Systeme im Büro, agile Methoden, Innovation, digitaler Wandel und Mitbestimmung, Struktur- und Branchenanalysen.

Institute

IMU Institut (IMU) – www.imu-institut.de

Die IMU Institut GmbH ist eine 1981 gegründete, unabhängige Forschungs- und Beratungseinrichtung mit Standorten in Stuttgart und Nürnberg. Am Unternehmenssitz Stuttgart sind rund 20 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Berater/innen aus wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Disziplinen in der Analyse, Konzeptentwicklung, Beratung und Umsetzung entlang folgender Instituts-Schwerpunkte tätig:

- Region: Regionalforschung, Arbeitsmarkt, Wirtschaftsstrukturanalyse, Stadt- und Regionalentwicklung, Flächennutzungskonzepte
- Branche und Cluster: Branchenstudien, Untersuchung von Wertschöpfungsketten, Clusteranalyse, Clusterpolitik, Standortsicherung, Konzepte für nachhaltige Wertschöpfungsstrategien
- Betriebliche Restrukturierung und Arbeitspolitik: betriebliche Umstrukturierung, Unternehmens- und Standortstrategien, Qualifizierung, Technikgestaltung, Arbeitsgestaltung, Innovationsförderung, industrielle Beziehungen.

Dabei ist das IMU Institut von der Grundlagenforschung und Beratung in diesen Feldern bis hin zur Umsetzung von Ergebnissen für regionale, betriebliche und branchenbezogene Strategien tätig. Forschungsprojekte des IMU Instituts behandeln unter anderem Veränderungen von Unternehmensstrategien und deren Auswirkungen auf betriebliche und regionale Innovations-

prozesse, die Transformation von Arbeitswelt und Wirtschaft, die Entwicklungen und Strukturen von Branchen und Clustern, die Wirkungen des technologischen Wandels auf Beschäftigung und Wertschöpfungsketten, den demografischen Wandel und seine Auswirkungen auf die Arbeitswelt sowie regionale Innovationsstrategien und Wirtschaftsförderung.

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) – www.iaw.edu

Das IAW ist ein unabhängiges und gemeinnütziges Forschungsinstitut an der Universität Tübingen. Es hat die Aufgabe, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse auf Fragen der privaten und öffentlichen Wirtschaft anzuwenden und wissenschaftlich fundierte Grundlagen für wirtschaftspolitische Entscheidungen zu erarbeiten. Das IAW befasst sich zudem mit Problemen und Verfahren der empirischen Wirtschaftsforschung. Ziel ist es zudem, neue theoretische Ansätze in empirische Forschungskonzepte umzusetzen. Das Institut ist seit seiner Gründung im Jahr 1957 traditionell eng mit dem Land Baden-Württemberg verbunden. Die Analyse regionaler wirtschaftlicher Entwicklungen in Baden-Württemberg stellt daher ein übergreifendes Forschungsinteresse in sämtlichen Forschungsschwerpunkten des IAW dar.

Am IAW arbeiten derzeit 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen, die durch ein großes Netzwerk wissenschaftlicher Beraterinnen und Berater vorwiegend aus dem Hochschulbereich unterstützt werden.

Die Arbeitsschwerpunkte des Instituts sind:

- Internationale Integration und Regionalentwicklung
- Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung
- Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Wesentliche Auftraggeber des IAW sind Bundes- und Landesministerien, Verbände und wissenschaftliche Stiftungen sowie die EU-Kommission. Dabei nimmt die Forschung für das Land Baden-Württemberg in allen drei Themenschwerpunkten einen besonderen Stellenwert ein.

Die Forschung des IAW ist durch eine empirische und mikroökonomische Herangehensweise gekennzeichnet. Die Anwendung dieser quantitativen Methoden wird in der Forschungsarbeit laufend verbessert. Diese quantitative Ausrichtung verbindet sich mit qualitativen Untersuchungsschritten, die der Hypothesenbildung, sowie der Interpretation und Absicherung der Ergebnisse dienen.

Das IAW ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V. (ARGE). Es unterhält Kooperationsbeziehungen zu zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsinstituten.

Herausgeber

Verband Region Stuttgart

Kronenstr. 25, 70174 Stuttgart
 Telefon: 0711 2275 9-0, Telefax: 0711 22759-70
info@region-stuttgart.org
<https://www.region-stuttgart.org>

Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH

Friedrichstr. 10, 70174 Stuttgart
 Telefon: 0711 22835-0, Telefax: 0711 22835-55
info@region-stuttgart.de
<https://wrs.region-stuttgart.de>

Handwerkskammer Region Stuttgart

Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart
 Telefon: 0711 1657-0, Telefax: 0711 1657-222
info@hwk-stuttgart.de
<https://www.hwk-stuttgart.de>

Kreishandwerkerschaften in:

Kreishandwerkerschaft Böblingen
 Schönaicher Straße 18, 71032 Böblingen
 Telefon: 07031 76319-3, Telefax: 07031 76319-59
info@kh-boeblingen.de
<https://www.kh-boeblingen.de>

Kreishandwerkerschaft Esslingen-Nürtingen
 Kandlerstraße 11, 73728 Esslingen
 Telefon: 0711 359373, Telefax: 0711 3508365
nfo@kh-esslingen-nuertingen.de
<https://www.kh-esnt.de/>

Kreishandwerkerschaft Göppingen
 Stuttgarter Straße 75, 73033 Göppingen
 Telefon: 07161 73041, Telefax: 07161 69244
info@kh-goeppingen.de
<https://kh-goeppingen.de>

Kreishandwerkerschaft Ludwigsburg
 Bismarckstraße 24, 71634 Ludwigsburg
 Telefon: 07141 93990, Telefax: 07141 901578
info@kh-lb.de
<https://www.kh-lb.de>

Kreishandwerkerschaft Rems-Murr
 Oppenländerstraße 40, 71332 Waiblingen

Telefon: 07151 95651-0, Telefax: 07151 52195
info@kh-rem-s-murr.de
<https://www.kh-rem-s-murr.de>

Kreishandwerkerschaft Stuttgart
Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 48973-0, Telefax: 0711 48973-22
info@kh-stuttgart.de
<https://kh-stuttgart.de>

IG Metall Region Stuttgart

Theodor-Heuss-Straße 2, 70174 Stuttgart
Telefon 0711 16278-0; Telefax: 0711 1658-49
stuttgart@igmetall.de
<https://www.stuttgart.igm.de>

Geschäftsstellen vor Ort:

IG Metall Esslingen
Julius-Motteler-Straße 12, 73728 Esslingen
Telefon: 0711 931805-0, Telefax: 0711 931805-34
esslingen@igmetall.de
<https://www.esslingen.igm.de/>

IG Metall Göppingen-Geislingen
Poststraße 14A, 73033 Göppingen
Telefon: 07161 96349-0, Telefax: 07161 96349-49
goeppingen-geislingen@igmetall.de
<https://www.goeppingen-geislingen.igm.de/>

IG Metall Ludwigsburg
Schwieberdingerstraße 71, 71636 Ludwigsburg
Telefon: 07141 4446-10, Telefax: 07141 4446-20
ludwigsburg@igmetall.de
<https://igmetall-ludwigsburg-waiblingen.de/>

IG Metall Stuttgart
Theodor-Heuss-Straße 2, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 16278-0, Telefax: 0711 16278-49
stuttgart@igmetall.de
<https://www.stuttgart.igm.de/>

IG Metall Waiblingen
Fronackerstraße 60, 71332 Waiblingen
Telefon: 07151 9526-0, Telefax: 07151 9526-22
waiblingen@igmetall.de
<https://igmetall-ludwigsburg-waiblingen.de/>

Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart

Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Postfach 10 24 44, 70020 Stuttgart
Telefon 0711 2005-0, Telefax 0711 2005-1354
info@stuttgart.ihk.de
<https://www.stuttgart.ihk24.de/>

Bezirkskammern in:

Bezirkskammer Böblingen
Steinbeisstraße 11, 71034 Böblingen
Telefon 07031 6201-0, Telefax 07031 6201-60
info.bb@stuttgart.ihk.de
https://www.stuttgart.ihk24.de/bezirke/Bezirkskammer_Boeblingen/

Bezirkskammer Esslingen-Nürtingen
Fabrikstraße 1, 73728 Esslingen
Postfach 10 03 47, 73703 Esslingen
Telefon: 0711 39007-0, Telefax: 0711 39007-30
info.esnt@stuttgart.ihk.de
https://www.stuttgart.ihk24.de/bezirke/Bezirkskammer_Esslingen-Nuertingen

Geschäftsstelle Nürtingen
Mühlstraße 4, 72622 Nürtingen
Postfach 14 20, 72604 Nürtingen
Telefon: 07022 3008-0, Telefax: 07022 3008-8630
info.esnt@stuttgart.ihk.de
https://www.stuttgart.ihk24.de/bezirke/Bezirkskammer_Esslingen-Nuertingen

Bezirkskammer Göppingen
Jahnstraße 36, 73037 Göppingen
Postfach 6 23, 73006 Göppingen
Telefon: 07161 6715-0, Telefax: 07161 6715-8484
info.gp@stuttgart.ihk.de
https://www.stuttgart.ihk24.de/bezirke/Bezirkskammer_Goeppingen

Bezirkskammer Ludwigsburg
Kurfürstenstraße 4, 71636 Ludwigsburg
Postfach 6 09, 71606 Ludwigsburg
Telefon 07141 122-0, Telefax: 07141 122-235
info.lb@stuttgart.ihk.de
https://www.stuttgart.ihk24.de/bezirke/Bezirkskammer_Luwigsburg

Bezirkskammer Rems-Murr
Kappelbergstraße 1, 71332 Waiblingen
Telefon: 07151 95969-0, Telefax: 07151 95969-26
info.wn@stuttgart.ihk.de
https://www.stuttgart.ihk24.de/bezirke/Bezirkskammer_Rems-Murr